Hymnopoeog... Silesiaca, oder historische Lebensbesch... dererjenigen ...

Gottlob Kluge

Dem
Hochehrwürdigen,
Hochachtbaren u. Hochgelahrten Herrn,
HERRN
Johann Caspar Wetzel,
Hochberühmtem Polyhistori u. Hymnophilo,
Hochansehnlichem Hofprediger und Archi-Diacono zu Römhild;

Ingleichen
Dem
Hochehrwürdigen,
In GOtt Andächtigen und Hoch- und Wohlgelahrten Herrn,
HERRN
Adam Daniel Thebesio,
Hochverdientem Archidiacono bey der Ober-Stadt-Pfarrkirche St. Petri und Pauli zu Lignitz;
Wie auch
Hochverordnetem Bibliothecario daselbst 2c.

Und dann

Dem

Hochwohlehrwürdigen,

roßachtbaren und Hochwohlgelahrten Herrn,

HERRN

Benjamin Gottlob Schmolke,

AA. LL. Magistro,

und treumeritirendem Diacono bey der Evangelischen Friedens- und Gnadenkirche vor Schweidnitz,

Seinen sämtlich Hochzuehrenden und in Christo vielgeliebten Herren Amtsbrüdern und Hochgeneigten Gönnern und Freunden,

widmet

diese II. Decadem seiner Hymnopœographiæ Silesiacæ,

mit dem innigsten Segenswunsche, daß der ewig treue GOtt Sie allerseits, nebst Ihro hochwerthesten und geehrtesten Priesterhäusern in seine erbarmende Vorsorge nehmen, und seine Güte und Treue alle Morgen über Sie neu aufgehen lassen wolle!

Der Auctor.



Hochehrwürdige!

Hochwohlehrwürdiger!

Insonders hochzuverehrende Herren und Gönner!

In Christo vielgeliebte Herren Confratres!

Sie erlauben mir gütigst, hochwertheste Gönner und Freunde! daß mir die besondre Ehre gebe, Ihnen diese zweyte Decadem meiner Schlesischen Liederdichter mit vieler Ergebenheit zu dediciren. Ich habe hierzu besonders wichtige Bewegursachen. Sie,

Hochzuverehrender Herr Hofprediger!

haben in der kurzen Vorrede zum ersten

ero jüngsthin publicirten Anale-
ymnicorum plag. a. 3. mir zu viel
than, wenn Sie zu schreiben be-
Daß jetziger Zeit zwey wackere
, nemlich: M. Gottlob Kluge,
im. zu Neumarkt in Schlesien,
r M. Joh. Jacob Gottschaldt,
Schöneck, dem Liederstudio auf-
tzuhelfen, sich fleißig angelegen
en.„ Ich meines wenigen Or-
seit einigen Jahren erst angefan-
nige Steine und Kalk zu diesem
n Bau des so angenehmen als
Studii beyzutragen, und bekenne
eine Schwäche aufrichtig, jedoch
r ohnfehlbaren Versicherung, daß
nge ich durch göttliche Gnade le-
re übrigen wenige Nebenstunden
iæ hymnicæ, besonders patriæ, wid-
de. Denn ich finde, jemehr ich
forsche, daß mancher Hymnopœus
ien hier und da gelebet habe, oder
, von dem man bisher wenig ge-
erfahren. Indessen hoffe, daß
trag in diesem Felde der gelehr-
t nicht ganz unangenehm seyn

eben darum ist es mir um desto

 ange-

angenehmer, daß, ob ich es auch, ohnerachtet mir mein Herr Verleger ehedem grosse Hofnung dazu und ziemlich plausibel machte, dazumal im Vorbericht meines Begräbnißlieder-Commentarii in fine es nicht recht getroffen, wenn ich geschrieben: „Es „würde der 5te Theil nebst den Supplementis Ihrer Liederhistorie des nächsten im „Kornischen Verlag ans Licht treten;„ solches jedennoch vermuthlich Ihro Hochehrwürden eine Triebfeder gewesen, damit nicht länger zurücke zu halten. Denn ist es ja auch zu bald von mir versprochen worden, wie Sie in ihren Analectis hymnicis P. I. p. 42. zu setzen belieben, so vergnüge ich mich um destomehr, da Sie nunmehro noch ein mehrers præstiren, als in den ersten 4. Theilen ihrer Liederdichter. Denn Sie communiciren nicht nur die Supplementa zur Liederhistorie und deren 4. Theilen, nebst dem 5ten Theil der Hymnopœographie Stückweise; (deren haben wir in der letztern Michaelsmesse die ersten 2. Stücke zugleich bekommen) sondern sie erweisen auch allen wahren Hymnophilis einen grossen Dienst, einmal mit einer gelehrten Bibliotheca hymnica oder kurzgefaßten Nachricht von allen bisher sowol

gedruckten als ungedruckten Liederschriften, alter, mitler und neuer Zeit, und dann mit einem Anhange einer noch ungedruckten merkwürdigen Liederschrift de Hymnopœis & Hymnis metallicis oder von Bergreihen ausgefertiget von Nicolao Sprangern, Pastore im Klingenthal an der Böhmischen Grenze.

Ich nehme mir hier gelegentlich die Erlaubniß, nur eines und das andere, als im Vorbeygehen, anzumerken. Zuförderst erkenne mich, Ihnen vielen Dank schuldig zu seyn, daß Sie im zweyten Stücke der gerühmten Analectorum hymnic. pag. 23. 24. den wahren Auctorem des Liedes: Sieg! Sieg! mein Kampf ist aus 2c. entdecket haben. Ich hatte es nach Veranlassung unsers allgemeinen Schlesischen Gesangbuchs in meinem Begräbnißlieder-Commentario dem seligen M. Jer. Würfeln in Crossen zugeschrieben, doch nicht eben gänzlich vindiciret; (denn ich habe dabey gesetzet: Forsitan in posterum certiora) wie mir denn Tit. Herr Insp. Joh. Christian Steinbart in Züllichau schon vor einiger Zeit ex post versichert, daß gedachter Insp. Würfel zu Crossen nicht Auctor besagten Liedes, und nach seinem Wissen gar kein

Hymnopœus sey. Ich freue mich, daß ich nunmehro meinen etwanigen Irrthum in meinem Liedercommentario mit Grund zurücke nehmen, und mit besserer Gewißheit sagen kan:

Johann Buß, welcher An. 1640. den 29. Dec. in der Neustadt Brandenburg gebohren, An. 1662. Conrector daselbst, An. 1664. Rector in der Neustadt Salzwedel, An. 1668. Diaconus und Anno 1675. Archidiaconus worden, und An. 1683. æt 43. selig gestorben, sey der eigentliche Verfertiger des Liedes: Sieg! Sieg! mein Kampf ist aus rc. welches fast bey aller Kinder Leichen in Pommern gesungen wird.

Und so hoffe ich aufs künftige noch mehrere Hymnopœos in den folgenden Stücken Dero Analectorum hymnic. zu erfahren. Es stehen noch viele Lieder in meinem Begräbnißlieder-Commentario, welche ich aus Mangel keinem Auctori zueignen konte. Num. 420. p. 697. stehet das Lied:

O treuer JEsu! der du bist mein Hirte, Trost und Leben rc.

absque Auctore. Als ich aber neulich des Joh. von Aßigs Gedichte aliud quærendo durch-

ätterte, fand ich p. m. 46. sqq. daß
elben zugehöre; doch mit dem Un-
de, daß daselbst noch ein Vers mehr
der in unsern Cantionalen ausgelas-
Und so bleibt in dem beliebten
tudio noch immer was zurücke und
gen. Denn auch hier heissts:

Non omnia possumus omnes.

der von Ihnen angefangenen Biblio-
hymnica ist schon manche schöne Lie-
rift recensiret worden. Wenn Sie
biger zum Buchstaben H kommen,
rden Sie ohnfehlbar M. Joh. Hein-
l. Heinrichs Evthanasian in 13. Pre-
n über das Begräbnißlied: Wenn
Stündlein *) vorhanden ist, edit.
1603. in Octav anführen. Dieser M.
nitz oder Heinrich ist ohne Zweifel der-
e, welcher von Geburt ein Dreßdner,
ein Sohn *Ambrosii Heinnitzii*, Chur-
ischen Hofbedientens war, aber nach
lesien kam, und anfänglich Pastor in
mei-

*) Johannes Kutnaur, ein Rathsherr zu Altprag, der
mit andern Böhmischen Brüdern in der grausamen
Verfolgung hingerichtet wurde, gieng dem Tode ge-
trost entgegen, und sang in seiner Muttersprache eben
dieß Lied: Wenn mein Stündlein vorhanden ist rc.
Siehe Conrad Burkharts Böhmisches Marterbüch-
lein Cap. 78. §. 3. pag. 401.

meiner Vaterstadt Neumarkt wurde, worauf er den Beruf nach Schweidnitz annahm, um seinen kränklichen Schwiegervater, den frommen alten *M.* Johann Gigas, zu subleviren, und hielt An. 1578. den 1. Mart. in der Kirche zu U. L. F. im Walde seine erste Predigt, und starb An. 1598. den 28. Apr. æt. 67. Vid. *Theod. Crusii* Schlesischen Priesterquelle andere Oefnung p. 13. sq. Ejusdem Literati Suidnicensis erste Oefnung p. 34. Es müste denn sein Sohn gleiches Namens seyn, welcher zu Freyburg unter dem Fürstenstein, in eben dem Schweidnitzischen Fürstenthum gelegen, das Wort des HErrn gelehret. Vid. Idem ibidem.

Diese Heinnitzische *Euthanasian* habe schon bisher ängstlich gesuchet, aber dieselbe, ceu libellum mihi desideratissimum, noch nicht finden und ausforschen können. Ihro Hochehrwürden werden solche ohnfehlbar in ihren schönen Vorrath von Liederschriften haben; daher bitte gehorsamst, mir diese alte Pieçe hochgeneigt zu communiciren oder vor schuldige Bezahlung *) zu

*) Desgleichen ersuche meine hochwerthesten Herren Landsleute um eben diese freundschaftliche Willfährigkeit.

zu überlassen. *Olearius* νῦν ἐν ἁγίοις gedenkt derselben in seiner Liederbibliothec p. 126.

In Ihro jetzt gerügten Bibliotheca hymnica werden ebenfalls auch Mich. Herrmanns, weyland berühmten Inspectoris zu Breßlau, zwey Predigten über das Lied: Nun bitten wir den H. Geist, ed. 1657. in Quarto an den Reihen kommen. Unser seliger Herr *M.* Scharf (besiehe dessen Leben Dec. I. Hymnopœogr. Siles. Num. 9. p. 117. sqq.) ließ dieses Mich. Herrmanns erbaulichen Tractat vom wahren Christenthum An. 1732. in Octav wieder abdrucken, dem er eine gelehrte Vorrede von zwey und einen halben Bogen vorgesetzet, und darinnen das Leben dieses grossen Theologi nerveus beschreibet, so gewiß verdienet gelesen zu werden. Von den zwey gedachten Liederpredigten aber schreibet er in dieser Vorrede plag. c. 2. „daß selbige niemand von den Liederhistoricis ange„merket hätte; und doch Lehr= und Trost„reich, ja recht wohl zu lesen wären.„ Es muß aber Herr Inspector Scharf des hochberühmten *Olearii* kurzen Entwurf einer nützlichen Liederbibliothec nicht nachgeschlagen haben, denn da werden bey diesem Pfingstliede pag. 114. nebst andern Autoren

toren auch Mich. Herrmanns Predigten gerüget.

Nicht weniger werden Sie bey dem Buchstaben N Joach. Niendorfs Erklärung des Liedes: In dulci jubilo &c. vorbey gehen. Olearius gedenket derselben l. c. pag. 108. und ich besitze solche unter dieser Aufschrift: „Jubilum Christianorum Natali-„tium, frommer Christen Weyhnachts-„freude über dem neugebohrnen JE-„suskindlein in vier unterschiedenen Pre-„digten, nach Anleitung des feinen alten „Liedleins: *In dulci jubilo* nun singet und „seyd froh rc. in den Heil. Weyhnachts-„feyertagen ordentlich und einfältig erklä-„ret durch *Joachimum Niendorf.* Tangermund. „Pastorn zu Scholene im Erzbischofthum „Magdeburg, gedruckt zu Wittenberg durch „Joh. Gormann in Quarto, 12. Bogen, „Anno MIhI gaVDIa ChrIstVs.„ Diese Predigten sind ungemein erbaulich zu lesen. Vorne an stehet der Inhalt derselben, wie auch die Melodie mit 4. Stimmen in Noten.

Eine weitläuftige Erklärung über des Liedes: Es ist gewißlich an der Zeit rc. 5ten Vers: O JEsu hilf zur selben Zeit von wegen deiner Wunden rc. besitze

ich,

ich, welche ich aber in des sel. *Olearii* Lieder-bibliothec pag. 94. nicht angemerket finde. Daher nehme mir die Freyheit, den völligen Titul derselben mit Dero gütigen Genehmhabung hieher zu setzen:

„**Das offene Buch des Lebens.**
„Oder herzliches Verlangen um Einzeichnung in das Buch des Lebens, „welches die Himmels-begierige Seele mit dem heil. Johanne im Geiste „erblicket, und in dasselbe, nebst andern „Frommen und Auserwählten, eingezeichnet zu werden, sehniglich seufzet, herzinniglich bittet und zuversichtlich trauet. Aus dem schönen „und bekannten Kirchenliede: **Es ist** „gewißlich an der Zeit ꝛc. und zwar „aus dem fünften Versicul desselben, „nemlich: O JEsu! hilf zur selben „Zeit von wegen deiner Wunden, daß „ich im Buch der Seligkeit ꝛc. aus „heiliger göttlicher Schrift gründlich „erkläret, mit Dictis Patrum erwiesen, „auch andern Similibus, kurzen Exempeln, Historien und gleichstimmigen „Realien erkläret, und einfältig erwogen, jetzo aber cum Censura S. auf „Begehren in Druck herausgegeben

„**von**

„von *Gothofredo Dexelio*, Drebac. Misni-
„co, SS. Theol. Stud. & Rever. Minist.
„Candid. Symb.

Gaudium Firmum Da, Deus, Mihi!

der Drucker und das Jahr stehet nicht da-
bey. Die Piece ist in Quarto 11. und 1.
halben Bogen stark ohne die Vorrede, aus
welcher zur Erläuterung folgendes excer-
pire, woraus die Veranlassung der Publi-
cation deutlich erhellet. Es schreibet aber
der Autor plag. a. 2 sq also: „Es fügte sich,
„daß verwichnes Jahr am 22. Sonntag
„nach Trinitatis ich in einer bekannten
„lieben Elbstadt, auf Begehren, eine so-
„genannte Gastpredigt abzulegen hatte.
„Weiln ich dann nun damals aus dem ge-
„wöhnlichen heiligen Sonntagsevangelio
„(nach Anleitung des aus der Offenb. Joh.
„20, 12. **Die Bücher wurden aufge-
„than**, genommenen Exordii) einem volk-
„reichen Auditorio darstellete: GOttes of-
„fene Rechnungs- und Gerichts- oder
„Urtheilsbücher. Darbey aber aus ei-
„nem bekannten Kirchenliede das Votum
„brauchte: „O JEsu! hilf zur selben
„Zeit von wegen deiner Wunden, daß
„ich im Buch der Seligkeit rc. Solches
„auch loco Introitus s. Proëmii kürzlich und
„ein-

tig explicirte, und bey geendigter
gt mit eben diesen Worten den
iß machete, hat diese meine zwar
tige, doch (durch Verleihung gött-
Kraft) heilige Abhandlung, voraus
edachter schöner Seufzervers un-
edene fromme und Himmels-begie-
Seelen so herzlich vergnüget, daß auf
und vornehmes Ansuchen ich mich
en lassen, mehr erwehnten Versicul
weitläuftiger zu expliciren, doch al-
ß die meisten Sprüche der heiligen
ft, Gleichnisse, kurze Historien und
e angeführte Res, samt angezogenen
Patrum aus damaliger Predigt hin-
racht worden. „

übrigens dieser *Dexelius* seine Beför-
gefunden habe, und wenn er gestor-
, weiß ich nicht zu sagen. Denn
dem Jöcherischen gelehrten Lexi-
e ich seinen Namen nicht.

könte noch unterschiedener geistrei-
iedererklärungen gedenken; allein
f Dero edlen Geduld nicht mißbrau-
Nur dieß einzige werden Sie noch
hren mir gütigst erlauben: In der
dia Klugio-Neumanniana, ingleichen
üngst-publicirten zweyten Threno-
dia

dia Klugiana hat Tit. Joh. Gottlieb Ouvrier, treuverdienter Pastor in Rackschitz, im Breßlauischen Fürstenthum, eines ehmaligen Predigers Sohn aus der Mark Brandenburg, bey Beerdigung zweyer von meinen herzliebsten Kindern Liederverse erkläret. In jener den letzten Vers des Liedes: Hier lieg ich junges Blut in meiner besten Blüthe 2c. Den Auctorem dieses Liedes kan ich bis heute noch nicht erfahren; ich mache mir aber die angenehme Hofnung, selbigen in dem 5ten Theil ihrer Hymnopœographie noch zu finden: In dieser die schönen Worte: Ach! wie wird mich JEsus herzen 2c. aus des Mart. Jares schönem Liede: JESU! meiner Seelen Wonne! und gehöret in Jhro angefangene anmuthige Bibliothecam hymnicam.

Nun wende ich mich zu Ihnen,
Hochwerthester Herr *Archi-Diaconus!*

Sie wundern sich nicht, daß ich mich erkühnet habe, Dero geehrtesten Namen dieser geringen Pieçe mit vorzusetzen. Das fruchtbare und gesegnete Geschlecht der

ebesier hat mir, daß ich so rede, das
hm-volle Leben zweyer hochverdienten
nner aus demselben in die Feder dicti-
Und Sie schätzen sich ohnfehlbar eben
lücklich, daß der erstere Hymnopœus
Thebesius Dero Aeltervater gewe-
so wie sich derselbige, wann er so lan-
tte leben können, vergnügen würde,
n wackerer und gelehrter Urenkel auf
er Canzel und Altar mit grossem
lehret, wo ehedessen dieser grosse
Atomus Lignicensium gestanden und
hat.

üngere Herr Thebesius. (Num 10.)
rter und geschickter Sohn eines
en Vaters, Herrn D. Adam Chri-
ebesii zu Hirschberg, als Dero äl-
en Bruders, ist gewiß eine beson-
e des Thebesischen Stammes;
daß er sogleich und in seinen
Jahren zu seiner heiligen Ruhe
gegangen! Derselbige hat, nebst
hrten Landsleuten, mit seinen
nd angenehmen Pieçen die Fra-
ehrten Mannes *) in Sachsen:
Warum

Scharfische Vorrede zu den Thebesischen
Jahrbüchern plag. a, ab initio.

Warum doch die Schlesischen Gelehrten so wenig Bücher schrieben? hinlänglich genug beantwortet. *) Wie manche schöne Schrift hätten wir von der geschickten Feder dieses gelehrten Mannes noch erwarten können, wenn er nicht so frühzeitig erblasset wäre?

Sie,

Allerwerthester Herr *Confrater!*

haben bisher manche vortrefliche Nachrichten aus dem Staube hervorgezogen, Dero Lignitzische Kirchenhistorie völlig ausgearbeitet, und zum Drucke fertig liegen; aber warum verweilen Sie mit Publication derselben, da dieß Werk ohnehin schon vor mehr als einem Jahre im Leipziger Meßcatalogo versprochen worden? O wie viel Licht würde die Schlesische Reformationshistorie bekommen, weil ohnfehlbar niemanden die alten Urkunden leicht so bekannt seyn können, als Ihnen.

 Es

*) Eine andere Frage möchte hier aufgeworfen werden: Warum fast gar kein Schlesier das beliebte Liederstudium treibe? Solte es irgend gar zu mühsam seyn? Indessen will ich die Beantwortung andern überlassen.

Es ist wahr, was der selige *M.* Scharf in der Vorrede zu Dero wohlseligen Herrn Vetters, *D.* Georg Thebesii Lignitzischen Jahrbüchern plag. a. 2. b. schreibet, „daß „zu solchen Untersuchungen ein ganz be„sonderer Fleiß, eine eiserne Geduld, und „wider allen Eckel und Verdruß, auch auf „rauhen Wegen erforderliche Beständig„keit nöthig sey;„ jedoch alle diese Schwürigkeiten haben Sie beynahe glücklich überstiegen. Nun hat es freylich erstgedachter grosse Theologus nicht unrecht getroffen, wenn er l. d. schreibet: „Wir ur„theilen öfters lieber von anderer ihrer „Arbeit, als daß wir selbst die Hand anle„gen wollen. Denn jenes ist leichter und „angenehmer. Dazu kommet, daß die „wenigsten Gelehrten in Schlesien glau„ben, daß es unter die Regeln der Christ„lichen Liebe gehöre, dem Dürftigen auch „von seinem papirnen Uberflusse zu hel„fen ꝛc.„

Und so mache ich mir im Voraus die sichere Rechnung, daß aus Dero gründlichen Nachrichten auch unter andern die Lebensgeschichte des sel. *M.* Adam Thebesii,

besii, die ich nur kurz communiciret habe, werden vortreflich können ergänzet werden. Ja hiedurch wird an Ihnen, wie an allen gelehrten Thebesiern um destomehr wahr werden, was schon längst gesprochen worden:

Nasci Thebesios subinde, non mori,

welches auf Deutsch also ausgedrucket wird:

Zwar manch Thebesius trit an der Welt ihr Licht;
Doch kein Thebesius stirbt auch im Tode nicht.

Besiehe das Leben und die Verdienste D. Thebes in obgedachten Lignitzischen Jahrbüchern pag. 22.

Ich will von dem alten und vornehmen edlen Geschlechte derer Thebes, wie der berühmte D. Georg Thebesius und dessen Herr Bruder am liebsten, oder Thybes, wie Adam I dieses Geschlechts schon Anno 1544. den Namen geschrieben, alles kürzlich zusammen fassen, wenn ich mit dem oftgelobten sel. Inspector Scharf

aus dem Thebesischen Leben und Verdiensten pag. 3. sage: „Es habe dasselbe „viele Vorzüge vor andern in unserm Va„terlande, und unter denselben auch die „Gelehrsamkeit von langen Zeiten her als „ein gemeinschaftliches Erbgut gehabt.„

Und wie? Hat nicht die göttliche Vorsicht Ihro Hochehrwürden unter Dero Herren Brüdern ganz besonders zum Lustre Ihres vornehmen Standes bis hieher erhalten wollen, damit Sie eben durch die gründlich ausgearbeitete Kirchenhistorie der Stadt Lignitz und dann des ganzen Fürstenthums dem Thebesischen Namen mit verewigen helfen mögen?

Denn ihr ältester Bruder, Herr Adam Christian Thebesius, Med. Doct. & Pract. Hirschbergensis, Physicus Therm. Acad. Nat. Cur. Leop. Soc. gebohren den 12. Jan. An. 1685. ist bereits den 10. Nov. 1732. mit seinen Vätern entschlafen.

Der zweyte Adam Ludwig Thebes, Auditor Johannæus & Collega Scholæ Lignic. ward

ward gebohren Anno 1687. und starb bereits Anno 1731. selig.

Der dritte Adam Gottlieb Thebes, ein vornehmer Kaufmann zu Hirschberg, gebohren den 17. Jun. An. 1695. mußte auch schon An. 1732. die Schuld der Natur bezahlen.

Sie stehen der Geburt nach mitten inne, indem Sie den 2. Augusti An. 1693. zu leben haben angefangen, und gehen noch durch göttliche Gnadenverleyhung vor dem HERRN HERRN in seinem Heiligthume mit vielem Segen aus und ein. O der grosse GOTT der Heerschaaren mache Ihr angehendes Alter wie die bluhende Jugend, und lasse seine Treue und Güte über Ihnen täglich neu und groß werden!

Endlich nehme ich mir auch die Freyheit, mit Ihnen,

Allerwerthester Herr M. Schmolke!

mich zu letzen, und diejenigen reitzende

federn anzuzeigen, und öffentlich zu
, die mich bewogen haben, Ew.
nwohlehrwürden diese zweyte Deca-
meiner Hymnopœographiæ Silesiacæ
ergebenst zu dediciren. Sie sind so
 gewesen, und haben mir unterschie-
s von Schlesischen remarquablen Sa-
, besonders von Ihro hochgeehrtestem
hlechte und wackern Vorfahren, com-
iciret; und ich muß vor der gelehrten
lt mit vielem Danke attestiren, daß die-
ge es blos Ihnen zu danken habe, was
n diesem Theile vornemlich sub Num.
on der uralten gesegneten Schmolki-
n Familie habe sagen können. Zwar
ß ich wol, daß bereits viele gelehrte Bio-
phi die ruhmwürdigen Lebensgeschich-
Dero wohlseligen Herrn Vaters um-
ndlich publiciret haben; jedennoch bin
auch versichert, daß noch vieles, was
unten Num 9. überschrieben habe, wer-
als neu und bisher unbekannt, können
gesehen werden. Denn ich habe, nicht
r die mir geneigt gelehnten Personalien,
dern auch andere geschriebene Urkun-
n, dazu gebraucht. Folglich hoffe ich
ch ohnfehlbar von Ihnen eine gütigste
Erlaub-

Erlaubniß zu erhalten, daß ich die merkwürdigen und gesegneten Lebensumstände Dero seligen Herrn Großvaters, an statt einer sonst gewöhnlichen Vorrede, ebenfalls aus den geschriebenen Personalien den Liebhabern der Schlesischen Kirchenhistorie mittheilen, und das Gedächtniß dieses Ehren-vollen Greisses und Theologi Semisecularis aus dem Staube der Vergessenheit hervorsuchen möge. Wir werden aus demselben herrliche Spuren der verborgenen Providenz und seltsamen Führungen des grossen GOttes, die er mit seinen Frommen oft vornimmt, erkennen, und mit brünstigen Lobe verherrlichen müssen. Wir werden beseufzen, daß es in dem vorigen Jahrhunderte unsern armen Evangelischen Vorfahren bey der gewaltsamen Reformation in Schlesien so gar betrübt und kläglich ergangen sey.

Zuletzt habe ich nichts mehr übrig, als daß ich Ew. Ew. Hochehrwürden Hochehrwürden und Ew. Hochwohlehrwürden mit einem innigen Segenswunsche der erbarmenden Vorsorge des

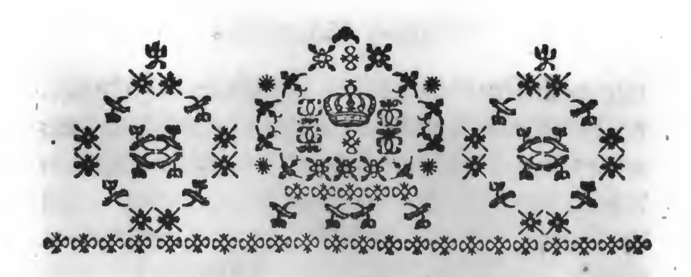
allerheiligsten GOttes überlasse, daß er nach dem Reichthum seiner mächtigen Gnade Dero wertheste Personen, Amt und vornehmen Häuser, auch herzgeliebten Anverwandten überschwenglich segnen wolle! der ich übrigens mit vieler Liebe und Hochachtung Lebenslang verharre

Ew. Ew. Hochehrw.
Hochehrw.
und
Ew. Hochwohlehrwürden

Geschrieben
Neumarkt, den 4. May
1752.

Zu Gebet, Liebe und Diensten
verbundenster
M. Gottlob Kluge,
Pastor Primarius.

Lebens=



Lebensgeschichte
Martin Schmolkes,
Pastoris zu Brauchitschdorf im Lignitzischen Fürstenthum, und Senioris Circuli Waldaviensis,
Theologi Semisecularis.

Dieser fromme alte Theologus ward zu einer recht betrübten Zeit, daran ganz Europa, und sonderlich unser werthes Vaterland nicht ohne blutige Thränen gedenken kan, nemlich An. 1630. den 12. Junii gebohren, da eben das ganze Römische Reich in voller Kriegsflamme stand, und sich alle Sicheln in lauter Schwerdter verwandelt hatten.

Sein Geburtsort war Michelsdorf unter der Herrschaft Schmiedeberg gelegen. Sein seliger Vater war Martin Schmolke, welcher, wie

wie auch sein Großvater, Erasmus Schmolke, der zuerst Freyherrl. Schafgotschischen, hernach Graf-Tscherninischen Herrschaft Schmiedeberg lange Jahre Rentmeister gewesen. In Ansehung seines Großvaters mütterlichen Seits, des seligen Samuel Thymners, welcher bis 46. Jahr Pastor zu Michelsdorf gewesen, war unser Senior mit dem um die Evangelische Kirche unsterblich-verdientem Theologo zu Leipzig, D. Valentin Alberti, verwandt, denn beyde hatten einen Eltervater, Christoph Wießnern, Burgemeistern in der Sechsstadt Lauban.

Seine selige Mutter war Anna geb. Thymnerin, obgedachten Pfarrers zu Michelsdorf Tochter, und eine Enkelin Francisci Thymners, erst Diaconi zu Lauban, hernach Pastoris zu Buchwald bey Schmiedeberg.

So kümmerlich seine Auferziehung bey den damals höchstgefährlichen Kriegstroublen war, so Christlich und gottselig war sie doch. Die öftere Flucht auf die Berge und in die Wälder lernte ihn gar zeitig seine Augen nach den Bergen aufheben, und Hunger und Kummer bey dem erlittenen Raube aller Güter machte ihn recht hungrig nach dem ewigen Gute, das uns in der Seelen reich macht.

Seine Eltern konten zwar Anfangs nicht absehen,

sehen, was GOtt aus ihm vor ein Werkzeug seiner Ehre machen würde, wie sie sich denn bereits entschlossen hatten, ihn zur Handlung oder einem ehrlichen Handwerk zu befördern. Allein der verborgene GOtt hatte ihn zu seinem Dienste ausersehen: Daher fügte es seine Vorsicht, daß sein Vater, der bisher in Hermsdorf Hammerverwalter gewesen war, zum Rentamte nach Schmiedeberg berufen wurde, und daselbst eine wohlbestallte Schule fand, aus welcher damals viele wackere Leute kommen, und ohne Besuchung anderer Schulen gleich auf eine Universität geschicket worden. Hier unterstützte sonderlich seine Mutter sein Verlangen, und hielt ihn fleißig zur Information, zumalen sein Großvater unter allen seinen Enkeln, deren über achzig waren, ihn am meisten liebte, weil er eine gute Art an ihm verspürete, und ihme mit öfterer Auflegung seiner Hand viel Gutes prophezeyete.

In dieser Schule genoß er der treuen Anführung des damaligen Rectoris, Herrn M. Joh. Fischers, *) welcher, als er seine Begierde zu lernen

*) Dessen Sohn, *M.* Samuel Fischer, wurde An. 1648. Diaconus zu Schmiedeberg, mußte aber An. 1654. mit seinem 50jährigen Pastore, George Wernern exuliren, und wurde nach seinem Exilio Pfarrer in Wahlstadt im Lignitzischen Fürstenthum. Vid. M. G. Minors Evangel. Schmiedeberg in den vorigen Tagen.

wahrnahm, ein sonderlich Auge auf ihn
und ihn bey der ersten Fortsetzung in pri-
Classem beförderte.

ach dem Tode dieses guten Schulmannes
er seine erste Ausflucht durch Beförde-
seines ältesten Bruders An. 1648. nach
en in Preussen auf das berühmte Köni-
Gymnasium daselbst, welches zu der Zeit
erühmte Zimmermannus dirigirte. An
n Orte lebte er Anfangs von eighen Mit-
aber wegen seines stillen Wandels und
er Hand im Schreiben beförderte ihn oh-
n Wissen des Gymnasii Conrector, Petrus
ner, zu einem Hospitio in dem Hause eines
habenden Kaufmanns des Geschlechts der
tfusser aus Engelland, welcher zwar Refor-
er Religion war, aber seinen einzigen Sohn
Catechismo Lutheri und andern Hauptstü-
der Evangelischen Religion unterrichten
, und an dem Wohlverhalten des seligen
rn Martin Schmolkes ein grosses Ver-
gen fand.

Nachdem er sich nun durch Gebet und Fleiß
höhern Studiis geschickt gemacht, gieng er mit
willigung seiner lieben Eltern in Gesellschaft
ner Jungeherren von Adel, seiner Landsleu-
zu Schiffe die Weichsel hinauf nach Dan-
und besuchte daselbst Herrn *Michael Bobe-*

mum

mum a Bæhmenfeld, Burggravium regium Gedani, einen vornehmen Politicum und Rathsherrn, von Schmiedeberg gebürtig, auf dessen Vorschub er alles Merkwürdige mit seinen Gefärten zu sehen bekam. Von hier verfügte er sich über Elbing nach Königsberg, woselbst er nicht allein seine academische Deposition erhielt, sondern auch einige Zeit seine Studia tractirte, und hierauf zu Wasser nach Greifswalde, Stralsund, Rostock, Wißmar, Lübeck, Hamburg und Magdeburg verreisete, und in Besichtigung dieser Oerter mit vielen gelehrten Leuten sich bekannt machte, bis er endlich die berühmte und reine Universität Wittenberg zu völliger Absolvirung seiner Theologie erwählete. Er wurde hieselbst von dem berühmten JCto *Reusnero* inscribiret, und saß 3. Jahr zu den Füssen der vortreflichen Theologorum *Calovii*, *Scharffii*, *Meisneri*, und *Pomarii*, bis ihn die damalige Herrschaft zu Schmiedeberg zu dem daselbstigen vacanten Conrectorat berufen ließ.

Der selige Lutherus sagte einmal: „Er „wolte, daß keiner zum Prediger erwählet wür„de, er wäre denn zuvor etliche Jahre in der „Schule gewesen.„ GOtt wolte unsern seligen Jubelpriester auch zuvor im Schulstaube ein wenig sitzen lassen, daß er nicht allein in der

so

so nöthigen Geduld geübet würde, sondern auch vorhero die Lämmer weiden lernte, ehe er zu den Schaafen berufen würde. In diesem mühseligen Schulamte befand er sich bis ins 12te Jahr, und half GOtt und dem Vaterlande sehr viele feine Leute erziehen. Unter diesen war auch der berühmte M. Joh. Neunherz, welcher nach unterschiedlichen Kirchendiensten zuletzt Pastor Primarius und Inspector zu Hirschberg gewesen, und den 26. Nov. 1737. a. æt. 85. Minist. 59. selig gestorben. Vid. Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens ad a. 1737. p. 541. sq. und aus diesen meinen Begräbnißlieder-Commentarium ad Num. 512. p. 857. sq. derselbige schrieb An. 1703. einen Brief, darinnen er sich vor die gütige Invitation zur Hochzeit des berühmten Herrn Benjamin Schmolkes zu Schweidnitz höflichst bedankte. Weil aber in demselben einige Specialia von unserm Martin Schmolke vorkommen, so werde mir die Erlaubniß nehmen, denselben zu Ende dieser Lebensgeschichte von Wort zu Wort bona fide mitzutheilen.

Ob nun zwar damals das Wort GOttes in Schmiedeberg sehr theuer war, indem bereits die Evangelischen Prediger abgeschaffet worden, so hatte doch der Selige, und dessen Rector Scholze, noch die Freyheit, alle Tage in der Kirche vor dem Altar die Bibel zu erklären, aus

welcher

welcher Arbeit, die er oft gerühmet, er einen herrlichen Nutzen gezogen, der in seinem darauf folgenden Predigtamte ihm ungemein zu statten kommen. Als aber auch An. 1666. vollends die Schule eingezogen wurde, mußte derselbige den Wanderstab in die Hand nehmen, und ins betrübte Exilium gehen. Sein Aufenthalt war damals die Stadt Goldberg; GOtt aber suchte ihn bald wiederum hervor, indem nach einer halben Jahresfrist der in seinen vortreflichen Verdiensten unsterbliche Fürstliche Landshauptmann zu Lignitz, Herr von Schweinitz, ihn bey ereignender Vacanz nach Brauchitschdorf recommendiret hat. Als er auf Ersuchen der sämtlichen Lehnsherrschaften hieselbst eine Probpredigt gethan, wurde er bald nach derselben von dem Herrn Landsbestallten von Haugwitz, Herrn von Rothkirch und Herrn von Bock, als Erb und Lehnsherren dieses Ortes, ordentlich vociret, zu welcher Vocation er in Lignitz die Ordines empfieng, und in dem Examine so wohl bestund, daß der damalige Superintendens Kutschreuter zu den an ihn gethanenen Quæstionibus diese Worte geschrieben: „O „wie wohl thun wir, wenn wir Leute aus „Schulen ins Predigtamt berufen!„ Er that hierauf den 21. Sonntag nach Trinitatis An. 1666. seine Anzugspredigt, und hat von

 der

der Zeit an sein Amt im HErrn treulich verwaltet, sein Pfund, das ihm GOtt anvertrauet hatte, nicht vergraben, sondern zum Besten seiner Kirchen damit gewuchert, und seinem Ertz-Hirten viele Seelen zugeführet.

Und dieser sein theologischer Eyfer wurde in billige Consideration gezogen, daß er, wie die damalige Præsentation per Currentes lautete, als ein alter reiner Theologus und exemplarischer Seelenhirte, An. 1685. zu einem Seniore seines Creysses erwählet wurde.

Was seinen Ehestand betrift, so hat er sich allbereit in Schmiedeberg verheyrathet den 13. Sept. Anno 1657. mit Jungfer Rosina geb. Dehmelin, Herrn Martin Dehmels, alten Burgers und Caßirers daselbst, und Frau Anna geb. Latitskin dritten Tochter. Mit dieser geliebten Ehegenoßin hat er zwar in vergnügter Ehe, jedoch nicht länger als 19. Jahr gelebet, denn sie starb den 14. Sept. Anno 1676. im vierzigsten Jahre ihres Alters, und hinterließ ihm von 10. Kindern, die sie ihm gebohren, nur viere, drey Töchter und einen Sohn. Diese hat der verwittibte Vater mit vieler Mühe und Kummer groß gezogen, und es an nichts ermangeln lassen, was ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt befördern möchte. Von den beyden ältesten Töchtern hat er unterschie-

schiedene Enkelkinder geküsset, und eines von denselben starb an seinem Begräbnißtage an der schmerzhaften Blatterkrankheit, und folgete geschwinde seinem geliebten Großvater in den Himmel nach.

Den einzigen Sohn, Herrn Benjamin Schmolke, gab GOTT nach seinen absolvirten Studiis ihme als einen Stecken und Stab seines hohen Alters in die Hände, nachdem er ihm auf gütigste Vorsorge seiner Lehnsherren im Amte adjungiret, gar bald aber in die Evangelische Fürstenthumskirche nach Schweidnitz wieder abgefordert wurde; aus dessen Ehe ist er auch mit 4. Enkeln, nemlich 2. Söhnen und 2. Töchtern, davon ihm aber die eine im Tode vorangegangen, erfreuet worden.

Nachdem er also seiner treuesten Ehegattin die Augen so zeitlich hatte zudrücken müssen, ist er nachgehends im betrübten Wittwerstande beständig geblieben, und hat, wiewol unter vielem Creutz und Unglücksfällen, sein heiliges Amt treulichst abgewartet. Er hielt am heilsamen Worte, und übte sich im heiligen Leben: Ließ sich wenig in seinem Amte vertreten, ohne in den letzten Jahren seines hohen Alters. Er lehrete die Unwissenden einfältig, widerlegte die Irrigen bescheidentlich, vermahnete die Laulichen väterlich, strafte die Sünder ernstlich, trö-

 stete

die Betrübten nachdrücklich. Seine Pre-
:n entwarf er zuvor mühsam, ehe er sie der
ıeine GOttes vortrug, und man würde al-
ine Jahrgänge haben aufweisen können,
n nicht die Gluth des Feuers deren fleißi-
ufzeichnung verzehret hätte. *)

ie Jugend speisete er reichlich mit der lau-
Catechismusmilch, und ließ auch die Alten
y nicht ohne starke Speise, daß er also das
:t des HErrn recht zu theilen wußte. In-
er aber andere zum Erkenntniß ihrer selbst
ete, so erkannte er sich auch in seiner eignen
Schwach-

*) Wie er denn in seinem hohen Alter allen seinen Bü-
chervorrath eben dadurch verlohren. Ich besitze *D. Reinh. Bakii* Expositionem Evangeliorum &c. Dieß Exemplar ist diesem frommen Greisse nach dem Bran-
de geschenket worden, welches die Inschrift desselben
bezeuget:

Venerando Seni,
Domino *Schmolkio*, Brauschüzdorfensium
Pastori per plures annos meritissimo,
rerum suarum, maxime supellectilis
Librariæ jacturam
facienti,
levidense hoc munus,
sinceri doloris testem,
transmittit,
Divinique Spiritus Solatium
ac in imbecilli Senecta
Quietæ mentis robur
apprecatur
M. Gottfried Balthasar Scharff
V. D. M.

Schwachheit, und demüthigte sich vor GOtt sehr oft im heiligen Beichtstuhle. Den Hunger und Durst seiner Seelen stillete er eben an dem Orte, wo er seine Seelenschäflein weidete, und empfand nirgend mehr Vergnügen, als bey der Gnadentafel seines Goels.

Sein Creutz warf er auf die Schultern GOttes durch eyfriges Beten, und ließ auch bey seinen abnehmenden Kräften nicht ab, sein Amt zu verrichten.

Und so ist unser Seliger unter so vielen Mühseligkeiten seines Lebens zu einem hohen Alter gediehen, daß er alle seine Schul- und Universitätsfreunde überlebet, zweyen seiner wohlthätigen Lehnsherren die Augen zugedrücket, seinen Vater und Mutter begraben, und noch viele andere sehr schmerzliche Empfindungen mit ungemeiner Geduld überwunden.

Ohnerachtet er niemals von grossen Kräften war, hat ihn doch GOtt von Jugend auf in vielen Krankheiten erhalten, bis endlich das hohe Alter, welches an sich selbst eine Krankheit ist, ihn nach und nach ausgesogen, und aufs Siechbette geworfen hat.

Sonderlich hat zu seiner Niederlage nicht wenig beygetragen die entsetzliche Feuersbrunst, welche GOtt An. 1711. und also ein Jahr vor seinem seligen Ende, über die Kirche und umliegende

gende Häuser in Brauchitsdorf verhing, da er mit größter Entsetzung nicht nur den Verlust des Seinigen, sondern auch die Einäscherung dieses heiligen Ortes, an welchem er so lange Zeit GOtt gedienet hatte, ansehen mußte. Von welcher Zeit an er fast nicht mehr recht zu sich selbst gekommen. Er weinete mit Esdra und Nehemia um das Hauß seines GOttes, welches der HErr zu einem Aschenhaufen gemacht; aber auch auf demselben übte er mit Hiob die Geduld, und predigte das Wort GOttes unter freyem Himmel in Sturm und Regen.

Bey so kumerhafter Verrichtung seines Amtes nahete sich GOtt je mehr und mehr mit der seligen Auflösung, und da er sonderlich in seinem letzten Lebensjahre meist Bett-lägerig gewesen, warf ihn seine Altersschwachheit gar darnieder, es verliessen ihn auf einmal alle Beneficia Naturæ, und die sonst gebrauchten Arzeneyen erzeigten keine Würkung mehr; daher sehnte sich dieser Ehren-volle Alte herzlich, die zerbrechliche Hütte abzulegen, und war der Welt so müde, daß, als er hörete, daß der weyland beliebte und berühmte Senior zu Schweidnitz, Sigismund Ebersbach,*) selig eingeschlafen wäre, er sich gleichsam beklagte, daß ihm dieser auch vorkommen wäre. Und

*) Dessen Leben wird recensiret in *Crusii* Vortreflichkeit des Evangelischen Zions vor Schweidnitz p. m. 56. sqq.

Und weil derselbe am 21. Sonntag nach Trinitatis ehedessen seine erste Predigt in Brauchitschdorf gethan, so bekam er auch mitten in seiner größten Schwachheit eine herzliche Begierde, an eben diesem Tage seine anvertraute Gemeine zu segnen. GOtt gewehrte ihn seiner Bitte, daß er an dem gedachten Tage des HErrn recht stark im Geiste ward, und seinen letzten Segen auf seine Seelenschaafe legte. Nach dieser merkwürdigen Predigt nahmen seine Kräfte je mehr und mehr ab. Daher letzete er sich mit allen, so Hohen als Niedrigen, die ihn besuchten, und segnete sie väterlich, besonders empfieng sein einiger Sohn, der hochberühmte Herr Benjamin Schmolke, den Segen eines sterbenden treuen Vaters auf seinen Knien. Endlich sagte er: Nun geh ich freudig an den Oelberg; befahl die Sorge vor Kirche und Schule seinem Erzhirten, verlangte nach seinem priesterlichen Sterbekleide, und da ihm die Zunge, vermuthlich durch einen Schlagfluß gelähmet, schwer wurde, forderte er noch seine Kirchenagende, und zeigete mit Fingern auf seinen Glauben. Ehe man sichs versahe, starb er ohne die geringste Ungeberde sanft und selig An. 1712. den 4. Nov. früh in der 7. Stunde, war eben ein Freytag, der ihm zu einem rechten Frey- und Freudentage werden mußte; nachdem er GOtt treulich gedienet, erst-

lich in der Schule zu Schmiedeberg 12. Jahr, im Predigtamte zu Brauchitschdorf 46. Jahr, und im Seniorat 27. Jahr; im Ehestande hat er gelebt 18. im Wittwerstande aber 37. Jahr, und also sein graues Alter gebracht auf 82. Jahr, 15. Wochen, und 2. Tage. Den 25. Nov. besagten Jahres wurde Ihm zu Ehren ein solennes Leichenbegängniß gehalten.

Eine schöne Trauer- und Trostschrift auf das merkwürdige Ende dieses betagten Greisses stehet in des seligen M. Joh. Leop. Maurbergs Samlung etlicher poetischer Früchte p. m. 578. sqq. welche sich wohl lesen läßt; sie enthält unterschiedene Singularia Schmolkiana, unter andern heißt es p. 581:

Sein Alter kan man mehr als zwey und achzig zehlen,
In diesen Jahren hat er siebzig überlebt,
Die GOTT zu seinem Dienst nach ihm ließ auserwählen,
Und zwey sind, derer Haupt im höchsten Alter schwebt.

Diese zwey, welche als Theologi Semiseculares unsern sel. Martin Schmolken überlebeten, waren der hochverdiente M. Christoph Sommer, Adsessor Consistorii Lignic. t. t. emeritus, Senior Circuli und Pastor zu Oihs, und der mit GOtt und Menschen es redlich meynende Lehmann, Pastor Bienovitzens.

Und

Und pag. 583 sq. redet der Auctor den damals leidtragenden Sohn, Herrn Benjamin Schmolken also an:

Dein Vater hört zwar auf bey denen Gottesknechten
Ein Aeltester zu seyn, in dieser Thränenwelt;
Doch sieht man, wie der HErr als einem Sohn der Rechten,
Dir itzund solches Amt auf deine Schultern stellt.

Denn etwas sonderbares und merkwürdiges war es, als der sel. Senior Martin Schmolke sein Seniorat im Lignitzischen Fürstenthum durch einen sanften Tod niederlegte, so ascendirte sein einiger Sohn ins Seniorat bey der Evangelischen Fürstenthumskirche vor Schweidnitz in die Stelle des seligen Senioris Ebersbach.

Und denn beschließt M. Mauersberg gedachte Lobschrift p. 585. also:

Dein Hauß und Tempel kan kein Feur zur Asche senken,
Weil GOttes Feur und Heerd im Himmel ewig glimmt.
GOtt machte dich der Welt zum merklichen Exempel,
Dein Leben und dein Tod stellt lauter Wunder vor;

 Itzun-

Itzunder führt er dich in einen andern Tempel,
Da tausend Wunder sind in Salems Freudenchor.
Dein Sohn, und ich, und die, so deinen Namen ehren,
O Held in Israel! die stimmen einig bey:
Bey allen Redlichen wird man den Wahlspruch hören:
Ach! daß mein Ende so, wie Schmolkens Ende sey!

M. Joh. Neunherzes
obgedachter Brief ex Manuscripto:

Wohlehrenvester und Wohlvornehmer,

Sonders hochgeehrter Herr und sehr werthgeschätzter Freund!

„Zur Verehlichung seiner jüngsten Jungfer
„Tochter, Jungfer Anna Rosina, als mei-
„ner seligen Ehefrauen Jungfer Pathen, mit dem
„Tit. Herrn Benjamin Schmolken, wohlbe-
„ruffenem Diacono zu Schweidnitz, gratulire ich
„tausendfältig und wünsche, daß nicht allein die-
„se Heyrath zu der Contrahenten zeitlicher und
„geistlicher Wohlfahrt und Vergnügen, sondern
„auch zu Beyderseits werthester Eltern Freude
„und Troste in Dero Alter ausschlagen möge!
„Für

„Für die Invitation zur Hochzeit danke ich schul-
„digst, und muß gestehen, daß, wenn solche in
„Lauban vollzogen worden, mir derselben beyzu-
„wohnen sehr angenehm gewesen seyn würde:
„Weil aber bis Schweidnitz zu reisen, weder mei-
„ne Leibesdisposition, noch mein hiesiger Beruf
„erlaubet, so bitte nicht übel zu nehmen, daß ichs
„abschreiben muß. Freue mich unterdessen, daß
„meiner seligen Liebsten Jungfer Pathe so wohl
„ankömmt, nemlich an einen solchen Ort, wo es
„weder an zeitlichen Mitteln noch Ehren fehlet;
„der gütige GOTT aber behüte Sie und ihren
„Herrn Bräutigam für dergleichen Unfall, wie
„seinen Herrn Antecessorem, unsern Herrn
„Wiedemann, betroffen hat. Mein hochge-
„ehrter Herr sey so gut, und lege einen herzlichen
„treuen Gruß und Glückwunsch bey dem werthe-
„sten Hochzeitpaar ab, und weil sich des Herrn
„Bräutigams lieber Herr Vater ohne Zweifel
„auch dabey befinden wird, so bitte mir abson-
„derlich an Denselben eine Gratulation zu sei-
„nes Herrn Sohnes Heyrath aus, als welcher
„in Schmiedeberg vor etlichen und dreyßig Jah-
„ren gewesen, und mich als Conrector in der
„Schulen getreulich mit informiret hat. Ich
„erinnere mich bey dieser Occasion, wie trau-
„rig ich diesen lieben frommen Mann ge-
„sehen, als sein Herr Bruder von einem
„andern

„andern hähmischer Weise erstochen wor=
„den; ich erinnere mich auch des betrübten
„Abschiedes bey der Jugend, als die bey=
„den Herren Rectores von der Schulen exu-
„liren mußten, und habe oft gewünschet, die=
„sen unsern gewesenen Herrn Conrectorem vor
„seinem und meinem Ende noch einmal zu se=
„hen, habe auch seiner getreuen Information
„nicht vergessen, sondern derselben in dem Car-
„mine Panegyrico Magist. gedenken lassen, dar=
„innen Herr Professor *Pfautz* An. 1676. unter
„andern also geschrieben:

„At tibi visa pedum potior via, quosque fabrili
„In Trivio *fidos vitæ morumque Magistros*
„Natus eras, SCHOLZI & SCHMOLKI tibi, Lauba deinde
„Hospitio excepit te - -

„Da nun der gütige GOtt diesem meinem
„Herrn Præceptori in seinem hohen Alter so=
„wol durch des Herrn Sohnes Beförderung,
„als auch durch seine Ehe eine väterliche Freu=
„de macht, so bitte diese meine Mitfreude, die
„ich darüber wahrhaftig empfinde, Selbigem zu
„erkennen zu geben. Der HErr lasse sein Alter
„seyn, wie seine Jugend, gebe auch meinem wer=
„thesten Herrn Rehwald, daß Er an allen sei=
„nen

„nen Kindern nichts als lauter Freude erleben „möge! Ich solte wol meine Freude auch durch „ein Carmen heraus lassen: Allein weil ich dieß= „falls Verhinderung finde, so bitte das beyge= „legte geringe Hochzeitgeschenklein den Verlieb= „ten mit einer so guten Recommendation zu „übergeben, daß es von Ihnen nicht verschmä= „het und verachtet werde. Hiermit werden Sie „Allerseits nebst dem Gottlob=Gerhardischen „Hause (dem der HERR nach so vieler Last „künftighin desto mehr Erquickung geben wol= „le!) der gnädigen Beschirmung GOttes über= „lassen von

Meines hochgeehrten Herrns

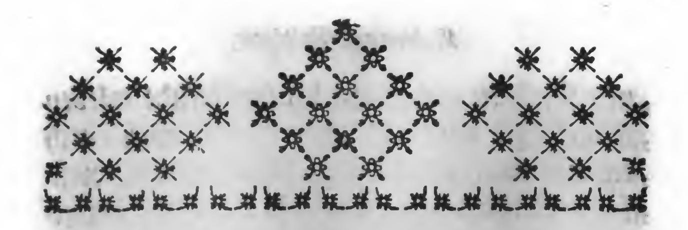
Geibsdorf
den 4. Febr. An. 1703.

schuldigem Diener
M. Joh. Neunherz.

Dem Wohlehrenvesten und Wohlvor= nehmen Herrn Christoph Rehwald, wolgesehenen Bürger, auch Kauf= und Handelsherrn in Lauban, meinem inson= ders hochgeehrten Herrn und sehr werth= geschätzten Freunde

Lauban.

Kur=



Kurzer Vorbericht
an den
geneigten Leser!

Da diese zweyte Decas Hymnopœographiæ Silesiacæ der erstern etwas späte nachfolget, und einem respect. geehrten Leser ohnfehlbar daran gelegen seyn mag, zu wissen, wenn ohngefehr die folgenden Theile möchten ans Licht treten, und wie man sich in Ansehung des Einbindens am sichersten verhalten könne; als wird hiermit die sichere Nachricht gegeben, daß der Auctor gesonnen sey, die 3. und 4. Decadem zusammen ins reine zu bringen, und dem Herrn Verleger zur Druckerey zu überliefern. Man wird zugleich ein nöthiges Register über die vier Theile anhangen, um das Buch desto brauchbarer und den Liebhabern der Schlesischen Liederhistorie angenehmer zu

machen.

machen. Diese 4. Theile werden ein mäßiges Octavbändchen von ohngefehr dritthalb Alphabet ausmachen, indem der Auctor gesonnen, die zwey folgenden Decades nicht so weitläuftig auszuführen. Da aber noch mehrere Schlesische Hymnopœi, die noch nicht so weitläuftig bekannt gemacht sind worden, in scriniis Auctoris vorhanden sind, so verspricht man hiermit, daß derselben Leben eben in dieser Fassung künftig, so der HErr will, und so viel die eingeschränkte Zeit erlauben möchte, getreulich werde mitgetheilet werden, wofern besonders der Auctor wird inne werden, daß diese Arbeit, so geringe sie auch in den Augen der Esprits forts und mancher tadelsüchtigen Brüder scheinet, nicht ohne allen Segen bleibe. Man bittet sich übrigens mit besonderer Dienstbeflissenheit einen geneigten Beytrag und angenehme Nachrichten von Schlesischen Liedersachen, besonders aber Liederdichtern aus. Dem geneigtesten Leser aber empfiehlet sich nach göttlicher Gnadenempfehlung zu beständigem Wohlwollen

der Auctor.

Index Hymnopœorum:

I. Czepko (Daniel von) Kayserl. auch Fürstl. Lignitzischer Rath ꝛc.

II. Fäustel (Aegidius) Pastor Primarius und Inspector zu Rawitz.

III. Gerhard (Wolf Caspar) Pastor zu Töp-pliwoda im Münsterbergischen.

IV. Gerlach (Jeremias) Pastor in Schlich-tingsheim, und General-Senior in Groß-polen.

V. Herrmann (M. Zacharias) Pastor und Inspector zu Lissa, und General-Senior in Großpolen.

VI. Michaelis (George Abraham) Archidia-conus zu Schweidnitz.

VII. Rüffer (M. Samuel) Pastor in Groß-tinz.

VIII. Schmolke (Benjamin) Pastor Prima-rius und Inspector zu Schweidnitz.

IX. Thebesius (M. Adam) Pastor Petro Pau-linus in Lignitz und Schulen-Præses.

X. Thebesius (M. Adam Gottfried) Pastor in Warmbrunn bey Hirschberg ꝛc.

I. Da-



I.
Daniel von Czepko, und Reigersfeld,

Erbherr zu Merzdorf und Kletschgau, Ihro Röm. Kayserl. Majestät Leopoldi I. wie auch Fürstl. Lignitz-Brieg- und Wolauischer Regierungs-Rath, ein vortreflicher Polyhistor und Poete.

Ist den 23. Sept. Anno 1605. im Fürstenthum Lignitz, und zwar im Dorfe Coschwitz, in ipso Solstitio um 8. Uhr des Abends gebohren worden.

Sein Herr Vater ist gewesen **Daniel Czepkius**, damals Pfarr zu Coschwitz, eines guten alten Geschlechts, der Litthauischen Linie, aus dem Königreich Böhmen, ein vornehmer Theologus, und letzt-gewesener wolverdienter Pfarr in der Stadt Schweidnitz bey der Klosterkirchen ad D. Virginem, ein guter Historicus und erfahrner Genealogicus, welcher

den 23. Febr. Anno 1623. selig gestorben. Dieses Daniel Czepkii Senior, älterer Bruder, Herr Samuel Czepke, war von An. 1589-1610. Pastor und Senior zu Wolau. Vid. *Kœlneri* Wolaviographia p. 295 sqq.

Das Geschlechte derer von Czepko ist uralt, und hat es unser vornehmer Hymnopœus umständlich deduciret, aus dessen MSpt ich hier nur das nöthigste wiederholen will: Hierbey setze ich aber voraus, daß der unterschiedene Ausdruck des Namens nur in den Sprachen stecke. Bey *Mechovio* Lib. 4. Cap 52. p. 300. heist es: Johannes *Czepko*, Taboritarum Ductor, in Coloniam fugit. Bey *Hagetio* P. II. p. 128. wird des Hauptmanns Czapeck gedacht, Böhmisch soll es Zabka heissen. *Dubravius* Lib. 27. p. 259. lieset Czapco, und *Æneas Sylvius* Cap. 51. p. 51. Coapcho, qui Taboritarum equitatum ductabat, rei militaris apprime peritus, & qui multis aliquando damnis Prutenos (die Creutzherren) affecerat, & a Rege Poloniæ vocatus usque Gedanum & mare balthicum victorem exercitum duxerat, ex hoc prælio dilapsus, cum magna parte equitatus in Coloniam se recepit. *Barthol. Paprotzky* schreibet in seiner Anno 1593. edirten Mährischen Chronica fol. 162: „Die Ankunft der Herren Zabken von Limberg ist sehr alt „aus dem Fürstenthum Litthauen. Dieselben haben sich allweil bey den vornehmsten und löblichsten Diensten ihres Landes, des Polnischen Königes und anderer Fürsten aus Litthauen befunden. „Immassen itzt, nachdem Stephan Battory, König von Polen, wider den Großfürsten von Moskau

„Krieg

„Krieg geführet, Herr Bogdan Zabka, Rittmeister,
„mit seinen Völkern das Schloß Dünnenburg in
„Liefland mit Gewalt erobert, und darauf alsobald
„vom Könige erlanget das Recht zu seinem freyen
„Genuß und Belohnung dessen. - - - In Mäh-
„ren hat bey Menschen Gedenken gelebt der Wohl-
„gebohrne Herr George Zabka von Limberg, auf
„der Burg Kaunitz, Relasatitz und Perschitz, der
„Röm. Kayserl. auch zu Hungarn und Böhaimb
„Königl. Majestät, auch Marggraf in Mähren, Fer-
„dinandi I. Rath und Vicecanzler des Königreichs
„Böhmen. Dieser zeugte einen Sohn Burian
„Zapka, welcher aber ohne männliche Erben gestor-
„ben. Czabka und Capko ist ein Geschlechtsna-
„me, und ist ohnstreitig von dem Johann Czapko
„oder Coapcho in Böhmen introduciret worden,
„welches nach der Preußischen Tannenbergischen
„Schlacht allwo die Tempelherren erleget worden,
„geschehen, welche sub Vladislao Jagellone circiter
„Anno 1418. vorgefallen.„ In einem besondern
Buche de bello Hussitico heist es: Daß Johann
Czapko dem Ziska Anno 1422. mit 24000. Mann
zu Hülfe gekommen. Dieser Johann Czapko ist
ohnfehlbar derjenige, dessen *M.* Zach. Theobald in
seinem Hußitenkriege an etlichen Orten gedenket.
So schreibet er P. I. p. 411. sqq.

„In diesem Jahre (puta 1433.) kam Czapko,
„ein Heerführer der Waysen, (so nannten sich ei-
„nige von den Hußiten nach des tapfern Zischka
„Tode. Ihr vornehmster Hauptmann war Pro-
„copius minor. Sie blieben stets in ihrem La-
„ger, kamen niemals in eine Stadt, ausser wenn

„sie was einkaufen wolten; zogen ihre Wagen „um sich herum als eine Mauer, und sassen darin„nen am Feuer. Vid. *M.* Theobald l. c. P. I. p. „319. recent. Edit. Diese waren von den Ta„boriten, welche sich Procopium Rasum oder „Magnum, den Zischka als seinen leiblichen Bru„der geliebet, zu ihrem Heerführer erwehleten, zu „denen sich die Prager geselleten. Die Waysen „hiessen auch sonst Horebiten) aus Preussen zu„rücke, wo er dem Polnischen Könige wider die „Creutzherren gedienet hatte, und zog nebst Wil„helm Kostka und dem Priester Bedrzich, die „in Böhmen und Mähren ein groß Volk zusam„men gebracht hatten, den Taboriten zu Hülfe, „als sie die Stadt Pilsen belagerten. Wobey „merkwürdig ist, daß, da die Belagerer wegen ih„rer grossen Macht nachläßig worden, und die „Wachen nicht gehörigst bestellet, die Belager„ten ihren Vortheil ersehen und einen Ausfall ge„than haben, da sie eine grosse Anzahl der Feinde „erleget, und mit grosser Beute und guter Ord„nung wieder in die Stadt zurücke gezogen sind, „auch den Waysen das Cameel, das sie mit sich „führten, abgenommen haben. Zum Zeichen die„ser Tapferkeit gab der Kayser Sigismundus den „Pilßnern ein Cameel in ihr Stadtwappen.

„Als Anno 1434. den 28. May die Prager un„ter Meynhards Anführung den Waysen und „Taboriten zwischen Caurzin und Prag auf ei„ner grossen Ebene unter Lippan bey dem Dorfe „Hrzibi eine Schlacht lieferten, und es schiene, „daß jene diesen zu stark wären, vermeynte Cza-

peck,

„peck, der die Reuterey führte, es wäre geschehen,
„gab mit den Seinigen die Flucht, und warf sich
„in Kolin. Dieser Zufall satzte Procopium in
„völlige Verzweiffelung, er nahm die Seinigen,
„die er noch hatte, zusammen, wolte zuletzt noch
„sein Heyl versuchen, und stürzte sich mit Proco-
„pio minore mitten unter die Feinde, die er ge-
„wiß würde überwunden haben, wenn Czapeck
„nicht geflohen wäre. Endlich wurde er auch
„übermannet, und non tam victus, quam vin-
„cendo fessus, wie *Sylvius* schreibet, mit Proco-
„pio minore erschlagen. Vid. *M.* Theobald l.
„all. P. I. p. 418. sqq.

„Hierauf gedachten die Uberwinder den Cza-
„peck zum Gehorsam zu bringen. Es wurde
„ein Landtag gehalten, und darinnen abgeredet,
„wie man die Taboriten stillen wolte. Man
„schickte an sie nach Tabor, und an den Czapeck
„nach Kolin, welcher endlich nach langer Unter-
„handlung mit den Seinigen und der Stadt Ta-
„bor, sich dem Landshauptmann unterwarf. Und
„als eine Gesandschaft an den Kayser abgeferti-
„get wurde, so waren von Seiten der Taboriten
„und Waysen Sokol und Czapeck dazu ernen-
„net.„

Eben auf diesen, utpote Gentis autorem, berufft sich Daniel Czepkius der ältere in Præfat. Historiæ univers. ad Principes Monsterbergenses, daß er sich in Böhmen gesetzet, vir magnæ auctoritatis, und von grossen Thaten und Geschlechte gewesen, und den Herrenstand geführet habe. Und dann wird gefolgert, weil der *Paprotzky*, als industrius

 fami-

familiarum indagator, nicht dieser *Czapkorum* oder *Coapchorum*, sondern der *Czabkarum* gedenket, daß eben seine von Czabka die alten Czabcha oder *Coapchones* sind. Denn die Böhmische Sprache ist weicher denn die alte Sclavonische, und ist in diesem Namen p in b und o in a verwandelt worden, wie ausserdem bey den Böhmen in usu, und aus dem Czapko ein Czabka, ein Czepkius, ein Czepke, auch Tschepke, ingleichen *Tschapka*, oder wie in *Eberi* Calendario stehet: Frater Samuelis Matthæus *Czepka*. In Trophæo Bibrano de Pace Imperatoriæ Domus Austriacæ Anno 1635. 4. ed. nennt er sich plag. a. 3. b. Dan. Cepco. So auch in seiner Pierie und andern gedruckten Pieçen.

Hierbey ist zu merken, daß sich das uralte Geschlechte der Czepker vor vieler Zeit getrennet, theils in Böhmen geblieben, die Catholische Religion angenommen, und darinnen hohe Officia geführet haben; theils aber sind aus Böhmen gewichen, und der Hußitischen Lehre angehangen, auch darnach sich zur Augspurgischen Confeßion gewandt, und darinn gar geistliche Profeßion gemacht, und sind etwa ums Jahr 1555. in Schlesien kommen. Massen Anfangs der Gebrauch gewesen, daß die von Adel, wie es in der Catholischen Kirche noch täglich geschiehet, geistlich worden, und in der Niedrigkeit Christi einher gewandelt, wie aus den Giganten, so aus dem vornehmen Geschlechte der Riesen entsprossen, den Heinzen, den Beusten, den Bugenhagen rc. zu sehen.

Unser seliger Herr von Czepko hat sein Geschlecht und Stand genüglich ausgeführet, und gewiesen, daß

seine Voreltern jederzeit in adeliche Geschlechter geheyrathet haben, sintemal sein abavus Joh. Czepko An. 1538. eine von Cravars, sein proavus Thomas Czapka Anno 1552. eine von Radoʒkie, der avus Samuel Czepky Anno 1571. eine von Listin, sein Vater Daniel Czepkius Anno 1596 (99.) eine von Kretzinsky, aus dem Hause Mockra, in der Herrschaft Plesse des Königreichs Polen Indigenatin, zur Ehe gehabt.

Seines Herrn Vaters Frau Mutter ist gewesen Hedwig, geb. Listin aus dem Hause Scheidelwitz im Briegischen Fürstenthum, Christophori von List, in Scheidelwitz und Kreiseritz, eheleibliche Tochter.

Seines Herrn Großvatern Frau Mutter, Ludomilla, geb. Radetzkin, aus dem Marggrafthum Mähren und dem Hause Radetz.

Seines Herrn Vatern Frau Mutter Mutter, Hedwigis, eine gebohrne Brandin aus Franken.

Seine Frau Mutter ist gewesen Anna, gebohrne Krezinsky, aus dem Hause Mockra, in der Herrschaft Plesse, des Indigenats im Königreich Polen.

Seiner Frau Mutter Mutter Anna, eine gebohrne von Holzendorf, Cremnitzin genannt, aus dem Hause Teichenaw, Chursächsischen Lehns im Fürstenthum Schweidnitz und Jauer.

Seiner Frau Mutter Vater Mutter Elisabeth, geb. Leberin aus Großpolen, von der die Güter zu der Mockra herkommen.

Seiner Großmutter Mutter Rosina, gebohrne von Tommendorf, aus dem Hause Burzelwitz im Schweidnitzischen Fürstenthum.

Aus diesem alten deutschen guten adelichen Geblüte ist unser seliger edle Herr von Czepko entsprossen. *)

Bald nach seiner leiblichen unreinen Geburt wurde er zum Bade der geistlichen Wiedergeburt befördert und mit dem väterlichen Taufnamen Daniel ins Buch der Seligen eingezeichnet.

Da es aber nicht genug ist, a bonis bene natum, & iterum in DEO opt. max. renatum esse; sondern vor allen Dingen erfodert wird, a bonis bene institutum & in studio Pietatis exercitatum esse: Als ist er, so bald es seine Jahre zuliessen, unter die Aufsicht der beyden vortreflichen Schulmänner, in der damals sehr berühmten Schule zu Schweidnitz, *Bartholomæi Styrii* und M. *Johannis Hartmanni* Con-R. welche viele gelehrte und nützliche Leute gezogen, gethan worden, die Fundamenta literarum zu erlernen. Aber was sehr merkwürdiges trug sich mit ihm zu, daß er nemlich bis ins 14. Jahr seines Alters dermassen eines stupidi ingenii und unlehrig gewesen, daß obgedachte seine Præceptores, als in

*) Ich besitze unter den Czepkonischen MStis zugleich die schön illuminirten Wappen. Als das sind erstlich die väterliche Wappen: derer von Kretzinsky, derer von List, derer von Tommendorf, derer von Holzendorf, derer von Radotzky, derer von Cravaras.

Vors andre die mütterliche Wappen:
derer von Heintz, derer von Riese, derer von Fischer, derer von Pfeil, derer von Menzel, derer von Sanftleben, derer von Breithorn, derer von Roth.

Die von Czepko führen in ihrem Wappen zwey grüne Fröschel im rothen Felde, und in dem andern einen von einander gerissenen Pfeil.

in Erkennung der Ingeniorum ausgeübte Leute, seinem Herrn Vater eröfnet, daß gar keine indoles beym Sohne zu finden, und er nichts begreifen könte; daher sie treulich anriethen, daß er aus der Schule genommen, und etwa zu sonsten etwas angeleitet werden möchte.

Diesem wolgemeinten Rath und Gutachten folgten die Eltern, und unterredeten sich mit der Frau Mutter Bruder, Herrn Elia Krezinsky auf Mocra, daß er ihn an den Polnischen Hof bringen und befördern möchte, welcher solches auch zu thun, und darauf ihn, auf seine Unkosten, durch Frankreich, Welschland und Niederland reisen zu lassen, versprochen. Indem nun dieses unter der Hand war, so entzündete sich in unserm jüngern Daniel von Czepko unvermuthet eine so geschwinde Begierde und muntere Fähigkeit des Gemüthes, daß er in einem Jahre hernachmals begriffen, was ihme die Zeit seines Lebens geholfen, und er nicht völlig binnen zweyen Jahren seinen Herren Præceptoribus einigermassen succurriren, die Scripta revidiren, Versus corrigiren, und nicht wenige seiner Mitschüler privatim unterweisen können. *) Gestalt er denn zu der

*) In dem von einem *Anonymo* Priborni den 17. Febr. Anno 1658. Lateinisch aufgesetzten Lebenslaufe wird dieser merkwürdige Vorfall mit folgenden Worten beschrieben: In Schola Suidnicensi, tum temporis celebratissima, literarum fundamenta acquisivit; at observatu dignissimum accidit, illum tantæ oscitantiæ, rauçonis ac stupiditatis ad usque annum decimum quartum extitisse, ut Præceptores ac Rectores, viri in ingeniorum examinibus exercitatissimi, Parentem accesserint, eique persuadere

der Zeit drey alcaische Oden an Herrn von Stange auf Sasterhausen ꝛc. Kaysers *Ferdinandi II.* Erz-herzogs *Caroli*, und Herzog George Rudolphs zur Lignitz ꝛc. Rath, geschrieben, welche von vielen hohen und gelehrten Leuten in und ausser dem Vaterlande mit Verwunderung sind gelesen und asserviret worden.

Wie ihn nun obbesagter Massen die schon erwehnten Herrn Præceptores zuvor aus der Schule begehret, weil er nichts begreifen könte; also geschahe es itzo hingegen aus der Ursache, weil er nunmehro

re tentaverint, omni eum indole carere, neque sensu aliquo sive cura ad capessenda studia præditum, itaque ad alia vitæ genera Juvenem ut exerceant, se serio seduloque monere. Assensere tantis Viris Parentes, & cum *Elia Kretzingio*, Dno in Mokra, Fratre matris solertissimæ, agunt, ut Aulæ eum Polonicæ parumper admoveat; indigena enim Regni erat: quod promisit, & una suis illum sumtibus per Galliam, Italiam Belgiumque missurum asseveravit. Dum hoc agitur, ingenium sentire videtur, & quod ex raptu & quodam quasi Enthusiasmo indoli tam diu occultæ redditur, ita, ut biennio nondum exacto ipsis Præceptoribus aliquomodo succurrere, scripta revidere, versus corrigere, & non paucos Condiscipulorum privatim instituere potuerit. Quo tempore tres Odas Alcaicas ad *Stangium*, Virum Nobiliss. Consiliarium Imper. *Ferdinandi II.* Archiducis *Caroli* & Principis *Georgii Rud.* scripsit, quas in magnorum Virorum manibus exscriptas olim extra patriam vidimus, qui *Juvenis felicem obscuritatem* & *obscuram felicitatem*, ubique *ingenii præcox acumen* admirati fuere. Sæpius vero de Præceptoribus questus est, qui admiratione quoque potius, quam reprehensione illud scribendi genus in eo prosecuti fuerunt. Difficile enim antiquitates illas verborum dediscere, & constrictissimum stylum deponere potuit.

mehro allda nichts weiter lernen konte. Worauf auch, als sein seliger Herr Vater *) den 23. Febr. 1623. diese Welt gesegnet, er das Vaterland gesegnet, und sich auf die hohe Schule zu Leipzig, sein Gemüthe aber zu dem Studio medico gewendet, also, daß er 2. Disputationes, eine de Podagra, die andre de Hydrope geschrieben und gehalten. **) Nach-

*) De Patre, *Dan. Czepkio*, idem ibidem hæcce edisserit notatu digna: Patrem ejus (puta nostri Hymnopœi) ejusdem nominis clarissimas Germaniæ Academias visendo, & Politicis, Historicis & Juridicis studiis operas suas locando, *Historiam Universalem* (quod opus in Bibliotheca exstructissima Nostitziana inter MSta asservatur) nec non *Gynecæum Silesiacum*, quod Domui Piasteæ non in ultimam gloriam cessit, scribendo, animum primum suum Patriæ Rebusque publicis ac Aulis applicuisse; tandem vero ad preces Matris nobilissimæ, & ex voluntate Principis *Joachimi* Celsissimi, Theologiæ professionem fecisse, a pago *Coschwitziano Suidnitium*, & illic *Lignitium* ad Superintendentis officium, quod recusavit, vocatum fuisse. Virum, Adversariorum ipsorum testimonio, placidum, exemplarem & eruditum. Noster Hymnopœus vix anni dimidium expleverat, ubi cum Parentibus Suidnitium adportabatur. *Crusius* gedenket in der andern Oefnung seiner Schlesischen Priesterquelle pag. 13. daß Daniel Czepke Sen. auch Cortinam Marianam Suidnicensem ediret habe, d. i. die Einweyhungspredigt bey und auf der neuen Canzel in der Kirchen zu unser lieben Frauen in Schweidnitz den 7. Trinit. Sonntag 1622. gehalten. Darinnen eine feine Nachricht von den Evangelischen Predigern dieser Klosterkirche zu lesen ist.

**) In dem obgedachten Lateinischen Czepkonischen Lebenslaufe heist es hiervon: „Ex quibus (*puta Disser*-„*tationibus*) una Basileæ Doctorem, qui feliciter medici-„nam in Germania fecit, in publica ventilatione resigna-„vit.

Nachdem er sich von dar auf Straßburg erhoben, beliebte ihm das Studium Juris, dem er sich ganz ergeben, und solchem in die drey Jahr fleißig obgelegen, hat sich anbey in allerhand ritterlichen Ubungen, als Fechten, Tanzen, Pick- und Fahnschwingen geübet, (& una ex asse omnium exercitiorum, inprimis artis gladiatoriæ illius mathematicæ, quam Hispanus *Pacieco* & Belga *Tilantus* sive *Tibultus* exercuit, sarissarum & vexillorum torsiones & vibrationes, nec non saltatoriæ exactam sibi scientiam comparavit) und hierinnen eine solche Wissenschaft und Geschicklichkeit erlanget, daß er seinen Cameraden, gleich dem besten Lehrmeister, Lectiones gegeben, welches den heldenmüthigen Marggrafen von Baaden, Herzog Christophen, welchem eben damals 6. Regimenter in Französischen Diensten zu commandiren angetragen worden, veranlasset, daß er ihn zu seinem Hofmeister, nebst Verheissung einer Capitainstelle inständigst verlanget und begehret hat:

(Ita ut loco Magistrorum commilitonibus lectiones proposuerit, quod occasionem dedit Marchioni, illi Heroi, qui sex legiones in Gallia; illi, qui Generalis *Gustavi Magni* exercitum duxit; illi, cui iste Sueciæ Rex ponderosa ad obsidionem Ingolstadianam oratione in facie exercitus heroice parentavit, ut summo cum desiderio in Galliis eum ut *Contubernalem* expetiverit: Tum ipsi campus aperiebatur ingens, Majorum virtutes in Theatrum deducere, nec non excellentissima *Czepconis* facinora: illi, qui propriis sumtibus exercitum in Lithuania contra

tra

tra teutonicos Templares aluit: illi, qui plenis victoriis per Teutonicorum illorum Templarium territorium ad usque mare balthicum exercitum illum duxerat: illi, qui cum Rege Poloniæ ad *Tannebergam* Templares teutonicos ingenti ac ultima strage fuderat: illi, qui cum 24. mille armatis ad Hussitas post istam victoriam in *Bohemiam* perrexit: illi, qui ex suprema acie cum equitatu bellum restituere potuisset: illi, qui deinceps cum Imperatore *Sigismundo* de religione & bello transegit: illi, qui in Bohemia *Baronis* titulum a Cæsare assumsit, & Dominum de *Limburga* se dixit scripsitque: illi, cui Posteri, qui fidem catholicam professi fuerunt, magnis officiis in Bohemia, & inter illa Vice Cancellariam, pares & vetustissimis familiis *Zerotinæ*, *Martinicæ*, *Schambachianæ*, *Sadelnetzkiæ* & aliis adfines cognatique fuere: qui Hussiticam vero retinuerunt, in *Moraviam*, & ex illa in *Silesiam* se contulere, & pro more seculi generis dignitatem cum Theologiæ professione magis conspicuam & illustrem reddidere. Sane ex Historiarum scriptoribus patet, antiquissimam & nobilissimam esse familiam eam oportere. Deducuntur quædam inprimis, quæ ex *Sylvio Ænea* habentur, sed cum modestia. Ex illis Spiritus ipsi innatus, & a progenie in progeniem per occultam imaginationis transplantationem reservatus fuit, & potuisset a tot seculis ingentia Heroum nomina sustinere, si animum, qui nunquam ipsi defuit, neque in adversis,

versis, neque in prosperis; si mentem divinitus illuminatam, quæ semper ipsi, ceu bonus genius, in virtutis ac pietatis studio fideliter adstitit; si ingenium, quod capax omnium artium & scientiarum scimus & admiramur; si corpus, quod natura ad ipsa exercitia; equestria & pedestria, in exemplum produxit; si manus pedesque, hos ad cursum & saltum, illas ad gladium & equi regimen, produxit, exacte examinemus: potuisset, inquam, digna suis viribus ac Viris istis extra exemplum pæne in exemplum eis ex gente sua propositis perpetrare, & ad ardua quoque munia promoveri. Sed fatum obstitit: quippe, tum Academia, tum tota Patria, reclamabat: *Czepkonem* se melioribus servare temporibus debere. Itaque comparata sibi scientia Juris & immensi studii Politici aliquot stadiis exantlatis & regionibus vicinis versus Galliam &c.)

Wodurch ihme nun zwar ein geraumes Feld offen gestanden, den Vestigiis seiner hochlöblichen Vorfahren zu inhæriren, und zu ansehnlichen Aemtern und Verrichtungen Beförderungen zu erlangen. Allein die ganze Academie hat ihm diesen Weg widerrathen. Derhalben, als er in Rechten und dem Studio Politico sich eine gute Wissenschaft zuwege gebracht, hat er die angränzenden Länder gegen Frankreich und Italien wohl perlustriret, und hierauf sich nach Speyer zu dem Kayserl. Cammergerichte begeben, den Processum Juris publici & germanici allda zu sehen und zu lernen, und alsdenn über Cölln hinwiederum gen Leipzig, und von dar

in

in sein Vaterland sich gewendet, in Meynung, seine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, und hierauf in die Niederlande zu gehen. Allein es traf eben die höchst-unglückselige Zeit, welche ihm dieß Vorhaben werkstellig zu machen verboten. Denn indem er An. 1629. *) gedachtes sein Vaterland in bekümmerten Zustande befand, so begab er sich An. 1630. nach **Brieg**, und weil das leidige Kriegswesen, Rauben und Plündern, Sengen und Brennen, sehr überhand genommen, trachtete er sich anderwärts niederzulassen, wie ihm denn eine Gelegenheit am Siebenbürgischen Hofe offen gestanden, aber auf Einrathen guter Freunde refusiret, und endlich nach Oberschlesien sich begeben, allwo er unter Gnade, Gunst und Freundschaft vieler Grafen, Herren und Ritter, vornemlich in dem Freyherrlichen Cziganischen **Dobroßlawizischen** Hause, unterschiedene Bücher von der geheimen Weißheit und freyen Künsten **) geschrieben, welche mehrentheils in dem erober-

*) Infelicissimi seculi tempus infelicissimum incidit, & propositum istud (res nimirum suas in ordinem redigendi) salutare prohibuit. Annus vertebatur 1629. ubi Reformatio Donaviensis inter alias urbes *Suidnicio* quoque extrema attulit. - - Isti fluctus eum a. 1630. *Bregam*, & propter tumultuosos belli flatus, qui totam fere Silesiam pervagabant, & omnia furtis, rapinis, incendiis & prædiis implebant, cum provinciam, Transylvaniam adeundi, & Viduæ Principi Consiliis & Expeditionibus adsistendi, ex voluntate amicorum recusaverat, ad superiorem Silesiam molliter deposuerunt.

**) Ibi triennium fere commoratus, donec spes certior pacis & tranquillitatis adfulserat, Philosophiæ se studiis totum mancipavit, & sex libris, in quibus de *DEO*, *de DEI natura*

oberten Giltschin im 1634. Jahre von den Crabaten bey den Wachfeuern auf dem Platze verbrannt worden. Gewiß vieler wachsamer Nächte Arbeit! Als

natura & voluntate primum; de *Homine, hominis partibus essentialibus, Corpore & Anima* secundum; de *Mundo & ejus Opificio* tertium; de *Cælo & ejus Potestatibus* quartum; de *Cælo angelico & ejus Choris ac Thronis* quintum; de *Mente, DEI Objecto, a DEO illuminata, transfigurata & deificata* sextum, ex Hermetica, Pythagorica & Platonica Philosophia composuerat, accuratissime absolvit, qui thesaurus cum aliis ingenii opibus immortalibus a Croatis in direptione Oppidi ad Oppam *Halcinii* siti ad vigiliarum ignes (quot vigiliarum monumenta!) combustus in foro publice, absente illo, fuit. Hic Catalogus librorum aliorum proponendus veniret cum annotatione singulorum librorum, inprimis ex Stoicæ Philosophiæ primis Doctoribus *Epicteto, Epicuro* & *Seneca*, ad vitam practicam, virtutis instinctum & mortis contemtum, salutaria præcepta numerosis teutonicis versibus comprehensa. Itidem ex sacris literis & viris sanctis & adeptis ad Pœnitentiam, Fidem veram & salvificam in Christum, Vitam novam, Regenerationem & Salutem æternam sancta Desideria: utputa *Mentem ad Deum conversam; Animum mundi vanitates conculcantem*; 600. *Paradoxa*: utputa ad *Baronissam Zieganiam*, ad *Charisium*, ad *Liberos*: utputa *Trinitatis mysterium a condito mundo revelatum; tres dies sive semitas Amoris divini; Plejades Pœnitentiæ Regiæ.* a)

a) Das sind die Siebengestirne Königlicher Busse, oder die 7 Bußpsalmen Davids in Versen, so zu Brieg An. 1671. in 8. 4. Bogen gedruckt worden, und ich ehedem als ein angenehmes Κειμήλιον von Tit. Herrn Diac. *Mauritius* in Hannau geschenkt bekommen.

Amicos a schola cognitos nactus est *Barones Czigancos*, quorum recommendationibus in amicitiam sese penetravit illustrium Virorum: Comitum de *Gaschina*, de *Schlika*, de

Als nun der Zustand des Landes schiene, etwas ruhiger zu werden, hat er sich wiederum nach Schweidnitz gewendet, und allda, vermittelst göttlicher Direction den 16. Febr. 1637. in den heiligen Ehestand begeben mit der damals Tit. Jungfer Anna Catharina, des hochberühmten Medici, Herrn Christian Heinzens von Pülzen, *) hinterlaßnen eini-

de *Henkela*, quibuscum tantam familiaritatem contraxit, ut invidiam pæne exsuscitaret, quando apud alium & alium diutius moram manendi, sermocinandi, vel iterum corpus & equos exercendi, trahebat, ac cum illo & illo. Humanitus tamen illi aliquid accidisse in illa regione, *tot divina de Amore conscripta Poëmata* testantur, inprimis *octo libri Sonnettorum; duodecim libri Phyllidis; tres libri Adonidis:* quibus adde *Librum Lamentationum, Librum heroicarum Epistolarum, tres Libros Odarum*, & maximam partem *Opus centum Librorum Epigrammaticorum*. Ex quibus omnibus liquet, nonnisi illustria fœminarum nomina tantum ipsi negotia fecisse, donec ex hac quasi Arcadia Ariadnæo filo reductus ad Suidnicium se denuo recepit, immortalem sui & Nympharum, inprimis Patronorum & Amicorum memoriam scriptis relinquens. Atque utinam in manibus versarentur Chartæ istæ, & publici fierent juris, seipso satis laudatus existeret. a)

a) Solte sich ein Verleger finden, so wäre ich eben nicht abgeneigt, diese gelehrte und sinnreiche Czepkonische Arbeiten, welche ich grössentheils in MSptis besitze, dem Publico so willigst als schuldig mitzutheilen. Clar. b. *Rungius* in Miscellan. litter. Spec. 4. p. 110. nominat 50. MSpta, in quibus num. 24. allegatur *Dan. a Czepko Synopsis Ducatuum Suidnic. & Jaurov.*

*) Dieser Christian Heinze, Med. D. war ein Sohn des sel. *M.* Joh. Heinnitzes, al. Heinrichs, welcher zuvor unterschiedene Jahre in meiner lieben Vaterstadt Neumarckt

einigen Tochter, mit der er bis ins zwanzigste Jahr *) als eine Seele in zweyen Leibern friedlich gelebet, also daß ihnen diese Zeit kaum so viele Stunden gedeuchtet, ohneracht et es lauter Angst- und Quaaljahre abgege-

markt Pastor gewesen, aber An. 1578. mense Januario die Vocation nach Schweidnitz bey U. L. F. am Walde erhalten, und Domin. Reminiscere dahin gezogen. Dieser hat 4. gelehrte Söhne hinterlassen: 1. *Abrahamum Heinnitz*, J. U D. und Brandenburgischen Rath; 2. *Christianum Heinnitz*, obgenannten Med. D. und Stadt-Physicum in Schweidnitz; *M.* Samuel Heinnitz, Superintendenten des Oelßnischen Fürstenthums; und *M. Johannem Heinnitz* oder *Henricum*, V.D.M. zu Freyburg unterm Fürstenstein. Vid. *Theod.* Krausens oder *Crusii* Literati Suidnicenses erste Oefnung n. 18. p. m. 34.

*) Miserandum Civitatis patriæ sortem & faciem aliquatenus contemplatus, magni Nominis Puellis, quarum illustre genus & onera matrimonialia ferre haud poterat, unam *Heinziam* anteposuit. Anno nimirum 1636. ardenti oratione DEUM, constanti examine animum ac conscientiam, fidelibus servitiis lectissimam Virginem, honore & obsequiis agnatos cognatosque in vota sua trahebat: ut bene feliciterque pium hoc opus successerit, accepit itaque in sponsam summi olim Viri, *Christiani Heinzii*, unicam bene natam filiam, quia in nobilissimas Saxoniæ, Thuringiæ & Misniæ Familias, quarum gentilitia nomina ab *Heinziis*, a *Gigantibus*, a *Sagittis*, a *Piscibus* (derer von Heinze, derer von Riesen, derer von Pfeil, derer von Fischer,) derivata sunt, assumtus est: bene donatam, quia quatuor prædia cum illa accepit, & nisi mala obstitissent tempora, omnium arbitrio, qui notitiam Patris habuere, centena millia solidorum sive romanorum pro dote venissent: bene moratam, quia honestissimæ vitæ ac famæ fuit, & magni animi Heroina, quam tot adversa tempore conjugii infaustissimo frangere non poterant, & quæ Maritum hunc sæpe ad animi præsentiam & constantiam hortata & solata erat,

gegeben. Denn in ihrem Herzen war lauter Fried und Einigkeit.

Von beyden wurde mit Wahrheit gezeuget und gerühmet:

Sie erbauete die väterlichen Vorwerke,
Er die Gemüther der Menschen:
Sie ertrug den Kummer der Wirthschaft,
Er des gemeinen Wesens:
Sie hatte mit ihren eignen Leuten,
Er täglich mit Fremden zu thun.
Sie unterweisete die Kinder durch ihr Beyspiel,
Er das menschliche Geschlechte mit seinen Schriften:
Sie überwand das Unglück mit grosser Herzhaftigkeit,
Er die Bösen mit Gutthun:
Sie *) verzehrte die Zeit mit ihren eignen,
Er mit andrer Leute Geschäften.

B 2 Unser

erat. Convixere viginti annos, & inter tot adversa, prædiorum direptiones, destructiones, exustiones, & fortunarum domesticarum deliquia nempe, tot quasi dies, quot annos computaverunt, propter summam inter eos concordiam. Quod annorum spatium communis & publici Viri officium rite explevit, & omnibus, quibus necessum erat, dies noctesque patebat. Wie groß der Verlust an ihren Gütern gewesen, erhellet aus unsers Herrn von Czepko demüthigsten Bittschriften, so er theils an den Kayser Ferdinandum III. als auch den Rath zu Schweidnitz gerichtet. Vid. Collectio variorum Fragmentorum P. III. p. m. 36 -- 45.

*) Das Ende der seligen Frau von Czepkoin ist ungemein erbaulich und voller Gebete gewesen. Selbige ist nach

Unser edler Herr von Czepko hat diesen schönen Nachruhm erhalten, daß er keinem Menschen, der bey

nach langwierigem Siechen und vielen ausgestandenen Schmerzen den 8. September Anno 1656. im 37. Jahre ihres Alters selig eingeschlafen. Den 21. Augusti vorher brauchte sie noch einmal das hochwürdige Abendmahl mit brünstiger Glaubensbegierde †),

†) Hiervon zeiget unser edler Daniel von Czepko in der von ihm geschriebnen Historia Morbi b. Conjugis. Vid. Ejusdem Ehestand in MSpto, p. m. 114. sqq.

da sie denn in ihrer Vorbereitung ein überaus sehnliches Verlangen nach der seligen Ewigkeit und unaussprechlichen Freude von sich hatte spüren lassen. Und weil sich ihr seliger Abschied noch bis in die dritte Woche verzogen, hat sie binnen solcher Zeit herzlich zu GOtt geseufzet, und mit jenem Blinden ihr JEsu du Sohn David erbarm dich mein! ja mit dem Könige David ihr wie lange! wie lange! unter Vergiessung vieler Zähren wiederholet, und vielmal in diesen Worten hervor gebrochen: „O lieber GOtt! du hast mich ja in der „heiligen Taufe zu einem Kinde angenommen: O JEsu Christe! du hast dich ja mit mir durch das heilige „Abendmahl vermählet in Ewigkeit: O GOtt heiliger „Geist! du bist ja mein Tröster und Vorbitter: O du „hochgelobte heilige Dreyeinigkeit! du wilst, du kanst, „du wirst mich ja nicht verlassen: Erlöse mich doch von „dem Leibe dieses Todes.„

Und als der 8. Sept. als ihr wahrer Erlösungstag, herbey gekommen, hat sie fleißig gefraget, was es vor ein Tag sey, und als sie vernommen, daß es der Freytag sey, hat sie angefangen: „Nun an einem Freytage bin ich krank worden, (war der 28. April obbenannten Jahres) an einem Freytage werde ich erlöset werden. O JEsu mein Bräutigam! mein Bräutigam! wie so lange? Hole mich heim! heute hast „du vor mich gelitten, heute wirst du mir helfen.„

Drauf

bey ihm Rath und Zuflucht gesucht, auch mit Hint-
ansetzung des Seinigen, solche versaget habe. *)

Drauf hat sie sich zu den Umstehenden gewendet und gesprochen: „Ach! wie soll ich, ich weiß und kan es dir, „liebster JEsu! in Ewigkeit nicht verdanken, wann du „mir wirst geholfen haben.„ Als sie nun von 3. bis 5. Uhr in grosser Mattigkeit gelegen, und ihr vorgelesen worden, hat sie gebeten, man möchte sie in ihrem Gebete nicht irren: Sie wäre eine Christin, sie wüßte, an wen sie gläubte, und empfinde das Zeugniß des Heil. Geistes in ihrem Herzen, der sie mit unaussprechlichem Seufzen vertrete. Um 7. Uhr begunte die Sprache in etwas zu entfallen, deswegen sie nachmals ihrem Eheherrn und Kindern die Hand gereichet, und sich mit ihnen gesegnet, und als sie bald darauf gemerket, daß die Augen dunkel würden, hat sie über die Umstehenden und die Welt, mit der schwachen Hand das Creutze gemacht, die Himmelsreise angetreten, das Hembde über das Haupt selbst angezogen, den Sterbekittel darunter geleget, und mit zitternder Stimme angefangen: „Na„ckend bin ich von Mutterleibe kommen, nackend werde „ich wieder dahin fahren,„ und denn sich darauf mit den halbgebrochnen Worten: HErr JEsu! dir leb ich, dir sterb ich, auf die rechte Seite gelehnet, und mit steter Bewegung der Lippen und iñigstem Gebete in einer Viertelstunde sanft und selig eingeschlafen. Besiehe die Personalien plag. J. welche der ihr von dem seligen *Matthæo Hofmanno*, Machæropæo dicto, Past. Prim. und Inspect. zu Schweidnitz, über ihren Leichentext und Leibspruch 2.Tim.1, 12. gehaltnen Leichenpredigt, darinnen er von dem Grunde der herrlichen Gewißheit unsrer Seligkeit sehr geistreich handelt, beygedruckt worden. Zu Ende ist die von Herrn Gottfried Hahn, damals Diacono, dessen wir in der ersten Decade bey dem Leben *M.* Benjamin Gerlachs gedacht haben, über Pauli Worte Röm. 8, 38. 39. gehaltne Parentation zu lesen.

*) Vidisse nec horam nec diem præterire, quibus hominibus

Insonderheit hat er sich der Armen, Wittwen und Waysen, nach seinem besten Verstande und Vermögen, treulich angenommen.

Nachdem nun seine obgedachte Ehefrau vier mit ihme ehelich erzeigte Kinder voran gen Himmel geschickt,

& aures & manus & oculos, ad audienda gravamina, conscribenda consilia, inspicienda volumina non dedisset. Inprimis pauperibus, viduis ac orphanis diligenter prospiciebat. Domus ejus erat commune Ducatuum quasi oraculum, a quo pendebant. Sibi *Trophæo Bibrano*, *Arcu Triumphali Cæsareo*, *Cervimontanis Regiis Epulis*, & extra ordinem dicendo *Ferdinandino*, in aula famam & favorem acquisivit; insimul *Descriptione Ducatuum*, de qua *Ferdinandus IV.* ad *Stahrenbergium* rescripsit, *se autorem Operis singulari gratia sibi acceptum sepositumque in posterum habiturum.* - - - Quid in Commissionibus præstiterit, restitutæ in Ducatibus Reipublicæ satis edocere poterunt. Quid in Religionis negotio a) egerit, ipsa ante portam (puta *Suidnicensem*) Ecclesia & Schola posteritatem erudire; ita nunquam solus, nunquam otiosus fuit, velut cœlum & cœlestes animi motus gaudent & conservantur; ita tamen, ut in centro suo Conscientia bona & Fiducia in Christum fixa in mediis motibus fidelibus illis & heroicis placidissime quiesceret.

a) Der selige Herr von Czepko hat ein eignes Diarium, welches ich unter desselben Manuscripten besitze, von An. 1653. geführet, und darinnen ordentlich angemerket, wie er endlich mit seinem Collegen, und Herrn Joh. Cunrad Stadtschreibern zu Bolkenhayn nach überstandnen heimlichen Hindernissen den 20. Febr. a. d. über Prag nach Regenspurg angetreten, und unter vielen Schwierigkeiten binnen der Zeit manche beschwerliche Reisen hin und wieder gethan. Es verdiente dieß Diarium, daß es gedrucket würde, weil die damalige Religionsdrückungen ein vieles Licht dadurch bekommen würden.

schickt, ist sie denselben An. 1656. den 8. Sept. als eben an seinem 4. Jahre darnach erfolgtem Sterbetage, durch ein seliges Erblassen nachgefolget, und hat ihren herzliebsten Eheherrn mit dreyen auf der Welt verlassen, als *Annam Theodoram*, welche An. 1657. an Tit. Herrn Christian Tralles, JCtum, und Königl. Manngerichts Secretarium der Fürstenthümer Schweidnitz u. Jauer, verheyrathet *) worden, dann *Christia-*

*) Bey der Verlobung dieser Tochter hat unser edler Herr von Czepko eine nette Rede gehalten, welche, weil sie nicht eben lang ist, wir hiermit communiciren wollen. Hieraus kan man erkennen, wie derselbe sowol in ligata als prosa zu reden und zu schreiben, eine ganz besondere Fertigkeit besessen habe. Selbige steht in dem Volumine, so die Aufschrift führet: *Collectio variorum Fragmentorum Pars tertia*, p. n. 170. sqq. und lautet also:

Adsit divina Voluntas!

Ubergabe

meiner Tochter

Anna Theodora,

Tit. plen.

Herrn Christian Tralles,

JCto,

Schweidnitz den Nov. An. 1657.

Tituli.

Indem ich auf diesen Ort trete, meine Tochter zu übergeben, fallen mir die bekümmerten Worte bey, welche der Hebräische Kriegesheld Jephtha, als er nach Hause kommen, zu seiner Tochter gesagt: Incurvasti cor meum, Filia mea! Mei-

Meine Tochter! du beugst mir mein Herz zu der Erden. Warlich, indem ich eine Tochter, gegen welcher ich zwar oft meinen Mund, aber niemals die Zeit ihres Lebens meine Hand aufgehoben: Eine Tochter, welche GOtt gefürchtet, die Eltern geehret, das Geschwister geliebet: Eine Tochter, welche eine lebendige Stütze meiner bekümmerten Wirthschaft gewesen, aus dieser Hand, diesen Augen, dieser Obsicht geben und vergeben soll; es will mir etwas schwer fallen. Die väterliche στοργὴ und Liebe bewegt sich: Es gehet mir in das Herze. Ich muß auch sagen: Filia mea! incurvasti cor meum! Meine Tochter! o allerliebste Tochter! wie beugest du mich!

Ob nun, weil sein Gelübde dahin gegangen: Das erste, so ihm aus seinem Hause bey seiner siegreichen Zurückkunft begegnen würde, GOtt seinem Herrn zum Brandopfer zu geben, der mit Sieg und Triumph zurückkommende Jephtha seine Tochter, so ihm eben damalen mit einem besondern Freudengepränge entgegen kommen, verbrennen, oder auf die Gebürge versenden, und allda bis an ihr Ende ihre Jungfrauschaft beweinen lassen, lasse ich dahin gestellet seyn. *Balduin* in Cas. Conscient. ist der ersten Meynung, daß sie auf den Brandaltar geleget und aufgeopfert worden. *Lyra* behauptet das Gegenspiel. *Azorius*, der Jesuit, in seinen Instructionibus läßt sich so weit heraus, daß er, wenn ihn nicht das Ansehn der Väter zurücke hielte, gar leicht dem *Lyra* beystimmen, und dafür halten wolte: Die Jephthische Tochter wäre nicht verbrannt, sondern auf dem Gebürge bis an ihr Ende behalten worden. Diese und andere mögen sich deswegen vergleichen, wie sie wollen. Ich hingegen muß nur bekennen, daß nicht ich, sondern meine Tochter ein Gelübde gethan, ihren Vater zu verlassen, und dem Manne anzuhangen: Und daß also nicht meine Tochter, sondern ich Ursache habe, auf die Gebürge zu gehen, und meine Einsamkeit zu beklagen. Aber was sage ich!

Sic fuit in fatis, sic stat divina Voluntas,

So hat es GOtt ersehn,
Drum mußt es so geschehn!

Er

Er allein hat nicht allein eine våterliche, sondern herrische; ja nicht allein herrische, sondern eine göttliche und majeståtische Gewalt über uns, die müssen, die sollen wir nicht allein bey solchen Heyrathen, solchen Trennungen, solchen Ubergaben, sondern wie bey allen andern Zufällen, also unserer Geburt und unserm Sterben heilig und andächtig verehren und anbeten.

Die Parthenische Gesellschaft zu Rom hat eine Kette in ihrem Lehrhause gewiesen, welche oben von einem Magnet behalten, und von Glied auf Glied durch Bestreichung dieses Wundersteines an einander gefüget, und bis auf den Boden herab verlängert worden, mit dieser Uberschrift: Nodis arcanis, durch heimliche Verknüpfung. Eine solche Kette stellet uns die göttliche Vorsorge für, welche die Menschen durch die Ehe also heimlich mit einander verknüpfet, daß sie nichts, als der Tod, ja auch er selbst nicht der Tod, weil die Liebe stärker als der Tod ist, scheiden noch trennen kan. Weilen ich mich nun selber in dieser Kette verfitzt befunden, und annoch an der göttlichen Vorsorge einzig und allein hange und klebe, so will es meine våterliche Pflicht und Obsicht erfordern, mich zu diesen beyden unter mir am nächsten hangenden Gliedern zu wenden und zu kehren.

Deswegen meine Tochter! Obliviscere & Reminiscere,

Vergiß, vergiß auch nicht,
So ehrst du deine Pflicht!

Zwar vergiß des Hauses deines Vaters: Dann nunmehr wirst du mit der *Penelope* deinen *Ulyssem* auch so anreden:

Tu mihi, tu solus Pater es, Materque verenda,
Tu dulcis Frater, tu gratus ad omnia Conjunx.

Hinführo solt du, Schatz! des Vatern Treu allein,
Der Mutter Huld, und dann des Brudern Pflicht mir seyn.

Aber vergiß auch nicht des Hauses deines Vaters. Gedenke, was du vor Wohlthaten darinnen empfangen: Un-

dankbarkeit ist bey allen Leuten ein Laster; bey Kindern eine Gottlosigkeit. Vergiß zwar der väterlichen Obsicht, der du bisher unterworfen gewesen; denn die väterliche Vormundschaft wird durch die eheliche aufgehoben: Aber vergiß auch nicht der väterlichen Obsicht und treuen Vermahnungen, vor allen der seligen Mutter letzten Reden, welche sie, nachdem sie ihre Geräthe und Schmuck unter Euch mit eigner Hand ausgetheilet, auf ihrem Todbette gehalten, und Euch zu der rechtschaffenen Gottesfurcht, herzlichen Demuth und vorsichtlichen Häußlichkeit sehr beweglich erinnerte.

Endlich vergiß der Kinderschue, wiewol sie dir deine selige Mutter bald ausgezogen, und dich hintreten heissen, wo du ins künftige beydes wohl stehen und verhoffentlich wohl bestehen wirst. Aber vergiß auch letztlich nicht, dein Geschwister zu lieben und zu befördern, und dieses an ihnen zu erweisen, was deine Eltern bey dir gethan.

Et tu etiam, mi Fili! accipe & redde: Und du auch, mein lieber Sohn! nimm und gieb! Episcopus Wilnensis, als ihm unversehens dieses von *Sigismundo III.* anbefohlen ward, übergab eine Jungfer aus dem Königlichen Frauenzimmer einem vornehmen Herrn, mit dieser Anrede: Hic Eleonora, illam in uxorem accipe, ama & honora: Hier steht Eleonora, diese nimm hin zu einer Gemahlin, liebe und ehre sie. Mit dieser Rede will ich auch dich, lieber Sohn, verehren: Hier stehet Theodora, die gebe ich dir zum Weibe, liebe und ehre sie. Nimm hin meine Tochter, gieb dich mir wieder zu einem treuen Sohne: Nimm hin eine Gabe GOttes, wie sie zunehmen, nemlich mit aller schuldigsten Dankbarkeit, und verhalte sie ja wohl. Sey ihr ein Christianus, so wird sie deine Theodora seyn. Endlich nimm hin eine gebohrne Czepkonin, gieb wieder eine gemachte Tralleßin, und wie die Tralleßin und Czepkonin eine Person von zweyen Namen ist; also seyd und bleibt zwey Personen eines Sinnes, eines Gemüthes, eines Herzens, und lebet also, daß auch Ihr nach dem Tode bey-

des in der Welt und dann im Himmel leben und nicht sterben möget!

Plinius erwehnet: Es habe *Tanaquil*, des *Tarquinii Prisci* Gemahlin, einen Rock, welchen die Römer Tunicam rectam genennet, von Purpur und vortreflichen Stickwerk machen lassen, mit welchem und darzu mit einer Schlosweissen Mantil, so sie Togam puram geheissen, die Jünglinge und Bräute bekleidet wurden; welches Kleid sie Vestem Fortunæ, das Kleid des Glückes, tituliret. Weil es aber nicht einem jedweden zu tragen erlaubt gewesen, sondern blos denjenigen, so durch Tugend und guten Wandel vor andern einen grossen Namen erlanget, ist es darnach Vestis Virtutis, das Kleid der Tugend, genennet worden; und es hat solches Kleid niemand länger als eine Viertelstunde anhaben und tragen dürfen, ausser dem *Servio Tullio*, welcher, wie *Dio* Lib. IV. meldet, als er gebohren, ein stralendes Feuer um sein Haupt gehabt, und gedachtes Kleid einen ganzen Tag tragen mögen, und da es bis auf die Zeiten *Sejani* gedauret, ist es endlich Vestis Immortalitatis, das Kleid der Unsterblichkeit, genennet worden.

Wünschet, wünschet, Hochansehnliche Fürstliche, wie auch der Herren Stände Abgesandte! desgleichen hochansehnliches Frauenzimmer! wünschet, sage ich, wünschet diesen neu-angehenden Eheleuten zwar nicht der Königin *Tanaquil* Kleid; sondern das Kleid eines beständigen Glückes, einer höhern Tugend, einer längern Unsterblichkeit: Des Glückes, welches allein aus der Hand GOttes kömmt, und eine rechte Theodora oder GOttes Gabe ist: Der Tugend, vor welcher Gold und Purpur eine verächtliche Sache ist: Der Unsterblichkeit, welche ein vortrefliches Geschenke ist, und von niemand, als einem rechtschafnen Christen empfangen und besessen werden kan.

Kurz, fürchtet GOtt, liebet einander, seyd einig und eins, so werdet Ihr glückselig, tugendhaft und unsterblich seyn! Dixi.

Christianum Deodatum, *) und *Christianam Margaretham.*

Nach

*) Dieser einig übriggebliebene Sohn wurde An. 1646. den 3. Martii 1. Viertel auf 9. Uhr des Morgends in Schweidnitz gebohren, und starb An. 1716. den 5. Nov. in Hohengiersdorf a. ӕt. 70. Der erfreute Vater dichtete bey seiner Geburt also:

So kommst du nun einmal, o hocherwünschter Sohn!
Und schau, die Tugend weist dich stracks auf ihren Thron,
Durch was? durch Krieg, Gefahr und Noth. Dieß ist die Bahn,
Drauf führt sie dich, mein Kind! in zarter Wiegen an.
Die Zeit, in der du kommst, ist rauh; doch wohlgemuth!
Die Ahnen schreyn: Uns nach! Folg ihnen; sie wird gut.

Daß aber die Hofnung dieses treuen Vaters an diesem Sohne nicht eingetroffen, ist beklagenswürdig. Denn er stürzte sich nicht allein durch eigne Schuld ins äusserste Armuth, sondern war dem Fanaticismo gänzlich ergeben. Vid. *M. Joh. Dav. Matthæi,* nunc Diaconi apud Lignicenses Mariani meritissimi, Commentatio Philologica Historica de Poëtis Silesiæ, Gente & Arte Nobilibus plag. B 2. sq. Eben bey desselben Geburt setzte unser edler Herr von Czepko ein Geschlechtsmerkmal der Tugend auf, in welchem die Wappen der Czepkonen, Lister, Radoßker, Holzendörfer, Heinzen, Riesen, Pfeiler und Fischer, ungemein artig erkläret werden, besonders aber sind die Moralien schöne. Solches steht in dem Bande, dessen Aufschrift ist: Danielis von Czepko angefangener und vollendeter Ehestand, p. m. 53. sqq. Und dann stehen p. 60. vortrefliche Erinnerungen nach Anleitung seiner Namen, dieses Inhalts:

Denk

Nach seiner herzliebsten Ehefrauen Tode ist er von dem Durchl. Fürsten und Herrn, Christian, Herzogen in Schlesien, zu Lignitz, Brieg und Wolau, zu

Denk an die Namen:

Christianus.

Wann du bist, den man nennt; so trägt dein Name dir
Vielmehr (lern ihn recht aus) als selbst die Bibel für.

Deodatus.

Alsbald dich GOtt mir gab, gab dich ihm wieder ich,
Du bist noch mein, noch dein: Weß dann? GOtt's. Tröste dich.

von Czepko.

Von mir so, mehr daß du von GOtt und Christo bist,
Noch mehr, wann Namen, Tauf und That spricht: Hier ein Christ.

und Reigersfeld.

Der Reiger sucht die Sonn, und Christus Herze du.
Auf! auf! der Falke jagt. Hier blos, hier hast du Ruh.

Die jüngere Czepkonische Tochter, Christiana Margaretha wurde An. 1648. den 4. April in Schweidnitz gebohren, bey deren Geburt hat er unter andern diese Gedanken aufgesetzet:

Das menschliche Leben ein immerwährender April.

Wie das Wetter im Aprillen
Seltsam in einander spielt;
Also hat es, wie man fühlt,
In der Eh auch seinen Willen.

Trauerwetter führt uns ein,
Als wir satzten zu den Ahnen
Margarethen Christianen,
Des Aprillens trüber Schein.

Heute

zu Dero Regierungsrath gnädigst begehret und erfordert worden, welche göttliche Beruffung bey so bewandtem seinem Zustande und Beschaffenheiten

er

Heute bringt nach jenen Nöthen,
Der April die Sonne für:
Weil wir sehen voller Zier
Christianen Margarethen.

Bist du, wie wir dich begehren,
Haben wir an dir erkohrn,
Was an jener wir verlohrn,
Soll es kein April verkehren.

Hiebey ist zu merken, daß unserm Herrn von Czepko An. 1642. den 2. May ein Töchterlein gebohren, welches in der Taufe Margaretha Christiana war genennet worden, den 7. April An. 1644. aber wieder selig gestorben. Und hierauf wird in dem obigen gezielet. Wie ihm denn noch zwey Söhnchen frühzeitig gestorben, als *Christianus*, so An. 1744 den 2. Dec. gebohren, und bald den 12. ejusdem selig erblasset, ingleichen Daniel, welcher An. 1652. den 16. Febr. gebohren, und den 26. ejusdem wieder eingeschlafen. Und dann wurde die Frau von Czepkonin mit einem todtgebohrnen Söhnlein betrübet den 29. May An. 1653. Einem jeden zum gesegneten Andenken hat der betrübte Vater artige und sinnreiche Denkmaale aufgesetzet, welche in dem obangezognen Manuscript zu lesen sind. In eben demselben p. m. 77. sqq. steht eine merkwürdige väterliche Erinnerung an die nach der Mutter Tode noch lebende 3. Kinder, darinnen er die empfangnen mütterlichen Vermahnungen wiederholet, und ihnen aufs neue einschärfet, da es denn p. 83. unter andern also lautet: „Endlich will ich auch, Kinder! und ist mein „Befehl, daß ihr euren Vater nicht betrüben, sondern „ihm in dem HErrn gehorchen sollet. Dir, Anna „Theodora! will ich die Wirthschaft, welcher ich nicht „mehr vorstehen werde, hiemit überantworten: Fürchte

„GOtt,

er in GOttes Namen gehorsamlich übernommen. Wie treu, aufrichtig und mühsam er sich solch sein Officium, und was ihme von den gesamten Fürstl. Lignitz.

„GOtt, ehre den Vater, liebe das Geschwister, versorge „das Gesinde, bezahle die Arbeiter, begabe die Armen, „besuche die Kirche, meide die Gassen, und sey gegen „alle Menschen sanftmüthig an Worten und Geberden. „Dir, Christianus Deodatus, will ich die Liebe zur Tu„gend, das Beyspiel deines Vaters und unser beyder „Eltern, wie auch das Gedächtniß deiner Mutter, wel„che dich gewiß herzlich geliebet, treulich und fest ein„gebunden haben. Stelle dein Leben also an, wie es „GOtt haben will, und werde also, wie ich dich vor „dem Richterstuhl Christi zu sehen begehre.

(Zu beklagen aber ist es, daß dieser einig überbliebene Sohn, *Christianus Deodatus*, von Czepko und Reigersfeld, ohnerachtet er wohl studiret hatte, sich durch unnöthige Processe um sein Vermögen gebracht, mithin in gröster Dürftigkeit An. 1716. den 5. Nov. als der letzte seines Geschlechts, in seiner Einsiedeley zu Hohengiersdorf ohnweit Schweidnitz gestorben. Vid. *Joh. Sinapii* Schles. Curios. Tomo II. p. 571. Was die Czepkonische Verlassenschaft, worüber der Rath zu Schweidnitz eine Approbation An. 1670. den 8. Jan. gegeben, und die Theilung derselben betrift, hat der Eydam, Herr Tralles, nichts als alle Aufrichtigkeit bezeiget, indem gedachter Sohn, Christian Deodatus, (der mit Recht nachgehends für einen Fanaticum gehalten ist worden) doch samt dem Hause in Schweidnitz auf der Burggasse, welches zu 600. Thalern gerechnet, 1883. Thaler bekommen; die jüngere Tochter, Christiana Margaretha 764. Thaler, Herr Tralles aber, oder vielmehr seine Frau das nur mit einer Scheune und einigem Gesperre besetzte, sonst ganz ruinirte Gut zu Kletschkau. Merzdorf war vorher schon den Jesuiten verkaufet worden.

Lignitz- Brieg- und Wolauischen Hause committiret worden, angelegen seyn lassen, das bezeuget der Fürstl. Personen grosses Mitleiden über seinen viel zu frühen Todesfall, sintemal ihm der grosse GOtt hohe ungemeine Gaben und eine in allen Disciplinen und Künsten unvergleichliche Wissenschaft mitgetheilet, davon, nebst andern lobwürdigen Actionibus und Verrichtungen, so viele schriftliche Monumenta zeugen. Von welchen oben gesagt worden.

Vor andern, hat ihme die Beschreibung der Fürstenthümer Schweidnitz und andere, eine so besondere Renommé an dem Kayserl. und Königl. Hofe erwecket, daß *Ferdinandus IV.* Glorwürdigsten Andenkens, an den damaligen Landeshauptmann, Herrn Grafen von Stahrenberg, gnädigst rescribiret:

den. Ex Manuscripto, worinn auch dieses steht: „Der Sohn hat des Herrn Vaters Kleider vor 60. „Thaler verkaufet.„)

„Die arme Christiana Margaretha erziehet in aller „Sanftmuth, und habt mit ihrem Unverstande Geduld: „Ihr wisset ihr Elend, das sie in ihrer Krankheit aus„gestanden. Und was der herzhaften Reden mehr ge„wesen, welche ihr auf diesem Papiere zwar kurz, in „eurem Herzen aber weitläuftiger zu lesen und zu be„halten habet. Denn solche hat sie gewiß, wie alle „Umstehende mit andächtiger Verwunderung gehöret, „voller Gottseligkeit hervor gebracht.

„Bedenket, wie sie diese Vermahnungen, und daß sie „es herztreulich mit allen gemeynet, mit ihrem letzten „Handschlage, als sie uns alle gesegnet, bestätiget . . „Kurz, trachtet also zu leben und also zu sterben, daß „wir nach unserm Sterben zu der selig Verstorbenen „kommen, und gesamt mit und bey einander ewig le„ben und bleiben können.

„Euer treuer Vater.„

biret: „Es wolten Jhro Majestät ihn, den Aucto-
„rem und Verfasser dieses Werkes, zu sondern Kö-
„niglichen Hulden und Gnaden empfohlen halten;„
und das erfolgte auch bald unter der Regierung sei-
nes Bruders, Kaysers *Leopoldi* würklich, indem von
höchstgedachter Jhro Kayserl. Majestät bey der von
den Durchlauchtigsten Herren Gebrüdern, den Her-
zogen zu Lignitz, Brieg und Wolau, ihme aufgetra-
genen Gesandschaft an den Kayserl. und Königlichen
Hof An. 1658. aus eigener Bewegniß, wie die kla-
ren Worte des Kayserlichen Diplomatis *) lauten,
wegen seiner guten Qualitæten, Tugenden, Vernunft
und Geschicklichkeit, und dann der getreuen gehor-
samsten Dienste, welche nicht allein sein Geschlecht
in dem Königreich Böhmen zu Fried- und Krieges-
zeiten geleistet, sondern auch er selbst sowol durch
Verfassung etlicher dem Durchlauchtigsten Erzher-
zoglichen Hause Oesterreich zu allergehorsamsten Eh-
ren, als auch andern nutzbaren Schriften zu einem
Kayserlichen und Königlichen Rath gnädigst ge-
würdiget, auf- und angenommen worden. In

*) Dieses Kayserl. Diploma stehet von Wort zu Wort in dem oftgedachten Manuscript: Daniel von Czepko Ehestand p. m. 215-218. und ist datirt den 28. Nov. An. 1658. darinnen wird auch dieß als eine wichtige Bewegursache gerühmet und angezogen, daß unser Herr von Czepko bey der Torstensohnischen Belagerung und Einnehmung der Stadt Schweidnitz, nebst dem Graf Ludwig von Stahrenberg, damaligen Landshauptmann, der letzte von den Posten gewesen, und also mit unterthänigster Darsetzung alle des Seinigen, auch Gutes und Blutes, gegen das Erzherzogliche Hauß Oesterreich sich treu, standhaft und unverdrossen erwiesen.

In den Czepkonischen Personalien wird auch gerühmet, wie lieb und werth ihn der damalige Kayserliche und Königliche Landeshauptmann der beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer gehalten: Ingleichen welch ein unsterbliches Denkmaal bey einigen Städten dieser beyden Fürstenthümer er sich gestiftet habe, wenn er die von einem Kayserl. Königlichen Amte ihme aufgetragene Commissionen durch seine berühmte Dexteritæt wohl ausgeführet: Ferner, daß er den Consultationibus publicis mit reifem Rathe beygewohnet, und dem ganzen Vaterlande hierdurch ersprießliche Dienste geleistet, um deswillen die löblichen Herren Stände besagter Fürstenthümer eine besonders gnädige und geneigte Affection auf ihn geworfen, nicht weniger die Stände und Städte des Fürstenthums Wolau. Besonders hat er einen köstlichen Nachruhm hinterlassen, daß er in communi vita mit jederman friedlich, verträglich, freundlich, willfährig, dienstfertig, wohlthätig, vornemlich, welches die Oberhand behält, Gottesfürchtig, und in der erkannten und bekannten Evangelischen Religion beständig gewesen, massen, so lange das durch GOttes Gnade und die Kayserl. und Königl. Clemenz erlangte Evangelische Gotteshauß vor Schweidnitz stehen, und der lautere Gottesdienst darinnen ruhig exerciret und getrieben werden wird, so lange werden auch seine in allerunterthänigster Ausbittung und sonsten hierbey angewandte treumühsame Meriten von allen Evangel. Schweidnitzern und der Posteritæt mit unsterblichen Lob und Dank unvergessen *) bleiben. War

*) Wie sauer sich der edle Herr von Czepko den kirchlichen

War er ein Mensch, und trug er menschliche Affecten und Gebrechen an sich, so erkannte er auch selbige, bekannte und bat solche seinem GOtt bußfertig ab, und gebrauchte zum öftern zur Stärkung seines Evangelischen Glaubens das hochheil. Abendmahl, welches er auch kurz vor seinem seligen Ende zu Wolau that.

Was nun den Schluß seines Lebens anlanget, so wurde ihm in seinem letzten Lebensjahre von dem gesamten Fürstl. Lignitz- Brieg- und Wolauischen Hause die Commission gnädigst aufgetragen, das vorhin berühmte, damals aber seit geraumer Zeit zerfallene und meist eingegangene Bergwerk zu Reichstein, so viel möglich, wiederum, nachdem sich gute Anzeigungen herfür gethan, in sein voriges Esse bringen zu helfen, welcher Commission er auch treue und emsige Folge geleistet, und dasjenige hierbey præstiret, was er nur möglichst thun können; wobey er sich aber immer, wiewol bey gehendem Leibe, und unabläßiger Verrichtung seiner Affairen und Geschäfte, etwas unpäßlich befunden, bis er den 27. Augu-

lichen Zustand in Schweidnitz und Jauer habe werden lassen, bezeuget sein weitläuftig gehaltenes Diarium von An: 1653. seqq. darinnen er berichtet, daß er mit Herrn Joh. Cunrad, Stadtschreibern zu Bolkenhayn, und seinem Collegen den 20. Febr. An. 1653. nach Regenspurg gereiset, und nach unglaublich ausgestandenen Bemühungen zwar glücklich retourniret; den 5. May 1654. aber von Schweidnitz durchs Brandenburgische ins Niedersächsische bis in Schweden der Collecten wegen gegangen, und erst den 16. May 1655. nachdem sie 566. Meilen herum gereiset, wieder zu Hause gekommen. Besage des Diarii in Manuscripto. De quo jam supra.

Augusti von dar ab- und gen Schweidnitz sich begeben, und ob er zwar sich allhier auch nicht zum Besten aufbefunden, hat er doch aus erheblichen Ursachen nach Wolau zu der ihm allda aufgetragenen Function, von der er ziemliche Zeit abwesend geblieben, (da auch seine geliebte Frau Tochter nicht zugegen war, weil sich selbte eben im Hirschbergischen Warmbruge befunden, ingleichen auch der Herr Eydam, der irgend eine Stunde nach seinem Abzuge in Schweidnitz angekommen) geeilet, in Meynung, der Hochzeit einer Befreundin, allwo viele vortrefliche und geübte Medici zugegen seyn würden, um sich derselbigen Consiliorum zu etwaniger Fristung seines Lebens, so es GOtt gefällig wäre, zu bedienen, oder ja sich mit ihnen zu gesegnen, und seine Kinder ihnen zu befehlen, beyzuwohnen, und alsdenn mit ehesten wieder in Schweidnitz zu seyn.

Allein der allmächtige Herrscher über Tod und Leben hat ein anders über ihn beschlossen. Denn als er den 3. Sept. zu Wolau angelanget, hat er sich immer unpäßlicher befunden; jedoch daß er noch herumgehen, auch ziemlich wol essen können, hat auch des Dienstags, als er Mittwochs darauf gestorben, unterschiedene Amtssachen nebst dem Herrn Amtsverweser resolviren und debattiren helfen; in der darauf folgenden Nacht aber ereignete sich einige Verwirrung des Gemüthes, so aber auf Rath Herrn *D* Völkels, daselbstigen Medici, durch Eröfnung einer Ader und anderer angewandten Mittel wiederum gestillet worden, worbey seine aufwartende Bediente observiret, daß er viel Lateinisch mit grosser Bewegung geredet, so sie zwar nicht

ver-

verstanden; aber wol so viel abmerken können, daß es ein harter Kampf und Streit gewesen, welchen er aber durch GOttes Kraft und Beystand ritterlich überwunden, indem er die Seinigen angeredet: Ob sie nicht die weissen Leute sähen, es wären gar gute Leute, sie dürften sich vor ihnen nicht fürchten, die andern wären alle weg. Hierauf er bis zu Tage ganz stille gelegen, fleißig gebetet, und begehret, nach dem Herrn Pfarrer zu schicken, welcher sich auch bald eingefunden: Weil man sich aber des Sterbens so bald nicht vermuthet, und eben zur Mittwochspredigt geläutet wurde, als ist das vorhabende heilige Werk bis nach verrichteter Predigt verschoben worden; worauf er seine Beichte gethan, und sich mit dem himmlischen Viatico des Leibes und Blutes seines JEsu versorgen lassen.

Und wiewol er hernach unterschiedenes von einer Disposition geredet, so hat er doch, weil ihm die Sprache immer schwerer worden, solche nicht deutlich exprimiren können; indessen so lange er die Zunge hat regen können, hat er sich mit vielen geistreichen Sprüchen getröstet, und nachdem der anwesende Diaconus, Herr Heinrich Adolph Schiedel, *) ihme hierauf zugeredet, er solle zuförderst sein Herzenshauß bestellen, weil er ja sterben müsse, damit er sich dort im ewigen Leben mit Paulo rühmen könne: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet ꝛc. hat er seine Hände geschlossen, über das Haupt gehoben, die Augen gen Himmel gewendet, und mit

 zittern-

*) De hoc Diacono, & demum Pastore Wolano Schiedel. vid. *Joh. Christ. Kœlneri* Wolaviographia p. 349. 357. sq.

zitternder Stimme, doch verständlichen Worten gesaget: O ja! ja! ja! Ich habe einen guten Kampf gekämpfet 2c. weiter aber mit der Sprache nicht fortkommen können, und ist endlich gar sanft und stille entschlafen den 8. Sept. zwischen 3. und 4. Uhr des Nachmittags An. 1660. a. æt. 55.

Vor menschlichen Augen scheinet dieser unvermuthete Todesfall zwar geschwind und plötzlich gewesen zu seyn: Allein es ist bekandt, wie der selige Herr von Czepko bey gesunden Tagen immerdar erbauliche Todesgedanken geführet, welches unterschiedene von ihm verfertigte Grabschriften, die ich in Manuscripto besitze und sich niemals ohne die angenehmste Seelenlust und Vergnügen lesen lassen, besonders die kurz vor seinem seligen Ableben zu Reichstein aufgesetzte Rede aus seinem Grabe, *) inglei-

chen

*) Solche heist im Manuscript: Czepkonis Ehestand p. m. 143. sqq. Cantio Cygnea. Ich weiß zwar wol, daß ich in der ersten Decade dieser Hymnopœographiæ Siles. mich anheischig gemacht, die Czepkonische Rede aus dem Grabe hier als eine Beylage zu publiciren; ich fand aber vor einiger Zeit, daß solche in des hochberühmten *Andr. Gryphii* Gedichten, so Trauerspiele, Oden und Sonnette betitelt werden, und zwar unter den Kirchhofsgedanken p. m. 509. sqq. Daher ich statt derselben zu Ende dieser Decadis etwas anders fast von noch mehrerer Wichtigkeit aus den Czepkonischen Manuscriptis communicire, welches ohnfehlbar einem respect. hochgeneigten Leser nicht unangenehm seyn wird. Den Gryphischen Abdruck dieser Rede habe ich gegen das Manuscript gehalten, und folgende Abweichungen bemerket:

v. 3.

chen was er einem seiner werthen Freunde Montags vor seinem Tode zum Gedächtniß ins Stammbuch

 ge-

v. 3. heists im Gryphischen Abdruck: Dein gleiches Bild, dein Nebenchrist.
. . . im MSpt: Dein Ebenbild, dein Nebenchrist.
v. 5. . . . im Gryphischen Abdruck: Kein König, solt er gleich an Schein.
. . . im Czepkonischen MSpt: Kein König, solt er voller Schein den Alexander pochen rc.
v. 7. . . . im Gryphischen Abdrucke: Du hast, o Mensch! so weit zu mir,
Als dein Fuß zu der Erden rc.
. . . im Czepkonischen MSpt: So weit, so weit hast du zu mir,
Dein Fuß hat zu der Erden rc.
v. 23. . . . im Gryphischen Abdrucke: Der ein gemeines Rathhauß war,
Vor viele, liegt hier auf der Baar.
. . . im Czepkonischen MSpt: Der aller, liegt hier auf der Baar,
Ein allgemeines Rathhauß war.

Im 2. Verse wird das Grab sehr artig und schön beschrieben:

Ein kleiner Hügel ist mein Reich,
Ein Ort von dreyen Elen:
Vier Bretter einem Kasten gleich,
Verwahr'n mich und viel Quälen.
Sechs Schaufeln Erd, o sanfte Ruh!
Scharr'n mich und auch viel Sorgen zu.

Und wenn er diese ganze Rede aus dem Grabe also beschliesset:

Ganz sterben werd ich nicht.
Ein Theil ist todt: Ein Theil zeigt sich den Kindern hier.
Ein Theil im Ruf: Ein Theil in schöner Bücher Zier.

Ein

geschrieben: Inter occupationes moriendum! über- flüßig bezeugen. Insonderheit hat er nach dem seligen Hintrit seiner Ehefrauen um so vielmehr seine Gedanken gen Himmel gerichtet, wohin er das halbe Theil des Herzens voran geschicket. Dieß weiset sein herzliches Desiderium, so er bey ihrem Abschiede aufgesetzet:

„Gehab dich, Liebste! wohl, zeuch mich, zeuch mich nach dir!
„Denn ohne dich hab ich noch Trost, noch Lust allhier:
„O JEsu! hole mich zu dir, da wo sie ist!
„Dich hab ich stets in ihr, sie in dir auserkiest.

Und anderswo sagt er: Er habe nichts wehers empfunden, als daß ihm die kurze Zeit so lang geworden, bis er zu ihr geleget werden könte.

Endlich schliessen die Personalien sehr schöne:
„Hier ruhet nun das Sterbliche; sonsten ist
„Sein Name im Munde gelehrter Leute.
„Seine Verdienste im Gedächtnisse der Menschen.

„Seine

Ein Theil im Rath: Ein Theil in guter Freunde Noth.
So lebt das gröste Theil: Das mindste das ist todt.
Jedoch was sind die Theil? Es lebt die Seele ja.
Ob alle Theile hin; genung! ist sie nur da.

So stehen im gedachten Manuscript p. m. 151. ad marginem die Worte *Horatii* Carm. Lib. III. Od. 30. p. 96. edit. Amstelod.

Non omnis moriar; multaque pars mei
Vitabit Libitinam.

„Seine Allmosen in Händen der Armen.
„Seine Seele im Verdienste seines HErrn JESU begraben.

Von dem Leben dieses edlen Hymnopœi kan man auch nachlesen *Crusii* Vergnügung müßiger Stunden P. XIII. p. 1. sqq. und P. XVIII. p. 845. wird seines aus der Art geschlagenen Sohnes, *Christ. Deodati* von Czepko Glaubensbekänntniß mitgetheilet. Von diesem handelt auch der obengelobte grundgelehrte und belesene Herr *M. Matthæus* de Poetis Silesiæ, gente & arte nobilibus Num. 4. plag. B. 2. sq. mit mehrern.

Zu erst wollen wir unsers berühmten Liederdichters geistreichen Gesänge gedenken, die in unsern Schlesischen Gesangbüchern stehen. Deren sind drey:

Auf! auf! mein Herz! und du mein ganzer Sinn! wirf alles das, was Welt ist, von dir hin ꝛc. Stehet im Schlesischen vollständigen Gesangbuch.

Dieß Lied ist ehedem dem bekandten *Mart. Opitio* fast von jederman zugeschrieben worden. Daß aber unser Herr von Czepko der wahre Auctor sey, hat der berühmte Past. Prim. und Insp. zu Schweidnitz, Herr *M.* Scharf νῦν ἐν ἁγίοις in seiner gelehrten Observation de quorum hymnorum germanicorum autoribus Silesiis genugsam erwiesen. Vid. ex Miscellaneis Lipsiens. T. XI. clarissimus *Wetzelius* P. IV. Hymnopœogr. p. 98. Es ist merkwürdig, was Herr Wetzel l. c. P. II. p. 275. aus des berühmten Wagenseils Tractat von den Meistersängern Cap. 7. p. 561. erzehlet, daß ein Schlesischer

von Adel dem Auctori 100. Rthlr. davor geschenket habe.

Dieß Lied scheinet vielen, auch dem seligen Herrn *M.* Scharfen l. c. anstößig zu seyn, sonderlich wegen der v. 1. befindlichen Redensart: So laß den Leib, in dem du bist gefangen. Darinnen der Leib als ein ergastulum animæ oder Gefängniß der Seelen angegeben wird. Dieß zu entschuldigen führet Herr Wetzel l. alleg. *D.* Zeltners Worte an: Facile huic sensui, sine incommodo aliquo metuendo, consuli posset, si pro *corpore caro, corrupta* scilicet, quæ spiritui opponitur, non quæ homini etiam integro naturalis fuit, substitueretur. Zwar schreibet der selige hochberühmte *D.* Löscher in seinem Evangelischen Zehenden P. I. p. 396. daß es der Dichter (welches jedoch ohne Verkleinerung seines Ruhmes gesagt wird) dißfalls versehen habe, indem der 1. 2. 6. und 10. oder letzte Vers lehre, als wäre der Leib die Hinderniß der Vereinigung mit GOTT und des wahren Christenthums; eben als hätte die Seele gar nichts Böses an ihr, ohne, daß sie eine Gefangene des Leibes wäre; an sich aber durchaus und vollkommen gut; jedoch lehret er p. 399. sq. wie diesem sonst schönen Liede, wie er es nennet, auf eine tüchtige und unanstößige Art könne geholfen werden. Quem vide. Hieher gehöret auch das, was der Vorredner des Breßlauischen Hauß- und Kirchengesangbuchs, so in Brachvogelischen Verlage An. 1716. in 8. herausgekommen, und nachgehends einigemal aufgeleget worden, von diesem Gesange hat angemerket. Er schreibet in der Vorrede hiervon also: „Bey dem allen hat man sich in

„Acht

„Acht genommen, daß nicht irgend ein verdächtiges „und mit gefährlichen Redensarten angefülltes Lied „mit einschleichen möchte; doch haben wir darun„ter das hin und wieder sehr beliebte Lied des Herrn „Opitzens (von Czepko): *Auf! auf! mein Herz!* „*und du mein ganzer Sinn! wirf alles das,* „*was Welt ist, von dir hin,* nicht zehlen wollen, „ob zwar etliche Redensarten desselben von einigen „dahin gedeutet worden, als wenn der Geist der „Wiedergebohrnen mit der Seele, und das sündli„che Fleisch mit dem Leibe vermenget würde, wel„ches mit der Aehnlichkeit des Glaubens gar nicht „übereinstimmet, sondern auf einen höchstgefährli„chen Irrthum hinaus lauft. Denn wie wäre es, „wenn wir (die Ehre unsers Landsmannes, dessen „wir uns gewiß nicht schämen dürfen, zu retten, und „dem wir dergleichen Irrthümer zuzutrauen keine „Ursache haben) sagten, daß er durch den Leib, von „dem er spricht, daß das Herz und der Sinn darin„nen gefangen sey, und dem man solte absagen, *τὸ* „*σῶμα τῆς ἁμαρτίας* den sündlichen Leib Röm. 6, 6. „verstanden habe, darinnen der Apostel sich selbst, „als einen Gefangenen ansahe, wenn er ausrief: „Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen *ἐκ τοῦ* „*σώματος* von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7, 24. „Bey dieser Erklärung würde vielleicht das ganze „Lied einen ganz guten und schriftmäßigen Ver„stand haben können.„ Wenn ja jemand mit dieser Deutung nicht wolte zufrieden seyn, den verweiset er auf des hochberühmten Herrn *D. Lö*-schers Evangelischen Zehenden l. supra alleg. Videsis meinen Begräbnißlieder-Commentarium, und

was

was ich bey der Redensart: Leibeskerker aus dem Liede: Du o schönes Weltgebäude! angemerket p. 453. sq. nota g.

Mein Herz ist froh, mein Geist ist frey, die Seel will sich erhaben. Stehet sowol im Schlesischen als Schweidnitzischen Gesangbuch, und wird gesungen nach der Melodie: Der goldnen Sonnen Lauf und Pracht.

Diesen Gesang nennet Herr *M. Matthæus* l. cit. hymnum pium, qui adhuc sub auspiciis Sacrorum in æde Suidnicensium Evangelica cantari solet. Und diesen setzte unser Herr von Czepko auf, eben zu der Zeit, da die Evangelischen Schweidnitzer ihr Evangelisches Gotteshauß erbaueten.

O Sündenlast! o schwere Centnerbürde! ist ein bewegliches Bußlied, und stehet ebenfalls im Schlesischen und Schweidnitzischen Gesangbuche.

Hierauf will ich noch einige bewegliche Lieder und Oden aus seinen Manuscripten hieher setzen. In dem Czepkonischen Ehestand p. m. 85. stehet folgende Trauerode auf den Tod seiner herzliebsten Ehefrauen:

Bittere Thränen.

O weh mir! welch ein Weh
Empfind ich ob der Eh:
O weh! mein Schatz! mein Leben!
Hat gute Nacht gegeben.
Ihr Kinder! ärmste Schaar!
Der Trost verläßt mich gar.

Denn

Denn unser Trost, (ach Sinnen!)
Die Mutter ist von hinnen.
Die Angst und ihre Ruh
Schwebt vor mir immer zu:
Die Angst, die sie erlitten;
Die Ruh, die sie erstritten.
Hingegen seh ich hier
Auch Ruh und Angst vor mir:
Die Ruh, die ich genossen;
Die Angst, die mich umschlossen.
Dein Weh, mein Schatz! vergeht,
Das meine Weh besteht:
Es wird mir nicht entnommen,
Bis ich auch zu dir kommen.
Ach Kinder! tröst euch GOtt!
Die Mutter werd ihr todt,
Mich lebendig begraben:
Ihr solt zwey Leichen haben.

In einem andern MSpt: Collectio variorum Fragmentorum Pars III. p. 120 -- 124.

Todesgedanken

Anno 1660. den 2. Aug. in meinem Siechbettlein.

Wenn Krankheit, Weh und Schmertzen
Des Todes Bothen sind,
So nehm ich recht zu Herzen.
Was GOtt mit mir beginnt:
Ich lieg in seinem Willen,
(Sein Wille der ist gut)
Weil meine Pein zu stillen
Kein' Arzney etwas thut.

2. Und

2.

Und was ist unser Leben?
Was ists? Ein Sommertag.
Es kan sich viel begeben,
Als wie es heute pflag:
Schön heimlich war der Morgen,
Des heissen Donners Macht
Setzt uns Mittags in Sorgen:
Der Abend bringt die Nacht.

3.

Was wir verstehn und sehen,
Nicht sehn und nicht verstehn:
Ist lauter Angst und Flehen,
Und heist uns untergehn.
Der Krieg, das wilde Wesen,
Der unser Land verheert,
Macht, daß ihm, zu genesen,
Kein Christensinn begehrt.

4.

Empfang ich etwan Schreiben:
Was les' ich? Nichts als Noth.
Kein Freund will unten bleiben:
Ein jeder eilt zu GOtt.
Dann, nach viel Weh und Klagen
Ist dieß der letzte Riß:
Auch dieser ist vertragen,
Der dich nächst grüssen ließ.

5.

Wenn ich in meinen Sinnen
Denk an der Freunde Schaar,
Die wir Schul-an beginnen,
So ist fast keiner dar.

Ich

Ich bin wie voller Schrecken,
Wenn ich in meiner Pein
Den Zettul soll entdecken,
Daß ich muß übrig seyn.

6.

Ich höre täglich läuten;
Frag ich? So sagt man mir
Von nichts als Todesbeuten:
Die trägt man aussen für.
Die Glocken, wann sie klingen,
So ruffen sie mir zu:
So wird man morgen bringen
Vielleicht auch dich zur Ruh.

7.

Die Bücher, meine Liebe,
Die um mein Bette stehn,
Wie sehr ich mich betrübe,
Doch schreyn sie: Ich soll gehn:
Die, so sie konten schreiben,
Sind mehrentheils dahin:
Wo soll dann ich verbleiben?
Der ich noch schlechter bin.

8.

Hier unter meinem Herzen
Da sitzt derselbe Gast,
Der mich durch lange Schmerzen
Mit seiner Hand gefaßt:
Ich will ja mit ihm gehen,
So bald es GOtt gefällt:
Doch, was bleibt hinten stehen,
Sey ihm auch heimgestellt.

9.

Ich kan euch schier nicht nennen,
Euch Töchter! und dich, Kind!
Mein Herze will entbrennen,
Wenn es euch anbeginnt:
O! könten wir erbleichen
Auf einen Tag allhier!
Nun, es geht euern Leichen
Der Vater billig für.

10.

Die Schnitter, so itzt hauen,
Ertheilen den Bericht:
So ist der Tod zu schauen,
Kein Halm bleibt vor ihm nicht.
Des Weitzens Kolben sinken,
Des Habers Rispen fliehn:
So, wenn er pflegt zu winken,
Muß der und ich entfliehn.

11.

Rechn' ich mich nach den Jahren:
Halb hab ich ausgelebt:
Viel sind zu GOtt gefahren,
Die nicht dieß Ziel erhebt.
Der Krankheit langes Wesen,
So mich mein Bürdlein heist
Anitzt zusammen lesen,
Erfreuet meinen Geist.

12.

Drum fleuch aus dieser Hölen,
Aus diesem Neste hin,
Du Geist von meiner Seelen!
Der Tod ist dein Gewinn.

Halt

Halt dich in wahrem Glauben
Aus fester Zuversicht;
Das kan dir niemand rauben,
Was JESUS dir verspricht.

13.

Schleuß dich in seine Wunden,
Und forsche weit und breit,
Bis du das Kleid gefunden
Der Lehnsgerechtigkeit:
Siehst du den Titul blinken,
So sprich: Der Erden Pracht,
Ihr Reich, ihr Purpur, sinken:
Ihr Freunde: Gute Nacht!

Anno 1630. ließ unser Hymnopœus ein Dankgedichte an Herrn *D.* Friedrich Echarden in Brieg, als er ihn in einer gefährlichen Krankheit glücklich curiret hatte, nebst zwo Oden drucken. Die 1te Ode ist ein Trostlied von 8. Strophen, und kan in der Melodie: HErr! ich habe mißgehandelt, gesungen werden, sie stehet plag. B. 2. b. sqq. und fängt sich also an:

Auf mein Herze! bleib hier stehen,
Stelle alles Trauren ein,
Weil du mußt ins Elend gehen,
Du solt hier dein Hauß dir seyn.
Niemand, als ein frey Gewissen,
Kan das höchste Gut beschliessen 2c.

An. 1645. wurde bey dem Tode der seligen Frau Eva Hegewaldin, gebohrne von Käppischin auf Wenigmohnau Erinnerung der Sterblichkeit, auf die Weise des 6ten Gesanges Fürstl. Apelli-

scher Lieder von 12. Strophen gedrucket, davon die erste lautet:

Lehr uns, lieber GOtt!
Unser Ziel bedenken,
Damit Sünd und Tod
Uns nicht immer kränken.
Denn der Mensch, dein Ebenbild,
HErr! vor den du sterben wilt,
Muß die Welt begeben.
GOtt der ist sein Leben.
Wer sein Leben GOtt ergiebt,
Wird durch keinen Tod betrübt rc.

Ferner besitze ich ein Manuscript, dessen völliger Titul also lautet: *Semita Amoris divini*, das Heilige Dreyeck, oder die drey fürnehmsten Tage unsers Heyls, vor welche wir unserm theuren Erlöser unsterblichen Dank schuldig sind. betrachtete bey Begehung derselbigen Daniel von Czepko. Diesem hat er statt einer Præfation eine Rede oder Durchführung des heiligen Dreyecks an den weisen, Naturerfahrnen, Christlichen Leser a pag. 3--46. vorgesetzet, die gewiß Lesens werth ist.

I. Ist der Tag der Menschwerdung JEsu Christi a pag. 46--57. in artigen Sonnetten und Epigrammatibus beschrieben, denen eine schöne Epigraphe vorgesetzet.

II. Der Tag der Creuzigung a pag. 57--131. Hieraus will ich einige geistreiche Oden excerpiren, die auf bekandte Gesangsweisen können gesungen werden:

Num. 7.

Num. 7. p. m. 65. sq.

Christi Leiden der Christen Freuden.

Dein Schweiß und Blut, dein Hohn und Spott,
Dein Angst und Quaal, dein bittrer Tod,
Soll, JESU! unser Trost allein
Und unsers Herzens Wonne seyn.

2.

Schreib uns in unsre Herzen an
Die Schmach, die dir wird angethan,
Der rothen Furchen ganze Schaar,
Damit dein Leib gepflüget war.

3.

Der Peitschen Weh, der Dörner Kranz,
Des Creutzes Last, der Nägel Glanz,
Der heil'gen Wunden süsser Saft,
Sey unsrer Seelen Stärk und Kraft.

4.

Dein Spott sey unser Ehr und Ruhm,
Dein Leiden unser Christenthum:
Dein Creutz sey unsre Freud und Trift,
Dein Tod des Todes Pest und Gift.

5.

Zeuch uns dir nach, hör unser Flehn,
HErr Christ! den wir am Creutze sehn,
Setz unsern Geist, der deinen du
Dem Vater giebst, in gleiche Ruh.

Num. 11. p. m. 68. sqq.

Heilige Betrachtung des Hochwürdigen Abendmahls.

Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder.

Nun sind wir frey vom Schaden,
Weil GOtt uns ladet ein
Zum Tische der Genaden, 1)
Und heist uns Gäste seyn:
Die Sünden, die versinken,
Wir kriegen (seyd bereit!)
Zu essen und zu trinken
Hier lauter Seligkeit.

2.

Dieß ist sein letzter Willen,
Sein göttliches Gebot:
Das er gewollt erfüllen
Durch seinen bittern Tod.
Er sucht aus seiner Seiten
Und unterm Herzen hier,
Das Mahl uns zu bereiten,
Sein Fleisch und Blut herfür.

3. Als

1) Cœna hæc a *Dionysio Areopagita* vocatur *Mystica Domina Mensa*, *occulta & venerabilis*; a *Chrysostomo maxime tremenda*; a *Theodoreto spiritualis*; a *Gregorio M. Mysterium Fidei pavendum & magnum.* *Ambrosius* vocat *Escam spiritualem*; *Rupertus*, Abbas Tuitiensis, *Res divinas.* Divinum in utraque verbum esse, quod in principio creavit Deus apud Deum. *Gelasius divinam substantiam*; *Bertramus invisibiles substantias.*

3.
Als er das Brodt gebrochen,
(Bey seinem Wort ich bleib) 2)
Hat er zur Schaar gesprochen:
Nehmt, eßt; das ist mein Leib.
Und bey dem Kelch ingleichen
Hat er, das höchste Gut,
Gesprochen überm reichen:
Nehmt, trinkt: Das ist mein Blut.

4.
Der hat die Tracht genossen,
Der auf das Wort: Vor mich
Gegeben und vergossen!
Im Glauben steiffet sich:
Weg mit den blöden Sorgen!
Die Gegenwart ist da. 3)
Die Weise bleibt verborgen,
Sein Wort: Das ist! ist ja.

2) Simplicitas fidei validior demonstrationibus est. *Basilius Seleuciensis*: Si DEO non credimus, cui credemus? *Ambrosius* Initiat. C. 9. Sacramentum istud, quod accipis, sermone Christi conficitur. *Gaudentius* Tr. 2. in Exod: Ipse naturarum Creator & Dominus, qui producit de terra panem, de pane rursus (quia potest & promisit) efficit proprium corpus: qui de aqua vinum fecit, & de vino sanguinem suum. Vid. *Jonston.* de Commun. V. Eccles. p 113. 115. sqq.

3) *Greg. Nyssenus* Orat. adversus eos, qui differunt baptismum, non multum ab initio Tomo I. Operum: Me tui pudet, inquit, quod, cum consenueris, adhuc ejiciaris cum Catechumenis, tanquam insipiens puellus, & qui arcana non potest celare, cum dicendum sit mysterium: Unire Populo mystico, & arcanos disce sermones. Et hanc simplici-

5.

O Christliche Gemeine!
Es glänzen voller Schier
Hier unterm Brodt und Weine
Der Gottheit Schätze für.
Sein Sterben, und sein Leben,
Sein Auffahrn, sein Erhöhn,
Wann wir, will er uns geben,
Zu seinem Tische gehn.

6.

Ihr aber macht die Herzen
Durch Buß' und Glauben rein:
Gedenkt an seine Schmerzen,
Die ihr wollt Gäste seyn: Ge-

plicitatem Ecclesia Christi servavit usque ad octavum Seculum, donec in Oriente infelix illa de imaginibus orta est disceptatio, & dicebant, *Christi figuram & imaginem saltem esse panem & vinum.* Donec hoc malum Occidentem quoque invaderet. *Johannes* enim *Scotus* & *Bertramus* Sec. XI. & *Berengarius* Sec. XII. in Gallia dicebant, esse *signa Corporis & Sanguinis Christi.* His opposuerunt se Episcopi alii, & in alterum extremum dilabebantur dicentes: *Panem & vinum per Transsubstantiationem fieri Corpus Christi,* alii etiam per *Consubstantiationem.* Vide *Joh. Scotum* apud *Lanfrancum* in Libro de Eucharistia. *Bertramus,* Presbyter Corbejensis in Gallia, in Libro suo de Corpore & Sanguine Domini, qui extat in Orthodoxographis, *Lanfrancus,* Cantuariensis in Anglia Episcopus, *Adelmannus* Brixiensis, *Guitmundus,* Episc. Aversanus, *Algerus,* Scholasticus Leodiensis, scripserunt contra *Berengarium,* quorum scripta extant Tomo VI. Biblioth. Patrum. Vide *Lutherum,* im Buche wider die himmlischen Propheten, it. im Buche, daß die Worte Christi noch feste stehen: Das ist mein Leib, und in der grossen Bekänntniß vom Abendmahl Tomo III. Jen. germ.

Geniesset diese Speise
Mit zitternder Begier;
Nehmt sie in heil'ger Weise,
Und danket GOTT dafür.

7.

Was in dem alten Bunde
Der Väter Schaar begehrt:
Was zu bestimmter Stunde
Im neuen ward gewährt,
Den ganzen JESUS eben,
Den Schrift und Glauben faßt,
Ja selbst des Glaubens Leben
Geniesset hier der Gast.

8.

Wir eignen aller Dingen
Uns sein Verdienst ganz zu.
GOtt spricht, (setzt) wenn wir dieß bringen,
Drauf uns auch ganz zur Ruh:
Es geht in uns hienieden
Die Seligkeit drauf an:
Dann GOtt ist so zufrieden,
Als ob wirs selbst gethan.

9.

Daß sich nichts untermische,
Sey Speiß und Schmack zugleich:
Du trägest uns zu Tische
Das ganze Himmelreich:
Da bist du gar zugegen,
Wo dein Fleisch und Blut ist:
Dich, JESU! unsern Segen
Hat Mund und Herz erkiest.

10.

O JESU! hoch erhaben,
Wir sagen Preiß und Dank
Vor alle deine Gaben,
Vor diese Speiß und Trank:
Dein Fleisch und Blut sey Saamen, 4)
Draus Fleisch und Blut wird gehn,
Wenn wir in deinem Namen
Von Schuld und Tod erstehn.

Num. 17. p. m. 77. sqq.

Heilige Stunden.

Vor des Tages Anbruch:

Christen! daß wir wohl bedacht
Sollen Heyl erlangen,
Wird das Heyl selbst in der Nacht,
GOttes Sohn, gefangen:
Erst, als er: Ich bin es, sprach,
Wiech die Schaar zurücke,
Auf den Judaskuß hernach
Fühlt' er Band und Stricke.

Nach der ersten Stunde:

Morgends, eh es eines war
Stund er vor Gerichte,
Bey des Hohenpriesters Schaar,
Hört ihr Klaggedichte.

Sein

4) Quomodo dicunt, inquit *Irenæus*, Carnem in corruptionem venire, & non percipere vitam, quæ a corpore & sanguine alitur? it. *Ignatius* Martyr Ep. II. ad Ephes. *Athanasius* in Apologia pro *Dionysio Alexandrino* citante *Theodoreto* Dial. I. & ad Serapionem de Sp. S. *Cyrillus Alexandrinus* in Joh. Lib. IV. C. 14.

Sein Gesichte ward verspeyt,
Das die Engel ehren:
Und sein Mund durch Schläg entweiht,
Den die Todten hören.

Nach der dritten Stunde:

Um drey gieng zur Urthelstatt
Mit ihm vor den Heyden
Beydes Stadt- und Kirchenrath;
Geisseln mußt er leiden:
Mußt er hörn den Ausspruch an,
Der bald ward vollzogen:
Ja er trug die lange Bahn
Selbst des Creutzes Bogen.

Nach der sechsten Stunde:

Als der Mittag kam herbey,
Ward er angeschlagen:
Sprach das Volk von Sünden frey,
Weil er sich ließ plagen:
Hing, und richtete zugleich
Da auf beyden Seiten,
Uber Höll und Himmelreich,
Als ein HErr der Zeiten.

Nach der neundten Stunde:

Um neun, als drey Stunden er
Nicht ein Wort gesprochen,
Ist er durch des Todes Heer
Als ein Held gebrochen.
Seine Seite wird durchbohrt,
Erd und Licht vergehen:
Todte heisset um den Ort
Sein Tod auferstehen.

Nach dem Abende:

Als das Vorfest drauf geht an,
Geht hin zu Pilaten
Der Arimathäsche Mann,
JEsum zu bestatten:
Der ihn von dem Creutz abnahm,
Als es ward erlaubet;
Dazu noch bey Tage kam,
Der des Nachts geglaubet.

Nach der Sonnen Untergang:

Abends, als es zwölfe schlug
Ward der HERR begraben,
Salb und Leinwand man zutrug,
So die Frauen gaben.
Aber die gottlose Schaar
Siegelt zu die Steine,
Stellet Wächter vor die Baar,
Fürchtet sein Gebeine.

Danksagung:

Diese Stunden feyren wir;
Laß uns durch dein Leiden
In der letzten Stund in dir
Seliglich verscheiden:
Gieb, daß wir von Schuld und Tod,
JEsu! auferstehen,
In dein Reich darauf zu GOtt
Durch dein Leiden gehen!

Num. 25. p. m. 85. sq.

Lobgesang.

Das Creutze unser Sieg.

O GOtt und Mensch, ein HErr und Christ!
Sey uns genädig, wie du bist:
Laß unsern Sieg dein Creutz allein,
In unsern letzten Nöthen seyn.

2.

Die Crone deiner Gnad und Gunst,
Hat durch des Creutzes Gluth und Brunst,
Die rauhen Eisen abgethan,
Die unsre Seelen hielten an.

3.

Der Grund, drauf Erd und Himmel stehn,
Trug Lust in unser Fleisch zu gehn;
Er machte kund, daß offenbar
GOtt Mensch in ihm und Mensch GOtt war.

4.

Es wird gebunden, der uns löst:
Es wird verlassen, der uns tröst:
Es wird getödtet, der uns liebt:
Es stirbt, der uns das Leben giebt.

5.

Er giebt am Creutze gute Nacht,
Drob Erd und Himmel bricht und kracht:
Er giebt den Geist mit Schreyen hin,
Drob Finsterniß uns überziehn.

6.

O grosser Siegesfürst und Held!
Der du erhalten hast das Feld:
Erhalt in uns Beständigkeit,
Führ in uns aus den letzten Streit.

7. Wir

7.

Wir wollen unser gantz Vertraun,
Auf dein Verdienst und Leiden baun:
Doch laß uns nicht vermessen seyn,
Nicht wir, du hasts vollbracht allein.

Num. 32. p. m. 95. sqq.

Creutzigung.

Sehet, ob ein Schmerz ist, wie mein Schmerz.

O harter Grimm! o schwerer Schluß!
Den Christi Unschuld leiden muß.
Jerusalem stößt voller Grauß,
Ihr Heyl zu ihren Thoren aus.

2.

Nach Trübsal, die kein Mensch erwegt,
Wird ihm das Querholz aufgelegt.
Schaut, wie die Sünd' er auf sich nimmt,
Wie er sich unterm Creutze krümmt.

3.

Kein Mensch rührt es gezwungen an,
Als der Cyrensche Wandersmann.
Die Weiber weinten: Laßt es seyn!
Spricht er: Weint über eure Pein.

4.

Schaut, wie man auf der Schädelstatt,
Ihn an das Creutz geschlagen hat;
Schaut, wie der zwischen Sündern stirbt,
Der allen Sündern Heyl erwirbt.

5.

Darüber deckt die Sonn' ihr Licht:
Der Vorhang reist: Die Erde bricht:
Auch Todte gehn aus Gräbern hin,
Kein Mensch will es zu Herzen ziehn.

6. O

6.
O grosse Güt'! o tiefe Huld!
Die uns befreyt von aller Schuld;
Hier wird die Handschrift durchgebohrt,
Wir traun auf Christi Tod und Wort.

7.
Dieß ist der Allmacht weiser Rath,
Den uns sein Blut besiegelt hat,
Wer ist, der uns itzt schaden kan?
Wir sind versöhnt, GOtt nimmt uns an.

8.
O Christe! laß dir unsre Pein,
Durch deinen Tod befohlen seyn;
Und wenn die Welt uns stösset aus,
So nimm uns zu dir in dein Hauß.

Num. 36. p.m. 99.

Der grosse Freytag.

Es geschah eine grosse Finsterniß durch den ganzen Erdboden.

1.
Seele! denk an diesen Tag,
An die neundte Tagesstunde;
Merk dir diesen Seigerschlag,
Danke GOtt aus Herzensgrunde.
Weil das Holz den HErren hält,
Decket Finsterniß die Welt.

2.
JESUS schreyt, (denk an die Noth)
Als drey Stunden er geschwiegen,
Um neun Uhr: Mein GOtt! mein GOtt!
Sünde, Tod und Hölle liegen,

Neigt

Neigt sein Haupt, beschleußt den Lauf,
Giebt den Geist dem Vater auf.

3.

Seine Seite durch den Speer
Wird vom Söldner durchgestochen,
Draus fleußt Blut und Wasser her,
Ein Geheimniß vorzusuchen:
Adams Seite gab den Tod,
Christi Seite führt zu GOtt.

4.

JESU! sey uns Licht und Strahl,
Finsterniß will uns bedecken;
Laß uns durch des Todes Thal,
Keine Finsterniß erschrecken:
Deine Seite laß allein
Unsrer Seelen Sonne seyn.

Num. 40. p. 103. sqq.

Heilige Vorsorge der Kirchen GOttes.

Christi Noth und Tod
Der Weg zu GOtt.

Mensch, der der Sonnen giebt das Licht,
Und schöner als die Sonn entbricht,
Henkt todt am Creutz, ist sonder Flehn,
Vor Ungestalt nicht anzusehn.

2.

Der allen giebet Seel und Geist,
Die Todten wiederkommen heist,
Streckt todt am Holz (ach Schaur und Grauß!)
Die Armen zwischen Mördern aus.

3.
Mensch! deine Wunden haben ihn,
So sehr verwundt, und bracht dahin,
Die haben ihn genagelt an,
Die führ'n ihn auf den Marterplan.

4.
Vor uns befleckt am Creutzesstamm,
Hängt hier das unbefleckte Lamm:
Das ist das Opfer vor die Welt,
Das GOtt dem Vater wohlgefällt.

5.
Ein solcher Priester mußt es seyn,
Der selbst starb auf dem Opferstein:
Und der des Todes Reich durchdrang,
Und durch den Tod den Tod bezwang.

6.
Laß dir befohlen in der Pein,
Die Mütter und die Kirche seyn:
Laß allen es denn wohl ergehn,
Die traurig itzt beym Creutze stehn.

7.
Des Teufels List, des Fleisches Lust,
Der argen Welt verdeckte Kost;
Besiege in uns allezeit
Des bittern Creutzes Süßigkeit.

8.
Schleuß unser Elend, Angst und Pein
Den ausgespannten Armen ein:
Neig unserm Flehn und Angstgeschrey,
Dein Dorngecröntes Haupt herbey.

9.

Du bist ja unser Trost und Heyl,
Und unsers Glaubens Kraft und Theil;
Dein Tod sey unserm Tod ein Tod:
HErr Christ! rett uns in letzter Noth.

Num. 44. p. m. 107.

Selige Todesgedanken.

Ich begehre aufgelöset und bey Christo zu seyn.

JESU! höre, wenn ich ruffe,
Komm entgegen, wenn ich hoffe.
Sey mein Stab, indem ich gleite;
Sey mein Schild, indem ich streite;
Halt mich, wenn ich nichts verstehe;
Nimm mich, wenn ich untergehe.

Sey mein Felß, indem ich wanke;
Sey mein Heyl, indem ich kranke;
Stehe bey mir, wenn ich sterbe;
Hilf mir, daß ich nicht verderbe.
HErr! dein Creutze, wie ich flehe,
Sey das letzte, was ich sehe.

HErr! dein Name, drauf ich hoffe,
Sey das letzte, was ich ruffe.
HErr! dein letztes Wort auf Erden,
Soll mein letzter Seufzer werden:
Vater! nimm, (dieß sey mein Ende)
Meinen Geist in deine Hände!

III. Der Tag der Auferstehung, Himelfahrt und Sendung des h. Geistes a pag. 132-140.

Aus

Aus diesem lesenswürdigen Dreyeck könte ich noch unterschiedene artige und angenehme Oden excerpiren; allein ich muß befürchten, daß, da ich ohnehin schon sehr weitläuftig gewesen bin, ich einem respective geneigtem Leser ohnfehlbar verdrüßlich fallen möchte. Jedoch kan ich nicht umhin, daß ich nicht noch eines geistreichen Liedes gedenken solte aus einem Czepkonischen Manuscript, in welchem zuerst des Auctoris Lebenslauf Lateinisch, dann der 26. Psalm in ein schönes Lied gebracht, und endlich die Abdankung nach vollendetem Leichenbegängnisse der wohlseligen Fürstin und Fräulein Louyse, gebohrner Herzogin in Schlesien zu Lignitz, Brieg und Wolau, im Fürstlichen Zimmer zu Ohlau Anno 1660. den 17. Martii gehalten. Ist stark 4½. Bogen compress geschrieben und sehr angenehm zu lesen. Dem sind beygeheftet 6. Bücher kurzer Satyrischer Gedichte, und dann zuletzt noch einige Fragmenta von mancherley Inhalt.

In diesem finde ich den 26. Psalm in einem schönen Liede von 27. Strophen, und weil es ziemlich lang gerathen, so will ich nur den Anfang desselben communiciren:

Richter aller, die da leben,
    Aller, die gestorben seyn!
Feinde haben mich umgeben,
    Setzen mich in Angst und Pein.
    HErr! ich weiß, daß dein Verstand
    Meinen durch und durch erkannt:
Ich erkenne deinen Willen,
Drum wirst du mein Unglück stillen ꝛc.

Hierbey erinnere ich zugleich, daß seine 7. Bußpsalmen, deren ich bereits oben in einer besondern Nota sub lit. a. gedacht habe, unter der Aufschrift: Siebengestirne Königl. Busse zu Brieg An. 1671. in 8vo 4. Bogen gedruckt worden. Sein Sohn, Christian Deodat von Czepkon hat solche dediciret Tit. Frauen Hedwig Freyin von Dyherrn, gebohrner von Salisch, Tit. Herrn George Abrahams Freyherrn von Dyherrn, Herrn auf Dyherrnfuhrt, Oberherzogswaldau, Ganischer und Wahren, Kayserl. Rath, Cämmerer und Landeshauptmanns des Fürstenthum Grossenglogau 2c. Frau Gemahlin.

Es ist was bekanntes, daß den Schlesiern die Eselsfresserey oft sey vorgeworfen worden. Alle dergleichen Spötter aber haben jederzeit ihre billige und verdiente Abfertigung erhalten. Besiehe ausser den Schlesischen Chronicken das Schlesische Historische Labyrinth Num. 23. p. 127--136. woselbst die ganze Sache kürzlich untersucht, und denen, die so gerne den Schlesiern diesen injurieusen Beynamen geben, die endliche Antwort gegeben und wiederholet wird:

Dicis, *Grille!* Asinos Silesia devorat omnes,
Si verum est, ne TE devoret illa, cave.

In dem vorhin gedachten Manuscripte finde ich, daß unser edle Herr von Czepko dieser Verleumdung mit Nachdruck begegnet sey, wann er dieses ingenieuse Scherzgedichte geschrieben:

Con-

Consecratio Asini.

Nimm, Alcibiades! den armen Esel an;
Du siehst, er kan nicht mehr, er ist schon halb verschieden,
Setz ihn zu deinem hin auf die gestirnte Bahn;
Es bleiben ihrer noch genug bey uns hienieden.

Wenn bey dem Schlesier ein Esel vor gesessen,
Blieb er nicht ganz, als lang er noch ein Esel war,
Es komt aus aller Welt der Esel grosse Schaar,
Und hat den, der sie fraß, nun wieder aufgefressen.

Wo wilt du Jason doch mit deiner Arche hin?
Der Esel will bey uns sein goldnes Fell erheben.
Der Esel ist zulumpt, doch wo ich keiner bin,
Hat er dir schon mehr Gold als Phryxes Laub gegeben.

Es hatte der Geruch den Esel kaum verrathen,
So kam die halbe Welt der freyen Tafel bey:
Fragst du, woher das Fleisch so zart gewesen sey?
Ihn hat der welsche Koch bey linder Glut gebraten.

Ein Esel hat einmal, wie unsre Menschen da,
Nicht ohne Wunderwerk zu reden angefangen:
Heut ist es gar gemein: Denn wenn sie auch empfangen,
So schreyn sie immerzu mit vollem Halse Ja.

Gold wird, was Midas ißt, weil er es so begehrt:
Gold wird, was hinten zu der Esel weiß zu prägen:

O Wunder Alchimy, die Mäuler sind verkehrt:
Man muß sie um die Kunst hinfür zusammen legen.

Was schaut ihr viel das Pferd in Trojæ Mauren an,
Der Esel hat so viel und mehr als dieß gethan:
Das Pferd trug schlechtes Volk: Das Thier in langen Ohren
Hat fast von Jahr auf Jahr ein Heer zur Welt gebohren.

Silen! Silen! du wirst nunmehr sehr schlecht bestehen;
Wohin kein Pferd sonst kam, da trat der Esel ein,
War deinetwegen arm, daß du reich kuntest seyn:
Itzt ist der ärmste todt, du mußt zu Fusse gehen.

Lyæus hat ja stets den Esel hoch verehrt,
Sein Bruder thut es auch, der ihn in letzten Zügen
Vor Liebe ganz verzehrt; und wo ich recht gehört,
Ist ihm in der Geburt der Esel aufgestiegen.

Ihr Gäste! seht euch für, das Spiel geht um auf Erden,
Ein Eselsfresser wird stets übern andern seyn,
Und was ward beygelegt, kommt doppelt wieder ein:
Der du gefressen hast, kanst auch gefressen werden.

Ein jeder trit mit uns des Esels Erbschaft an,
Der Hofmann nimmt die Haut, die Knochen die Poeten.
Singt dem ihr liebes Volk! der euch viel Guts gethan:
Die deutschen Verse gehn doch bloß auf solchen Flöten.

Nun Vater Atlas! gieb dem Esel einen Stand,
Den ich dir allhier leg auf den gestirnten Rücken;
Der Schwanz, wenn du die Welt ja strafst durch Blitz und Brand,
Wird sich, so lang er ist, schon zum Cometen schicken.

Du Esel! gute Nacht! der du hinauf gereist,
Und deinen Schatten uns zuletzte hinterlassen,
Der größte bleibt doch der, (er geht auf allen Gassen)
Der keiner nicht will seyn, und es doch stets beweist.

Ehe ich diesen Czepkonischen Lebenslauf schliesse, so will ich noch einige Anagrammata aus dem Manuscript, dessen Aufschrift ist: *Collectio variorum Fragmentorum Pars III.* mit gütigster Genehmhabung des geneigten Lesers communiciren. Selbige stehen l. c. pag. m. 274 sqq.

DANIEL CZEPCOVIUS.

per duplex annagramma (Z in Tſ reſol.)

EN IS DUCI PLACET SUO.
UNIO ES DUCIS PLACET.

Principibus placuiſſe viris non ultima laus eſt:
Dicier Auguſti & Conſiliator heri.
Magne o Czepkovi, Vir conſultiſſime, cuncta
Qui doctrinarum clarus ab arte vir es.
EN SUO, ait paſſim doctorum docta caterva,
IS PLACET ingenio conſilioque DUCI.
UNIO præfulgens DUCIS ES, ſplendorque, decusque,
Cui dicit Princeps: Hic mihi corde PLACET.
Nominis id metagramma docet; res comprobat illud:
Illuſtris Te Dux nam cupit eſſe ſuum.
Magne Vir, hos magnos merito gratamur honores,
Floridus heicque ſolo vive, deinque polo!
Ingenii poſthac quoque prodas munera, ut uni
Grata Duci, patriæ commoda, chara Deo.
Sic Tuus in terris, fama ſuper æthera notus
Qui viget, & cœli ſede vigebit honor.

Suidn. a. d. XVI.
Cal. Febr. A. O. R.
MDCLVII.

Anagrammate hoc qualicunque Magno Tuo, Vir, Maxime! patrocinio ſe commendare voluit, debuit Magnif. Tuæ

Subjectiſſimus Cliens

Joh. Fiebingus.

Scazon

Scazon Anagrammaticus
Nomini & Honori *Tſchepconiano* devotus.

DANIEL A TSCHEPCO ET REIGERSFELDA.

RECTE! Fide places Atlas Hero digne!

Divûm Toro jubente (ſi fides Vati)
Atlas rotatilem tulit polum quondam
*N*itentium & ſub ſiderum gravi motu
*I*nfractus extulit caput manusque firmas.
*E*x arduæ nam machinæ frequentata
*L*uſtratione, inæſtimabilem famam
*A*mplo favore conſecutus eſt Phœbi.
*T*en' o ſacrata, Tſchepco Magne! Majeſtas
*S*ui Imperi, fatis faventibus, quando
*C*onſum legebat, augurata Majeſtas
*H*eroici Cœli, Throni ſui *Atlantem*
*E*legit? Aſſerit ſecundus hoc Rumor,
*P*enna volans gemmante, qua nitet Titan.
*C*omplexa mens in intimo penetrali
*O*racula Sophiæ recepta divinæ,
*E*t entheati Juris æqua Conſulta,
*T*uta *fide* robuſtus *Atlas* eſt, *Recte*
*R*empublicam Chori, fori & tori portans.
*E*am ſe jam Serenitas triplex fratrum
*I*lluſtrium, concorde calculo dudum,
*G*ravium in tumultibus probare curarum,
*E*xperta, ait tribunal ante Minois:
Recte fide places Atlas hero digne!
*S*emo Minervalis, Bonumque Commune,

*F*elix superstis, Stator aurei Secli!
*E*jecta sequitur quod metalla Gradivi!
*L*averna Livor nil iners nocet Laudi.
*D*ei, Imperatoris, Ducumque Tutela
*A*rvo dices fulgetra bruta defendunt.

Magnificæ Amplitudini Tuæ

Subjectissimus

Chr. Hoffmannus.

Schlüßlich habe ich noch zu gedenken, wie ich endlich nach langem Nachforschen, und da dieses alles schon geschrieben, den 2ten Band von *Crusii* Vergnügung müßiger Stunden erhalten, und daselbst P. XIII. pag. 5. sqq. wahrgenommen, daß unsers Herrn von Czepko Leben auf 13. Blättern beschrieben worden: Jedoch die Gegeneinanderhaltung wird deutlich zeigen, daß ich hier vielleicht noch ein mehrers præstiret habe.

II.

Aegidius Fäustel,

der Evangelischen Kirchen zu Rawitz Pastor und der Schulen Inspector.

Man könte mir hier einwenden, daß dieser selige Theologus nicht zu den Schlesischen Liederdichtern gehöre, weil er weder in Schlesien gebohren noch auch darinnen gelebet

bet habe. Allein seine Geburt geschahe in der Niederlausitz, welche ehedem zu Schlesien gehöret, und seine Auferziehung guten Theils in Schlesien, wie die folgenden Lebensumstände bald lehren werden, so daß ich ihn mit gutem Fuge den Schlesischen Hymnopœis beyzehle. Und wie? ist nicht die Polnische Stadt Rawitz von Schlesischen Flüchtlingen gröstentheils erbauet worden? Hiervon hat der sel. Herr Pastor Fäustel folgende Anmerkung seiner Lebensgeschichte eigenhändig beygefüget: „Die Stadt „Rawitz in Großpolen, an der Schlesischen Grenze gegen Trachenberg und Herrnstadt gelegen, ist „unter dem 30jährigen Kriege Deutschland, meistens „von Schlesischen Flüchtlingen erbauet, welchen der „erste Fundator, Tit. Herr Adam Olbracht von „*Przyema Przyemski*, Graf von *Goska* Castellan „zu Gniesen, Erbherr auf Gürichen und Storchnest 2c. ein herrlich Privilegium, nicht allein auf „freye deutsche Rechte, sondern auch zu einer Kirche „und Schule Augspurgischer Confeßion verliehen. „Welches hernach durch ein solennes Diploma vom „Könige Vladislao IV. mit Approbation aller geist- „und weltlicher Stände des Reichs, auf einem allgemeinen Reichstage zu Warschau den 24. Mart. „1638. bekräftiget worden. An. 1639. am Sonntage Rogate ist vom Herrn *Vincentio Stephani* „der von Gürichen nach Rawitz transferirte Evangelische erste Gottesdienst gehalten, und dadurch „das neue Gebäude eingeweihet worden, in Gegenwart der gnädigen Herrschaft und vieler anderer „Polnischer Herren von Adel. Daher noch jährlich an selbigem Sonntage ein Dankfest gehalten

„wird. Siehe die Fäustelschen Personalia pag.
„47.„

Unser Hymnopœus ist Anno 1651. den 1. Sept. als am Tage Ægidii zu Droßkau in der Niederlaußnitz, unter der Graf Promnitzischen Herrschaft Sorau gelegen, gebohren worden. Sein Vater war George Fäustel, damals Kirch- und Gerichtsschreiber zu Droßkau, kurz darnach aber, weil er in Schlesien mehrentheils erzogen, und ehemals unterschiedene Wirthschaften verwaltet hatte, Amtmann zu Liebichen und Corangelwitz, welches Amt er bis in sein schwaches Alter treulichst verwaltet. Die Mutter aber Frau Dorothea geb. Siegertin, eines alten und ehrlichen Geschlechts zu gedachtem Droßkau. Der Vater widmete diesen seinen Sohn bald dem lieben GOtt, und hielt diesen Ægidium gar zeitig in guter Zucht, schickte ihn fleißig zur Schule, und übergab ihn endlich Herrn Valentini Friedlands, Diaconi zu Droßkau, guten Aufsicht und Information; und dadurch wurde seine Seele durch wohlgelegten Grund der wahren Gottseligkeit zu einem guten Lande zubereitet. Zwar rieth ihm sein Vater bey Ermangelung nöthiger Kosten, die zum Studiren erfordert werden, an, eine gute Kunst oder anständiges Handwerk zu erwählen und zu erlernen; er konte aber durchaus keine Resolution fassen, weil er einen innerlichen Trieb zum Studiren bey sich merkte. Endlich wurde dieser lehrbegierige Sohn in seiner Jugend mit dem frommen und gelehrten Herrn Samuel Lindenburg, Pastore der Kirchen zu Herrnlauersitz und Kützen, bekandt, welcher ihm indessen den Rath gab, die Vocal- und

Instru-

Instrumental-Music (welches gar füglich bey dem daselbstigen Organisten, Christoph Jünglingen, geschehen konte) zu erlernen, wo denn zugleich gedachter Herr Pastor ihn in der Latinitæt zu informiren versuchte, und, weil er ein fähiges Ingenium und besondern Eyfer bey ihm verspürete, denselben seinem Eydam, Herrn Samuel Pauli, des Rützischen Crayſſes substituirtem Prediger, recommendirte. Dieser wackere Mann liebte unsern muntern Fäustel bis an sein Ende als seinen Sohn, und hielt ihn lieb und werth, ist auch nächst GOtt der Leitstern zu dessen weiterer Beförderung gewesen. Denn als itztgenannter Herr Pauli gewisse Freyherrliche und Adeliche Jugend zu sich in Herrnlauersitz an Tisch genommen, auch derselben einen gelehrten Mann, Herrn Joh. Christoph Fuchs, nach der Zeit Conrectorem zu Bojanowa, und darauf Evangelischen Prediger zu Skok in Polen, als Informatorem gehalten, als hat der junge Fäustel vollkommen gute Unterweisung (welchen zugleich Herr Pauli wegen contracter Glieder zu Concipirung seiner Predigten gebrauchet) nützlich gebrauchen können. Hier brachte ers in etlichen Jahren so weit, daß er nicht allein der Lateinischen Auctorum mächtig wurde, sondern auch in Rhetoricis & Logicis einen guten Grund legete, nicht weniger in Griechischer und Hebräischer Sprache einen Vorschmack bekam.

Anno 1668. mense Augusto zog er nach Brieg auf das Fürstliche Gymnasium. Hier bekam er seinen Locum in der obersten Classe und fand manchen Wohlthäter. Seine Præceptores waren *M.* Joh.

Joh. Lucas, Rector, und *M.* David Camerarius, Conrector. Nach einem fast dreyjährigen gesegneten Aufenthalt wendete er sich auf Einrathen seiner Patronen An. 1671. um Ostern auf die Weltbekannte Universität *Jena.* Hier setzte er bis ins folgende Jahr seine Studia eyfrig fort, auch durch nächtliche Lucubrationes zu nicht geringem Nachtheil des Gesichtes und seiner Gesundheit. In Philosophicis und Philologicis waren seine Lehrer Lic. Hundeshagen, Log. & Metaphys. Prof. Publ. *D.* Posner, Phys. P. P. Lic. Götze, damals Moralium P. P. *M. Opitius*, Orient. LL. Prof. Extraord. *M.* Schwimmer und andere Philosophiæ Adjuncti. In Theologicis, wohin vornemlich sein Zweck zielete, waren seine Väter *D. Musæus* und *D.* Bechmann, dabey er auch *D.* Niemanns Prælectiones publicas hörete. In Homileticis bediente er sich der guten Anweisung des Fürstl. Hofpredigers, *M. Schlemmii*, der damals Collegia hielt, und wegen seiner angenehmen Suada sehr beliebt war.

Nachdem aber die väterlichen Mittel ziemlich abgegangen, hatte er zwar einen andern Anschlag gefasset, sein Glücke zu versuchen: Allein obernannter Herr Pauli, den er als seinen andern Vater æstimirte, gab ihm einen Wink nach Hause zu kehren, und nahm ihn zu seiner kleinen Söhne, nebst einiger Adelichen und anderer Jugend, Præceptore an. Hier wiederholete er seinen academischen Fleiß, und fand die schönste Gelegenheit, sich hin und wieder im Predigen zu üben. Er wurde von allen Zuhörern sehr geliebet, so daß er zeitlich ins Ministerium hätte gelangen können, wenn er nicht selbst mit Vor-

wen-

wendung seiner Jugend solches abgelehnet hätte. Als er aber zum zweytenmal nach Olbersdorf in Polen beliebet wurde, so nahm er solches als einen göttlichen Wink an, und bekam An. 1678. Montags nach Judica von Tit. Herrn Joh. George von Nostitz, dem ältern, Herrn auf Olbersdorf, Driebitz und Langen, die ordentliche Vocation, durch Tit. Herrn *Aßmann von Troschky* und Herrn **Gottfried Bleyeln**, damals vocirten Pastorem zu Rostersdorf, welcher er gehorsame Folge leistete. Des Dienstags nach dem Sonntag Quasimodogeniti empfieng er zu Schlichtingsheim von dem Herrn *M.* Hentscheln, Seniore Generali, nebst andern vornehmen Mitgliedern der Union Evangelischer Augspurgischer Confeßion zugethanenen Priesterschaft, nach vorhergegangenem Examine, die gewöhnliche Ordination, und wurde den nächstfolgenden Sonntag Misericordias Domini im Namen des Dreyeinigen GOttes, auf Verordnung des Herrn Senioris, von Tit. Herrn *Abraham Bleseln*, damals Pastore zu Driebitz, nachgehends aber Pastore Primario und Inspectore zu Jauer, vermittelst einer Predigt vom guten Hirten, öffentlich installiret.

Anno 1680. den 26. Nov. verehlichte er sich mit Jungfer *Anna Helena* **Walterin**, Herrn **Melchior Walters**, verdienten Pastoris und Inspectoris zu Rawitz, ältesten Tochter. Dieser itztgenannter sein Schwiegervater war bey seinem Alter und Leibesschwachheit benöthiget, sich eines Substituti zu bedienen; unser Herr **Fäustel**, als dessen Eydam, wurde von dem damaligen regierenden Burgemeister, Herrn **Balthasar Wandregen**, der löblichen Com-

Communität vorgeschlagen, und Anno 1681. an seinem Geburts- und Namenstage von jederman einmüthiglich beliebet. Diese Substitution wurde ihm nebst expresser Versicherung, auf erfolgenden Todesfall gewiß eine Stelle im Ministerio zu haben ordentlich aufgetragen, und unter inbrünstiger Anrufung GOttes von ihm gehorsamlich angenommen. Am 18. Sonntage nach Trinitatis besagten Jahres hielt er zu Olbersdorf unter häufigen Thränen aller seiner Kirchkinder die Valet- und folgenden 19. Sonntag zu Rawitz die Anzugspredigt. Die Substitution hat er bis ins dritte Jahr verrichtet, denn An. 1683. den 27. Augusti starb gedachter Herr Pastor Emeritus Walter selig. Nachdem der hinterlaßnen Wittwe Gnadenjahr zu Ende, wurde das Ministerium dasigen Orts also eingerichtet, daß mit dem neuvocirten Primario, Herrn Heinrich Pfeffern der selige Herr Fäustel, der bisher mit jenem einig und friedlich gelebet hatte, in Pastorat und Schulinspection gleichen Titul und Amt erhalten, und dazu An. 1684. am Michaelstage zugleich introduciret worden. In seiner heiligen Amtsführung erfuhr er Leid und Freud, Last und Lust, Unruhe und Ruhe. Doch war dieß seine Gottgelaßne Losung: Ich will den heilsamen Kelch nehmen und des HErrn Namen predigen, Ps. 116, 13. und aus Ps. 73, 28. Das ist meine Freude, daß ich 2c.

Ist sonst bey Predigern Verfolgung, Hohn und Spott gleichsam ihr Proprium in quarto modo, so fehlte es auch diesem geprüften Theologo nicht, bald an heimlichen, bald an öffentlichen Feinden, welche ihm viel Kummer und Leid verursachten; jedoch der wun-

wunderbare GOTT machte viel Feinde mit ihm zufrieden.

Dieser segnete ihn in seinem Ehestande mit 5. Kindern, 4. Söhnen und 1. Tochter. Drey Söhne sturben in ihrer Kindheit frühzeitig dahin. Die Tochter aber, welche An. 1683. den 30. Julii gebohren und Theodora genennet worden, wurde Anno 1701. an Herrn *M.* Daniel Bleseln, Predigern in Gümmel verheyrathet, zu welcher er An. 1706. seine Zuflucht nahm, da er bey allerhand Unruhe cum Febre ardente continua heimgesuchet wurde. Der zu seiner Zeit berühmte Medicus zu Winzig, Herr *D.* Georg Adam Logan wurde nach Gümmel erfordert, welcher unter göttlicher Gnadenverleihung mit klugem Rathe und durch köstliche Artzeneyen dem Patienten so treulich beygestanden, daß die erwünschte Gesundheit wieder erstattet wurde. Jedoch bereitete er sich in dieser schmerzlichen Niederlage zu einem seligen Ende, und ließ den damaligen Pastorem zu Piscorsini, Herrn *M.* Andreas Titius, zu sich erbieten, der ihn mit süssen Tröstungen aufrichtete, und das Heil. Abendmahl reichte. Zu der Zeit war die Gemeine zu Rawitz und um dieselbige Gegend, wie Schaafe ohne Hirten, und besorgete sich grosser Gefahr, denn ein Pastor war schon würklich gestorben, der andere lag gefährlich krank, und konte nicht bey ihnen an ihrem Orte seyn. Daher wurde bey diesem grossen Kummer Herr Gottfried Leonhard Pfeffer als Ecclesiastes zu Rawitz erwählet und vociret, mit welchem der Herr Pastor Fäustel nach seiner Genesung, wie ehemals mit dessen Herrn Vater, in vertraulicher Einigkeit lebete.

Der

Der einzig lebende Sohn, welcher nach seinem Herrn Vater *Ægidius* genennet wurde, war Anno 1687. den 11. Aug. gebohren, welcher anfänglich zu Bojanowa in die Schule gegangen und alsdenn das berühmte Gymnasium Elisabethanum zu Breßlau frequentiret hat, und endlich An. 1713. ein Jahr vor des seligen Herrn Vaters Tode von der Universität nach Hause kommen, da denn der Selige das Vergnügen gehabt, daß ihn dieser sein Sohn mit unterschiedenen Predigten subleviren können. Dieser wurde nach einiger Zeit zum Prorector in seiner Vaterstadt erwählet, circa 1728. nach Olbersdorf als Pastor berufen, nachgehends als Diaconus nach Rawitz, und nachdem der Herr Pastor Neander vor ein paar Jahren erblasset, ist er demselben als Pastor Primarius und Inspector Scholæ succediret. Diesen treuen Knecht stärke der HErr HErr, und verlängere seine Tage bis in die spätesten Jahre!

Eben dieser hochwertheste Herr *M.* Fäustel ist es, dem ich hiermit öffentlich Dank abstatte vor die mir gütigst communicirten Lebensumstände dero seligen Herrn Vaters, und die sichere Nachricht und Bekräftigung, daß derselbige mit Recht eine Stelle unter den geistreichen Liederdichtern verdiene.

Bey unserm Hymnopœo, dem ältern Herrn Fäustel, bot immer ein Creutz dem andern die Hand. Er verlohr nicht nur einen erwünschten Christoph Gottlieb Anno 1682. einen angenehmen Gottlob An. 1686. und An. 1693. einen Hoffnungsvollen *Augustinus*, 3. liebe Söhne; sondern der allgewaltige GOtt nahm ihm auch An. 1694. den 25. Febr. seine Augenlust und innigst-geliebte Ehegattin durch den frühen Tod hinweg. Kaum

Kaum war er von seiner schmerzlichen Niederlage und hitzigem Fieber genesen, und seiner anvertrauten Heerde zu Rawitz aufs neue geschenket worden, so nahm Kummer und Leid überhand, als das Land-verderbliche Kriegsfeuer heftig wütete. Die gröste Verwirrung ereignete sich, als Anno 1707. den 16. Julii eine Rußische Parthey von Moscowitern, Kalmucken, Cosacken und Litthauern früh Morgens in die Stadt Rawitz eingefallen, die Häuser geplündert, und von Sachen, die ihnen angestanden, einen grossen Raub weggeführet; endlich den 27. Julii die ganze Stadt Rawitz, nebst Kirche und Schule, jämerlich eingeäschert. Grausame Feinde trachteten nach der Person des Herrn Pastor Fäustels begierig; viele von den Inwohnern wurden entsetzlich gemartert, andere zerstreuet, noch andere gefangen weggeführet. Davon sein *Echo Prosevchetica* oder betender Widerhall, dessen wir unten gedenken werden, in der Vorrede über die Fest- und Aposteltage *) p. 405. sq. wehmüthig klaget.

Er

*) Wir wollen den seligen Mann hiervon selbst wehklagen hören. Er schreibet aber l. d. also: „Die gröste „Verwirrung entstund, als am 16 Jul. 1707. eine „Rußische Parthey von Moscowitern, Kalmucken, Co„sacken und Littauern, in unsere liebe Stadt früh Mor„gens einbrach, die Häuser plünderte, und von Sa„chen, die ihnen anstunden, einen grossen Raub weg„führten. Man meynte, das solte genug seyn; aber „am 18. dito kamen andere der Art, welche von neuem „plünderten, und alles in Brand steckten. Ja, was „dießmal noch stehen bliebe von etlichen Häusern, Vor„städten

Er wurde zu unterschiedenen malen genöthiget zu fliehen, bald nach *Laßgova*, bald nach *Schwinarden*, bald nach *Herrnstadt*, bald nach *Gümmel*, bald nach *Köben*. Dabey er mit dem flüchtigen David oft geseufzet: Mein GOtt! zehle meine Flucht, fasse meine Thränen in deinen Sack; ohne Zweifel du zehlest sie.

GOTT wolte diesen seinen treuen Knecht noch mehr prüfen und bewähren. Bey seinem herannahenden Alter vermehrten sich seine Leibesschwachheiten, und zugleich die öffentlichen Landplagen, denn zum

„städten und Mühlen, das ward am 27. Jul. vollends „eingeäschert. Daß also diese ganze, in vielen Stü„cken gesegnete Stadt Rawitz in Großpolen, an der „Schlesischen Grenze, anderthalb Meilen von Herrn„stadt und Trachenberg gelegen, von, meines Erach„tens, mehr denn sechs bis siebenhundert bürgerlichen „Wohnungen, samt allen ædificiis publicis, jämmerlich „in die Asche geleget, was in 68. Jahren erbauet, in „wenig Stunden zur Wüsten, und eine ansehnliche „Evangelische Kirchenheerde, deutscher Nation, so sich „in einem geraumen und wohlgebauten Gotteshause, „nicht allein von dem Orte, sondern auch aus Polnisch„und Schlesischer Nachbarschaft zu versammlen pfleg„te, gar zerstreuet worden. Man hat zwar, in Posses„sion zu bleiben, den Gottesdienst auf der Brandstätte „wieder angefangen, aber wegen täglicher Streifrot„ten bis dato nicht weiter continuiren können. Mei„nem GOtt sey ewig Lob, der mich immer aus den „oft nahen Händen der Barbarn errettet, da hingegen „viel andere in solchem Tumult getödtet, bleßiret, übel „geschlagen, ausgezogen, auch unter Kayserlich Gebie„te überfallen, gefangen weggeführt, und theils nach „Moscau verschicket worden. Wie ich nun bey so „gestal-

zum Krieg und Brand kam Anno 1710. und folgendes Jahr annoch die schädliche Pestilenz nach dem bekümmerten Rawitz. Hier mußte der Selige wie ein anderer Aaron unter Todten und Lebendigen stehen; jedoch dieser wahre GOttesfreund saß unter dem Schirm des Höchsten, und keine Plage durfte sich zu seiner Hütten nahen. Er seufzete oft in wahrem Vertrauen: JEsu crucifixe miserere mei! und freuete sich im HErrn. Daher er sich seines Leichentextes Ps. 116, 12. 13. 14. oft erinnerte, und nach seinem Wahlspruch ausrief:

*Æ*rumnosa *F*erenda, *S*perando *L*æta.

Auch an sein zweytes Namens-Symbolum gedachte:

*Æ*terno *F*retus.

Zu Anfange des 1714. Jahres äusserten sich betrübte Prodromi und Unglücks-volle Boten vom Schlage, der so heftig war, daß er eine Zeitlang

„gestalten Sachen mich bald hieher, bald dorthin wenden müssen, und was man für Kummer dabey gehabt, ist leicht zu ermessen, worüber mich auch eine schmerzliche Krankheit abermal niederlegen wolte. Nachdem aber der Höchste mich von neuem gestärket, habe ich nicht abgelassen, dieß Angefangene zu vollenden. GOTT Zebaoth tröste uns, und lasse sein Antlitz, welches er im Zorn vor uns verborgen, gnädig leuchten, daß wir genesen. Er baue sein Jerusalem, und bringe zusammen die Verjagten in unserm Israel! Er erfülle an uns das Sprichwort der Alten: Krieg und Brand segnet GOttes milde Hand! Gegeben in meinem Exilio, der Zeit zu Gümmel in Schlesien, den 1. Sept. als an meinem Geburts- und Namenstage. Anno 1707.„

Sprachloß gelegen, und auf seine Schenkel immer schwächer worden, bis man ihn endlich ein paar Wochen auf einem Stuhle in die Kirche tragen müssen. Jedoch, er trug alle seine Bekümmernisse und Leiden mit der grösten Geduld und Standhaftigkeit. Den 27. Julii an einem Freytage zu Nacht, regte sich der Schlagfluß aufs neue, und lag wieder Sprachloß, doch erholete er sich in wenig Stunden. Die Woche darauf kam sein geliebter Herr Eydam zu ihm, und blieb etliche Tage bey ihm, und da ließ sich der Selige es besonders merken, wie er gar stark worden und vergnügt wäre, deswegen er sich auch erklärte, die folgende Sonntagspredigt selbst zu halten. Das geschahe am zehenden Sonntage nach Trinitatis, und hat auf anderthalb Stunden mit grosser Freudigkeit geprediget, und unter andern unvermuthet gesprochen: **Es ist besser, sich zu Tode predigen, als zu Tode faulenzen.**

Den Montag darauf als den 6. Aug. fand sich der Schlag- und Steckfluß wieder, dabey er bald die Sprache verlohren, bald wieder erlanget. Des Dienstags wolte sich einige Besserung zeigen, aber gar bald wurde die linke Seite gerühret. Diese Last pressete ihm auf dem Bette häufige Thränen aus den Augen, darum, weil ihn GOTT so elend werden ließ. Jedoch sagte er auch getrost: „Ich „verlasse mich auf GOtt, der wird mir auch helfen.„ Wünschte man ihm gute Besserung, so hieß es bey ihm: **Wie GOtt will!** Des Donnerstags fand sich ein Niesen und Schlucken, und der Schlag- und Steckfluß ward heftiger; doch blieb er bey gutem Verstande. Als er des Abends von seinem Herrn

Herrn Amtscollegen gefraget wurde: Ob er JEsum im Herzen habe? und ob er auf diesen JEsum, den er seiner Gemeine vorgetragen, sterben wolle? Hat er mit Ja geantwortet; sonst nie über einige Schmerzen oder Angst geklaget. Endlich schlief er den 10. Aug. des Morgends ¼. auf 9. Uhr sanft und selig ein, seines Alters 63. Jahr weniger 3. Wochen, seines Predigtamtes im 36sten.

Als was merkwürdiges verdienet hier angeführet zu werden, daß zu Rawitz in eben dem Monath Augusto drey Evangelische Pastores gestorben, als Herr Melchior Walther den 27. Herr Heinrich Pfeffer den 17. und Herr Aegidius Fäustel den 10. Aug. und die beyden letztern in der Woche, da zuvor von der kläglichen Zerstöhrung der Stadt Jerusalem geprediget worden.

Daß aber der selige Pastor Fäustel unter die Liederdichter gehöre, bezeuget sein auch schon sel. Amtssuccessor und Sohn, *M.* Aegidius Fäustel, gewesener treuverdientester Pastor Primarius und Inspector zu Rawitz. Denn als mich vor einigen Jahren ein guter Freund versichern wolte, daß der selige Pastor Fäustel Auctor des schönen Paßionsliedes: Wer ists! ach Seele! &c. wäre, so schrieb ich alsobald an itztgedachten jüngern Herrn *M.* Fäustel, um mich dieserhalb genau zu erkundigen, und bekam d. d. 13. Febr. 1747. eine angenehme Antwort, die ich um besonderer Ursachen willen, vornemlich da ein neuer Hymnopœus entdecket will werden, von Wort zu Wort hier communiciren will, und lautet also:

„Dero werthes Zuschreiben, welches mir angenehm gewesen, indem es mir Dero werthen

 „Na-

„Namen bekandt macht, ob schon nicht auch zu-
„gleich Dero Person, als welche zu kennen ich
„bishero noch nicht die Ehre gehabt, verlanget
„von mir einige Nachricht: Ob Sie von unserm
„Herrn **Weyrauch** wären vor gewiß versichert
„worden, daß der Auctor des schönen Paßions-
„liedes: **Wer ists!** *ach Seele!* ꝛc. mein seliger
„Vater solle gewesen seyn. Nun muß ich wol
„gestehen, daß in der dritten Edition unsers Ra-
„witzer Gesangbuchs der Verleger desselben mei-
„nes seligen Vaters Namen solchem Gesange
„hintenan beygesetzet, und ihn zum Auctor ge-
„macht; allein es ist in meiner Abwesenheit wi-
„der meinen Willen geschehen, weil ich zu solcher
„Zeit gleich Pastor zu Olbersdorf bey Fraustadt
„in Polen war, als solche dritte Edition verfer-
„tiget worden: Kan auch wol von dem Verleger
„aus der Raison geschehen seyn, weil ich Colle-
„ctor von der ersten und andern Edition Anno
„1724. und 29. gewesen, als damaliger Prore-
„ctor bey hiesiger Evangelischer Stadtschulen;
„aber nicht von der dritten 1736. und hätte in den
„vorhergehenden Editionen solchen Namen aus
„ihm unbekannten Ursachen verschwiegen, da doch
„der Name meines Vaters solchem Liede hinten
„angesetzet in dem kleinen Fragebüchlein, *) wel-
„ches

*) Ein Exemplar von diesem Fragebüchlein sub Tit. Heil. Fastenandacht in Fragen und Antwort aus der Paßionshistorie ꝛc. ist mir vom Herrn Auctore gütigst communiciret worden, es ist nur 1. Bogen stark in 12. Hinten sind 4. Paßionslieder beygedruckt. Bey kei-nem jedoch der Auctor. Bey dem zweyten aber: **Wer ist,**

„ches ich meiner damaligen Schuljugend zu Gu-
„te aufgesetzet, daß sie solches, die heilige Fasten-
„zeit über, Sonntags vor der Mittagspredigt an
„statt des Catechismi öffentlich in der Kirche im-
„mer zwey hersagen mußten, dem gemeinen Vol-
„ke zum Besten, (welches auch noch bis itzund
„geschiehet) betitult: Heilige Fastenandacht in
„Fragen und Antwort aus der Paßionshi-
„storie aller 4. Evangelisten, zum Gebrauch
„der Jugend und andern einfältigen Chri-
„sten. Welches auch damals der Verleger des
„Gesangbuches, ein Vetter von mir, vor sich und
„wider meinen Willen gethan, und da die Buch-
„binder unserer Gegend solches kleine Büchlein
„schon etlichemal aufs neue drucken lassen, so ist
„solcher Name immer dabey geblieben. Eigent-
„lich aber ist mein seliger Vater nicht Auctor;
„sondern ich habe solches Lied zu der ersten Col-
„lection des Gesangbuchs bekommen von Tit.
„Herrn Andrea Quickern, der damals Adjun-
„ctus, itzt aber Rector bey hiesiger Schule, wel-
„cher mir sagte, daß er solches Lied schon in Strop-
„pen (so im Oelßnischen Fürstenthum hinter Tra-
„chenberg lieget) bekommen, als er vor etliche 30.
„Jahren Informator bey dem dasigen Pastore,
„Herrn *M.* Jäschken, gewesen, der es auch in
„das Stroppensche Gesangbuch mit einsetzen las-
„sen, aber ohne Auctoris Namen. Es soll sol-

 „ches

ist, der von Edoms Lande ꝛc. hat der jüngere nun
selige Herr Fäustel den Namen seines seligen Herrn
Vaters eigenhändig beygeschrieben, zum Beweiß, daß
er dessen wahrer Auctor sey.

„ches Lied herrühren von dem berühmten Lingui-
„sten aus Breßlau, dem seligen Herrn Andreas
„Acoluth, der es bey seiner Haußandacht hat
„pflegen zu singen; ob er aber Auctor sey, ist
„noch ungewiß. Ob nun aber mein seliger Va-
„ter nicht Auctor von diesem Liede gewesen, so
„habe ich ein Lied beygelegt, welches seine Arbeit
„ist, und in den Kirchen unserer Gegend allent-
„halben gesungen wird; hat wol seine eigne Me-
„lodie, kan aber auch eben wie: GOTT des
„Himmels und der Erden! gesungen werden.„

Und dieses Fäustelische Lied wollen wir mit gü-
tigster Erlaubniß eines respective geehrten Lesers
hiehersetzen, weil ichs nirgend in einem Schlesischen
Gesangbuche habe finden können.

1.

Wer ists, der von Edoms Lande
Kommt so Blutroth angekleidt,
Träget Dornen, Rohr und Bande,
Voller Schmerz und Traurigkeit?
Bist du es, mein JEsu! nicht?
JEsu! ja, meins Lebens Licht!

2.

JESU! was sind das vor Plagen?
Was bedeut das Kelterblut?
Wer hat dich also geschlagen?
Süsser Heyland! höchstes Gut!
Hat's die böse Welt gethan,
Bin ich auch wol Schuld daran?

3. Ach!

3.
Ach! ich seh die Last der Sünden,
Die auf deinem Rücken liegt;
Aller Sand, der hier zu finden,
Dieser Last nicht gleiche wiegt.
Lämmlein GOttes! ach verzeih,
Meine Sünd ist auch darbey!

4.
Mußt du denn so sauer büssen,
Was ich in der Welt verübt?
Ey! so laß michs doch geniessen,
Wenn die Welt mir Abschied giebt:
Laß die herbe Leidenspein
Meines Leidens Zucker seyn.

5.
Laß dein letztes Angstgebete
Meinen Seufzern geben Kraft;
Wenn ich auch den Kampf antrete,
Welcher Angst der Seelen schaft;
Wenn ich schwitze kalt und heiß,
Labe mich dein rother Schweiß.

6.
Will der Feind die arme Seele,
Die er stets zu fällen tracht,
Rücken zur verdammten Höle,
Denke deiner Bande Macht;
Reiß des Satans Strick entzwey;
Mache dein' Erlöste frey.

7.

Zwar es hat mich oft beschmitzet
Diese Welt, das Sündenreich;
Doch weil ohne Schuld dich ritzet
Manch ergrimmter Geisselstreich:
Laß hiermit, o JEsu Christ!
Alles dieß seyn abgebüßt.

8.

Höhnungsreden, Lästerworte,
Speichel, Schläge, Mordgeschrey,
Warten dein an allem Orte;
Falsche Zeugen treten bey:
JESU! diese Schmach und Pein
Laß zur Ehre mir gedeyn.

9.

Vor den Purpur, der dich höhnet,
Schenke mir des Heyles Kleid;
Vor den Dornen, der dich crönet,
Eine Kron der Seligkeit;
Vor den Gang zum Sterbeplan
Führe mich des Lebens Bahn.

10.

Stelle mir in meinem Herzen
Stets dein blutig Creutzbild für,
Samt den Wunden voller Schmerzen.
JESU! stehe fest bey mir,
Wenn mich trift der letzte Stich,
Daß ich nicht verliere dich.

11. Ach!

11.

Ach! mich deucht schon, wie ich liege
Unter deines Creutzes Baum;
Und als eine Taube fliege
Zu der ofnen Seiten Raum,
Da man sichre Klüfte findt,
Und die Lebensquelle rinnt.

12.

Reiche deine Händ und Armen,
Die du ausgestrecket hast,
Meiner Seelen aus Erbarmen,
Wenn sie scheidet als ein Gast.
Nach vollbrachtem Lebenslauf
Nimm sie wie den Schächer auf.

13.

JEsu! hierauf will ichs wagen,
Und den Tod mehr fürchten nicht;
Wird man mich zu Grabe tragen,
Gehst du doch voran, mein Licht!
Tod und Grab hast du geweyht,
Dank sey dir in Ewigkeit!

An. 1708. gab unser seliger Hymnopœus, gleichsam zum Valet, heraus ein Tractätgen in Octav, 1. Alph. und 9. Bogen stark, dessen völlige Aufschrift heist: *Echo Prosevchetica.* **Betender Widerhall, aus der gewöhnlichen Episteln und Evangelien Vorschall, bestehend in Sonn- Fest- und Aposteltäglichen Textmäßigen Schlußgebeten, kurzen Vesperarien und andächtigen Herzensseufzern.** Vorne ist sein Kupfer befindlich mit seinem

seinem oben stehenden Namenssymbolo: *Ærumnosa Ferenda*, unten aber stehet: *Sperando Læta.* Dieses hat er sich bey seinen mancherley schweren Bekümmernissen wohl zu Nutze gemacht. Aus itztgedachtem betenden **Widerhall** wollen wir nur folgende zwo Arien noch hiehersetzen, um zu zeigen, wie andächtig, wie beweglich der selige Herr Fäustel über und aus den Episteln habe singen können.

Uber die Epistel am Sonntage nach Weyhnachten stehet pag. 47. die Arie, welche nach der Melodie: **O JEsu! mein Vergnügen!** kan gesungen werden:

1.

Der du aus GOtt gebohren,
Ein Sohn von Ewigkeit,
Hast unser Fleisch erkohren,
Zu suchen, was verlohren,
In der erfüllten Zeit.

2.

Wir waren durch's Gesetze
Den Sclaven gleich gemacht,
Verstrickt im Sündennetze;
Du hast die edlen Schätze
Der Freyheit wiederbracht.

3.

Du bist uns gleich geworden,
Daß wir dir worden gleich
In GOttes Kinderorden.
Trutz aller Feinde Morden!
Wir erben mit dein Reich.

Uber

Uber die Epistel am 26. Sonntage nach Trinitatis stehet pag. 399. sq. folgende Arie:

1.

O weh der Spötter bösen Schaar,
Die kein Gerichte gläuben!
Was GOtt im Wort verheißt, ist wahr,
Es wird auch Wahrheit bleiben,
Daß unversehns dieß Weltgebäu
In vollem Feu'r wird stehen,
Und alle Herrlichkeit, wie Heu,
Verlodern und vergehen.

2.

O weh dem, der des Satans Trug
Sich lässet so verblenden,
Daß ihn des HErrn Güt und Verzug
Nicht kan zur Busse wenden:
Worauf er wartet so viel Jahr,
Der auch dazu gebohren,
Und will, daß von der Menschen Schaar
Nicht einer werd verlohren.

3.

O wohl dem, welcher Tag und Nacht
An diese Zukunft denket,
Nimmt Herz und Wandel wohl in Acht,
Und sich von Sünden lenket:
Der wird getrost und fertig stehn,
Den HErren zu empfangen,
Und in den neuen Bau eingehn.
Wo nur Gerechte prangen.

Ausser

Ausser diesem hat man von ihme noch einige Leichenpredigten und Parentationen, deren zu Ende der gedruckten Personalien p. 47. gedacht wird.

Die Leichenpredigt hat ihm, weil sein sonst geliebter Amtscollege und Beichtvater, Herr Gottfried Leonhard Pfeffer, an einer beschwerlichen Leibes- und Gemüthskrankheit darnieder lag, Herr *M.* Andreas Titius, Pfarrer zu Piskorsina bey Winzig, der ehemals in seinem Exilio bey einer gefährlichen Niederlage sein Confessionarius war, über Ps. 116, 12. 13. 14. gehalten, und darinnen das dankbare Davids- und Predigerherze abgehandelt; die Parentation aber Herr *M.* George Friedrich Faustus, t.t. Eccles. Neo-Bojanow. Pastor & Scholæ Inspector über Ps. 73, 23. 24. und daraus einen priesterlichen Denkzettel betrachtet, auf dessen einer Seite diese Worte zu lesen:

Hier war nur Angst und Leiden:

Auf der andern aber:

Bey GOtt sind lauter Freuden.

III.

M. Wolf Caspar Gerhard, letzthin Pastor zu Töppliwoda im Münsterbergischen Fürstenthume.

Wurde An. 1682. den 30. May des Nachts zwischen 1. und 2. Uhr zu Kausse im Lignitzischen Fürstenthum gebohren. Sein Herr

Herr Vater war der selige Herr Gottfried Gerhard, bis ins 30. Jahr wohlverdienter Pfarrer an den beyden Kirchen zu Rausse und Wilschke: Die Frau Mutter aber des seligen Caspar Baumanns, weyland Pastoris und Senioris in Großtinz ebenfalls im Lignitzischen Fürstenthum ehelichen Tochter. *)

Den

*) Hier wird es nicht unangenehm seyn, des seligen Pastoris in Rausse, Herrn Gottfried Gerhards, Epitaphium, wie es an der Kirche daselbst in der Mitternachtseite beym Eingange zu lesen ist, hier zu communiciren. Es lautet also:

Hier erwarten
den Schall der letzten Posaunen
die heiligen Gebeine
des weyland Tit. Herrn Gottfried Gerhard,
welcher selbst gewesen
eine hellklingende Posaune,
so im Dienste JEsu bey 37. Jahren erschollen,
1. Jahr in Kottwitz, 6. Jahr im Exilio, und ins
30. Jahr bey hiesigen Kirchen zu Rausse und Wilschke,
bis er
durch tödtlichen Anstoß einer hitzigen Krankheit
im 59. Jahre seines mühseligen Lebens
den 14. Oct. Anno 1689.
zu ungemeinem Leidwesen seiner volkreichen Gemeine,
allermeist aber
seiner hinterlassenen andern Ehefrauen
zerbrach,
welche zu wohlverdienten Ehren diesen Stein
zum Dank- und Denkmaal seiner Liebe legen ließ,
mit herzlichem Wunsche,
daß sie nebst allen, so die Stimme dieses
treugewesenen Dieners JEsu gehöret, ihme
zu seiner Zeit frölich nachfolgen mögen,
vor dem Throne des Dreyeinigen GOttes
das ewige Halleluja
anzustimmen.

Und

Den 4. Jun. wurde dieser Priestersohn getaufet, und nach seinem Hochadel. Herrn Pathen, Tit. Herrn Wolf Caspar von Hund auf Rausse, Wiltschkau und

Und da der itzige best-meritirende Pastor bey Rausser und Wiltschkauer Kirchen, Herr *M.* Samuel Rother, aus dem dasigen Kirchenbuche ein Verzeichniß seiner Antecessorum, so viel derselben angemerket sind zu finden gewesen, gütigst mitgetheilet hat, als will ich solches hiermit publiciren:

Consignatio
Pastorum Raussensium:

1. *Joh. Clapius*, Saganens. Ordinatus An. 1590. den 4. Dec.
2. *Casp. Rimbergius*, Lignic. Ordin. An. 1596. den 17. Nov.
3. *David Christannus*, Wratislav. Ordin. An. 1606. Festo Ascens. Christi.
4. *Tobias Pirner*, Noviforens. Ordin. An. 1615. den 30. Oct. postea Diaconus in Patria, sed remotus tempore Reformationis An. 1654. Lignitii obiit in Exilio Septuagenario major.
5. *Jonas Droschke* (von Droschky) Hirschberg. gewesener Pfarrer in Stephansdorf, itidem An. 1654. remotus. Dieser hat erstlich den Gottesdienst in Rausse nur Betweise, darnach aber als Ordinarius bis nach Pfingsten An. 1660. bestellet, da er denn selig eingeschlafen. a)

a) Der sel. *Matth. Hansi* (von welchem der sel. General-Senior in Großpolen, Herr Thomas, im Alten und Neuen vom Zustande der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Polen p. 67. sq. schreibet, daß er An. 1710. im Oct. nach Koblin in Polen ins Predigtamt beruffen worden, und An. 1714. den 28. Jun. gestorben sey, auch l. c. seine curieusen Schriften recensiret) gedenket in seinem Schediasmate de Theologis generosis Evangelico Lutheranis § 20. p. 19. sq. eines von Droschke und seines Sohnes mit folgenden Worten: „*Wolfgangus a Droscke* initio sui Ministerii fun-
„geba-

und Petschkendorf ꝛc. (vid. *Sinapii* Schles. Curiositäten P. I. p. 484.) ebenfalls Wolf Caspar genennet

„gebatur munere Ecclesiastico *Würbensi* in Ducatu „Suidnicensi, dein Pastor & Senior *Steinaviensis* Sile„siorum est vocatus; huic functioni sex annos præfuit „laudabiliter, donec tandem an. 1615. ex hac miseria„rum pelago abreptus in cœlestis vitæ consuetudinem „emigraverit. Reliquit filium ejusdem plane nominis; „qui postea Pastor *Stephensdorfensis* in districtu Neo„marchico Silesiæ factus.„ Des erstern Vater gleiches Namens, Wolfgang Droßky, ist Pastor in Olbendorf gewesen, dessen Tochter Beata Droschkin Dominicum Jentschen, Diaconum zu Wolau, geheyrathet, welcher An. 1617. Pastor und Senior zu Herrnstadt worden ist. Vid b. *Kœlneri* Wolaviographia p. 355. sq.

Aus obigem erhellet, daß unser Jonas von Droschky entweder erst des letztern Wolfgang Droßkes Sohn; oder sonst ein Anverwandter gewesen seyn müsse.

Der sel. *M.* David Zeller führt in seinen Hirschbergischen Merkwürdigkeiten P. I. p. 113. einen Simon Droßky an, welcher An. 1585. Pastor auf dem Dorfe Neugabel worden, und pag. 143. einen Jonas Droschky, ebenfalls zu Hirschberg gebohren, welcher An. 1617. Pastor zu Heinersdorf im Lignitzischen worden. Wie! wenn dieser nachmals nach Stephansdorf wäre berufen worden? Der selige Thomas setzet l. all. p. 112. daß ein Simon Droßzky circa An. 1609. Pfarrer zu Kurzig bey Meseritz in Polen gewesen.

6. *Godofredus Gerhard,* Wratislav. de quo supra in Epitaphio.

7. *Daniel Walther,* antea V. D. Minister in Reichstein, obiit 1700.

8. *Godo-*

net worden. Er wurde im 8ten Jahre seines Alters schon seines treuen Herrn Vaters beraubet. Seine betrübte Frau Mutter zog An.1690. nach Breßlau, die

8. *Godofredus Gerlach*, Rutenens. Ord. den 3. Mart. 1700. Dieser wurde An. 1742. nach Neumarkt als Pastor Primarius berufen, und starb den 1. Sept. 1749. a. æt. 80. Ministerii 50.

9. *M.* Samuel Rother, Wratislav. ab An. 1742.

Hierüber habe ich folgendes anzumerken. In unsern Stadtbüchern auf dem Rathhause zu Neumarkt wird Lib. Missiv. ad an. 1589. fol. 23. gedacht, daß in diesem Jahre der Prediger in Wilschke Andreas Conradus geheissen; mithin ist deutlich zu schliessen, daß die beyden Pfarrkirchen in Rausse und Wilschke zu der Zeit nicht combiniret gewesen seyn mögen, wie heute.

Ingleichen ist in gedachten Lib. Missivarum Num. 16. ein Brief d. d. 28. Aug. Anno 1636. zu lesen, den die Herrschaft in Rausse und Wilschke an den Magistrat in Neumarkt geschrieben, woraus zu ersehen, daß nach jähriger Wüsteliegung beyder Kirchen dieselben wiederum repariret worden, und die Herrschaft mit dem Schöneicher Herr Pfarrern, (*Joh. Offigius*, welcher von An. 1618. Evangelischer Pastor in Schöneiche gewesen, und den 9. Sept. An. 1644. gestorben, und ist hierauf, weil die daselbstige Kirche abgebrandt, und das Dorf noch lange Jahre wüste gelegen, kein Prediger mehr angenommen worden) contrahiret, den Gottesdienst und Ministerialia nach Nothdurft mit zu versehen, welches auch Magistratus, in so lange es ohne Nachtheil geschehen könte, accordiret. Es mögen aber die Kirchen ohnfehlbar in den damaligen Land-verderblichen Kriegeszeiten aufs neue seyn verwüstet worden, weil nachgehends viele Jahre gar kein Gottesdienst daselbst gehalten worden, bis, wie oben gedacht, Jonas von Droschky, wie er in der Neumärktischen Stadtrechnung ad An. 1652. fol. 106. ausdrücklich heißt, und vielleicht

die ihn daselbst in das Gymnasium zu St. Elisabeth thät, wo er in der lateinischen Sprache gar feine Profectus zeigte, und zu allem ein fähiges Ingenium blicken ließ, daß man gar bald hoffen konte, er würde es in Studiis weit bringen. Nachdem sich aber seine Frau Mutter an Tit. Herrn Daniel Schröcken JCtum, damals Bestandesinhaber des adelichen Gutes Domaschin unweit Breßlau anderweit verheyrathete, so würde unser munterer **Wolf Caspar Gerhard** in die Schule nach Rawitz in Großpolen, unter die Aufsicht seines dasigen Vettern, Herrn Joh. Baumann, gedachter Schule verdienten Rectoris, gethan. Aber auch hier war seines Bleibens nicht lange. Denn nach einem Jahre mußte er wegen Absterbens seines Stiefvaters mit seiner lieben Frau Mutter nach Breßlau zurücke, und abermals zu St. Elisabeth in secundo ordine frequentiren, bis ferner der treue und verborgene GOtt ihn nebst seinen Brüdern nach Skassa bey Grossenhayn in Meissen führete, woselbst obenerwehnter Herr Vetter eben war, der hierauf durch Vorsorge der Frau Landvoigtin, tit. Frau *Henriettæ Charlottæ*, Freyin von Gersdorf,

G 2 unsern

vielleicht aus der adelichen Familie derer von Droske, Droschke, oder wie sie auch bisweilen geschrieben werden, Troschke abgestammet hat, nachdem er An. 1654. auf Kayserlichen Befehl seine Evangelische Gemeinde in Stephansdorf hat verlassen müssen, in Rausse das Evangelium geprediget hat.

Indessen erhellet aus obigem, daß in dem Verzeichniß der Pastorum Raussensium zwischen Pirner und Droschke mit Recht *Joh. Offigius*, Pfarrer in Schöneiche könne gesetzt werden.

unsern seligen *M.* **Gerhard** in die Landschule bey Grimme an der Moldau gebracht, allwo er bis ins 6te Jahr unter der treuen Anführung des sel. Herrn *M.* **Tobias Petermanns** und anderer damals lebenden Præceptorum mit vielem Vortheile verblieben. Nach zurückgelegten Schulstudiis begab er sich An. 1702. auf die Universität **Leipzig**, woselbst er sich schon hatte inscribiren lassen: Der HERR HERR aber lenkte seinen Weg nach **Wittenberg**, allwo er unter dem Prorectorat des Herrn Joh. Christoph **Wichmanshausens**, LL. OO. Prof. den 8. Jul. 1702. in numerum Studiosorum recipiret wurde.

Wie nun der Selige zu Wittenberg unter dem Thore in die Stadt eingieng, und sein damaliger Geldwechsel ausgeblieben war, so rief er bey dem Eingange den Allmächtigen herzlich an, daß er ihn doch auch hier nicht verlassen noch seine Gnade von ihm ziehen wolle. Dieses sein brünstiges Glaubensgebet wurde von GOtt, der hierinnen die Ehre will haben, daß wir uns seinen Wegen und allein weisen Führungen mit wahrem Herzensvertrauen überlassen sollen, gnädigst erhöret. Denn in 4. Wochen darauf zeigte sich bald die herrliche Frucht darauf, da er von Ihro Excellenz, dem Oberhofmarschall von **Wolframsdorf**, bey Tit. Herrn *D.* Joh. **Deutschmann**, SS. Theol. Prof. Publ. aufgerichteten kostbaren Freytische ganz unverhoft, ceu civitate Saxonica donatus, recipiret wurde, ob er gleich nur vor Landeskinder, und erst ins andere Jahr gestiftet war. Uber diese besondere Wohlthat erlangte er auch das Churfürstliche Stipendium auf

etliche Jahre. Dieses alles waren Triebfedern in seinen Studiis, daher er hieselbst die Lectiones publicas & privatas fleißig besuchte, und vor andern den berühmten *D.* Joh. Deutschmann, und den hochgelehrten *D.* Gottlieb Wernsdorf, damals SS. Theologiæ Professorem Extraordin. in dessen besonderer Freundschaft und Hospitio er auch fast 2. Jahr gelebet, aufmerksam hörte.

Hieselbst legte er etliche Proben von seiner zunehmenden Gelahrtheit rühmlich ab, bis er endlich unter dem Decanat des Welt-berühmten Herrn Schurzfleisches, Hist. Prof. Anno 1704. den 29. April in Magistrum promovirte.

Als er hierauf nach kurzer Zeit von einem Freunde genöthiget wurde, in einer gewissen Angelegenheit nach Berlin zu reisen, begegnete ihm daselbst auf öffentlicher Strasse ein Breßlauischer Lehnkutscher, der ihn endlich überredete mit in Schlesien zu reisen, und den 24. Dec. An. 1706. nach ausgestandener grossen Kälte glücklich zu Hause anlangte.

Nun gedachte er zwar nicht in seinem Vaterlande zu bleiben; jedoch, er wurde nach wenigen Tagen von Tit. Herrn Hannß Friedrich von Kornulinsky, Herrn auf Schützendorf und Scalis im Fürstenthum Lignitz, zur Information vor sein Kinder verlanget, und trat solche an, wiewol nur auf kurze Zeit. Dann An. 1708. den 19. April erhielt er von Tit. Herrn Christoph von Landscron, Erb- und Lehnsherrn auf Kogn die Vocation zu dem daselbstigen Pastorat, und wurde den 27. ejusdem von dem damaligen Superintendenten des Fürstenthums

Lignitz, Herrn M. David Schindlern, zu solchem heiligen Amte ordiniret.

Hier gab ihm GOTT eine treue Gehülfin an Jungfer Anna Catharina geb. Scholzin, einer Tochter weyland Tit. Herrn Abraham Scholzes, angesehenen Burgers, Kauf- und Handelsmannes in Neumarkt Breßlauischen Fürstenthums, und Frau Catharina geb. Neumannin, welche ihm den 1. Aug. Anno 1708. in seiner anvertrauten Kirche zu Rogn ehelich angetrauet wurde. Mit dieser lebte er bis an sein Ende, mithin bis ins 18. Jahr in angenehmer Gemüthszufriedenheit. Diese Ehe wurde auch mit 6. angenehmen Liebespfändern, nemlich 2. Söhnen und 4. Töchtern, gesegnet.

Kaum hatte er zu Rogn 2. Jahr sein heiliges Amt geführet, so wurde ihm An. 1710. den 10. Jan. schon eine andere Christliche Gemeine zu Seifersdorf, in eben dem Fürstenthum gelegen, durch einen Handbrief angetragen, und den 24. ejusdem vermittelst ordentlicher Vocation würklich anvertrauet. Hier weydete er die Gemeine JEsu bis in das 1722. Jahr, woselbst ihm theils widrige, theils angenehme Schicksale begegneten, ja wen daselbst vermuthete er bey dem Anfange besagten Jahres seine selige Auflösung, daher er auch seinen den 5. Jan. d. a. schriftlich verfaßten Lebenslauf mit diesen Worten beschloß: „Ich habe Ursache mit Elia zu sagen: Es „ist genung! so nimm nun HERR! meine Seele. „Mein Vater! ich bleibe in deinem Dienste, so lan„ge dirs gefällt, deiner Gemeine allhier und den Mei„nen zum Troste: Ich sterbe aber auch willig, wenn „du willt. Dir, mein Vater! sey mein Leben und

„Tod

„Tod in deine Vaterhände übergeben. Meine Zeit „stehet in deinen Händen rc. „ Diese gütige Hand seines GOttes stärkte ihn nicht allein, daß er sein Amt in Seifersdorf, obschon dann und wann mit vieler Schwachheit weiter führen konte; sondern es gefiel dem HErrn auch noch eine Aenderung mit ihme vorzunehmen, indem in dem gemeldtem 1722. Jahre Tit. Herr Carl Anton von Schreyvogel, Herr auf Töppliwoda, Ihro Kayserl. Königl. Majestät Rath rc. denselben zu einer Gastpredigt in Töppliwoda zu halten invitiret, und nach Ablegung derselben mit Einstimmung der eingepfarreten Herrschaften in Kobelau und ganzer Gemeine, zu dasigem Pastorat in öffentlicher Versammlung unter vielen Thränen der Anwesenden ihme die schriftliche Vocation überreichte. Und auch hier ward seine Arbeit in den wenigen Jahren an vielen Seelen herrlich gesegnet. Jedoch eben daselbst läuterte GOtt diesen seinen treuen Knecht nicht nur in mancherley innerlichem Feuer der Anfechtungen und vielen Amtsbekümmernissen, sondern er grief auch seinen ohnedem schwachen Leib immer mehr an, daß er seine heilige Amtsverrichtungen vielmal in der grösten Entkräftung vornehmen mußte. Endlich als sein ältester Herr Sohn *) die academische Reise

*) Dieser heißt Wolf Abraham Gerhard, und wurde An. 1736. als Pfarrer in Lerchenborn substituiret, von dar aber Anno 1739. nach Rostersdorf vociret, bis er nach dem seligen Ableben des beliebten Herrn Johann Gottfried Adami in Sandewalde, im Herrnstädtischen Creysse Wolauischen Fürstenthums gelegen, vor einigen Jahren daselbst Pastor geworden. Mithin gehören

nach Jena antrat, und von seinem Herrn Vater begleitet wurde, so forderte ihn GOtt durch eine zugeschickte sehr grosse Engbrüstigkeit und andere besorgliche Zufälle zu der seligen Ewigkeit auf. Man consulirte zwar sowol in Lignitz als Schweidnitz die berühmtesten Medicos, und bediente sich ihres Rathes und vorgeschriebenen Hülfsmittel; allein auch diese urtheileten bald, daß sein Lebensende nahe wäre. Er wurde demnach in der grösten Schwachheit wieder nach Hause und zu der ihm anvertrauten Gemeine, die er kurz zuvor in seiner letzten Predigt am zweyten heiligen Ostertage vor seiner letzten Amtsverrichtung, nemlich der öffentlichen Vorstellung der Kinder, die ihren Taufbund vor der ganzen Gemeine zu erneuern, und zur Confirmation der in Christo erschienenen und ihnen zugeeigneten heilsamen Gnade bey dem Heil. Liebesmahl des gütigen Erlösers gelassen wurden, aufs nachdrücklichste invitiret und gebeten, seine Gefährten zu dem himmlischen Emahus zu seyn, gebracht, und erblaßte An. 1726. den 13. May früh gegen 2. Uhr sanft und selig, nachdem er auch noch in seiner letzten Krankheit ein Zeugniß ganz besonderer Geduld und Gelassenheit abgeleget, seine liebe und durch das kostbare GOttes Blut theuer erkaufte Gemeine mit herzlichen Seufzern dem grossen Erzthirten und zugleich mit gar beweglichen Worten seinem gnädigen Lehnsherrn zu fernerer treuen Versorgung empfohlen, und die Seinigen nebst vielen andern redlichen Seelen gesegnet hatte. Er hat an drey Orten nicht 18. volle Jahre gelehret,

diese drey beredten Gerharden in die Schlesische Priesterquelle.

gelehret, und überhaupt in der Welt nicht länger als 44. Jahr weniger 2. Wochen und 3. Tage gelebet.

Im Jahr 1720. als Herr *M.* Gerhard noch Pfarrer in Seyfersdorf war, ließ er Heil. Zehenden, d. i. Zehnjähriges Andenken heiliger Arbeit, drey Zehenden hoher Fest, und anderer Andachten, mit einer Zugabe, nebst deutlichen und einfältigem Unterrichte vor die, so zum Tische des HErrn gehen, zu Gevattern stehen, und in den heiligen Ehestand treten wollen rc. zu Jauer durch Johann Christian Lorenz in Octav auf 11. Bogen drucken, darinnen unterschiedene geistliche Lieder mit stehen, welche ich zwar nirgends in einem Gesangbuche gefunden zu haben mich erinnere, doch wol verdienen, daß sie hier zum wenigsten dem Anfange nach angemerket werden. Pag. 24. stehet unter dem ersten Zehenden Heil. Weyhnachtsandachten Num. 6. Gläubige Umfassung des neugebohrnen JEsu. 1715. Dessen erste Strophe wir hier communiciren wollen:

Sey mir tausendmal gegrüsset,
Meines Herzens Trost und Theil!
Sey im Glauben mir geküsset,
JEsu! meiner Seelen Heyl!
Ach! wie ist mir doch so wohl!
Wenn ich dich umfassen soll
In der Krippe, da du weinest,
Und zur Freude mir erscheinest rc.

Pag. 26. Num. 8. Lob GOttes über der Geburt seines Sohnes 1717. und hat 6. Strophen, davon die erste also lautet:

Freu dich, Himmel! Erde! springe,
Freue sich, wer freuen kan.
Du erlöste Heerde! singe,
Was GOtt an dir hat gethan.
Helft einander auf viel Weisen
GOttes Gnad und Güte preisen rc.

Pag. 34. sqq. stehet eine geistreiche Paßionsandacht von 18. Strophen, die alle ungemein rührend gesetzet sind. Der Anfang heisset:

Seele! schwinge deine Flügel,
Laß dieß eitle Sodom stehn.
Laß uns itzt zum Weyrauchhügel
Und zum Myrrhenberge gehn.
Weist du nicht, daß dein Verlangen,
JEsus, längst dahin gegangen?

2.

Suche ihn auf allen Höhen,
Wo sein Fuß gewesen ist.
Suche mit betrübtem Flehen,
Da, wo Kidrons Wasser fließt.
Da, da in den Oelbergsgründen
Wirst du ihn am ersten finden.

3.

Setze dich im Garten nieder,
Der liegt bey Gethsemane.
Schrey, und singe Klagelieder
Bey der grossen Angst und Weh,
Die dein treuster Freund erduldet rc.

Das

Das andere Zehende hält in sich Heil. Osterandachten. Unter diesen ist das erste: **Triumph über JEsu und unsere Feinde** 1710. und hebt sich also an pag. 39.

Triumph! mein JEsus ist erstanden!
Triumph! das Leiden ist vorbey ꝛc.

Pag. 54. stehet eine feine **Himelfahrtsandacht** dieses Anfangs:

Himmelsadler! der du heute
Mir zu meiner Ruh und Rast,
Zu Erlangung schöner Beute ꝛc.

Das dritte Zehend ist den **Heil. Pfingstandachten** gewidmet, und unter diesen stehet pag. 63. sqq. **GOttes Liebe gegen die Welt** Joh. 3, 16. von Anno 1716. Dieß Lied hat 11. Strophen, und kan ebenfalls nach einer bekannten Melodie gesungen werden, wie aus dem hieher gesetzten ersten Verse zu ersehen:

O du Abgrund reiner Liebe!
Ach! wie hast du doch der Welt
Deines Herzens Liebestriebe
Unbegreiflich dargestellt,
So, daß, wer dich nur lernt kennen,
Dich die Liebe selbst muß nennen ꝛc.

Pag. 67. stehet **Freude über der Einwohnung GOttes in unsern Herzen.** 1718. und fängt sich an:

Ach! der Vater will mich lieben,
Und ins Herze kehren ein!
Was kan mich hinfort betrüben,
Da ich GOttes Hauß soll seyn?

Seele!

Seele! freu dich, hüpf und springe,
Uber solche frohe Dinge 2c.

Pag. 78. und 80. stehet ein Morgen- und Abendlied, beyde nach der Gesangsweise: Werde munter mein Gemüthe. Jenes fängt sich an:

Auf! mein Herz, Sinn und Gemüthe!
Zündet euer Opfer an 2c.

Und dieses:

Liebe Stunden! seyd willkommen,
Die ihr mich zur Ruhe schickt 2c.

Pag. 83. und 84. stehen ein Buß- und zwey Communionlieder, und weil solche nicht zu lang, so wirds ohnfehlbar nicht unangenehm seyn, wann selbige hier völlig mitgetheilet werden.

Bußseufzer.

O grosser GOtt! groß von Erbarmen!
Ich klage meine Missethat.
Sie ist mir leid; ach! hilf mir Armen,
Ich such im Glauben deine Gnad.
Erbarm dich, nimm dich meiner an,
Und strafe nicht, was ich gethan.

2.

Mein JEsu! du bist ja gestorben
Vor aller Menschen Sünd und Schuld.
Du hast auch mir Genad erworben,
Ach! schenk mir deines Vaters Huld.
Erbarm dich, laß dein Blut allein
Die Zahlung meiner Sünde seyn.

3. GOtt

3.

GOtt Heil'ger Geist! stärk meinen Glauben,
Und tröste mein betrübtes Herz.
Die Sünde, Tod und Hölle schnauben,
Ach! lindre meiner Seelen Schmerz.
Erbarme dich, und mach mich neu,
Daß ich hier fromm, dort selig sey.

Communionandacht,
wenn man zum Altare gehet.

Blut'ger JEsu! ich erscheine
Hier zu deinem Abendmahl;
Ich erkenne und beweine
Meiner Sünden grosse Zahl:
Aber ich glaub auch fürwahr,
Daß du sie mir ganz und gar
In der Beichte hast vergeben,
Und geschenket Heyl und Leben.

2.

Dieses mir geschenkte Leben
Soll mir hier versiegelt seyn.
Darum wirst du mir itzt geben
Leib und Blut im Brodt und Wein.
Ach wie seufzt mein Herz nach dir!
Wie ein Hirsch schreyt mit Begier
Nach dem Wasser. Du wirst stillen
Meinen Durst, und mich erfüllen.

3.

Nun ich komme, hilf mir Schwachen,
Daß ich nicht komm zum Gericht.
Du, du kanst mich würdig machen,
Stärcke meine Zuversicht.

Hilf,

Hilf, daß ich mit Herz und Mund
Dich empfange, und zur Stund
Mich anfang in dir zu freuen,
Und auch ernstlich zu verneuen.

Andacht nach genossenem Heil. Abendmahl.

GOtt Lob und Dank! ich bin gespeiset
Mit JEsu theurem Leib und Blut.
Was Gutes hast du mir beweiset,
Mein JEsu! du mein höchstes Gut?
Ich bin nun dein, und du bist mein.
Ach! laß es ewig also seyn.

2.

Hilf, daß ich als der deine lebe
In Liebe und Gerechtigkeit,
Der Sünde gänzlich Abschied gebe,
Samt meines Fleisches Lüsternheit.
Ach! mach mich von mir selbsten frey,
Damit mein Wandel bey (vor) dir sey.

3.

Erquicke mich auch in dem Leiden,
Daß ich vollende meinen Lauf.
Und wenn ich endlich muß abscheiden,
So nimm mich in den Himmel auf.
Da werd ich ewig Tischgast seyn,
Und mich in deiner Gnade freun.

Schlüßlich gedenke ich noch, daß unser seliger Hymnopœus pag. 76. sq. einen besondern Lobgesang der Kinder in Seyfersdorf am Sonntage Lätare beygesetzet habe, von welchem er aber dieses zugleich anmerket: „Daß, als den 26. Mart.
„An.

„An. 1645. durch ein angezündetes Feldfeuer das „ganze Dorf abgebrennet worden, GOTT durch „seine wunderbare Hülfe es aus wenigem Vorrath „wieder aufbauen helfen; verfertiget von Tit. plen. „dem wohlseligen Fürstl. Lignitzischen Rath und Lan„deshauptmann Herrn David von Schweinitz, „auch ehemals gedruckt zu Lignitz durch Zacharias „Schneidern den 6. Mart. An. 1660." Der 2te Vers dieses Lobgesanges lautet also:

Stecken wir den Sommer in die Erde, Daß ganz Seyfersdorf erinnert werde, Wie vor 15. Jahren Durch des Feurs Gefahren Dorf und Kirch in Asch gelegt, Und verdorben waren. Stecken wir den Sommer in die Erde, Daß ganz Seyfersdorf bewogen werde, GOtt sich zu vertrauen, Der hat können bauen Aus der Asch ein neues Dorf Voll von Volk zu schauen. GOtt Lob! der unser Trauerfest Zum Dankesfeste werden läßt, Der wolle ferner segnen, Die ihm mit Buß begegnen.

Ubrigens ist noch anzumerken, daß diese Gerhardischen Lebensumstände aus den geschriebenen Personalien genommen sind.

IV.

Jeremias Gerlach,

Pastor zu Schlichtingsheim, und Senior der Ehrwürdigen Priesterschaft der ungeänderten Augspurgischen Confeßion in Großpolen.

Er fieng an zu leben zu Schreibendorf, im Schweidnitzischen Fürstenthum Landeshutischen Weichbildes gelegen, woselbst er An. 1625. den 7. Junii gebohren worden.

Sein Vater war der sel. Herr Christoph Gerlach, Pastor an gemeldetem Orte; sein Großvater weyland Herr Peter Gerlach, treuverdienter Pfarrer zu Ludwigsdorf, in eben dem Schweidnitzischen Fürstenthum gelegen; der Urgroßvater aber war Tit. Herr Christian Gerlach, Medicinæ Doctor und verdienter Proconsul zu Halle in Sachsen. Unsers Hymnopœi Mutter aber, die bey desselbigen seligem Ableben in hohem Alter noch lebete, war Frau Martha Gerlachin, gebohrne Ullmannin, Herrn Jeremiä Ullmannes, Pastoris zu Waldenburg im Schweidnitzischen Fürstenthum, Tochter. Nach diesem seligen Großvater wurde unser Hymnopœus in der Heil. Taufe Jeremias genennet, und von demselbigen selbst getaufet.

Der selige Pastor Gerlach sahe sich gar zeitlich, nemlich im achten Jahre seines Alters, der väterlichen Pflege und Vorsorge beraubet, indem sein Herr Vater An. 1633. in der damaligen grossen Goldbergi-

bergischen Plünderung sehr beschädiget worden, und sein Leben beschliessen müssen. Jedoch, GOtt sorgte vor ihn und erweckte diesem fähigen und vortreflichen Ingenio andere Pfleger, und zwar anfänglich zu Goldberg Herrn *M.* Fischern, Rectorem bey der daselbstigen Stadtschulen, dessen Information und Tisches er sich 2. Jahr mit Nutzen bedienet; darnach zu Falkenhayn, woselbst er die treue Unterweisung Herrn Joh. Hofmanns, loci Pastoris, nebst andern adelichen und priesterlichen Kindern nicht ohne Segen genossen; ferner zum Kupferberg Herrn George Weissen, Rectorem daselbst; und endlich zu Breßlau in dem berühmten und damals sonderlich florirenden Gymnasio Mariä Magdalenäo die hochgelährten Schulmänner Herrn *M.* Heinrich Closium und *M.* Valentinum Kleinwächter, welchem letztern er, nicht allein wegen der Verwandschaft mit seinem Großvater, Herrn Ullmann, sondern fürnemlich wegen seines hurtigen Verstandes und vortreflichen Gedächtnisses, für andern Schülern sehr lieb gewesen. Mit Consens dieser seiner Præceptorum und auf Gutachten seiner Freunde begab er sich nach Wittenberg, allwo er unter den damaligen fürtreflichen Theologis, *D.* Joh. Meißnern, Jac. Martini, und Johann Scharfen mit herrlichem Nutzen und grossem Ruhme 2. Jahr lang gesessen und studiret; denn länger daselbst zu bleiben ließ es ihm die Penuria, bonæ plerumque mentis soror, wie sie *Petronius* nennet, nicht zu, weil seine geliebte Mutter, als eine bekümmerte Wittwe, bey dem langwierigen Kriegswesen um alle das Ihrige kommen war. Daher brach

er nach Verfliessung zweyer Jahre von **Wittenberg** auf, und begab sich nach Frankfuhrt an der Oder, mit dem Vorsatze, von dannen seiner Frau Mutter Bruder in Pommern und Cassuben zu besuchen, und sobald er einige neue Mittel erlanget, seine academische Studia zu continuiren. Doch wünschte er zuvor, seine liebe Frau Mutter zu sehen und zu besuchen. Und indem er dieß zu bewerkstelligen auf der Reise war, und unter Weges bey dem durch viele geistreiche Schriften berühmten Theologo, *Joh. Heermanno*, treuverdienten Pfarrer zu Köben, einsprach, recommandirte ihn dieser nach Kraschen, allwo der Pfarrer vor kurzer Zeit gestorben war, daß er der Wittwe daselbst das Gnadenjahr mit Predigen verrichten solte. Wehrend dieser Zeit wurde die Pfarrstelle zu Katschke auch vacant, da denn Tit. Herr Alexander von Srosch, Erbherr auf Großtschirna, Ellgut, Katschka, Nechla, Wirchwitz, Karitsch rc. des Guhrauischen Weichbildes Königl. Mannrechtsitzer und Landesältester, nachdem er unsern muntern und geschickten Herrn Gerlach predigen gehöret, ihm durch göttliche Direction alsbald die Vocation zum Pastorat nach Katschka zugeschicket, welche der Selige als Vocationem divinam auch angenommen, und darauf den dritten Pfingsttag Anno 1647. in Breßlau von einem Hochehrwürdigen Consistorio examiniret und ordiniret worden.

Eben in demselben Jahre verehlichte er sich mit Jungfer Christina geb. Arnholdin, Tit. Herrn Matthäi Arnholdes, eines bis in das 52ste Jahr gewe-

gewesenen treuen Predigers in Tschirna,*) Tochter, welche er sich daselbst den 20. Sept. ehelich antrauen ließ. In diesem Ehestande segnete ihn GOtt mit 3. Söhnen und 7. Töchtern, von denen 1. Sohn und 2. Töchter frühzeitig gestorben. Die beyden ältesten Töchter wurden noch bey seinem Leben glücklich verheyrathet; die älteste Jungfer Anna Martha, An. 1668. an Tit. Herrn Gottlieb George Schrammen, Medicinæ Doctorem und damals berühmten Practicum in Fraustadt, und die zweyte, Jungfer Justina geb. Gerlachin an Herrn *Simonem Titium*, meritirten Prorectorem der berühmten Schule zu Steinau. Von beyden ist er mit dreyen angenehmen Enkeln erfreuet worden.

Jedoch mangelte es ihme bey seiner gesegneten Amtsführung nicht an der beschwerlichen Hitze des Creutzes und bittern Prüfung, indem er in der bekannten gewaltsamen Reformation in Schlesien An. 1654. mit vielen Thränen von seinen Seelenkindern aus Katschka Abschied nehmen mußte, und ohnerachtet er bald darauf von der Evangelischen Burgerschaft zu Reisen in Großpolen zu ihrem Lehrer nach Saborova vociret wurde, woselbst er in die 2. Jahr seinem Amte mit vieler Treue vorgestanden, bis gemeldte Reißnische Gemeine Licenz und Vergünstigung bekommen, selbst nach Reisen ihn, als ihren Prediger, zu fodern, woselbst er aber, wegen der beständigen Kriegsunruhe und damaligen Feuersbrunst in Lissa, da ihme Hauß und Bücher mit verbrandt, nicht länger als ein viertel Jahr

 blei-

*) Dessen Sohn, Thomas Arnholdus, Pfarrer zu Weichmannsdorf gewesen.

bleiben konte, sondern wiederum in das bittre Exilium wandern mußte. Zu der Zeit begab er sich in das adeliche Hauß nach Niedertschirna, bald hieselbst, bald anderswo, hat er sich in die anderthalb Jahr kümmerlich beholfen, bis er durch sonderbare Schickung des grossen GOttes von Tit. Herrn Johann von Schlichting und Bukowiec, Erbherrn auf Schlichtingsheim, Gurschen 2c. des Fraustädtischen Crayßes Landrichter, zu einem Pastore nach Schlichtingsheim vociret wurde. Hieselbst richtete er das Amt eines Evangelischen Predigers redlich und zum Wohlgefallen der ganzen Gemeine aus.

Als Anno 1664. die Evangelischen Stände und Priesterschaft in Großpolen eine Zusammenkunft zu Bojanowa gehalten, um eine richtige Kirchenordnung wieder anzurichten, ist er von den anwesenden Herren Patronis der Evangelischen Kirchen und der sämtlichen daselbst versammleten Priesterschaft zum Conseniore Presbyterii der Kirchen invariatæ August. Confessionis in Großpolen, auch endlich 3. Jahr vor seinem seligen Ableben zum Seniore desselben erwählet worden. Welches beschwerliche und mühsame Amt er auf inständiges Anhalten und Bitten zum Besten und Aufnehmen der Kirchen auf sich genommen.

Die letztern 9. Jahre seines Lebens hatte er wenig gesunde Stunden; mehrentheils klagte er über Leibesunpäßlichkeit, anhaltenden Durst und continuirliche Schmerzen. Nichts destoweniger verrichtete er seine Amtsgeschäfte mit allem Fleisse, und erwieß sich als ein gutes Vorbild seiner Heerde.

Weil

Weil nun aber bey seinen vieljährigen kränklichen Umständen bey ihm eine Cacochymia Scorbutica so tief eingewurzelt hatte, daß, ob er gleich zur selbigen Zeit viele vornehme Medicos consuliret, dieses Ubel dennoch nicht aus dem Grunde konte curiret werden. Sonderlich fanden sich ein halb Jahr vor seinem Ende ulcera scorbutica, unter welchen das erste sich an das rechte Bein satzte, das letztere aber per metastasin humorum periculosissimam sich in das Gesichte begab, und den 29. Jan. An. 1672. zuerst zeigte. Dieses schien anfänglich nicht eben so gefährlich zu seyn, daher der selige Herr Senior Gerlach den 1. Febr. erst bey sich zu Hause dem Examini, hernach auch der Ordination eines Candidati Ministerii bey grosser Kälte öffentlich beywohnte, worauf die Gefahr seiner Krankheit grösser ward: Sein Eydam, Herr *D.* Schram̃, wandte nebst Herrn *D.* Caspar Gigas, vornehmen Practico in Glogau, allen Fleiß an; allein die Krankheit ward heftiger, und darum bereitete er sich zu einem seligen Tode, und begehrte von seinem erst gedachten Eydam, daß er ihme den Cantorem mit den Knaben solle holen, und das von ihm selbst verfertigte Lied: **Treuer GOtt!** *laß* **den Tod mich nicht fällen** *rc.* Und: **Christus der ist mein Leben** *rc.* singen lassen. Wo er denn auf ein jedes Trostwort seine Hände aufgehoben, und an seine Brust geleget, damit anzudeuten, daß er nicht nur alles verstünde, sondern auch sich im Glauben zueigne, und ein sehnliches Verlangen nach dem Himmel trage. Die priesterlichen Tröstungen seines Beichtvaters, Herrn *M.* **David Grottkes**, Pastoris

zu Driebitz, vergnügten ihn ungemein. Kurz vor seinem Ende verlangte er noch einmal das Lied: Christus der ist mein Leben rc. zu singen, und entschlief bald darauf unter dem Liede: Freu dich sehr, o meine Seele! sanft und selig, in einem Alter von 47. Jahren weniger 15. Wochen, An. 1672. den 13. Febr.

Zu seinem gesegneten Andenken wurde ihm eine Standpredigt über den 84. Psalm von *M.* Samuel Hentscheln, Predigern in Lissa und Conseniore, die Leichenpredigt über Tob. 2, 18. von Caspar Knorren, Pastore und Inspectore zu Glogau, eine kurze Trauer- und Lobrede von Samuel von Schlichting, Equ. Pol. und die Parentation, darinnen des seligen Herrn Gerlachs Ehren-Creutz- und Freudenstand bey Betrachtung eines Granatapfels betrachtet worden, von David Kleseln, damals Pfarrern in Rörsdorf, gehalten. Alle diese Reden nebst unterschiedenen Leichengedichten sind auf 18. Bogen in Quarto zu Steinau an der Oder durch Erasmus Rößnern An. 1672. gedrucket worden.

M. David Gottfried Arnholdus, Eccles. Neo-Bojanov. Past. & R. M. Consenior hat die Namen

Jeremias Gerlachius

per anagramma

Chare miles Agri JEsu!

in einem netten Lateinischen Gedichte schön ausgeführet. Und des Seligen Eydam, Herr Simon Titius, Scholæ Steinov. Prorector, welcher nachgehends Professor bey dem Gymnasio zu St. Maria Mag-

Magdalena in Breßlau geworden, beehrete seinen seligen Schwiegervater mit unterschiedenen Anagrammatibus:

Jeremias,
anagrammatis dupli unio:
J, Miser, Ea
E Miseria!
Jeremias Gerlachius.
anagramm.
Vis, Æger, e Lacrymis?
Jeremias GerlachI.
anagr.
J e lacrymis, Æger!

Sein schönes und tröstliches Lied, um weßwillen derselbige eine Stelle unter den Schlesischen Liederdichtern verdienet, und dessen bereits oben gedacht worden, heißt:

Treuer GOtt! laß den Tod mich nicht fällen ꝛc.

und stehet nicht nur in unserm Schlesischen Gesangbuch, sondern ich habe es auch wegen seines geistreichen Inhalts in meinen Begräbnißlieder-Commentarium Num. 442. p. 732. gesetzet, und nur was weniges von dem Leben dieses Hymnopœi daselbst gesaget, was mir dazumal aus *Wetzelii* Liederdichtern P. I. p. 322. sq. war von ihm bekandt worden. Nachdem ich aber ex post die Gerlachischen *Funeralien* überkommen, als habe ich gegenwärtig was mehrers anführen können.

M. Georg. Scultetus, Ratschiz. Silesius, hat in

Hymnopœis Silesiorum Dec. I. p. 15. sqq. bereits das nöthige in einer angenehmen Kürze beygebracht, und saget zu Ende von diesem Gerlachischen Gesange: Autor extitit Hymni, quo velut antidoto contra horrorem mortis uti possunt Christiani.

Ubrigens wird von unserm Hymnopœo, daß ich anderer verdienten Lobeserhebungen anitzo nicht gedenke, in der Parentation gerühmet: „Empfand er „heftige Schmerzen, sagte er: Ihm würde wohl „werden, wenn er würde auf die Canzel kommen. „Ja auch bey seinem letzten und bekümmerten Zu„fall hat er seiner nicht geschonet, da er bey der letz„ten Ordination seine Kräfte dermassen angegrif„fen, daß er recht kraftloß darbey worden.„

Der nun selige General Senior und Pastor zu Lissa, Herr Chr. Sigm. Thomas, gedenket dessen in seinem Alten und Neuen von dem Zustande der Evangelischen Lutherischen Kirche im Königreich Polen pag. 47 sq. und daß er einige Leichenpredigten und eine Vorrede zum Catechismo geschrieben, welchen *M.* David Grottke, Pfarrer zu Driebitz, ediret.

V.

M. Zacharias Herrmann,

Senior Generalis aller Kirchen invariatæ A. C. in Großpolen, Pastor Evangelico-Lutheranus, und Schulen-Inspector in Lissa.

Dieser Hymnopœus wurde den 3. Oct. Anno 1643. zu Namßlau, einer Weichbildstadt im Breßlauischen Fürstenthum, von Herrn Elias Herrmann, Administratore über die Namßlauischen Königl. Burglehnsgüter, und Frau Anna geb. Thomaßin von Thomasdorf im Öhlauischen gelegen, gebohren, und den folgenden Tag in der daselbstigen Stadtkirche, welche damals noch Evangelische Prediger hatte, von *M. Eckhardo*, damaligen Diacono getauft, und nach dem Namen eines seiner Pathen, der ein ansehnlicher frommer Mann gewesen, auch Zacharias genennet.

Im 4. Jahre seines Alters gieng er Lust halber mit andern Kindern in eine deutsche Privatschule, darinnen er in weniger Zeit fertig buchstabiren lernte. Weil nun seine Eltern ein fähiges Ingenium an ihm verspühreten, jedoch, weil sie Bedenken trugen, ihn und seinen ältern Bruder in die dortige Stadtschule zu schicken, wegen der vielen Soldatenkinder, von welchen sie viel Böses und Unanständiges würden gesehen und gelernet haben, schickten sie selbige auf das Dorf Skarischau, und übergaben sie der Information eines sehr alten Academici,

Tob. Conradi, welcher sich bey seinem Bruder, so daselbst Amtmann war, aufhielt, und andere Kinder mehr zu lehren hatte. Allein, da sie wegen sehr schlechter Wartung, der sie als junge Kinder, eines von 5. das andere von 6. Jahren, unterworfen waren, und beyde krank wurden, hieselbst nicht konten gelassen werden, als wurden sie aufs andere Dorf, Namens Glausche, da alles Pollnisch war, gethan, woselbst sie der Information des dasigen Predigers, Herrn *Johannis Solini*, anvertrauet worden.

Nach Verfliessung zweyer Jahre, da die Kriegsgefahr aufgehöret, und die Eltern sich wieder aus der Stadt aufs Land begeben hatten, holeten sie beyde Söhne nach Hause, und hielten ihnen einen Præceptorem, erstlich Herrn Joh Rhodnern, und nach ihm Herrn *Quatbolinski*, welcher letztere grossen Fleiß an sie gewandt, und ist der selige Herr *M.* Zacharias Herrmann bis ins 12. Jahr unter dessen Information geblieben.

Da nun aber binnen solcher Zeit die klägliche Reformation in Schlesien fürgegangen, da Anno 1654. und 55. die Stadt- und Dorfkirchen auch des Namßlauischen Weichbildes den Catholischen mußten eingeräumet werden, so ist er Anno 1656. nach Breßlau kommen, in das Gymnasium zu St. Maria Magdalena introduciret, und von dem damaligen Rectore, Herrn *M.* Kleinwächter, in secundum Ordinem lociret worden. Hier hatte er zu Lehrern Herrn *Dav. Pigritium, M. Christoph. Scaltetum, Stierium, M. Fridr. Viccium, M. Joh. Fechnerum* und *M.* Kleinwächtern. Seine liebliche Discantstimme brachte ihn ins Chor, genoß auch in

in dem vornehmen Oehmischen Hause 3. Jahr lang das Hospitium.

An. 1664. nach Ostern, begab er sich über Dreßden und Leipzig nach *Jena*, so damals in grossem Flor war, und woselbst sehr viele Schlesier studirten. Die Immatriculation geschahe unter Herrn *D.* Falknern, Prof. Juris, d. Z. Rectore Magnifico. Hier brachte er 5. Jahr mit Ruhm und Segen zu, und hörte folgende berühmte Männer fleißig: *Bechmannum, Gœtzium, Posnerum, Bosium, Weigelium, Frischmuthum, Niemannum, Gerhardum, Musæum, Chemnitium.*

Als er 3. Jahr hier gewesen, kamen ihm vom Gymnasio aus Breßlau nach Herr Caspar Neumann, und sein jüngerer Bruder, Christian Herrmann, der nach dem Tode des erstern der Evangelischen Kirchen und Schulen in Breßlau Inspector worden. Beyde nahm er auf seine Stube, und lebte mit ihnen 2. Jahr lang, binnen welcher Zeit sie sich in ihrem Studiren haben unermüdet finden lassen.

An. 1667. mense Augusto promovirte er unter dem Decanat Herrn *Bosii*, Eloquentiæ und Hist. P. P. in Magistrum, da eben *D. Jo. Ern. Gerhard* das Rectorat verwaltete.

Nach fünfjährigen academischen Studien, da er eben 5. Jahr lang von E. E. Rath zu Breßlau ein mildes Stipendium genossen hatte, wurde er von seinen Eltern nach Hause berufen. Kurz vor Pfingsten kam er in Breßlau an, und nachdem er sich einige Wochen hieselbst aufgehalten, und einige Predigten in den beyden Hauptkirchen mit Ruhme abgeleget,

geleget, kam ein ihme unbekannter ehrbarer und alter Mann zu ihm, (nemlich Herr Andreas Kunze, Kaufmann und Rathsältester in Lissa) dieser stellete ihm für, die Christl. Gemeine ungeänderter Augspurgischen Confeßion daselbst bedürfe eines Predigers, und ersuchte ihn, mit ihm zu reisen, und eine Gastpredigt abzulegen. Er entschuldigte sich zwar auf die möglichste Weise, endlich resolvirte er sich auf dringendes Ansuchen, mitzureisen.

Nachdem er nun die Gastpredigt am 11. Sonntag nach Trinitatis über das Evangelium in gedachtem *Lissa* abgeleget, und er gleich folgenden Tages wieder abgereiset war; und ohnerachtet er stets an die hohen Versicherungen gedachte, so ihm vom seligen Herrn Lic. Götzen in Jena waren gethan worden, seine Studia und Fortun auf Universitäten noch höher zu bringen, so dachte es GOtt anders mit ihm zu machen, und bald in seinen Dienst zu nehmen. Denn es wurde ihm von Lissa aus gar bald ein Schreiben nachgeschicket, worinnen ihm notificiret wurde, die ganze Gemeine hätte ihn einmüthig zum Diacono erwählet; nach wenigen Wochen folgte die Vocation selbst. Fast würde er sich dieselbe anzunehmen, geweigert haben, wann ihm nicht die Herren Pastores in Breßlau, *D. Acoluthus*, *M. Ezler*, Pastor zu St. Maria Magdalena, und *M. Viccius*, damals Ecclesiastes zu St. Elisabeth, den sonderbaren Wink GOttes ernstlich und beweglich fürgestellet, und seiner Entschuldigung: **Er sey noch nicht tüchtig zu solchem Amte**, entgegen gesetzet hätten: **Wen GOTT schickt, den macht er auch geschickt.**

Nach

Nach angenommener Vocation machten die Abgeordneten aus Lissa alsobald Anstalt, ihn in Breßlau ordiniren zu lassen, welches An. 1669. Freytags vor Michaelis, nach vorhergegangenem Examine, in der Hauptkirche zu St. Elisabeth vom Herrn *D. Acolutho*, Pastore und Inspectore geschehen, und zwar zu einer solchen Zeit, da die gesamte studirende Jugend des Gymnasii nebst denen Herrn Professoribus und Schulcollegen ihre Heil. Communionandacht hielten, und also in derer aller Presence der Ordinationsactus verrichtet wurde.

Folgende Woche wurde der neue Diaconus von Breßlau abgeholet, und kam des Sonnabends sehr spät in Lissa an. Und nachdem er des Sonntags in der Amtspredigt durch Herrn *M.* Michael Stölznern, d. Z. Pastorem bey der Lutherischen Kirche war installiret worden, mußte er, da ihm kaum etliche Stunden zur Meditation übrig waren, Nachmittage seine Anzugspredigt halten, so An. 1669. den 17. Sonntag nach Trinitatis geschahe.

Als er bereits über ein Jahr im Predigtamte gewesen, verehlichte er sich mit Jungfer *Susanna Catharina* geb. *Linkin*, weyland Herrn Gottfried *Linkes*, vornehmen Bürgers, Kauf- und Handelsmannes in Breßlau hinterbliebenen jüngsten Tochter. Die Hochzeit wurde in Breßlau gehalten, und die Trauung von Herrn *M.* Adam Etzlern, Pastore zu St. Maria Magdalena verrichtet. Vergnügen und Segen paareten sich in dieser liebreichen Ehe, und wurden 3. angenehme Söhne gebohren: *Elias Gottfried*, *Zacharias* und *Daniel*, unter welchen der mittlere frühzeitig mit 9. Wochen starb.

Da

Da er nun das Diaconat 12. Jahr rühmlichst verwaltet, ist er nach dem Tode des seligen Herrn *Joh. Georg. Graffii*, Pastoris und Inspectoris daselbst, Anno 1681. an die erledigte Stelle zu einem Pastore und Inspectore einmüthig vociret worden, welches Amt er am Sonntag Invocavit besagten Jahres mit GOtt angetreten. In eben diesem Jahre mußte er eine sehr schmerzliche Niederlage ausstehen, die ein gefährliches Zahn- und Halßgeschwüre ihme 6. Wochen lang verursachte, und da er gedachte, sein Amt wieder zu verrichten, stellte sich das Ubel von neuem ein, daß er abermal bis 4. Wochen bettlägerig bleiben mußte.

An. 1691. den 11. Aug. starb seine geliebte Rahel in einer hitzigen Krankheit, da er ihre Liebe und Treue nicht länger denn 21. Jahr und 40. Wochen genossen. In währendem Wittwerstande wurde ihm An. 1692. den 12. May in einem solennen Convent der Polnischen Ritterschaft Lutherischer Religion, ingleichen des Ehrwürdigen Presbyterii, der Herrn Conseniorum und anderer Geistlichen, wie auch des Lißischen Kirchenraths und Deputirten aus verschiedenen Städten, das *General-Seniorat* der vereinigten Kirchen Invar. Conf. Aug. in Großpolen aller seiner Deprecation ohngeachtet aufgebürdet, und ob er gleich fürwand, daß ihm sein mühsames Pastorat ohnedem genugsame Sorgen verursachte, mußte er es doch auf bewegliches Zureden aller Anwesenden auf sich nehmen.

GOtt stärkte ihn in diesem schweren und mühseligem Amte, daß er es unter vielen überhäuften Geschäften dennoch mit Freudigkeit verrichtete, und vielmal

mal stärker und gesünder von der Canzel gekommen, als er hinauf gegangen; wie er denn öfters gegen Freunde und Bekandte gesaget: Daß er manchen beschwerlichen Zufall des Hauptes und der Brust durch GOttes Gnade hinweg geprediget habe.

Er hat unterschiedene Vocationes an andere vornehme Oerter mit besonderer Bescheidenheit ausgeschlagen. Denn er wolte am liebsten an seinem ersten Orte und bey seiner Gemeine bleiben und sterben. Und ob gleich viel und grosse Trübsal über ihn und sein Hauß, ja über die ganze Stadt gekommen, so ließ er sich nichts irren noch anfechten, denn er erwog, daß er auch an andern Orten vielem Unglück hätte müssen unterworffen seyn, und ihn dennoch des HErren Hand würde gefunden haben, wenn er auch bis an das äusserste Meer geflohen wäre.

Bey seinen schweren Amtssorgen war er genöthiget, sich nach einer treuen Gehülfin umzusehen, und diese fand er an der Jungfer **Catharina Veronica** geb. **Heiderin**, des seligen Herrn **Martin Heiders**, J. U. Lic. und vornehmen Consulentens zu Freystadt in Schlesien, jüngsten Tochter, mit welcher er eine vergnügte Ehe geführet 18. Jahr. Selbte erfreute ihn mit 7. Söhnen und einer einzigen Tochter. Mithin aus beyden Ehen 11. Kinder, nemlich 10. Söhne und 1. Tochter.

Bey seinem seligen Ende waren noch am Leben, von erstrer Ehe Herr **Elias Gottfried Herrmann**, Kayserl. Grenz-Zolleinnehmer, auch Fürstlich-Bernstädtischer Cammer-Secretarius und Canzley-Registrator; und Herr *M.* **Daniel Herrmann**, damals Substitutus Patris, welcher letzlich Diaconus

Primus

Primus in Lissa gewesen, und seit einigen Jahren dahin ist. Von anderer Ehe Herr Johann Theodor Herrmann, SS. Theologiæ Studiosus; Frau Veronica geb. Herrmannin, welche an Tit. Herrn Samuel Laurentius Puschmann, Pastorem zu Schwanwitz und Pramsen verheyrathet war; und Martin Herrmann.

Ohneracht aber der selige Herr General-Senior viel zeitliche Glückseligkeit von GOtt genossen, und sich seiner väterlichen Fürsorge stets getrösten können, so hat er doch unterschiedene bittere Unglücksfälle erfahren, da er sowol theils wegen seiner eigenen Person, theils auch mit den Seinigen in grosser Angst und Gefahr des Todes gewesen, woraus ihn aber der Allerhöchste recht wunderbar errettet hat. Viele Neider und Verleumder, die ihn heimlich zu fällen und in Unglück zu bringen suchten, sind durch sonderbare Schickung GOttes, auch ohne alle seine Verantwortung zu Schanden und Spott worden.

Die allgemeine Noth, so ihn sonderlich vom 33. Jahre seines Predigtamtes an betroffen, ist ihme am allerempfindlichsten gewesen. Als der allgemeine Brand die gute Stadt Lissa betraf, war der Selige in der Gefahr, gefangen genommen und übel tractiret zu werden, wie er denn selbst mit seinen Augen den Feind gesehen, und mit eignen Ohren gehöret, daß er ihn mit Gewalt haben und binden wolte, aber der HERR HERR hatte ihn verborgen. Hierauf mußte er mit den Seinigen ins Exilium gehen, und Hauß und Hof verlassen, welches nebst seinem eigenthümlichen Hause und Garten vor der

Stadt

Stadt im Rauche aufgegangen war, und fast gar nichts als das Leben konte salviret werden.

Und nachdem auch, da er den Grauß und Aschenhausen besuchte, den Gottesdienst unter freyem Himmel wieder anfieng, und sich mit den Seinigen schlecht genug behelfen mußte, er dennoch als ein treuer Diener seines GOttes alles Ungemach willig erduldet hatte; so fiel kurz darauf die gefährliche Contagion ein, und gleichwie er unter den Kranken der erste mit gewesen, und durch einen Affect am Halse das Malum fühlen und ausstehen müssen, also hat er hernach als ein anderer Aaron stets unter den Todten und Lebendigen stehen *) und alles Ubel mit gelassenem Herzen ansehen und betrachten können. Und da dieses Ubel fast kein Hauß vorbey gegangen, so ist dessen eigene Wohnung nicht verschont geblieben, sondern eines von den übriggebliebenen Zwillingssöhnen, Namens Carl, starb, zugleich auch unterschiedenes Haußgesinde; und welches das merkwürdigste, da alles Unheil und alle Plage vorüber zu seyn schiene, so mußte seine getreue Ehegattin gleichsam die letzte seyn, und dieses Sterben beschliessen, welches den 10. Nov. An. 1710. geschahe. Worauf er sich in seinem zweyten Wittwerstande ganz gelassen und in der Einsamkeit mit seinem GOTT vergnügt befunden. Ob auch ihme in der nachfolgenden Zeit es an vielen Widerwärtigkeiten, sowol im Amte, als im Hause, nicht gefehlet, so hat er doch

*) Dergleichen wir auch oben von dem sel. Herrn *Ægidio* Fäustel, Pastor in Rawitz, sub Num. II. ebenfalls angemerket haben.

doch alles durch GOttes Kraft sieghaft überwunden.

Wie aber alle Menschen, wenn sie auch noch so lange in der Welt leben, sich dennoch die allgemeine Regel eigen machen müssen: Bestelle dein Hauß, denn du mußt sterben: Also meldeten sich vielmals bey dem seligen Herrn *M.* Herrmann schmerzhafte Vorboten des Todes, nicht nur schlimme Affecten und besorgliche Anstösse vom Steine, sondern auch Flüsse am Haupte und das schmerzliche Podagra. Endlich empfand er Anno 1716. den Sonnabend vorm 1. Adventsonntage etwas, das ihm am Halse und auf der Brust wolte beschwerlich fallen; doch achtete er es wenig, und legte sich selbigen Abend im Namen GOttes zu Bette; gegen Morgen aber, da er erwachte und aufstehen wolte, überfiel ihn ein Schauer und heftiges Brechen, das ihm zugleich die Brust beklemmte und Stechen verursachte, doch überwand er solches so viel als möglich, zwang sich auch, ins Gotteshauß bringen zu lassen, seine Lehrart auf das neue Kirchenjahr anzufangen, welche gewiß merkwürdig war. Der Standredner bey den Herrmannischen Exequien, den wir unten nennen werden, schreibet hiervon p. 9. sq. also: „Unser „Ehrwürdiger Alter hat am verwichnen ersten „Sonntage des Advents eine überaus merkwürdi„ge Weissagung gethan, welche der lieben Nach„welt zum ewigen Gedächtniß billig hinterlassen „wird. Als nemlich der theure Mann an gedach„tem Sonntage zum erstenmale im neuen Kirchen„jahre, und zum letztenmale in seinen alten Lebens„jahren predigte, so erfreuete er die GOtt und sein

„Wort liebende Christengemeine mit folgendem er-
„baulichen und zugleich merkwürdigem Jahrgange.
„Die Eingangsweise erklärte Apostolische Ermun-
„terung: Trachtet nach dem, das droben ist,
„und nicht nach dem, das auf Erden ist, Col. 3,
„2. mußte ihm zu einem solchen Evangelischen Vor-
„trage Anlaß geben:

„Jrdischer Güter Eitelkeit und Vergäng-
lichkeit,
„Und himmlischer Güter Köstlichkeit und
Beständigkeit.
„Die Jrdischen sollen wir lernen verach-
ten,
„Und nach den Himmlischen desto mehr
trachten.

„Nun legte zwar das werthe graue Haupt diese
„dem Kirchenjahr nach erste, und den Lebensjahren
„nach letzte Predigt bey grosser Schwachheit seines
„Leibes ab, so daß man ihn gegen den Schluß der-
„selben kaum hören konte; doch war der Geist GOt-
„tes in diesen Sachen desto mächtiger, massen er
„sonderlich von dem himmlischen Jerusalem solche
„Lehr- und Trostreiche Gedanken hatte, daß sich al-
„le andächtige Zuhörer darob verwundern müssen.
„Als er diese schöne Predigt durch GOttes kräfti-
„gen Beystand vollendet hatte, so wurde er in sein
„Hauß und Lager getragen, wovon er auch nicht
„wieder aufgekommen, bis er den 10. Dec. des 1716.
„Jahres der Eitelkeit und Vergänglichkeit irdischer
„Güter gänzlich entkommen, und die Köstlichkeit und
„Beständigkeit der himmlischen Güter zu völliger

„Besitzung und ewiger Geniessung überkommen hat.
„Hier urtheile nun ein jedwedes Christliches Herze,
„ob man nicht dieser merkwürdigen Begebenheit we-
„gen gestehen müsse, daß der gütige GOtt unsern
„Ehrwürdigen Alten mit einem weissagenden
„Haupte beehret habe? Wenn ich nicht, die Weit-
„läuftigkeit zu vermeiden mir vorgenommen hätte,
„so wolte ich viele göttselige Herzen nahmhaft ma-
„chen, welche durch eine von GOTT geschehene
„Weissagung die Zeit, den Tag und die Stunde
„ihres bevorstehenden Todes gewußt haben,*) oder
„ich wolte und solte anführen die Exempel derje-
„nigen Gottesgelehrten und Prediger, welche
„in oder bald nach Betrachtung der letzten
„Dinge selig verschieden sind: Unter welchen sich
„sonderlich hieher schicket das Exempel des hochver-
„dienten Wittenbergischen Theologi, Herrn D.
„Michael Walthers, welcher An. 1661. am 24.
„und letzten Sonntage nach Trinitatis, das Kirchen-
„jahr mit seiner letzten Predigt beschlossen, darinnen
„er seinen Zuhörern zeigete: Wie sich ein jedwe-
„der frommer Christ zu einem sanften und se-
„ligen Tode schicken und bereiten solle. **) „

Und also hatte der selige Herr Senior Herrmann das neue Kirchenjahr ebenfalls mit erbaulichen Todes- und Himmelsgedanken angefangen; aber auch nach

*) Copiosum talium Exemplorum catalogum more suo exhibet *Misander* in Del. Bibl. V. T. A. 1694. p m. 1180. sq & p. 1202. sq. it. p. 1703. p. 715. sqq.

**) Legi omnino merentur Exempla a *B. Wenc. Bergmanno* P. II. Trem. Mort. Hor. Cap. XXVII. p. m. 192. sqq. notata.

nach Vollendung dieser Predigt sich gleich zu Bette begeben müssen; bey dieser Schwachheit fand sich bald hernach eine vollkommene Pleurithis, und in etlichen Tagen vergesellschaften sich die Steinschmerzen, welche ihm nebst den vorigen Affecten weder Tag noch Nacht Ruhe liessen, sondern ganz entkräfteten. Jedoch ließ ihm GOtt die Gnade wiederfahren, daß das Haupt, die Sinnen und Gedächtniß bis ans Ende ganz frey geblieben, und überhaupt erwieß er sich recht theologisch und stark im Geiste, wie er denn mit allen, die ihn besuchet und um ihn gewesen, geredet, sie gesegnet, und von ihnen Abschied genommen; ja auch selbst angeordnet, auf was Weise man vor ihn in der Kirche bitten, und die Gemeine an seiner Statt segnen solte. Besonders brachte er die letzten Nächte mit seinem Herrn Sohne theils mit Beten, theils mit theologischen merkwürdigen Meditationibus und bedenklichen Reden zu; vornemlich bezeugte er, daß er nach empfangenem hochheiligen Abendmahl nun das rechte Labsal und die wahre Vergnügung in JEsu habe.

Und weil es eben im Advent war, und er vor grosser Unruhe und Hitze nicht wol im Bette bleiben konte, ließ er sich öfters herausheben, und auf einen Stuhl bringen, und sprach: „Man muß „dem ankommenden gnadenreichen Adventkö„nige entgegen eilen, und wenn es möglich, „auch stehende sein Leben beschliessen.„ Wie er denn auch sitzende im Bette sanft und selig bey gutem Verstande, da man ihm seine eigene JEsusseufzer vorlas, (da er mit Zeichen und Händeaufheben zu erkennen gab, weil sein Mund nicht mehr

reden konte, daß er alles wohl verstände,) den 10. Dec. zu Mittage um 1. Uhr An. 1716. eingeschlafen, da er gelebet 73. Jahr, 2. Monath und 7. Tage, und bis ins 48. Jahr im heiligen Predigtamte mit vielem Segen gelehret hatte. Als Senior Generalis hat er Sechs und Sechzigen die Hände aufgeleget, und zum Dienste des HERRN ordiniret.

Das öffentliche Leichenbegängniß wurde diesem hochverdienten Theologo zu Ehren den 24. Jan. 1717. gefeyert. Die Standrede hielt ihm Tit. Herr Daniel Gottlieb Seidel, Lesn. Pol. Pfarrer zu Driebitz *) über Luc. 1, 67. 68. worinnen gezeiget wurde, wie man vor diesem seligen Herrn *Seniore*, als einem Ehrwürdigen Alten, aufstehen solle, weil ihn GOtt selbst beehret habe

mit einem geistreichen Herzen,
mit einem weissagenden Haupte, und
mit einer lobenden Zunge.

Die Leichenpredigt hat der nun auch sel. Herr Samuel Günther, Pastor und Inspector Scholæ zu Lissa, über Zach. 3, 7. gehalten, und den treuverdienten, hochgeehrten und mächtigbeschützten Hohenpriester Josua als ein Muster des wohlseligen Herrn *M.* Zachar. Herrmanns vorgestellet, darinnen p. 17. gerühmet wird, daß derselbige gewe-

*) Dieser Herr Pastor Seidel saget und rühmet l. c. p. 5. Er habe den Seligen auf der Welt nächst GOTT vor seinen grösten Wohlthäter zu halten. Denn er habe bey seiner Dürftigkeit auf Universitäten recht väterlich vor ihn gesorget, ihn bey aller Gelegenheit nachdrücklich recommandiret, und endlich unter 66. Candidaten am allerletzten zum heiligen Predigtamte ordiniret.

gewesen Vir, in quo omnia, wie die Juden einen ihrer Lehrer nennen.

Endlich wurde dieser Traueractus mit einer Parentation beschlossen, darinnen Tit. Herr Johann Christoph Jacobi, damals Prediger in Zaborava, den Seligen nach den Worten Malach. 2, 7. als einen treuen Knecht GOttes aufgeführet.

Von den Herrmannischen Liedern heißt es in besagter Leichenpredigt pag. 11. „Die von ihm verfertigte schöne, anmuthige und erbauliche Lieder, in „welchen man was so süsses und anziehendes em„pfindet, daß man keines derselben, ohne gröste Be„friedigung seiner Seelen singen könne, hätten viel „tausend betrübter Seelen kräftigst getröstet und „aufgerichtet.„ Hiervon zeuget auch der Parentator p. 16. unter andern mit diesen Worten: „Die „Liebe und Hochachtung hat ihn verewiget bey sei„nen werthesten Zuhörern durch sein Lehr- und Trost„reiches Amt; die Wachsamkeit bey allen Gemei„nen durch väterliche Sorgfalt; die Treue bey den „Lehrern durch klugen Rath; der Geist und An„dacht bey der ganzen Kirche Christi durch die schö„nen Seufzer und herrlichen Lieder, so daß, „wenn auch sonsten nichts wäre, diese allein „seine Ehre mehr befestigen würden, als alle „*Carmina Heroica* der Alten, den Ruhm ihrer „verdienten Leute.„ Seiner gedenket der selige Herr Thomas in seinem Alten und Neuen p. 49. und merket an, daß unser Hymnopœus viele Leichenpredigten habe drucken lassen. vid. ibidem p. 71. sq. Coll. Actis Historico-Ecclesiast. An. 1738. p. 196. sqq.

Der hochberühmte Hymnophilus Wetzel hat die Herrmannischen Lieder schon angemerket P. 4. Hymnopœogr. pag. 228. sqq. an der Zahl vierzig, aus dem erbaulichen Tractat, der den Titul führet: Frommer Christen seufzende Seele und singender Mund in Gebeten und Liedern ed. 1722. obl. Ich besitze die Edition von An. 1739. in Octav, darinnen zuerst die Reimgebete über die Evangelien, und zuletzt über die Episteln stehen; mitten inne aber a pag. 265 -- 357. die schönen Lieder. Viele davon stehen in unterschiedenen Gesangbüchern, auch in meinem Begräbnißlieder-Commentario. Von diesen habe ich voritzt nichts anzumerken, ausser daß ich von dem geist- und kraftvollen Liede: **Liebster JEsu! laß mich nicht** ꝛc. zweyerley anmerke: Theils, daß in unserm Schlesischen Gesangbuche der Auctor *M.* Jacob Feldner heißt, theils daß eben daselbst nur 6. Strophen und zwar hin und her ziemlich verändert, zu finden, welches mich ebenfalls verführet hat, solches also in meinem erstgedachten Commentario abdrucken zu lassen, vid. Num. 370. pag. 613. sq. denn dazumal hatte ich die Herrmannischen Lieder noch nicht gesehen. Dieß beweget mich, diesen Gesang, wie solcher in *M.* Herrmanns singendem Munde p. m. 337. sqq. gelesen wird, hieher zu setzen, da man aus Gegeneinanderhaltung leicht sehen wird, wie er datis locis variire, wir wollen es mit distincten Lettern anmerken:

1.

Liebster JEsu! laß mich nicht,
Schaue, wie ich hier muß kämpfen,
Wie der Tod die Glieder bricht,
Hilf, daß ich ihn möge dämpfen,
Und durch deinen Creutzestod
Uberwinden alle Noth.

2.

Treuer JEsu! laß mich nicht!
Denn du bist ein Arzt der Schwachen;
Ja, du hast dich mir verpflicht,
Daß du mich willst selig machen.
Meine Kräfte neigen sich,
O mein JEsu! stärke mich.

3.

Starker JEsu! laß mich nicht!
Denn ohn dich kan ich nicht siegen,
Wenn der Satan mich anficht,
Noch die Lebenscrone kriegen;
Streitest aber du für mich,
So gewinn ich ritterlich. *)

4.

Frommer JEsu! laß mich nicht!
Weil ich doch an dir nur hange,
Mich erschreckt zwar das Gericht,
Und die Sünde macht mir bange;
Aber dein Verdienst und Huld
Decket alle meine Schuld.

J 5 5. Süs-

*) Dieser dritte Vers stehet gar nicht in unsern Gesangbüchern.

5.

Süsser JEsu! laß mich nicht!
Denn du siehst, ich soll gesegnen.
Führe mich, du bist mein Licht,
Laß die Engel mir begegnen,
Daß sie mich zur süssen Ruh
Tragen nach dem Himmel zu.

6.

Trauter JEsu! laß mich nicht!
Denn ohn dich will ich nicht sterben.
Niemand, wie dein Mund selbst spricht,
Kan ohn dich den Himmel erben;
Darum bleib, ach bleib in mir,
Daß ich selig sterb in dir.

7.

JEsu! laß auch diese nicht,
Die so bitter um mich weinen!
Laß dein gnädig Angesicht
Ihnen stets mit Trost erscheinen.
Zeuch sie aus dem Ungemach
Endlich *auch* in Himmel nach! Amen!

Der gelehrte Herr Prorector Leuschner zu Hirschberg hat dem seligen *M.* Zacharias Herrmann in seinem Spicilegio I. ad *Cunradi* Silesiam Togatam folgendes Denkmal gedichtet:

Lissa Sacerdotis juveni mihi munia credit,
Præsulis & credit munia Lissa Seni.
Omnia perpetior: pestem, fera bella, rapinas;
Sed facit, ut vincam tristia, dextra DEI.

VI. Ge-

VI.

George Abraham Michaelis,

Archidiaconus bey der Evangelischen Fürstenthumskirche vor Schweidnitz.

Dieser wohlverdiente Theologus wurde An. 1686. den 19. Febr. zu Rauten in Fürstenthum Wolau, und zwar in seinem Großväterl. Priesterhause gebohren. Sein Vater war Herr Jeremias Michael, B. und Bader in Polkwitz, und die Mutter Frau Catharina geb. Rosenbergin, eines alten priesterlichen Geschlechts.

Zu erst gieng er in die Stadtschule zu Rauten, worinnen er unter der geschickten Anführung des seligen Christian Bleyels *) und seines Vetters, des nun auch seligen Herrn Gottlieb Rosenbergs **) damals Rectoris, hernach Pastoris und Senioris daselbst 7. Jahre treulich und mit Segen unterrichtet wurde. Im 14. Jahr seines Alters ward er in das berühmte Gymnasium zu Görlitz versetzet, und fand hier an dem hochgelehrten Rectoris Samuel Gros-

*) Von diesem besiehe die erste Decadem dieser Hymnopœogr. Siles. N. II. p. 11. sqq.

**) Dessen Leben wird recensiret in den gelehrten Neuigkeiten Schlesiens von An. 1735. p. 45. sqq. Der Vater des seligen Herrn Sen. Rosenbergs war Michael Rosenberg, letzter Evangelischer Pastor zu Kontop und Kolzig im Glogauischen Fürstenthum, der nach vielem ausgestandenem Ungemach endlich zu Rauten im Exilio sein Leben beschlossen.

Grossern einen andern Vater, welcher ihn nicht nur in sein Hauß, sondern auch an seinen Tisch nahm, und noch über dieses seine Jugend ihm zur Unterrichtung anvertrauete; wie er denn auch der treuen Information Herrn Richters, Hauffy, und Heinkes, Pro-Con-und Subrectorum daselbst, vieles zu danken hatte. Nach 5. Jahren gesegnete er diesen Ort, und gieng nach Leipzig, woselbst er in Philosophicis die grundgelehrten Männer Menken und *Olearium* die jüngern, *Blossium* und *Præleum*, in Theologicis aber *D.* Schmieden und *D.* Günthern mit grossem Nutzen hörete, dabey in Erlernung der Sprachen sich übte, in den Collegiis Oratoriis, Disputatoriis und Homileticis grossen Fleiß anwendete, und auch endlich unter dem Præsidio des seligen *M.* Johann Heinrich Krauses, weyland verdienten Pastoris Primarii zu Marglisse, de Catechetis primitivæ Ecclesiæ öffentlich disputirete.

Eine tödtliche Niederlage seines Vaters nöthigte ihn, seine Rückreise in patriam zu beschleunigen; aber auch hier fand er bald Gelegenheit, sein anvertrautes Pfund mit Nutzen anzuwenden, indem der Hochselige Obriste von Schweinitz auf Crain ꝛc. seinen lehrbegierigen Herrn Sohn, Hannß Julius von Schweinitz, den Se. Königliche Majestät in Preussen, unser allergnädigster Herr, wegen seinen hohen Verdiensten in den Grafenstand erhoben, Erbherrn der Herrschaften Dieban, Stephansdorf, ꝛc. ꝛc. nebst dessen Herrn Vetter, nunmehrigen Freyherrn von Schweinitz auf Rudelsdorf ꝛc. seiner Information anvertrauete, denen beyderseits er 2. Jahr als Hofmeister rühmlich vorgestanden, daß er noch

beständ-

beständig bis an sein Ende alle Gnade und Liebe von beyderseits zu geniessen gehabt.

Aus dieser Station wurde er An. 1708. nicht nur als Rector nach **Wolau** in die Schule, sondern auch zugleich als Pastor nach Kleinausker vociret, und fand also Gelegenheit, beydes Christi Lämmer und Schaafe zu weyden. Hier trieb er das Amt des Geistes mit einem grossen Segen in einer grossen Gemeine, dahin sich 14. Dorfschaften versammleten. Nach Verlauf zweyer Jahre bekam er den Beruf zum Pastorat nach **Röchlitz** im Lignitzischen Fürstenthum. Noch eine grössere Thüre aber wurde ihm endlich aufgethan, da er An. 1713. durch ordentliche Priesterwahl eines Hochlöbl. Kirchencollegii bey der Kirche A. C. vor **Schweidnitz** zu einem untersten Diacono berufen ward, bis endlich das Archidiaconat zu Ende des 1714. Jahres erfolgte. Hier verrichtete er das Amt eines Evangelischen Predigers mit grosser Treue.

Anno 1715. den 10. Junii verband er sich durch priesterliche Einsegnung mit Frau *Justina Maria*, weyland Herrn *Johann Christoph Selges*, des Königl. Consistorii zu Lignitz Secretarii, der Oberstadt Pfarrkirchen daselbst Curatoris und berühmten Rechtsconsulentens anderer Tochter, und des seligen Herrn **Caspar Gottfried Hildebrands**, Advocati Jurati, Scabini und Waysenherrns daselbst hinterlassenen Wittib. Durch dieselbe wurde er ein Vater zweyer Söhne und fünf Töchter, von welchen zwey frühzeitig gestorben.

Dem äusserlichen Ansehen nach schien derselbige von gesunder Leibesconstitution zu seyn, doch schwächten

ten eine und andere kränkliche Zufälle, dessen Natur merklich. An. 1715. sahe er seine herzliebste Ehegenoßin fast in den Thoren des Todes; als aber selbte durch göttliche Gnade genesen, fiel er selbst in eine fast tödtliche Niederlage, von welcher Zeit an er immer über einige Schwachheiten geklaget. Besonders ward ihm das 1724. Jahr bald zu Anfang sehr ungesund, und da er nachgehends die Betrachtungen des Leidens Christi öffentlich anstellete, so nahm er selbst das Creutze Christi als einen himmlischen Wanderstab in seine Hände. Am Heil. Ostertage besagten Jahres verrichtete er zwar die erste Predigt, und solche war auch die letzte. Vom Grabe JEsu eilete er auf sein Sterbebette, und hier predigte er ebenfalls kräftig vom Tode, und bezeigte es mit der That, wie man sich wohl auf denselben bereiten müsse. Er legte hiernächst mit herzlichem Lobe GOttes sein Amt und Leben in dessen Hände, aus welchen er beydes empfangen hatte; er suchte seinem Beichtvater, und dem Kirchencollegio vor alle Beförderung und Wohlthaten verbindlichst zu danken, und endlich auch die ganze Gemeine zu versichern, daß er sie unter herzlichem Segen GOtt und dem Worte seiner Gnade anbefohlen habe.

Die Menge des ausgeworfenen Blutes verzehrete nach und nach alle seine Kräfte, und wie er sich selbst nur wenige Tage vor seinem Ende ein Prophete gewesen, daß er werde mit einem sterbensbegierigen Paulo das Pfingstfest in Jerusalem halten, das droben ist, gestalt er die Worte dieses Apostels kurz vor seinem Hingange aus der Welt in dem Munde geführet; also stund er eben mit Paulo an

dem

dem Ufer seines Lebens zu einer solchen Zeit, da die Kirche den auf dem Oelberg stehenden und gen Himmel fahrenden JEsum beschauen wolte. Und das war ihm ein kräftiger Zug zu eilen, daß er bald bey Christo in dem Himmel seyn, und das Pfingstfest bey ihm in Jerusalem halten möchte. Und dieser selige Ausbruch geschahe den 22. May An. 1724. zu Mitternacht, nachdem er die thränenden Seinigen zuletzt noch einmal mit aufgelegten Händen gesegnet hatte. Sein letztes Wort, welches er nachbetete, war Amen! Nemlich aus den Worten: **Wird uns in Himmel führen, und selig machen gar, thuts mit ein'm Eyd betheuren, Amen das werde wahr!** Hiermit schloß sich sein Mund, und er selbst drückte seine müden Augen zu; nachdem er sich noch einmal ausgestreckt, blieb der schwache Odem zurücke, und gab also ohne alle Ungeberde unter priesterlicher Einsegnung seinen Geist sanft und selig auf. Und so hat er in der Welt nur 38½. in dem Dienste des HErrn und seiner Kirche 16. und in vergnügter Ehe 13. Jahr weniger etliche Tage gelebet.

Diese erbaulichen Lebensumstände sind aus den geschriebenen Personalien, welche mir von des seligen Archidiaconi gelehrtem Sohne, Herrn *M.* Johann Abraham Michaelis, treuverdientesten Pastore in Hochkirch Lignitzischen Fürstenthums, hochgeneigt communiciret worden, entlehnet, in welchen zu Ende diese kurze Grabschrift stehet:

So gut war, Seligster! das Ende deiner Tage:
Das Auferstehungsfest war deine Niederlage.

Doch

Doch kurz vor Himmelfahrt fährst du
mit JEsu hin,
Und hältst nun Pfingsten dort. O se-
ligster Gewinn!

Wir haben von seiner Feder unterschiedene er-
bauliche Schriften, von welchem ich hier kürzlich
so viel sagen will, als mir bekandt worden.

Als Rector Scholæ Wolanæ publicirte er Anno
1708. mense Majo ein Programma darinnen un-
ter andern eine kurze Nachricht von *Gregorio I.* als
dem allgemeinen Schul-Patrono gegeben wird, ed.
Lignitz in Folio 1. Bogen. Zu Ende desselbigen ist
folgende Arie beygefüget:

1.

GOtt der Götter dieser Erden!
HErr! den Welt und Himmel ehrt!
Hirte deiner treuen Heerden!
Vater! der uns Kinder lehrt,
Was wir zu dir beten sollen;
Höre, was wir bitten wollen.

2.

Du GOtt Jacobs und der Väter
Steh dem grossen JOSEPH bey.
Hilf, daß er ein Untertreter
Aller stolzen Feinde sey.
Laß des Adlers Thron und Cronen
Unter deinen Flügeln wohnen.

3.

Grosser Rath! gieb allen Räthen
Gnade, Weißheit und Verstand;
So gehts wohl in deinen Städten,
So blüht unser Vaterland.

Und

Und wenn andre kriegen müssen,
Wird sich Friede mit uns küssen.

4.

HErr der treuen Unterthanen!
Schütze deine Bürgerschaft:
Schwingt ihr Feind die Siegesfahnen,
So gieb ihnen neue Kraft,
Daß sie durch dich überwinden,
Und des Himmels Segen finden.

5.

Geh im Rathhauß, Kirch' und Schule
Wie in Eden aus und ein,
So wird Recht im Richterstuhle,
Licht in deinem Tempel seyn.
Und die Welt wird nach uns lesen,
Du seyst unser GOtt gewesen. Amen!

Als hierauf das erste Examen publicum von dem ohnlängst beruffenen Collegio Scholastico An. 1708. mense Oct. in Wolau gehalten solte werden, ließ unser gelehrter Herr Michaelis, als Rector, ein Programma auf 3. Bogen zu Jauer drucken, darinnen theils eine kurze Nachricht von bisherigen und künftigen Lectionibus vorkommt, theils ein Actus Oratorius von der anvertrauten Jugend zu halten intimiret wird. Der Inhalt von allen Reden war dieser: Es redete

De Oratoribus Silesiæ Equestribus, Hanns Friedrich von Schweinitz.

- - Emendatione Studiorum, George Albrecht Blasius. Wolan.

De Prima Silesiorum Eruditione, Gottfried Daniel Heydenreich. Lign.
- - Scientiarum Dignitate, Carl Gottlieb Gebel. Wolan.
- - Contemtu Studiorum, Andreas Zebul. Wolan.
- - Re Scholastica Silesiorum Singularia, Christoph Hänßler. Comes a Wratisl.
- - Recta Studiorum Ratione, Tobias Conrad Polkwitz.

Der Beschluß dieses Programmatis wird mit den Worten Syrachs gemacht Cap. 40. al. 39. v. 17. 18. 19. Gehorchet uns ihr heiligen Kinder ꝛc.

Als der selige Herr Michaelis zu Röchlitz Pfarrer war, hielt auf den Tod des Glorwürdigsten Kaysers *Josephi* am Sonntage Exaudi, die ihm eben den Weg nach Schweidnitz gebähnet.

Ausser vielen Carminibus hat er ediret
- Vier Adventspredigten, die zu Wittenberg herauskommen.
- A. und O, d. i. Antritts- und Schlußseufzer, nebst den Vorträgen und Eintheilungen der Predigten zu unterschiedenen Fest- und Sonntagen.
- Eine Predigt, daß man sich an der Christlichen Religion nicht ärgern soll. Witt. 1722.
- Wehmüthige Gedanken bey dem Bette der Ehren der sel. Frau Maria Eleonora, vermählten Freyin von Schr-Thos, geb.

geb. von Haugwitz ꝛc. 1723. in Folio. Und was ich bereits oben hätte anführen sollen. Leichenpredigt sub Tit. Ein Gottesmann von Adel auf dem Sterbebette ad Joh. 12. v. 27 = = 32. bey gehaltenen Gedächtniß-solennien Herrn Wolf Sigmund von Räders, Herrn auf Hasel und Weiß-brunnich ꝛc. vorgestellet zu Röchlitz den 24. Febr. 1711.

Der geschickte Sohn des berühmten Vaters, Herr *M.* Michaelis in Hohkirch, hat mir noch folgende Nachrichten durch Tit. Herrn *Mauritium* in Haynau gütigst communiciren lassen: „Mein seli-„ger Vater hat Schriften ediret, mit welchen er „sich eher auswärts, als im Vaterlande bekandt „gemacht, wie ich denn glaube, daß sie Knoch in „Wittenberg, der sie meistentheils verleget, auch „gröstentheils draussen wird verstochen haben. Eben „dieser Knoch hat auch, wie ohnlängst erst gefun-„den, mehrere Predigten von meinem seligen Vater „unter die Presse genommen, welches in seinem „Sterbejahr 1724. geschehen. v. c.

„Ein Christlicher Soldat, 1. Sam. 18.

„Zweyerley Herzen der Zuhörer unter dem Bilde eines doppelten ꝛc Ebr. 7.

„Eine Prophetische Nachlese im geistlichen Weinberge, Mich. 7.

„Sieg der Kirche GOttes im Streite ex 2. Cor. 2. „

Hieher gehöret auch

Schweidnitzische Brandpredigt.

Anno 1718. ist der Myrrhenberg und Weyrauchhügel in 34. Paßionsbetrachtungen in 12. obl. zu Jauer gedruckt worden. Und schon in Ansehung dieses Buchs gehöret der geistreiche Auctor unter die Schlesischen Poeten. Denn es ist durch und durch in Versen geschrieben, und nach seinem Tode ists mit Paßionsliedern vermehret zu Schweidnitz aufs neue herauskommen. Am Ende seiner Vorrede zu diesem Buche hat er versprochen, ins künftige zur Christlichen Erbauung einen täglichen Hauß- und Herzenstempel zu eröfnen; er muß aber sonder Zweifel durch seinen Tod daran seyn gehindert worden:

Ingleichen Regeln und Exempel der Beredtsamkeit aus guten und raren Schriften der Ausländer gesamlet, 2. Theile in 8. 1723. zu Wittenberg.

Von dieser nützlichen Piege giebt uns der Schlesische Büchersaal P. II. p. 162. sqq. eine umständliche Nachricht. Der sel. Herr Prorector Schindel in Brieg und unser Herr Michaelis arbeiteten gemeinschaftlich an selbiger. Dieser, als des Herrn Schindels naher Bluts- und Gemüthsfreund, übernahm hauptsächlich, vor die Exempel zu sorgen, so wie die Schindelische Feder sich die Regeln zur Hauptabsicht machte. Allein Herr Michaelis starb bald bey dem Anfange dieses Werkes, und wurde dieß nützliche Werk weiter nicht fortgesetzet.

Der bereits genannte jüngere Herr *M.* Michaelis in Hohkirch ließ mir auch durch den obgedachten Hrrn Diac. *Mauritium* in Haynau folgendes sub dato den 7. Martii 1749. geneigt berichten:

„Wie

„Wie 3. Bände ausgearbeitete und ganz sauber con-
„cipirte von seines Vaters Predigten bey ihm ver-
„wahret liegen, die auf Veranstaltung eines vor-
„nehmen Gönners bald nach seinem Tode in die
„Hände des hochberühmten, auch schon sel. Herrn
„Oberconsistorial-Rath Minors kommen sind, daß
„sie dem Drucke haben sollen übergeben werden;
„nachdem dieß Werk aber nicht zu Stande kom-
„men, hat er dieselben An. 1738. vom Herrn Mi-
„norn wieder in seine Hände bekommen.„

In Manuscripto hat noch der Herr Sohn Epistolische Lieder über die Episteln von Ostern bis Michaelis in den Frühpredigten mit der Gemeine des HErrn zu Schweidnitz gebetet 1723. Woraus mir folgende zwey in Abschrift sind zugeschicket worden.

Das erste

Am Feste der Heil. Dreyeinigkeit.

Mel. Alle Menschen müssen sterben.

I.

Drey in Einem, Eins in Dreyen!
Welche Tiefe treff' ich an:
Wer wird mir die Kraft verleihen,
Daß ich Anker werfen kan?
HErr! du läßt dich von mir finden
Doch in Gründen nicht ergründen,
Sonne! nur vor deinem Schein
Muß mein Auge blöde seyn.

2.

O Geheimnißvolles Wesen!
Wer hat deinen Sinn erkandt?
Alles, was wir von dir lesen,
Ubersteiget den Verstand:
Die Vernunft muß sich entfernen,
Wenn wir GOtt recht kennen lernen,
Nur des Wortes Licht zeigt klar:
Du bist groß und wunderbar.

3.

Wie verdeckt sind deine Wege,
Die du mit uns Menschen gehst;
Du hast Stufen, du hast Stege,
Da du stürzest und erhöhst;
Deine göttliche Gerichte
Sind ja deiner Weißheit Früchte,
Durch dich sieht ein Joseph schon
Aus den Banden auf den Thron.

4.

Laß mich, Heyland! mit dir leiden;
Auf die nasse Thränensaat
Folgt die Erndte voller Freuden,
Die mir GOtt verheissen hat;
Du magst mich durchs Creutze führen,
Ich will folgen, mich nicht rühren:
Muß doch Trübsal, Angst und Pein
Mir der Weg zum Himmel seyn.

5.

Hier muß ich im Dunklen wohnen;
Doch dort seh ich dich im Licht:
Da fall ich mit allen Thronen
Vor dem glänzend Angesicht;

Da

Da will ich mein Pniel bauen,
Wo mein Glaube zu dem Schauen,
Wo mein Weh zum ewig Wohl
In dem Himmel werden soll.

6.

Kommt doch, kommt ihr Seraphinen!
Reißt mich loß von dieser Welt;
Ich will GOtt in Zion dienen,
Tragt mich heim in Salemszelt:
Flügel her! ich will mich schwingen,
Und mit euch das Loblied singen:
Heilig, Heilig, Heilig heißt
GOtt der Vater, Sohn und Geist!

Das andere

Am 6. Sonntage nach Trinitatis.

Mel. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

1.

Mein GOtt! wie freudig kan ich sterben,
Weil ich der Welt gestorben bin;
Itzt soll ich deinen Himmel erben,
So bleibt ja Sterben mein Gewinn.
Was Christi Tod erworben hat,
Das schenkt er uns durchs Wasserbad.

2.

Ich hab ein rothes Meer gefunden,
Darinn mein Pharao ersauft;
Ich bin in Christi rothen Wunden
Auf Christi Creutz und Tod getauft:
Sein Tod zeigt mir die Lebensbahn,
Den rechten Weg zum Himmel an.

3.
Mag doch nun eine Sündfluth kommen,
In der die Welt zu Grunde geht;
Wen GOtt in seinen Bund genommen,
Wer unter seinem Schutze steht,
Der trotzt, wie Noah, der Gefahr,
Wenn er nur in der Arche war.

4.
Wach auf! tritt in ein neues Leben,
Mein Herz! wenn JEsus in dir lebt;
Er will dir neue Kräfte geben,
Wenn Adam nur nicht wiederstrebt;
Der dich noch immer sehr regiert,
Und zu verbotnen Früchten führt.

5.
Die Rebe muß am Stocke hangen,
Das Glied muß bey dem Haupte seyn;
So kan man Saft und Kraft erlangen,
Ach! pflanze dich in mich hinein,
Mein Heyl! und bringe selbst in mir,
Was dir gefällt, und gut, herfür.

6.
Laß mich mein Fleisch ans Creutze schlagen,
Weil du am Creutz gestorben bist:
Und hilf mir alles Creutze tragen,
Das mich von Tag zu Tage grüßt;
Bricht endlich auch der Abend ein,
So laß dein Grab mein Bette seyn.

7.
Da leg ich mich an deine Seite,
Der ich dir hier am Herzen lag;
Hilf nur, daß ich mich wohl bereite,
Vielleicht ist dieß mein letzter Tag:

Laß mich im Sterben schlaffen gehn,
Zum Leben mit dir auferstehn.

Als ich Anno 1747. meinen Begräbnißlieder-Commentarium drucken ließ, so ist von einem mir unbekannten ein Michaelischer Gesang mit meiner Genehmhabung im Anhange Num. 3. p. 1055. sq. inseriret worden, dieses Anfangs:

Gedenk an mich! so will ich denken,
Mein GOtt! so lang ich denken kan ꝛc.

Ubrigens will ich noch dieses hinzuthun, daß dem seligen Herrn Archidiacono Michaelis von seinen Herrn Amtscollegen ein Monumentum auf einem Bogen in Folio, durch die Feder des gelehrten Herrn *M.* Scharfes sey aufgerichtet, darinnen sein ganzer Lebenslauf sehr nervös und beweglich beschrieben wird. Quod vide.

VII.

M. Samuel Rüffer,

Pastor zu Großtinz und Kunzendorf Lignitzischen Fürstenthums.

Die seligen Eltern dieses frommen Hymnopœi waren Herr Samuel Rüffer, Bürger und Gastwirth in Schmiedeberg, und Frau Anna geb. Boherin. Von dieser wurde er An. 1694. den 20. May gebohren. Nach fleißiger Auferziehung zu Hause ist der Selige von seinen

lieben Eltern, auf Gutbefinden seiner Præceptorum dem Studio Theologico gewidmet worden. Zu dem Ende wurde er bald anfänglich in Niederwiese bey Greifenberg von dem damaligen Rectore Hein fleißigst informiret, worauf er das Gymnasium in Zittau 3. Jahr im Segen frequentiret, bis er endlich in Leipzig den Studiis in die vierdtehalb Jahre treulich obgelegen. Nach seiner gesegneten Rückkunft ins Vaterland wurde er vom Kayserlichen Hofe zum Pfarrer nach Großtinz allergnädigst vociret und bestätiget, und den 3. Sept. An. 1722. zu diesem heiligen Amte in Lignitz ordiniret.

Er richtete das Amt eines Evangelischen Predigers redlich aus. Und damit ihn die daselbstige weitläuftige Wirthschaft daran nicht hindern möchte, so verheyrathete er sich den 20. Apr. 1723. mit Jungfer *Barbara Eleonora*, des seligen Herrn Ludewig Hances, ehmaligen Rentschreibers bey dem Königl. Amte in Großbaudiß, und Frau *Anna Helena* geb. Hollsteinin hinterlassenen Tochter, die sich als eine Vater- und Mutterlose Wayse bey dem nun auch seligen Herrn Breytenhahn, berühmten Advocato Jurato zu Lignitz aufgehalten. Diese Ehe war zwar nicht ohne Segen. Denn GOtt erfreuete diese Priestereltern mit vier angenehmen Liebespfändern und Töchtern; deren eine frühzeitig gestorben; die andern drey aber noch leben. Die erstere Tit. Frau *Anna Eleonora* geb. Küfferin, ist an Tit. Herrn Christian Gottlieb Menzeln, treuverdienten Pastorem der Evangel. Gemeine zu Grochwitz, Glogauischen Fürstenthums; die zweyte Tit. Frau *Christiana Helena* geb. Küfferin an

Tit.

Tit. Herrn Benjamin Gotthelf Selbstherrn, Pastorem zu Oberau Lignitzischen Fürstenthums, glücklich verheyrathet: Die dritte aber, Jungfer Johanna Sophia ist gegenwärtig annoch freyledig. Je gesegneter und vergnügter aber nun auch diese Ehe war, so war selbige doch nicht ohne bitteres Betrüben. Denn Anno 1733. wurde der selige Herr *M.* Küffer seiner herzliebsten Ehefrauen durch den zeitlichen Tod beraubet; jedoch fand er nach anderthalbjährigem Wittwerstande eine andere treue Gehülfin an Tit. Jungfer Maria Elisabeth gebohrne Adolphin, des weyland hochgelehrten Herrn *M.* Gottlob Adolphs *) treuverdient gewesenen Archidiaconi und Senioris zu Hirschberg, ältesten Tochter, welche er sich den 27. Oct. 1734. ehelich beylegen ließ. Diese erfreuete ihn mit sechs lieben Kindern, 3. Söhnen und 3. Töchtern, von denen noch ein Hofnungsvoller Sohn und die drey angenehmen Töchter leben, und den frühen Verlust ihres treuen Vaters schmerzlich bethräneten.

An mancherley schmerzlichen Creutzesproben hat er keinen Mangel gehabt. Vornemlich gieng ihm ein Schwerdt durch seine Seele, als er die herzbetrübte Nachricht bekommen mußte, daß sein obgedachter hochgeliebter Herr Schwähervater auf der Canzel mitten in seiner heiligen Amtsarbeit durch einen feurigen Wetterstrahl wäre getödtet worden. Hierzu kam, da er durch eine heftige Feuersbrunst alle sein Vermögen verlohr, und seinen schönen Büchervorrath im Rauche mußte verzehren sehen.

Von

*) Von diesem besiehe diese Hymnopœogr. Siles. Dec. I. Num. I. pag. 1. sqq.

Von welcher Zeit an der Selige nicht mehr recht gesund und vergnügt geworden. Daher er endlich An. 1748. vor dem Advent von einem schweren Husten überfallen worden, daß er sein heilig Amt zwar unterweilen, doch unterbrochen hat verwalten können, bis er endlich An. 1749. an dem grünen Donnerstage seine letzte Amtsarbeit hat seyn lassen, daß er die Kinder, die zum erstenmal das Heil. Abendmahl genossen, dem HErrn JEsu mit Beten, Segnen und herzlichen Vermahnen zugeführet. Von der Zeit an wurde er immer schwächer, und mehr und mehr entkräftet und ausgezehret, daher er sich den 19. May, als den Tag vor seinem Geburtstage, in herzlicher Sehnsucht mit dem Leibe und Blute seines himmlischen Goels noch letzete, und dadurch in seinem Herzen desto ruhiger und recht freudig zu sterben wurde. Das Ende dieses treuen Knechtes erfolgte an eben dem 19. May 1749. des Morgens um halb 8. Uhr unter häufigen Thränen seiner umstehenden vielgeliebten Angehörigen, nachdem er gelebet 55. Jahr weniger einen Tag, und dem HErrn bis ins 27. Jahr gedienet hatte. Ich selbst bedaure noch heute das frühe Ableben meines treuen Freundes und aufrichtigen Amtsbrüderlichen Nathanaels. Er hat den Ruhm hinter sich gelassen, daß sein geistreicher und erbaulicher Vortrag, Lehre und sein ganzer Wandel nichts anders gewesen, als ein offenbares Zeugniß von JEsu, von welchem er in seiner Gemeine, sowol mit Worten, als auch mit dem Fürbilde im ganzen Leben unermüdet und treu gezeuget hat.

Der Verfasser der Personalien, aus welchem wir hier

hier diese kurze Lebensgeschichte genommen, als des seligen Herrn *M.* Küffers gewesener Beichtvater, hat ihm zum gesegneten Ehrenvollen Andenken diese Grabschrift gesetzet:

Der HErr ist zwischen dir und zwischen mir der Zeuge,
Wie redlich du und ich einander stets geliebt:
Gehst du nun vor mir hin, daß sich mein Herz betrübt,
So spür ich: Wie so tief mich deine Hinfahrt beuge.
Jedoch, ich tröste mich, daß du kanst sehn und kennen
Den, dessen Namen hier dein Zeugniß hat vermeldt,
Und hoff, ich werde dir in kurzem zugesellt,
Da soll ihn unser Lob und Zeugniß ewig nennen.

In dem neuen privilegirten und censurirten Lignizischen Gesangbuche Num. 1125. p.890. steht ein Paßionslied:

Ich, ich bewundre deine Liebe,
O unbeflecktes GOttes-lamm! ꝛc.

welches der sel. Herr Pastor Küffer bey besondern Paßionspredigten verfertiget, und seiner Kirchversammlung vorgebetet. Wobey ich zugleich anmerke, daß in gedachtem Cantional das Wörtlein Ich aus Versehen nur einmal ausgedrucket worden, da es

es doch, wie es der Augenschein lehret, zweymal nach einander stehen und heissen muß: Ich, ich bewundre deine Liebe 2c.

VIII.

Benjamin Schmolke, P.L.C.

berühmter Theologus, Pastor Primarius vor Schweidnitz, und der daselbstigen Schule Inspector.

Ich war zwar nicht gesonnen, das Leben dieses geistreichen Liederdichters hier zu wiederholen; da ich bereits in meinem Evangelischen Begräbnißlieder-Commentario Num. 7. p. 9. sqq. etwas davon geschrieben, und in der ersten Decade dieser Hymnopœogr. Siles. p. 192. seqq. in dem angehängten Sendschreiben an Tit. Herrn *M.* Gottschaldten, renommirten Past. in Schöneck 2c. eines und das andere nachgeholet, auch andere gelehrte Männer das weitläuftig præstiret haben. Nachdem ich aber so glücklich gewesen, von dessen noch lebenden Herrn Sohne, *M.* Benjamin Gottlob Schmolken, Diacono Suidnic. sowol die geschriebenen Personalien seines wohlseligen Herrn Vaters und Großvaters, als auch den Schmolkischen Stammbaum zu überkommen; als wird es hoffentlich einem respective geehrten Leser nicht unangenehm seyn, das Schmolkische Leben hier noch einmal geliefert zu sehen; weil ich versichert bin, daß ich

ich hierdurch Gelegenheit überkomme, noch eines und das andere niederzuschreiben und zu publiciren, was bishero von diesem grossen Theologo und seinem ansehnlichen Geschlechte annoch unbekandt gewesen. Ich werde hoffentlich am sichersten verfahren, wann ich die Worte des Verfassers der geschriebenen Lebensumstände, so viel sichs wird thun lassen, beybehalte.

Die Eltern unsers seligen Primarii Schmolkens waren Herr Martin Schmolk, *) ein Ehrenvoller Greiß, Pfarrer zu Brauchitschdorf und Senior Circuli, und Frau Rosina Schmolkin geb. Oehmelin, von dieser ist er Anno 1672. gleich an dem Gedächtnißtage des Apostels Thomä zwischen 7. u. 8. Uhr Vormittage gebohren worden. Er selbst hat in diesem Umstande der Zeit hernach eine sonderbare Gnade bemerket, wenn er bekannte: „Dieser mein Geburtstag hat mich oft in meinem Creu„tze und Kummer mit Vorhalt der Worte Thomä „aufgerichtet: Mein HErr und mein GOtt! Er „hat mich oft der verwundeten Seite und blutigen „Nägelmaale meines JEsu erinnert, wenn meine „Seele in Angst gewesen, und nicht gewußt, wo„hin sie sich verbergen sollen.„ Zumal da er auch an diesem Tage zuerst in das geistliche Amt in seinem Geburtsorte, als auch hernach zu Schweidnitz ist eingeleitet worden. Hatte derselbige aber in der harten Geburtsarbeit ein rechter Benoni geschienen, so wurde er in der Heil. Taufe ein geliebter Benjamin. Der auch bald darauf folgende Geburts-

*) Dessen Leben wir eben oben im Vorbericht umständlich erzehlet haben.

Geburtstag des Erlösers machte seine Krippe ihm zu einer Wiege, und desselben heilige Kindheit heiligte seine Kindheit, wie er selbst auch gerühmet, zu einem gedeylichen Wachsthum in der Gnade GOttes. Seine fromme Priestereltern fanden in seiner sorgfältigen Erziehung gar bald, daß so wol aus der Gnade der Schöpfung als der Heiligung ein reiches Maaß schöner Gaben bey demselben sich äusserte. Doch entzog ihm das göttliche Verhängniß An. 1676. den 4. Sept. die Mutter und treue Pflegerin, so daß er schon im 4. Jahre seines Alters nebst drey unerzogenen Schwestern in den bekümmerten Waysenstand versetzet wurde, wiewol auf einige Zeit eine nahe Freundin ihrer allerseits nöthige Pflege auf sich nahm. Der fromme Vater ward nach und nach destomehr bewogen, sich des bey der Geburt dieses Sohnes gethanenen Gelübdes zu erinnern, daß er GOtt zu seinem Dienste solte gewidmet seyn. Zwar haben solche Gelübde bisweilen nur eine gute, der göttlichen Vorsehung voreilende, Meynung zum Grunde; daß dieses aber das göttliche Wohlgefallen erlanget, hat der glückliche Ausgang erwiesen. Unser munterer Herr Schmolke hatte das Glücke, mit der adelichen von Rothkirchischen Jugend daselbst den treuen Unterricht Herrn Peter Paul Wießners zu geniessen, dem er auch nach einiger Zeit nach Schmiedeberg folgte, wo er recht mütterliche Treue von einer verwittibten Freundin empfangen. Mit seinen zunehmenden Jahren nahmen auch die Gaben der guten Hand GOttes in ihm merklich zu, und äusserten sich bald noch mehr in der öffentlichen

Schule

Schule zu Steinau an der Oder, da ihm der damalige Adjunctus, Herr Joh. George Schubart, in Hauß und Tisch nahm, und bis in das dritte Jahr mit vielem Fleiß und Treue den ersten Grund der Sprachen und Wissenschaften bey ihm legete, auf denselben kunten hernach die beyden verdienten Rectores der vereinigten Schulen in Lignitz, Herr **Ephraim Heermann** und **George Meywald** desto glücklicher bauen, jemehr sich die besondern Gaben eines durchdringenden Verstandes und fähigen Gedächtnisses bey ihm an den Tag legten. Nach wohlangelegten 3. Jahren wolte er nach dem berühmten Breßlau; jedoch da auch schon sein Fuß daselbst stund, zog der berühmte Rector, Herr **George Wende**, gleich damals von Oelße durch, und auch ihn, nebst vielen mehrern jungen Landsleuten, mit sich nach **Lauban**. Dessen und des vortreflichen Schulmannes, *M.* **Gottfried Hofmanns**, geschickte Anweisung daselbst genoß er mit vielen Vortheilen, daß auch seinen Fleiß, zwar eine zugestossene Krankheit in etwas aufhalten, aber doch nicht ganz hemmen, und er mit Unterrichtung anderer Mitschüler, sich nicht nur selber üben, sondern auch desto leichter erhalten kunte. Hauß und Tisch stunden ihm über dieses allda in unterschiedenen vornehmen Häusern offen. Fünf Jahr lang war es ihm hier sehr wohl gegangen, und da er nunmehro auf die hohe Schule nach **Leipzig**, im festen Vertrauen auf die göttliche Vorsorge, sich wandte, hatte diese auch schon vor ihn gesorget, also daß seines Herrn Vaters Lehnsherr, Tit. Herr **Nicolaus Heinrich von Haugwitz**, ihme 300. Rthl. auf 3. Jahr zu

seinem Studiren beylegte, und nach einer auf der väterlichen Canzel über den 18. Vers des 40. Psalms abgelegten Predigt ein anderer adelicher Anverwandter noch ein merkliches dazu setzte.

Den Abschied von Lauban hatte er durch eine öffentliche Rede von dem Gebrauch der heydnischen Schriften bey den Christen mit einem gedruckten Zeugnisse des Herrn Rector Wendes gemacht. Den Anfang in Leipzig machte er in der Michaelsmesse An. 1693. unter dem Rectorat Lic. Johann Schmiedes, damals Prof. Eloqu. Hier war er um destomehr bemühet, seine Gaben durch Fleiß und Ubung zu vermehren, jemehr er dazu erwünschte Gelegenheit durch den Unterricht berühmter Männer bekam. Den ganzen Begrif irdischer Gelehrsamkeit zeigte ihm kürzlich Herr Assessor Hardt, in den heiligen Sprachen bediente er sich der Anweisung Herrn *M. Ludovici*, in der Geschichtswissenschaft Herrn Franksteins, und in der Naturlehre *D.* Schambergs.

Sein Gemüthe wäre fast geneigt gewesen, sich der Arzeneykunst zu widmen, wenn ihm nicht das väterliche Gelübde im Wege gestanden. Dazu trat ein innerlicher Trieb von GOtt, und die erwünschte Gelegenheit, des vortreflichen Günthers Vorlesungen in der Gottesgelahrheit und geistlichen Beredtsamkeit ohne Entgeld zu geniessen, welche letztere er auch unter der wackern Männer, *Pritii*, *Seeligmanni* und *Carpzovii*, Anleitung übete. In andern Theilen seines Hauptwerks hielt er sich zu *Oleario*, Rothen und Schmieden, und kunten sowol die bald im ersten, als auch im dritten Jahre

ihn

ihn betroffene gefährliche Krankheiten doch nichts anders als kenntbare Merkmaale der göttlichen Güte ihm geben, daß selbige seine edle Gaben nicht in ihrer Blüthe wolte ersticken lassen, ob er wol einige Uberbleibungen von der letzten bis in sein Alter an seinem Leibe empfunden.

Der beste Unterricht ist vergebens, wo es an den Gaben der Natur fehlet; wo aber diese vorhanden sind, da kan ein geschickter Unterricht sie noch mehr erhöhen. Hier fehlete es an keinem von beyden. Das reiche Maaß der natürlichen Gaben hatte nun über 4. Jahr der vortreflichen Lehrer Fleiß so weit gebracht, daß die dazu gekommenen Gnadengaben ihn zu einem tüchtigen Werkzeuge göttlicher Ehre bereiten kunten. Die ausserordentliche Gabe der Dichtkunst erwarb ihm einen Theil der Unkosten um den Schluß seines Aufenthalts auf der Academie in Nebenstunden. Sie zog vornehmer Leute Gnade und Hochachtung ihm also zu, daß ihm ohnfehlbar, ausser dem Vaterlande seine Versorgung zu finden, Gelegenheit sich gezeiget hätte, wann er nicht dem väterlichen Willen zu Folge Anno 1697. hätte zurücke kehren müssen. Dieses gab ihm Gelegenheit, die Gabe seiner angebohrnen Beredtsamkeit auf der väterlichen Canzel zu zeigen in öfterer Vertretung seines Herrn Vaters. Und das bewegte die Lehnsherrschaft daselbst, ihn den 2. Jan. 1701. durch ordentlichen Beruf seinem Herrn Vater zu Brauchitschdorf an die Seite zu setzen, welches Amt er nach der in Lignitz erhaltenen Ordination im Segen antrat.

Vor diese grosse Gaben war dieß Feld zu kleine; jedoch die Thüre zu einem weitern. Denn in dem folgenden Jahre den 12. Dec. riß ihn ein göttlicher Wink dem alten Vater zwar von der Seite, hieß ihn aber als Diaconum zu der volkreichen Evangelischen Gemeinde vor Schweidnitz gehen. Diese nahm ihn mit vieler Freude auf, und jederman hörte ihn mit allgemeinem Vergnügen. Zehen Jahr lang legte er als Diaconus, und 2. Jahr darauf als Senior seine ihm verliehene Gaben in treuer Verwaltung des ihm anvertrauten Amtes an, bis nach Absterben des hochverdienten Primarii, Herrn **Gottfried Fuchsii**, *) den 1. Dec. 1714. das Primariat nebst der Schuleninspection ihm aufgetragen wurde.

Seine ausnehmende Gaben: **Die Vorsicht zur Beybehaltung der reinen Lehre, der erbauliche und angenehme Vortrag derselben, sein liebreicher Umgang mit Freunden, die Sanftmuth und Freundlichkeit gegen seine Zuhörer, die treue Sorge vor ihre Seelen, seine Verträglichkeit mit jederman** 2c. wendete er sehr glücklich an zur Verherrlichung des göttlichen Namens, und zur Erbauung der Gemeinde. Denn im Lehren war er sinnreich, und doch deutlich; im Vermahnen angenehm, und zugleich nachdrücklich; im Strafen scharf und auch glimpflich; im Trösten anmuthig und kräftig.

Die ganz ungemeine Gabe der edlen Dichtkunst hatte er vom Helicon auf Sion beym Anfange seines

*) Dessen Leben ist in der ersten Decade dieser Hymnopœogr. Siles. p. 48, sqq. recensiret.

nes Amtes schon getragen. Die öftere Gelegenheit dazu hieß ihn seine Harffe bald einem traurigen Nebo, bald einem Blut-trieffenden Golgatha, bald einem anmuthigen Thabor widmen. Ihr Klang war so angenehm und durchdringend, daß er einen allgemeinen Beyfall erhalten, und in und ausser Landes auch die Herzen erlauchteter Personen gerühret hat.

David lobete den HErrn vor eine jede Wohlthat mit einem schönen Liede. O wie mancher würde diese Pflicht, wo nicht gar unterlassen, doch so brünstig, so andächtig, nicht abgestattet haben, wenn ihn nicht die Flammen von diesem Altar das Herze dazu entzündet hätten. Der Segen, den die göttliche Gnade in die geistvollen Schmolkischen Lieder geleget hat, wird in Evangelischen Gotteshäusern bis auf die spätesten Nachkommen dauren.

Im Jahr 1702. den 12. Febr. schenkte die göttliche Vorsehung dem seligen Primario Schmolken an Tit. Jungfer *Anna Rosina* geb. *Rehwaldin*, des seligen Herrn *Christoph Rehwalds*, Kauf- und Handelsmannes in Lauban, Tochter, eine treue Ehegattin. Diese erfreuete ihn mit 2. Söhnen und 3. Töchtern. Zwey von diesen: *Sophia Eleonora* und *Agnes Eleonora* sturben in ihrer Kindheit; die älteste aber, N. *Johanna Rosina*, wurde zum Vergnügen ihrer priesterlichen Eltern an Tit. Herrn *Johann Gottlieb Bauern*, Med. Doctorem und berühmten Practicum in Breßlau, glücklich verheyrathet. Die beyden noch lebende Herren Söhne aber sind Tit. plen. Herr *M. Benjamin Gottlob Schmolke*; welcher nach dem schmerzlichen Able-

ben seines seligen Herrn Vaters als Diaconus ist erwählet und vociret worden, und auch gegenwärtig noch mit Segen auf der väterlichen Canzel nebst den andern verdienten Lehrern arbeitet; und dann Tit. Herr Immanuel Benjamin Schmolke, Med. Doctor und Practicus.

Unser berühmter Herr Primarius Schmolke hatte bey Betrachtung des hohen Alters seiner Vorfahren, die meistens 70. bis 80. Jahr in den beschwerlichsten Läuften erreichet, sich seines Ortes niemals die Helfte ihrer Jahre versprochen, indem bey allem äusserlichen guten Ansehen seine Natur von Jugend auf kränklich gewesen, und hat daher gar zeitlich den Schluß gemacht: *Komme ich nicht an die Zahl meiner Väter, so bin ich desto eher bey ihnen im Himmel; solte ich aber noch länger, als ich gemeynet, in dieser irdischen Hütten wohnen, und meinem GOTT in seinem Hause noch etwas nütze seyn, so geschehe des HErrn Wille!* Nachdem er nun aber gleichwol ihren Jahren ziemlich nahe kam, mußte er billig auch das vor eine nie erwartete Gnadengabe des Allerhöchsten achten. Jedoch der Sonntag Lätare Anno 1730. wurde ihm und den Seinen ein betrübter Tag des HErrn, indem ihn die Hand GOttes also rührete, daß er sich zwar nach Gebrauch dienlicher Arzeneyen, und besonders treuer Pflege seines Herrn Endams ziemlich wieder erholete, aber seine rechte Hand, Seite und Fuß gelähmet blieben. Der HErr HErr verschmähete sein Seufzen nicht, und hörte die Vorbitte seiner Zuhörer, daß er nach einiger Zeit seine Canzel mit Ablegung einer adelichen

Leichen-

Leichenpredigt, wiewol mit vieler Beschwerlichkeit, wiederum betreten, und bis in das fünfte Jahr unter grosser Schwachheit sein öffentliches Lehramt verrichten kunte. Der öffentliche Buß- und Bettag An. 1735. ward endlich der letzte Tag, an dem er den Beschluß aller seiner Predigten machen mußte. Die gehäuften Zufälle, der zweymal wiederholte Schlag, die gänzliche Beraubung seines Gesichtes, und die deshalben bey vergeblich gehofter Besserung ausgestandene Cur liessen ihm kaum noch so viel Kräfte übrig, dann und wann seinen Beichtkindern die schwache Hand im Beichtstuhl aufzulegen.

War es vorhin seine Freude gewesen, in das Hauß des HErrn zu gehen, und seines Heiligthums zu pflegen; so war es nun wol eine desto grössere Betrübniß, sich dahin tragen zu lassen, und noch darzu doch in der Finsterniß seiner Augen zu bleiben. Nahmen die Gaben der Natur, die Scharfsinnigkeit des Verstandes, die Fähigkeit des Gedächtnisses, und die Fertigkeit der Sprache merklich ab: so nahmen die Gaben des Geistes, sein beharrlicher Glaube, seine großmüthige Geduld, und seine freudige Hoffnung zu der göttlichen Hülfe destomehr in ihm zu. Und dadurch ward er stark in der äussersten Schwachheit die Crone der Seligkeit zu erringen; darum kämpfete er auch mit Glaube, Geduld, Hoffnung und Gebet unabläßig. Ein öfteres Ja und Amen auf die zugesprochenen Trostworte war hiervon ein schönes Zeugniß. Sein Herze ertheilte den Seinigen den Segen, den der Mund nicht wol aussprechen konte, und seine Hand zeigte den ihn be-

suchenden Freunden, was sein Herz ihnen zugedachte, bis endlich das allerangenehmste, so ein kranker Diener des HErrn von seiner Hand hoffen kan, nemlich ein seliger Tod, ihme zu Theile ward, als an dem Abende $\frac{3}{4}$. auf 10. Uhr des 12. Febr. 1737. war an einem Dienstage, auch der Abend seines Lebens und der sanfte Feyerabend von aller Arbeit und Mühseligkeit anbrach, und dieser treue Knecht des HERRN in die selige Freude eingieng, nachdem er der Kirche GOttes mit möglichster Treue in Brauchitschdorf und Schweidnitz 36. Jahr, 1. Monath und 10. Tage gedienet, und seinen ganzen Lebenslauf gebracht auf 64. Jahr, 8. Wochen und 10. Tage.

Das gesegnete Gedächtniß dieses hochbegabten Theologi und geistreichen Lehrers wurde noch in der Asche mit thränender Liebe und Hochachtung also verehret:

> Wie viel senkt man mit dir, entschlaf-
> ner Lehrer! ein!
> Wir missen freylich wol die dir verlieh-
> nen Gaben.
> Doch deine Hoffnung soll der Trost der
> Deinen seyn:
> Im Himmel wirst du schon ein grösser
> Maaß noch haben.

Waren der Lieder Salomonis tausend und fünf 1. B. Kön. 4, 32. So können wir die Schmolkischen schöne und vortrefliche Gesänge zu tausenden und drüber zehlen. Der berühmte Herr Wezel hat P. III. Hymnopœogr. p. 86 -- 106. schon eine ziemliche Anzahl nahmhaft gemacht; und von mir

ist

ist in der ersten Decade dieser Hymnopœogr. Siles. im Sendschreiben an Tit. Herrn *M.* Gottschaldten p. 195. sqq. wol fast keine von den Schmolkischen poetischen Pieçen übrig gelassen worden. Auch habe ich bereits in meinem Begräbnißlieder-Commentario Num. 7. p. 9. sqq. dieses Hymnopœi Leben kürzlich recensiret, und einige andere Auctores angemerket. Ich würde demnach etwas überflüßiges thun, wenn ich hier ein umständlich Verzeichniß der Schmolkischen Lieder communiciren wolte. Da ich hingegen so glücklich gewesen, von dem noch lebenden Herrn Sohne den Schmolkischen Stammbaum zu bekommen, so wird es ohnfehlbar dem werthesten Leser nicht unangenehm seyn, wann ich selbten hierbey mittheile in dieser Fassung:

Urbanus Schmolk, erst Diaconus zu Bautzen, oder Canonicus Budissæ: post agnitionem Veritatis Reformator Evangelii, V. D. M. oder Wendischer Prediger in Sorau, ultimo Pastor in Forsta inferioris Lusatiæ.	Christoph Wießner Burgemeister in Lauban.	uxor Ursula geb. Scholzin.
Melchior Schmolk, des Raths und Stadtvogt, oder Stadtrichter zu Forsta in Niederlausitz circa annum 1558. uxor Euphemia geb. Subackin.	Franciscus Thymner Saxo-Hallens. erst Diaconus in Lauban, hernach Pastor zu Buchwald bey Schmiedeberg.	uxor Anna geb. Wießnerin von Lauban.

Erasmus Schmolk, Rentmeister, zuerst der Bibersteinischen Herrschaft Forsta, hernach Schafgotschischer Rentmeister der Herrschaft Schmiedeberg, in die 16. Jahr, geb. 1556. † 1598. d. 22. Febr.
uxor
Ursula Kleinwächterin, † 1598. Filia Matthæi Kleinwächters, Handelsmanns in Michelsdorf, cujus filius *Sigismund*, Pistor in Landeshut.
Filia Ursula hatte einen Streckenbach, einen Tuchmacher, von welcher 3. Söhne: 2 Becker und ein Schneider.
Soror *Erasmi Schmolkii* in Lübau.

Samuel Thymner **) erst Diaconus zu Schmiedeberg, dann Pastor zu Michelsdorf.

uxor Anna geb. Kleinin von Civil.

Martin Schmolk, erst Schafgotschischer, hernach Tscherninischer Herrschaft Schmiedeberg Rentmeister.

- hujus *Martini Schmolkii* uxor Anna geb. Thymnerin.

Martin Schmolk, Pastor Brauchitschdorfensis & Senior Circuli. *)

Benjamin Schmolke, Past. Prim. & Insp. zu Schweidnitz.

M. Benjamin Gottlob Schmolke, Diaconus ibidem superstes,

Hier-

*) Dessen Leben besiehe oben in der Vorrede.

**) Dieses Thymners umständliche Lebensgeschichte besitze ich in Manuscripto.

Hierbey wird auch eines gewissen Samuel Schmolkes gedacht, der eine Schwester von der letztern Evangelischen Pfarrfrau in Schmiedeberg, uxore *M. Georg. Werneri* Hymnopœi, dessen wir in einer der folgenden Decadum ordentlich gedenken werden, zur Ehe gehabt. Dieser Samuel Schmolk ist ohnfehlbar ein Bruder **Martin** Schmolkes des erstern gewesen.

Sonst habe ich auf einem besondern Zettul noch dieses gelesen:

„Reverendus P. Schmolka, Concionator Polo-„norum, Ordinis S. Dominici ad S. Adalber-„tum Vratislaviæ, est natione Silesius, patria „Meleschwicensis; pagus pertinens ad ve-„nerabile capitulum Cathedralis Ecclesiæ S. „Johannis Wratislaviæ.„

Von der Schmolkischen Familie leben auch noch einige in Bautzen, so aus folgendem Extract eines Schreibens, welches der selige Joh. Schneider Past. Prim. daselbst *) d. d. 20. Martii 1724. Budißin auf Erfordern an unsern seligen Primarium Schmolke hat ergehen lassen, deutlich erhellet:

„Was die Nachricht betrift, die ich nach Dero „Verlangen von dem Schmolkischen Ge-„schlechte zu geben habe, so wird dieselbe nicht „so vollkommen seyn, als ich sie vermuthete, „massen der alte Herr Schmolke, den ich zu „mir kommen ließ, und um alles genau be-„fragte, nur so viel wußte, daß seine Väter „und Großväter in dieser Stadt gewohnet, „und

*) De quo videsis Decadem I. nostræ Hymnopœographiæ Siles. Num. X. p. 135. sqq.

„und dem Kürschnerhandwerk zugethan gewe„sen, gleichwie auch noch itzo mit dem alten „Meister Schmolken noch sechse dieses Na„mens und Handwerks sind. Daß diese un„sere Schmolken aber auch von dem *M. Ur*„*bano* Schmolken, Diacono Budiss. wo nicht „herstammen, doch in den Vätern mit ihnen „verwand gewesen, schlüsse daher, weil der al„te Herr Schmolke so viel von seinen Vätern „behalten, daß vor dem ersten Brande dieser „Stadt sonst nirgends als hier (nemlich in Bu„dißin) dieses Geschlechte anzutreffen gewesen; „ob es aber aus Niederlausitz oder Böhmen „anhero kommen, das wußte er nicht. Was „das Schmolkische Wapen betrift, sagte er, „so könte es seyn, daß es ein Zeichen ihres ade„lichen Stamm hauses sey; allein weil sie sich „zum Kürschnerhandwerk begeben, hätten sie „das angestammte Wapen müssen fahren las„sen, und das Handwerkswapen führen. Er „schreibt sich von der Freundschaft *M. Urbani* „Schmolkens zu seyn, und bezeuget grosse „Freude über Copiam beykommenden Extracts, „welches Original ihm in Bischofswerda aus „dasigen Archiv gegeben worden.

Der Extract ist folgender.

„Als auch, wie obgemeldt, das Schloß und „Städtlein Stolpen *) am Ende des 1558. Jah„res von dem von Carlowitz eingenommen, fuhr „Chur-

*) Hieselbst war ehedem der Bischöfliche Sitz' und Residenz.

„Churfürst *Augustus* zu, und reformirte solches „Bischofthum mit der Religion der Augspurgi„schen Confeßion, und ließ ihm auch huldigen und „schweren. Dieweil aber die Geistlichkeit in „Ober- und Niederlausitz, dem Bischofthum ein„verleibet, ihres Hauptes beraubet, baten sie bey „der Röm. Kayserl. Majestät um Erhaltung ihrer „Jurisdiction, welche hierauf angeordnet, daß „hierinnen *Johann Leisentricius*, Decanus Bu„diss. General-Commissarius und Administrator „seyn solte, wie denn auch die geistliche Confir„mation erfolgte. Dieser thät sich hierauf bald „unterstehen, dieses Ortes herum alle Lutherische „Prädicanten und Kirchendiener zu reformiren, „und hat zu solchem Ende erstlich citiret Joh. „Hofemann zu Lüben in Niederlausitz, bey Ih„ro Majestät angebende, ob wäre derselbe nicht „ordentlicher Weise vociret zu seinem Amte, dar„nach auch den von Spremberg, und dann *M.* „*Urbanum* Schmolken, Diaconum allhier zu „Budißin, dessen Citation, wie nachfolget, öf„fentlich an die Kirchthüren St. Petri angeschla„gen wurde.

„Nos Johannes Leisentricius per superio„rem & inferiorem Lusatiam, Episcopatus „Misnensis Administrator & Commissa„rius Generalis, Ecclesiæ Budissinensis „Decanus.

„Erudito Viro, Domino Urbano Schmolken, „Artium Magistro Civi Budissinensi.

„Nolumus tibi obscurum sit, quod non solum „ex officio, quo legitime fungimur, verum „etiam

„etiam ad ſacratiſſimæ maximeque ortho-
„doxæ Cæſareæ Majeſtatis mandatum, varia
„devotionis tuæ negotia tecum conferre ha-
„beamus. Nos igitur officio nobis concre-
„dito ſatisfacientes, & mandatis ab utraque
„Poteſtate ordinaria nobis ſpecialiter datis
„obtemperantes, his te peremptorie citamus,
„mandantes, ut futura die 26. Martii hora
„octava antemeridiana nobis in Domo no-
„ſtra Parochiali ſine ulla tergiverſatione com-
„pareas, ſimul & ſufficienter demonſtres,
„uti & per quem in Eccleſiæ Miniſtrum or-
„dinatus ſis; niſi id feceris, neceſſe eſt, æquo
„tandem feras animo Executionem juxta
„officii noſtri vigorem, juxtaque Mandato-
„rum nobis gratioſe datorum deſiderationem
„& requiſitionem, adverſus nos procedere
„oportebit. Budiſſinæ die 22. Martii Anno
„1561. ſub officii noſtri ſigno.

Nota. Auf einem bey den itzt excerpirten Nachrich-
ten, die mir von eben dem noch lebenden Herrn
M. Schmolken communiciret ſind worden, be-
ſonders liegenden Zettul iſt das vorhergehende
Jahr 1560. geſetzet, denn da ſtehet folgendes
Formular:

„Johannes Leiſſentritt, Decanus Budiſſi-
„nenſis, & Adminiſtrator in rebus ſpiritua-
„libus per utramque Luſatiam, citiret *M.*
„*Urbanum* Schmolken, Diaconum in Bu-
„dißin, ſchriftlich vor das Conſiſtorium alldor-
„ten An. 1560. hoc titulo. (ut ſupra.)

Dieſer

Dieser Decanus Budiss. heißt eigentlich Joh. Leisentritt von Juliusberg. Eine Historische Nachricht von ihm besiehe in Unschuld. Nachrichten ad An. 1710. p. 332. sqq. in *D.* Jöchers allgemeinem Gelehrten-Lexico Tomo II. p. 2363. sq. recentioris edit. woselbst seine unterschiedene Schriften recensiret werden; wie denn auch in Unschuld. Nachrichten ad An. 1705. p 202. sqq. Joh. Leisentritts rares Gebetbuch bekandt gemacht wird. Wie aber dieser Dechant Leisentritt in die Lieder-historie gehöre, davon besiehe des berühmten Herrn Wetzels Liederdichter P. I. p. 199. sq. Sonst ist er An. 1526. zu Ollmütz in Mähren gebohren, studirte zu Cracau in Polen, ward Canonicus zu Budißin, ja gar An. 1559. Decanus daselbst, bis er endlich circa 1561. zu einem Administratore Episcopatus Misnensis in Ober- und Niederlausitz constituiret ward, und An. 1586. den 23. Nov. starb. *M.* Carl Samuel Senff, ehmaliger Prediger zu Stolpen, gab An. 1717. in Octav eine Historie von zwey Befehdungen der Stadt Bischofswerda heraus. Die erste ist unter dem Bischof Johann von Saalhausen An. 1504. vorgegangen, woraus überall die damalige schlechte Wirthschaft der Bischöffe erhellet. Die andere Befehdung ist Anno 1555. unter dem Bischof Joh. von Haugwitz mit Connivenz Churfürstens *Augusti* geschehen, und hat das Stift Wurzen gar sehr betroffen. vid. Altes und Neues ad An. 1717. pag. 143. sq. Merkwürdig ists, daß dieser letzte Meißnische Bischof Joh. von Haugwitz An. 1595. Lutherisch und verehlicht gestorben. vid. aus Christian Heckels, Cantoris in patria,

Histo-

Historischen Beschreibung der Stadt Bischofswerda Unschuldige Nachrichten von alten und neuen theologischen Sachen ad An. 1713. p. 454.

Doch wieder auf unsern Hymnopœum Schmolken zu kommen, so ist zu merken, daß seine Trost- und Trauerschriften in 3. Theilen in vieler Händen sind, und sich wohl lesen lassen. Ausser noch einigen andern Leichenreden hat er auch eine feine Vorrede zu Caspar Anders Evangelischen Herzenslust geschrieben. vid. Johann Caspar Wetzels Analecta Hymnica erstes Stück p. 47. Von den übrigen Schriften habe ich bereits locis supra datis gehandelt.

Auch geben die Unschuldigen Nachrichten ad An. 1727. p. 1232. sqq. von seinem Leben und Schriften bis dahin eine umständliche Nachricht. Vid. præprimis Acta Historico-Eccles. ad An. 1737. pag. 460. sq. coll. clar. *Leuschneri*, Pro-Rectoris Hirschbergensis, Spicilegio I. ad *Cunradi* Silesiam togatam.

Und so viel von den Schmolken.

IX.

IX.

M. Adam Thebesius, P.L.C.

Pastor der Ober-Stadt-Pfarrkirche Petri und Pauli, Assessor des Fürstlichen Consistorii zu Lignitz, und der daselbstigen vereinigten Schulen Præses.

Den Anfang seines irdischen Lebens nahm dieser geistreiche Theologus zu Seifersdorf im Lignitzischen Fürstenthum, so noch heute unter der Jurisdiction des berühmten alten adelichen Geschlechts derer von Schweinitz stehet, An. 1596. den 6. Dec. woselbst sein Vater, Herr Petrus Thebesius, in die 28. Jahr treuverdienter Pfarrer gewesen, welcher An. 1621. bereits selig verstorben. Die selige Mutter war Frau Barbara geb. Hanselin. Sein Großvater der selige Adam Thebesius, viele Jahre lang gewesener Pastor zu Herzogswalde im Saganischen Fürstenthum, und der Aeltervater Johann Thebesius, ehmaliger Pfarrer zu Letnitz im Croßnischem gelegen, welche des seligen Lutheri Discipel gewesen sind.

Bald in seiner Kindheit wurde unser Hymnopœus zu dem Catechismus Lutheri gehalten, und in allen Christlichen Tugenden sorgfältig auferzogen. Und weil sich ein sonderbares gutes Ingenium bey ihm gar zeitlich blicken ließ, also daß er, da er kaum 4. Jahr alt war, schon zu den Büchern grosse Lust hatte, und zu Erlernung und Zusammen-

setzung der Buchstaben begierig war, als ließ es sich sein Vater eyfrig angelegen seyn, ihn allmählich darinnen zu unterweisen, bis er ihn nach gelegtem guten Grund der Gottesfurcht und nöthigen Schulkünsten in die Fürstliche Stadtschule nach Lignitz führete, woselbst er unter dem Rectorat und treuen Information Herrn *M. Nicolai Ludovici* und nachmals *M. Johannis Sculteti*, auch sonderlich *M. Bartholomæi Kernii*, t. t. Conrectoris, in guten Künsten und Sprachen dermassen zugenommen, daß er An. 1613. folglich schon im 16. Jahr seines Alters, seiner Profectuum halber, schon auf eine Academie hätte können verschicket werden. Indessen, nachdem er den 27. Febr. 1613. seine Orationem valedictoriam in der dasigen Schule öffentlich und memoriter, in Gegenwart der Herrn Præsidum und anderer Literatorum mit Ruhm gehalten, hat sich derselbe in die berühmte Schule zu St. Maria Magdalena in Breßlau begeben, woselbst er unter der gesegneten Anführung des hochgelahrten *M. Joh.* ab *Hæckelshoven*, Rectoris, seine wohlangefangene Studia artium & linguarum mit grossem Eyfer glücklich fortgesetzet, und mit öftern Peroriren und Disputiren, welche Schulexercitia dazumal in vollem Schwange giengen, sich dermassen geübet, daß er dadurch der ganzen Philosophie in seinem blühenden Alter kundig und mächtig worden.

Hier führte ihn die göttliche Vorsicht, nebst andern Hospitiis, zu dem berühmten Medico und Philologo, *D. Bucretio* Rindfleisch, dieses vornehmen Mannes Kinder zu informiren. Durch dessen und anderer anwesenden Gelehrten Discurs er so erbauet und

und vergnüget worden, daß er die Zeit seines Lebens solches gerühmet hat.

Nachdem er sich nun in diesem Breßlauischen Gymnasio drey ganze Jahre aufgehalten, und gedachter berühmter Rector durch Schlagflüsse sehr entkräftet worden, so wandte er sich im April An. 1616. unter göttlichem Geleite nach dem edlen Wittenberg, satzte seine philosophische Bemühungen fleißig fort, widmete sich aber besonders der heiligen Gottesgelahrtheit, hörte die damals hochberühmten Theologos, *D. Leonh. Hutterum*, *D. Frider. Balduinum*, *D. Wolffg. Franzium*, *D. Meisnerum* und *D. Hunnium* unermüdet, und besuchte ihre Lectiones und Disputationes mit grossem Nutzen. An. 1617. erlangte er den Magistergrad mit vielem Ruhm und Ehre.

Die täglich zunehmende Unpäßlichkeit und Leibesbeschwerden seines Vaters nöthigten ihn endlich zur Rückkunft in patriam, so er An. 1619. bewerkstelligte, und seinen alten schwachen Vater, so oft es die Noth erforderte, mit predigen vertrat. Jedoch schon eben in diesem 1619. Jahre berief ihn Tit. Herr Friedrich von Strosch, nach einer den 15. Sonntag nach Trinitatis in Mondschitz, im Wolauischen Fürstenthum gelegen, mit besondern Wohlgefallen aller, die ihn gehöret, gehaltenen Probepredigt, dahin zu einem Pastore, und ist nach erlangter Ordination den 24. Nov. ejusdem anni ordentlich investiret worden. Hier wurde er wegen seinen besondern herrlichen Gaben von jederman geliebet und hoch geehret.

Daher, als An. 1627. den 8. Jan. *Tobias Schülerus*, Pastor und Senior zu Wolau, entschlafen war, so waren Rath und Bürgerschaft alsobald einstimmig, denselben zu ihrem Pastore zu vociren, und nachdem sie den Fürstlichen Consens darüber nach Wunsch erhalten, wurde alsobald die schriftliche Vocation an ihn ausgefertiget. Der Selige erkannte sich verbunden, die göttliche Vocation willigst und mit heiliger Ehrfurcht anzunehmen. Wie treu und redlich er sich hier sein Amt habe angelegen seyn lassen, kan auch daraus erkannt werden, weil seine ehmalige Gemeine in Wolau seinen in Lignitz endlich erfolgten Todesfall durch den Glockenklang zu unterschiedenen malen hat beklagen lassen, zum Zeugniß ihrer herzlichen Liebe gegen ihn.

An. 1638. den 29. Nov. starb Ulrich Kutschenreiter, Pastor bey der Oberkirche zu Lignitz, und Vicesuperintendens im Lignitz- und Wolauischen Fürstenthum; an dessen Stelle wurde unser gelehrter *M.* Thebesius mit gnädigem Consens des Fürstens vom Rath und ganzen Bürgerschaft den 31. May An. 1639. zum Pastore der Oberstadtkirche berufen. Den 5. Sonntag nach Trinitatis hielt er hieselbst seine Anzugspredigt, und hat hier, seinem Berufe nach, bey den damals gefährlichen kriegerischen Zeiten, mit wachen und beten, mit arbeiten und predigen bis an sein Ende treulich ausgehalten.

Es wird besonders diesem berühmten Theologo nachgerühmet, daß ihn GOtt nicht mit gemeinen, sondern mit hohen und ganz besondern Gaben ausgerüstet habe. Wozu noch dieses gekommen, daß er eine neue, anmuthige und erbauliche Art, die Pre-

digten

digten nicht nur in gleichlautende, sondern fürnemlich nach der Logic genau und recht eingetheilte, deutsche Terminos zu fassen, zu allererste gebraucht, und mit sonderbarem Judicio ausgearbeitet habe. Welcher Lehrart sich nachgehends nicht wenig andere Pastores bedienet, und von vielen *Methodus Thebesiana* genennet worden.

An. 1642. den 19. Mart. ward er zu einem Assessore des Fürstlichen Consistorii gnädigst berufen, bey welcher Function er besonders seine Dexterité, theologische Wissenschaft und Erfahrung in vorfallenden Gewissenssachen und Casibus sattsam erwiesen, und seinen Collegen im Consistorio ein treuer Gehülfe gewesen.

Unser geschickter und gelehrter Hymnopœus konte weder den einheimischen noch auswärtigen Gelehrten unbekannt bleiben. Denn er schrieb einen guten Vers, da er von Natur eine ganz besondere Neigung zur Poesie und eine anmuthige Venam hatte; dahero ihm auch die Ehre angethan worden, daß ihm An. 1638. von einem vornehmen Comite Palatino aus eigner Bewegniß Laurea Poetica zugeschickt, und der Titul eines Poetæ Laureati gegeben wurde. Denn er hat in ausgefertigten Carminibus und vielen gedruckten Leichenpredigten einen solchen Namen erlanget, daß er auch heute noch hoch berühmt ist.

An. 1621. den 7. Sept. verehlichte er sich zu Lignitz mit Jungfer *Catharina* geb. *Weyrachin*, mit welcher er eine friedliche und gesegnete Ehe 17. Jahr und 5. Monath geführet, und 8. angenehme Kinder gezeuget, als 4. Söhne *Gottfried*, *Adam*, *Chri-*

stian und George, welcher letztere aber frühzeitig erblasset ist, und 4. Töchter.

Ich würde nicht irren, wenn ich um des vielen Creutzes willen den seligen Herrn *M.* Thebes einen geprüften Hiob nennete, denn er hat viel und mancherley Creutz in seinem Hauß- und Ehestande erfahren. In Wolau die allgemeine Kriegsnoth, und denn die Pestgefahr, welche auch seines Hauses nicht verschonet, und zwey liebe Töchter hingeraffet; kurz darauf verlohr er das dritte Töchterlein durch einen andern Zufall,*) und Anno 1639. den 19. Febr. seine herzliebste Ehegenoßin nebst dem neugebohrnen Söhnlein in wenigen Tagen. Und führte den bekümmerten Wittwerstand beynahe 14. Jahre bis an sein Ende. Zu geschweigen seines andern Creutzes, so er an seinem Leibe hat erdulden müssen, „indem „er, wie es in den gedruckten Personalien heisset, mit „unterschiedenen malignis und Giftstaupen, eins „mals mit einem morbo acuto, bald sonst mit an „dern febrilischen Leibesbeschwerungen von GOtt „heimgesuchet worden.„

Endlich überfiel ihn den 15. Nov. An. 1652. seine angeerbte Gichtkrankheit, wiewol dieselbe, seitdem er sich An. 1646. des warmen Brunnens bedienet, ziemlich nachgelassen hatte, so daß er bis ins dritte Jahr damit verschonet geblieben, wie er denn jederzeit modice & medice lebete, und dabey ein gesunder und lebhafter Mann war. Dießmal aber wurde er auf seinem Siechbette hart und feste gehalten; jedoch

*) Das Epitaphium lehret das des mehrern. Vid. b. *Kalneri* Wolaviogr. p. 397. sq. De Peste & Bello idem ibidem p. 511. sqq.

jedoch besorgte man gar nicht einen plötzlichen Sterbefall, wie er denn in dieser seiner Niederlage schon solche Kräfte wieder erlanget hatte, daß er eine Leichenrede auf der Canzel auf Erfordern halten konte. Allein der 12. Dec. wieß ganz ein anders. Den Tag zuvor wurde der Superintendenzverwalter, Theophilus Feige, Pastor Johannæus, mortuus d. 24. Nov. An. 1652. öffentlich begraben, bey diesen Leichensolennien war die ganze Priesterschaft beyder Fürstenthümer (Lignitz und Wolau) und viele andere vornehme und gelehrte Leute zugegen; daher wurde unser Hymnopœus den 12. Dec. den Tag über von vielen Freunden, so geistlichen als weltlichen Standes, besuchet, und letzete sich mit denselbigen durch mancherley anmuthige Gespräche, hat sich auch den Abend darauf wohl befunden, und sich sonderlich vergnüget, seine alten gute Bekandten einmal wieder zu sehen, und mit ihnen zu sprechen. Worauf er, nachdem er zwar wenig gegessen, mit seinen Haußgenossen angefangen zu beten, und etliche geistliche Lieder zu singen, wie er sonst zu thun pflegte. Jedoch ehe er zu Bette gieng, wurde dieser selige Mann GOttes von einem unvermutheten Schlagflusse gerühret, und erkandte bey Empfindung grosser und ungewöhnlicher Hitze, daß sein Lebensende da und vorhanden wäre. Er ergab sich mit stiller Gelassenheit dem gnädigen Willen seines GOttes, rief JESUM mit deutlicher Stimme an, und befahl ihm seine Seele zu treuen Händen. Da nun der Fluß wieder kam, gesegnete er gedachten 12. Dec. des Abends zwischen 8. und 9. Uhr diese Welt sanft und selig, nachdem er im Predigtamte

mit vieler Treue 33. Jahr gelehret und überhaupt in der Welt 56. Jahr und 6. Tage gelebet hatte. *)

Sein schönes Paßionslied: Du grosser Schmerzensmann! ist bekandt und sehr geistreich. Stehet in vielen Gesangbüchern.

Zwar saget von ihm der selige Pastor und Senior zu Wolau, Johann Christian Köllner, in seiner Wolaviographia p. 307. daß er mit ausgefertigten Carminibus, Liedern (in plurali) und vielen gedruckten Leichenpredigten einen unvergeßlichen Namen bekommen. Es ist mir aber ausser dem obigen keines bekandt, wiewol noch einige der Thebesischen Lieder in unsern Gesangbüchern stehen mögen, von denen wir nur nicht wissen, daß unser Thebesius derselben Auctor sey.

Die Leichenpredigt über Apoc. 2, 10. hat ihm Sebastian Alischer, ebenfalls P. L. C. und die Parentation über Gal. 2, 9. *Laurent. Baudisius*, Ober-Diaconus der Fürstl. Stiftskirche St. Johannis, gehalten, und diesen sind die Personalien auf 2¼. Bogen beygedruckt, woraus wir hier das Leben dieses grossen Thebesii entlehnet haben. Sonst ist auch dasselbige von Köllnern l. c. pag. 304-310. kürzlich beschrieben worden. Woselbst ausser des obangeführten Paßionsliedes: Du grosser Schmerzensmann! noch ein Gebet angeführet wird, welches man zu Lignitz alle Wochen in Frühgebeten betet:

Ach

*) Ein zweyfaches Epitaphium von diesem Theologo besiehe in D. Johann Peter Wahrendorfs Lignitzischen Merkwürdigkeiten p. 370. sqq. Das erstere ist auch seinen Funeralien mit beygedruckt, darinnen heißt er gar recht *Eruditorum Amor*, *Auditorum Ocellus*.

Ach bleib bey uns, HErr JEsu Christ!
Weil es nun Abend worden ist,
Weil itzt der Teufel brüllen geht,
Und alles auf der Neige steht:
Es dunkelt in der ganzen Welt,
Die Nacht der Trübsal uns befällt.
O HErr! dein Wort, das wahre Licht,
Laß ja bey uns auslöschen nicht;
Erhalt uns bey so böser Zeit
Im Glauben durch Beständigkeit;
Hilf, daß wir leiden mit Geduld,
Und frembde seyn von aller Schuld.

In der oben gedachten Leichenpredigt plag. D. 4. a. wird unserm unermüdet arbeitenden Theologo dieß herrliche Zeugniß gegeben: „Er war nicht ei„ner von denen, die ihre Predigten aus dem Ermel „schütteln, sondern es mußte alles von ihm wohl er„wogen, wohl überleget, und richtig eingefüget wer„den. Da hat man alle Morgen, wenn er nur „durch Unpäßlichkeit nicht verhindert worden ist, „vielmal eher, aber keinmal längsamer als 4. Uhr, „das Licht in seiner Studirstube schimmern sehen: „welches sich des Abends keinmal vor 10. Uhr, viel„mal auch um ein ziemliches längsamer daraus ver„lohren.„ Und plag. E. 1. a. hat er diesen vortref-lichen Nachruhm: „Er war im Beten brünstig, „sowol in seinem Kämmerlein, als in seinem Hause, „welches eine rechte Bet- und Singeschule gewesen: „Da man täglich zu gesetzter Zeit hörete Psalmen, „Lobgesänge, und geistliche Lieder, Ephes. 5. Son„derlich aber wußte er in der Kirche sein und der

„ganzen Kirchen Noth mit andächtigen, beweglis„chen und geistreichen Worten GOtt fürzutragen: „Da machte er sich zur Mauer, und stund wider „den Riß gegen GOtt für das Land, daß er es nicht „verderbete, Ezech. 22.„. Und plag. F. 2. b. bezeuget der Leichenredner folgendes von ihm: „O wie „vielmal habe ich aus des Seligen heiligen Munde „gehöret: Werd ich einmal des Morgens todt „und kalt im Bette gefunden werden, so den„ke ja niemand, daß mich der Tod unbereitet „übereilet habe, denn ich lege mich keinmal an„ders zur Ruhe, als wie ich gedenke, an jenem „Tage für dem Richter alles Fleisches zu er„scheinen, und ein gnädiges Urtheil zum ewi„gen Leben anzuhören.„ Und *Laurentius Baudisius* gedenket in der Parentation plag. A. 2. b. daß unser exemplarischer und frommer Theologus die Worte: Velociter, at feliciter, an die Thüre seiner Studirstube angeschrieben habe, womit er sich täglich ein gehlinges Ende vorgestellet.

In itztgedachter Parentation ist mit Recht dieser Satz abgehandelt worden:

Magnus Thebesius Magna Columna fuit.

Ja plag. B. 3. b. läßt er sich also vernehmen: „Ich „mag wol von ihme sagen, was zur Zeit von einem „hochberühmten Theologo und Superattendenten „dieses Orts (nemlich Lignitz) ein anderer hochgelehr„ter Mann *) gesprochen:

Qui

*) Nemlich Gottfried Baudisius J. V. D. Cancell. tunc Javorens. dein Lignic. de *M. Sim. Grunaeo*, Superint. Lign. in Parentat.

Qui Ligios vidit, nec in istis ora *Thebesi*
Vidit, ei Ligii pars modo visa soli est.

Wer zur Lignitz ist gekommen
Und nicht zum Thebesius,
Der weiß und hat nichts vernommen,
Wer die Lignitz zieren muß.
Es ist nur der kleinste Theil
Seinen Augen worden feil.

Den Funeralien sind vortrefliche Ehrengedichte und Epicedia angedrucket worden, darinnen ihn viele vornehme und gelehrte Leute mit vielen Lobeserhebungen besingen. Aus denselben will ich nur theils das letzte Distichon aus des Fürstl. Regierungsraths, Gottfried Eichhorns, Trauergedichte hieherseßen, allwo es heißt:

THEBESIUM hinc (vera est hæc laus) *revereere, Viator!*
Delicias hominum, deliciasque DEI.

theils die artigen Anagrammata excerpiren, die ich hin und wieder l. alleg. lese. Z. E.

Magister Adamus Thebesius,
Adsum! Ihesus me gratis beat.
Adam Thebœsius,
Si Deum sat habeo.
M. Adam Thebesius,
Mas DEI sum beatus.
item:
Ihesus summa dabit.
Magister Adamus Thebesius,
Petro-Paulinus Pastor & Consistorialis,

Sub-

Subtus tua plejas; Æthere dignus appetis
immortalis sortis coronas.
M. Adam Thebesius, *eliso h.*
Deus me bis amat.

Caspar Hofmann, ein Schlesier P. L. C. Anfangs zu Herrnstadt, und sodann in Rawitsch Notarius, hat unter andern poetischen Schriften auch folgende drucken lassen: Ara Literaria, quam decem V. D. Antistitibus sub Decade Nominum eorundem honoratissimorum, per Cabbalam Numerorum Triangularium exacte computatam, in sempiternæ Memoriæ fano suspendere conatur. Lignicii 1649. 4. Unter diesen Theologis stehet auch Num. 3. unser Thebesius:

Adamus Thebesius 1327.
Sophia Corculum 1327.
M. Adamus Thebesius 1405.
Spes alit afflictos 1405.

Diese angenehme Ausschweifung wird mir der geliebte Leser nicht ungleich auslegen, weil ich selbige in dieser Thebesischen Lebensgeschichte vor eine besondere Zierde halte.

Analecta Thebesiana. *)

Da Ew. . . . ohne Zweifel die Personalien von dem *M. Adamo Thebesio* werden in Händen haben,

*) Diese Analecta Thebesiana wurden mir von einem werthen Freunde M. S. W. W. in B. sub dato den 7. Jan. 1752. gütigst zugesandt. Die beste Auskunft über diese Puncte und Dubia findet man in dem obigen Leben unsers M. Adam Thebesii.

haben, so will voritzo eines und das andere, was ich in Eil anmerken kan, von demselben anführen:

I. Gestehe ich offenherzig, daß ich mich darein nicht finden kan, wenn *Joh. Henr. Cunradus*, in Silesia Togata pag. 304. von *Petro Thebesio*, als dem Vater des *M. Adami Thebesii*, bezeuget, er wäre Pastor bey der Kirche Petri und Pauli und des Fürstenthums Lignitz Superintendens gewesen, in welcher Würde er auch 1628. æt. an. 74. Minist. 40. verstorben sey. Es gedenket dieses *Petri Thebesii* mit keinem Worte der auch ehmalige Lignitzische und Wolauische Superintendens, Caspar Kesseler, welcher einen Catalogum Pastorum Eccesiarum Lignicensium Petro-Paulinæ & Marianæ zu Lignitz 1653. in Quart herausgegeben hat. Eben so wenig gedenket dieses *Petri Thebesii*, als eines Pastoris Petro-Paulini der in der Schlesischen Geschichte so wohlerfahrne Curiosus Silesius oder Caspar Sommer, welcher in seinen Animadversionibus und Anmerkungen über des verkappten Friedrich Lichtensterns Schlesische Fürstencrone p. 214–216. die Pastores der Kirchen zu P.P. erzehlet, unter welchen aber *Petrus Thebesius* nicht vorkommt. Desgleichen hat Herr *D.* Joh. Peter Wahrendorf in seinen Lignitzischen Merkwürdigkeiten desselben nicht gedacht. Und da An. 1742. der gegenwärtige Superintendens des Fürstenthums Lignitz, Herr *M.* Jonathan Krause, den Inhalt seiner Predigt auf das Fest Petri und Pauli auf einem halben Bogen drucken ließ, und zugleich die Pastores und Diaconos Ecclesiæ Petro-Paulinæ darinnen bekannt machte, so hat auch wohlgedachter

ter Herr Superintendens Krause keines *Petri Thebesii* Erwähnung gethan. Vid. Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens auf die Jahre 1741. und 42. p. 530. sqq. Dahero werden ohne Zweifel die Personalien *M. Adam Thebesii* den besten Endscheid geben müssen, ob *Cunradus*, oder Keseler, Sommer und andere recht haben? Sonst merke auch dieß an, daß *Cunradus* l. c. denselben einen Poetam Laureatum Cæsar. nenne; ich finde aber nicht, daß sich dieser *M. Adam Thebesius* ein einigesmal so genennet habe, welches doch zu der Zeit was gewöhnliches war.

II. Was die Schriften desselben anbetrift, so habe unterschiedene lateinische und deutsche Epicedia von ihm in einigen Samlungen gefunden, welche zu verzeichnen allzu weitläuftig wäre. Vielmehr will ich einige Trauerpredigten anführen, die ich selbst besitze, zumal, da ich in der Schatzkammer von Schlesischen Trauerreden keine einzige von ihm gefunden habe. Es sind folgende:

1. Predigergedächtniß aus Hebr. 13. bey der Gedächtnißpredigt *Georgii Stoschii*, Diaconi *) zu Winzig dargestellet. Oelß An. 1638. in 4. Thebesius hat diese Predigt gehalten, da er noch Pfarrer zu Wolau und desselben Fürstenthums Senior Primarius war. Zufälliger Weise will hier dieß beyfügen, daß dieses Stoschische Geschlechte eines von den ältesten priesterlichen Familien im Lande Schlesien sey. Der Vater dieses *Georgii Stoschii* war

*) Dieser Stoschius starb Anno 1634. mense Oct. an der Pest.

war *Daniel Stoschius*, welcher An. 1592. Pfarrer zu Schmogra im Namßlauischen Weichbilde gewesen, (allwo die erste Christliche Kirche und Schule in Schlesien aufgerichtet worden) und sodann Diaconus zu Winzig und Prediger in Piskorsine. Der Großvater war *Georg. Stoschius*, um das Jahr 1570. Pastor bey der Pfarrkirche in Creutzburg im Briegischen Fürstenthum.

2. Tröstlicher Gnadenspiegel aus Esa. 54, 6-10. bey dem Trauerbegängniß Frau *Anna* geb. Stierin, *M. Nicolai Antheri*, Past. und Sen. zu Stroppen Haußfrau. Oelß 1639. in 4.

3. Treuer Officianten Amtstrost aus Esa. 49, 4. bey Bestattung Gottfried Baudissen von Güldenhuben auf Rudolfsbach, beyder Rechten Doctorn, Com. Pal. Cæs. Fürstl. Lign. Rath und Canzlern gewiesen. Lignitz 1640. in 4.

4. Der Schattenmensch und Menschenschatte aus Ps. 144, 4. über der adelichen Sepultur Joh. Rudolfs von Hohberg, Herrn Caspar von Hohbergs und Fuchsmühl auf Panskau, Bestandesinnhaber der Fürstlichen Güter Weissenhof und Koschkau, Fürstl. Lign. Regierungsraths, adel. Söhnleins ꝛc. Lignitz a. eodem 4to.

5. Lebens- und Sterbenstrost aus Joh. 3, 16. bey der Leichenbestattung *Barbara Andralin*, *Daniel Andrals*, der Fürstl. Stadt Lignitz Rentmeisters Ehefrauen. Lignitz An. 1651. in 4.

Ver-

Vermuthlich werden mehrere Leichenreden von diesem *Thebesio* im Drucke seyn, welche ich aber nicht besitze.

III. Es fehlet auch nicht an Lobsprüchen, mit welchen dieser M. A. Thebesius beehret worden.

1. *Cunradus* l. supra cit. hat auf ihn das Distichon verfertiget:

Theulogici, Nomicique chori jucunda Voluptas
Thebesius, famæ fama perennis erit.

2. *Laurentius Baudisius* in der Trauerrede. vid. Schatzkammer von Schlesischen Trauerreden P. II. p. 225-234. Bis hieher M. S. W. W.

X.

M. Adam Gottfried Thebesius, ersterer Evangelischer Prediger und Pastor der Stadt Warmbrunn und Herischdorf bey Hirschberg.

Wurde An. 1714. den 30. April zu Hirschberg gebohren. Sein seliger Herr Vater war weyland Tit. Adam Christian Thebes, Medicinæ Doctor, *) ein glücklicher Practicus in Hirsch-

*) Dieses berühmten Hirschbergischen Stadtphysici Leben hat der geschickte und beliebte *D.* Caspar Gottlieb Lindner in einem feinen Latein aufgesetzet, und stehet in der Medicorum Silesiacorum Satyris Spec. VII. in der Zugabe. Vid. gelehrte Neuigkeiten Schlesiens ad An. 1739. p. 157. Item ad An. 1741. und 1742. p. 189.

Hirschberg, wie auch des warmen Bades in Warmbrunn ansehnlicher Physicus, und der Kayserlichen Leopoldinischen Societatis Naturæ Curiosorum würdiges Mitglied. Ein Mann, dessen Verdienste, Redlichkeit, Erfahrenheit und Verstand noch itzo in dem schätzbarsten Andenken stehen, und so lange Hirschberg dauren wird, bleiben werden.

Seine im HErrn längst entschlafene Mutter war Frau *Johanna Regina* geb. Glaseyin. Sein Großvater väterlicher Seits war *M.* Adam Ludwig Thebesius, Pastor zu St. Petri und Pauli in Lignitz, der Anno 1708. a. æt. 51. seligst verstorben. Dessen Epitaphium in *D.* Wahrendorfs Lignitzischen Denkwürdigkeiten pag. 372. recensiret wird. Er war ein Enkel des berühmten *M.* Adam Thebesii, Hymnopœi, von dem wir allererst umständlich geredet haben. Seine Frau Großmutter väterlicher Seits war *Eva Rosina*, eine Tochter Herrn *Christian* Hertels, berühmten JCti, Senatoris und Bauherrns in Goldberg.

Sein Großvater mütterlicher Seits war Gottfried Glasey, berühmter Kaufmann, einer löblichen Kaufmannssocietät Oberältester, und Vorsteher der Evangelischen Kirche und Schule vor Hirschberg. Seine Großmutter mütterlicher Seits Frau *Regina* Glaseyin, geb. Baumgartin. Aus diesem seit mehr als 100. Jahren berühmten Thebesischen und bekandten Glaseyischen Geschlechte wurde unser beliebter *M.* Thebes in obgenanntem Jahre gebohren.

Die vornehmste Sorge seiner frommen Eltern war, diesen ihren geliebten Adam Gottfried in den Anfangsgründen der Christlichen Religion, von seinem zartesten Alter an, fleißig unterrichten, und zur Furcht des HErrn sowol als auch zum Gebete anführen zu lassen, in welcher andächtigen Ubung sie ihme täglich mit ihrem Beyspiele vorgiengen.

Diese Kunst zu beten und die Kunst zu sterben sind unter allen Künsten die schwerersten, aber auch einem Christen höchstnöthig. Den ersten Grund in dieser Kunst zu beten legte er im Schoosse seiner treuen Eltern, worauf er hernach in seinem ganzen Leben also gebauet, daß er hiervon besondere Proben, wie zu aller Zeit und bey jeder Gelegenheit, also vornemlich in seinen Predigten abgeleget hat.

Er hatte noch nicht das sechste Jahr seines Alters erreichet, als er seine Mutter durch einen frühzeitigen Tod verlohr. Ohneracbtet nun also diese Last allein auf die väterlichen Schultern fiel, so war dennoch derselbe eyfrig besorgt, daß er sowol publice als privatim von geschickten Männern in allen guten Künsten und Wissenschaften sorgfältig unterrichtet wurde. Dieselben waren der nun selige Rector *M.* Gottfried Steinbrecher, der noch lebende Prorector in Hirschberg, Herr *M.* Weinmann, der damalige Conrector und anjetzo treufleißiger Pastor in dem Hirschberg benachbarten Hermsdorf, Herr Großjahn, der selige *M.* Zeller, Herr Zindeler, anjetzo meritirter Pastor in Gebhardsdorf; deren

ren allerseits fleißigen Unterrichtes der Selige glücklich und mit vielem Nutzen genossen.

Endlich wurde auch derselbe von den beyden, eines unvergeßlichen Andenkens würdigen Männern, dem seligen *M.* Gottlob Adolphen, und *M.* Neunherzen Juniore in der Logic, Historie und Fundamentis styli cultioris mit ganz besonderm Vortheil unterwiesen.

Es sahe auch sein damals noch lebender Vater die schönsten Früchte von der Unterweisung seines Sohnes, welcher in der Laufbahn der Tugend und Gelehrsamkeit immer eyfriger fortgieng. Um seiner Begierde nach den schönen Wissenschaften destomehr Vorschub zu thun, begleitete er ihn nach Breßlau, woselbst er in das Elisabethanische Gymnasium trat, und das Glück hatte, die berühmten Männer dasiger und itziger Zeiten zu hören, nemlich den seligen Rector Kranz, Prorector Polen, Professor Deichseln, den damaligen Pastorem Madaleneum, nunmehro hochverordneten Königlichen Preußischen Oberconsistorial-Rath, Herrn Burg, welcher letztere grosse Gottesgelahrte unsers Landes ihn nicht allein schon damals seiner Liebe und Vertrauens würdigte, *) sondern auch dieselbe bis an sein frühes Ende vielfach continuiret hat.

*) Daher er auch demselben seine Disputation, deren wir unten gedenken werden, mit vieler Ergebenheit zugeschrieben hat. Vid. die gelehrten Neuigkeiten Schlesiens ad An. 1735. p. 274.

Nachdem nun unser seliger Herr *M.* Thebesius in besagtem Gymnasio den dauerhaften Grund sowol in Humanioribus als Theologicis fleißig geleget hatte, begab er sich endlich Anno 1732. nach kaum zurückgelegtem 18. Jahre seines Alters auf die berühmte Universität Leipzig, und wurde daselbst unter die Anzahl der Studirenden eingezeichnet. Hier fand er nun ein weitläuftiges Feld vor sich, wo er seiner brennenden Begierde nach gelehrten Wissenschaften ein sattsames Genügen leisten konte. Er erwählete sich zu seinen Anführern in Philosophicis den noch jetzt lebenden und gelehrten Doctorem und Professorem Müller, in Theologicis die theils noch lebende grösten Gottesgelehrten und Doctores Theologiæ unserer Zeiten, nemlich Hofmannen, Pfeiffern, Tellern und Wollen, mit welchem letztern, als einer grossen Zierde nicht allein in Leipzig, sondern auch in ganz Deutschland, er nicht allein schon damals die verbindlichste Freundschaft errichtete, sondern auch bis an sein Ende den vertraulichsten und freundschaftlichsten Briefwechsel unterhalten hat.

Wie nun derselbige mit einer so gelehrten Anführung einen ausnehmenden Fleiß und Mühe verknüpfte, so geschahe es auch, daß seine täglich wachsende Gelehrsamkeit immer bekandter werden mußte. Er wurde daher von allen mit vieler Hochachtung angesehen, und der höchsten Ehrenstelle würdig gehalten. Er erhielt auch im Jahr 1735. die erste öffentliche Belohnung seines gelehrten Fleisses, da

da er von der Universität Leipzig in Doctorem Philosophiæ creiret wurde, *) nachdem er vorhero eine mit vieler Gelehrsamkeit und Belesenheit geschriebene Dissertation de eo, quod sublime est in his Moseis verbis Γενέϑω φῶς ad Longin. &c. mit allgemeinem Beyfalle und besondern Ruhme unter dem Præsidio des itzigen Doctoris Theologiæ und Archidiaconi zu St. Thomä daselbst, Herrn Christoph Wollens, **) vertheidiget hatte. Ubrigens bewogen ihn die gegründeten Vorstellungen, daß er nunmehro verbunden sey, sein erworbenes Talent GOtt zu Ehren und seinem Vaterlande zum Besten anzuwenden, daß er sich entschloß, noch in eben diesem 1735. Jahre die Universität Leipzig zu verlassen, und nach seinem Vaterlande zurücke zu kehren. Sein Vergnügen würde nicht geringe gewesen seyn, wenn er bey seiner Zurückkunft seinen geliebten Vater hätte wieder finden sollen. Allein der verborgene

*) Zu dieser Magisterwürde gratulirte unserm Hymnopœo und Herrn *M.* Joh. Abraham Michaelis, nunmehro beliebten Pastori in Hohkirch bey Lignitz, der nunmehrige gelehrte Prediger vor Hirschberg, Tit. Herr *M.* Gottlob Kahl in einem Schediasmate von 5. Bogen in Quarto, so in den Neuigkeiten Schlesiens ad An. 1735. p. 321. sqq. recensiret wird.

**) Ein umständlicher Auszug von dieser gelehrten Abhandlung stehet in den gründlichen Auszügen aus den neuesten *Disputationibus* im zweyten Stück des vierdten Bandes ad An. 1736. pag. 136 -- 208. Wobey nur zu erinnern, daß das Dictum: Es werde Licht! nicht 1. B. Mos. 3, 3. sondern Cap. 1, 3. stehe, wie jenes aus Versehen des Druckers in den gedachten Auszügen stehet.

ne Rath des Höchsten hatte denselben bereits Anno 1732. den 10. Nov. in die frohe Ewigkeit geführet, und ihme nicht erlauben wollen, diesen würdigen Sohn eines grossen Vaters, und gelehrten Zweig eines berühmten und grossen Geschlechtes wieder zu umarmen.

Indem nun die verschiedenen abgelegte glückliche und gelehrte Proben seiner Geschicklichkeit den davon sich bereits ausgebreiteten Ruf immer mehr unterstützten und vergrösserten, so geschahe es, daß er gar bald eine Belohnung derselben erhielte, und in die Arbeit am Weinberge des HErrn gezogen wurde. Denn An. 1736. wurde er als Diaconus nach Kreibau und Altenlohmb im Lignitzischen Fürstenthum vociret, und nachdem er diesen göttlichen Beruf in Demuth angenommen, hielte er nach vorher gegangenen Examine und solennen Ordination und Installation den 25. Mart. gedachten Jahres am Feste der Verkündigung Maria über das gewöhnliche Festevangelium mit allgemeinem Beyfall seine Antritspredigt, in welcher er von dem willigen Gehorsam heiliger Kinder GOttes in Ausrichtung besonderer befohlenen göttlichen Werke handelte.

In dem darauf folgenden 1737. Jahre trat derselbe in den Stand der heiligen Ehe, und zwar am 22. Jan. mit der damals Jungfer Ernestinen Helenen geb. Porlitzin, Gottfried Porlitzes, Arendatoris der Freyherrl. Bibranischen Güter in Modlau,

lau, und Frau Christinen Hedwigs geb. Stillierin, Tochter, mit welcher er bis an sein Lebensende in dem vergnügtesten Stande gelebet.

Eine so innigstvergnügte Ehe blieb auch nicht ungesegnet, sondern es wurde der selige *M.* Thebesius, mit 5. angenehmen Kindern, nemlich 4. Söhnen und 1. Tochter erfreuet, von welchen aber drey Söhne: Adam Benjamin, Johann Carl, und Carl Friedrich frühzeitig wieder erblasset; so daß er nur zwey Hofnungsvolle Kinder hinterlassen, die über das frühe Absterben eines treuen Vaters schmerzlich klagen mußten, nemlich:

1) Einen Sohn, Adam Samuel genannt, der An. 1739. den 1. Febr. gebohren, und

2) Eine Tochter, mit Namen *Eleonora Helena*, welche Anno 1744. den 30. Sept. in Warmbrunn gebohren worden.

Was die Amtsführung des sel. Herrn *M.* Thebesii in Kreibau und Altenlohmb anbetrift, so muß ihm jederman das unverwerfliche Zeugniß geben, daß er dasselbe in die 6. Jahr und etliche Wochen mit aller möglichsten Vorsichtigkeit, munterer Treue und wachsamer Sorgfalt geführet habe.

Anno 1742. gefiel es dem HErrn, mit diesem seinem treuen Knechte eine wichtige Veränderung vorzunehmen. Denn bey der erfolgten grossen Veränderung in unserm Lande Schlesien, und dem hel-

le aufgegangenem Lichte des Evangelii, wurde derselbe mit allgemeinem Frolocken zum ersten Evangelischen Lehrer nach Warmbrunn und Herischdorf erwählet und berufen. Ohneracht nun derselbige bereits verschiedene ihm vortheilhafte vorgeschlagene Gelegenheiten zu einer Veränderung standhaft ausgeschlagen hatte; so ließ er sich dennoch bewegen, nach vorhergegangener gnugsamer Prüfung des göttlichen Willens, diesem Winke und Rufe seines HErrn zu folgen, und die Last der Weyde und Pflege dieser Schaafe auf sich zu nehmen. Wie treulich, sorgfältig, wachsam und unermüdet er diesem seinem schweren Amte vorgestanden, davon giebt seine hinterlassene Gemeine noch heute ein unverwerfliches Zeugniß.

Der hauptsächlichste Inhalt seiner heiligen Amtsreden war nichts anders, als JEsUS der Gecreuzigte; und selbst in seinen letzten Lebensstunden hat ihm dieses zu einem erquickenden Troste dienen müssen. Seine Sanftmuth, Gelassenheit und liebreiches Wesen hat sich bey allen Gelegenheiten deutlich sehen lassen, und werden wenige unter seiner Gemeine seyn, die nicht eigenhändige Proben davon gesehen und empfangen hätten. Von seiner treuen und zärtlichen Liebe gegen die ihm anvertrauten Seelen zeugen die ausgeschlagenen Veranlassungen zu wichtigen Veränderungen zur Gnüge.

Seine gründliche Gelehrsamkeit beweisen theils seine eigene Schriften, theils die Achtung, in welcher

er

er bey Gelehrten und Kennern der Gelehrsamkeit gestanden; theils der starke Briefwechsel, den er mit vielen grossen und berühmten Gelehrten unserer Zeit geführet. Seine herausgegebene Schriften sind folgende:

1) Die obgenannte unter dem Præsidio des berühmten Theologi, Herrn *D.* Wollens gehaltene Disputation de τῷ γενέϑῳ φῶς, so in Leipzig An. 1735. zum Vorschein kommen.

2) Die Antritspredigt zu Kreibau und Altenlohmb, deren bereits oben gedacht, und An. 1736. in Quarto zu Jauer gedruckt ist worden.

3) Ein Programma de Pastoribus & Diaconis Kreibensibus & Altenlohmensibus in circulo Haynoviensi Ducatus Lignic. Hirschberg 1743.

4) Des An. 1653. in Tiefhartmannsdorf gewesenen Evangelischen Lehrers, Schröers Gebete bey den damaligen höchstbedrängten Zeiten unsers Vaterlandes. Hirschberg 1744. ed.

5) Ein Programma de Pastoribus Straupicensibus in Circulo Haynoviensi Ducatus Lignic. so An. 1745. zu Hirschberg herauskommen.

6) Sein bekannter und beliebter Catechismusunterricht, welcher bereits vier bis fünfmal wieder aufgeleget hat werden müssen, der verschiedenen Weynachtsarien nicht zu gedenken,

die nebst vielen andern poetischen Stücken sind publiciret worden.

Hieher gehöret auch die zwar kurze aber lesenswürdige Vorrede, die er Anno 1747. dem Hirschbergischen Gesangbuche vorgesetzet. Von zweyen besondern Trauercantaten siehe die Neuigkeiten Schlesiens ad An. 1741. und 42. p. 124. und 371. sqq.

Dieser unvergeßliche Herr *M.* Thebesius wurde in seinem muntersten Lebensalter, neimlich An. 1747. den 17. Martii von einem Durchbruche überfallen, welcher bis zum 19. ejusdem daurete. Seiner dadurch verursachten Leibesschwachheit ungeachtet, verwaltete er dennoch den itzt genannten 19. Martii als am Sonntag Judica sein heiliges Amt mit allem Fleisse; da es denn allerdings bedenklich gewesen, daß dieser treumeynende Hirte seiner Schaafe bey Gelegenheit des Eyfers wider die Verächter GOttes und seines Wortes, in die nachdenklichen Worte ausgebrochen:

„Habt ihr des göttlichen Wortes einen Eckel,
„o! der HErr kan euch den Leuchter des
„Evangelii wol wieder wegnehmen, oder we-
„nigstens verdunkeln; oder habt ihr meiner satt,
„so kan der HErr auch mich wol von hinnen
„nehmen.

Welches zum allgemeinen Schrecken leider! allzu frühzeitig erfüllet worden. Den folgenden Tag darauf wurde dieser selige Mann mit Frost, doch ohne

ohne Hitze, und mit dem Schnupfen überfallen, welcher bis Mittwochs fortgedauret. Den darauf folgenden Donnerstag begleitete er eine Leiche, und hielt dabey eine Parentation über die bedenklichen Worte Joh 16,28. Wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater; da er denn unter wehrenden Parentiren sich schon sehr schlecht befand. Da er kaum nach Hause gekommen war, wurde er von einem heftigen Frost, Brechen und starker Hitze überfallen; den folgenden Tag darauf kam ein blutiger Auswurf und böser Ausschlag zum Vorschein. Ohnerachtet nun die darüber äusserst bestürzten Seinigen alles nur mögliche vorzukehren suchten, auch zu dem Ende sich des Raths und der Beyhülfe zweyer hocherfahrnen und berühmten Medicorum bedienten, um das in Gefahr stehende kostbare Leben dieses theuren Mannes zu erretten, so wurde zwar durch die Stärke der Arzeneymittel bis auf den siebenden Tag noch immer einige Hofnung erhalten. Allein dieses war derjenige schmerzliche Tag, an welchem zu allgemeinem Jammer, nach dem verborgenen Rathe GOttes, die Gemeine ihren treuen Seelenhirten, die Frau einen zärtlich liebenden Ehegatten, die Kinder den besten Vater, die Geschwister den redlichsten Bruder verliehren, und alle einen fast unschätzbaren Verlust erleiden mußten. Denn so schön sich dieser Tag, der Hofnung nach angelassen hatte, so bemerkte man doch gegen 9. Uhr des Vormittags eine merkliche Veränderung an dem Patienten.

So

So groß aber die Bestürzung und Betrübniß aller Anwesenden hierbey wurde, so wenig ward der Selige dadurch gerühret. Er empfand zwar mehr als zu wol, daß sich das Ziel seines irdischen Lebens herbey näherte; allein, wie allemal seine Gelassenheit und Ergebung in den göttlichen Willen sehr groß war, so bewieß sie sich auch in ihrer rechten Vollkommenheit. Unser Thebesius seufzete vielmehr laut zu GOtt in einem eyfrigen und nachdrücklichen Gebete, darinnen er es lediglich dem göttlichen Willen überließ, ob er wiederum gesund werden solte, oder ob ihn GOtt von hinnen nehmen wolte. Hierauf ließ er sich die Bibel reichen, und schlug die Worte im 12. Cap. Lucä auf: **Wer mich bekennet für den Menschen, den wird auch des Menschen Sohn bekennen vor den Engeln GOttes.** „Hier ist, fieng er darauf an, „eine Prüfung nöthig. Ist der erste Satz rich„tig, so folget auch der andere nothwendig.„ Nach diesem ließ er einige von seiner Gemeine vor sich kommen, und fragte sie alle: „Hab ich JEsum „Christum bekannt?„ Als sie nun solches mit Ja beantworteten, sprach er: „Nun so betet mit mir „zu GOTT. Denn hier liegt euer Hirte auf dem „Sterbebette; ich lege meinen Hirtenstab zu JEsu „Füssen nieder, und übergebe ihm wieder meine „Gemeine, so er mir anvertrauet hat: Ich gehe „euch voran, ihr werdet mir alle folgen. **GOtt „gebe, daß ich euch alle dorten wieder sehe vor „seinem Angesicht. Bekehret euch zu GOtt, „laßt es euch einmal ein Ernst seyn; fanget „nicht**

„nicht an am Aeusserlichen, sondern am In„nerlichen.„ *)

Hierauf ließ er sie wieder von sich gehen, und sagte: „Nun will ich mit meinem himmlischen Va„ter noch einmal reden, und mein Gebete mit der „Gemeine ihrem vereinigen.„ Als er solches vollendet

*) Ein dergleichen erbauliches Ende hatte der selige *M.* Christian Benedictus Lucius, Pastor Primarius und Inspector zu Freystadt, ist gestorben An. 1739. den 4. October. Denn derselbe hat mehr denn einmal auf seinem Sterbebette gesprochen: „Saget es meinen lie„ben Kirchkindern, wie ich gestorben sey auf JEsum „den gecreuzigten, den ich öffentlich geprediget, und „an den ich gläube bis an mein Ende, und daß sie „daran gedenken, was ich ihnen vor eine Lehre und „Vermahnung noch zuletzt gegeben, daß sie bey der „Lehre von JESU, die ich ihnen aus GOttes Wort „vorgetragen, auch verbleiben, und des Spruchs ein„gedenk seyn sollen: Wer beharret bis ans Ende, „der wird selig „ Erinnerte er sich, daß er in der Welt auch Feinde gehabt, so sprach er: „Vater! ver„gieb ihnen, wie du mir vergeben hast.„ Wurde zuweilen an etwas anders gedacht, so bezeigte er sein Mißfallen und sprach: „Gedenket mir nicht an eitle „Sachen, laßt mich doch ruhig sterben, und zu mei„nem JEsu gehen!„ Seine treue Ehegenoßin tröstete er mit diesen Worten: „Gräme dich nicht, mein „lieber Schatz! ich habe dich dem lieben GOtt über„geben, GOtt wird für dich sorgen. Ich habe dich „und alle meine Kinder gesegnet, und ihr werdet auch „gesegnet seyn und bleiben.„ Vid. *M.* Gottfried Försters, der Zeit Conrectoris zu Lissa, jüngst publicirte Analecta Freystadiensia pag. 329. Daß ich anjetzo anderer dergleichen beweglichen und reitzenden Exempel geschweige.

lendet hatte, ließ er sich abermal die Bibel geben, und schlug von ohngefehr die Worte auf, so im 10. Capitel der Apostel Geschicht v. 31. stehen: **Corneli! dein Gebet ist erhöret.**

„**Höret doch**, fieng er an, **GOtt hat mein „Gebet erhöret, sagets doch der Ge„meine, der HErr habe auch ihr Ge„bet erhöret!**„

Vortrefliche Tröstungen schöpfte er auch aus den Worten Esa. 54, 10. **Es sollen wol Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.**

Endlich bat er, man solte ihm von nichts mehr, als von JESU dem Gecreutzigten vorreden. Indem er nun immer schwächer wurde, hörte man ihn doch noch mit lallender Stimme und gebrochenen Worten zu GOtt schreyen; in welchem Beten er, auch unter beständigem Zuruffen der Umstehenden, von seinem treuen GOTT und Vater aufgelöset worden, da er eben am siebenden Tage seiner Krankheit, Peripnevmonia epidemica cum febre maligna exanthematica, den 30. Martii, war eben der grune Donnerstag, besagten 1747. Jahres, Nachmittags um 4. Uhr das zeitliche mit dem ewigen Leben verwechselte in einem Alter von 33. Jahren weniger einen Monath, da er sein heiliges

Amt

Amt im Warmbrunn 5. Jahr, weniger 9. Wochen redlich ausgerichtet, und überhaupt in der Kirche GOttes gearbeitet 11. Jahr und 6. Tage.

Es ist dieser selige *M.* Thebesius mit unterschiedenen Traueroden beehret und beklaget worden; unter andern von seinem einzigen Herrn Bruder, *D.* Johann Ehrenfried Thebes, Adjuncto und Physico im Hirschbergischen Creysse, denn unter andern beweinet er seinen redlichen Bruder mit dieser wehmüthigen Klage:

Du lebst, wie schon gedacht, im Glücke.
Doch ach! seh ich auf mich zurücke,
Auf deinen tiefgebeugten Schatz,
Auf deiner Kinder treue Thränen,
Auf unsrer Schwester banges Sehnen,
So nimmt der Jammer wieder Platz.
Die Folgerung von deinem Falle
Stellt sich mir gar zu schmerzlich für.
Beglückter Bruder! ach! wir alle
Verliehren gar zu viel mit dir rc.

Diesen höchstschmerzlichen Verlust besunge auch Herr Christ. Emanuel Ulber, Pastor zu Bolkenhayn, sehr beweglich, ingleichen Johann Gottlob Meißner, Evangelischer Prediger in Krommenau, und einige andere. *)

Die

*) Der so beliebte als gelehrte Prorector zu Hirschberg, Herr

Die Lieder dieses seligen *M.* Adam Gottfried Thebesii sind in dem allgemeinen Schlesischen und in seinem Hirschbergischen Gesangbuche folgende:

Auserwähltes Wunderkind!
Immanuel du Freudenkind!
Beyde Weynachtslieder.

Lobe GOtt, o Christenheit!
ein Osterlied.

Siehe HErr! du kommest bald!
Sterbelied.

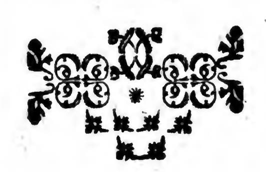
Dreyeinig grosser HErr und GOtt!
eines Kaufmanns Lied.

Anhang.

Herr Leuschner, hat unsern wackern *M. Thebesium* in seinem Spicilegio I. ad *Cunradi* Silesiam Togatam mit diesem schönen Elogio beehret:

Me morum gravitas ornat condita lepore,
Dignior & studiis gloria parta Sacris;
Et placuisse bonis cupiens sacra munia curo,
Candore ingenuus, nec pietate minor.

Und überhaupt urtheilet er kurz und gut also: Et virtutis & doctrinæ nomine, & variis ingenii monimentis inclarescens maximum Sui desiderium reliquit.



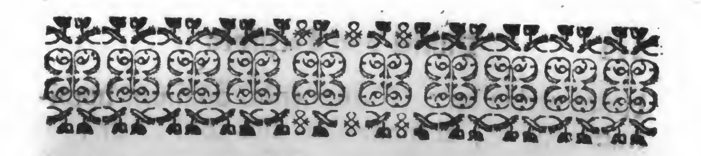
Anhang.

DEO & Patriæ!

Daniel von Czepkonis
unverfängliches
Bedenken, *)
Warum
das Exercitium der Augspurgischen
Confeßion
den Städten dieser Fürstenthümer
(puta Schweidnitz und Jauer)
zuzulassen.

*) Dieß Bedenken stehet in demjenigen geschriebenen Bande, der die Aufschrift hat: Collectio variorum Fragmentorum Pars 3tia, pag. m. 310 -- 333.

Decas II. O



In einem jedweden Bedenken wird erfordert

I. *Animi Libertas*, daß der Gutachter sein Gemüthe von allen Affecten, als Haß, Zorn, Freundschaft und Mitleiden ausleere, und einen beständigen und gerechten Vorsatz in seinem Consilio habe.

II. *Communis Utilitas*, daß kein anderer Zweck in solchem Bedenken gesucht werde, als die allgemeine Wohlfahrt oder beata civium vita: Welcher allgemeinen Wohlfahrt alle Gesetze, so von Menschen erfunden und aufgebracht werden, weichen müssen.

III. *Medium pium & justum*, daß das Mittel zu dem Zweck durch einen beständigen und gerechten Vorsatz zu gelangen, nicht wider GOtt und die heilige Justitz, als die zwey Säulen, auf welchen die allgemeine Wohlfahrt stehet, laufe.

Dieses erwegende habe ich

1. tanquam *bonus Civis*, der dem Vaterlande ex lege Societatis mit Rath und That beyzustehen:

2. tanquam *fidelis Subditus*, der dasjenige, was dem Vaterlande und Ihro Kayserlichen Majestät Frommen oder Schaden verursachen möchte, ex necessitate juramenti zusagen und anzudeuten:

3. tanquam *homo in commune adjutorium genitus*, oder seinem Nechsten ex jure humanitatis zu

dienen verbunden: (Natura enim omnium hominum intereſt, ut hominibus aliis conſulatur.)

Dieſes unverfängliche Bedenken aufſetzen, und dabey proteſtiren wollen

I. *ex Animi Libertate*, niemanden zu Liebe oder Leid, oder einzigen Præjuditz, oder bevorhabenden Controverſiæ, ichtwas zu reden oder zu ſchreiben:

II. *propter Utilitatem publicam*, auf nichts, als auf Salutem Populi in gegenwärtigen Gutachten zu ſehen, oder zu zielen;

III. *ex Medii Pietate & Juſtitia*, minder wider GOtt und ſein Wort, viel minder wider Recht und Billigkeit zu verleiten.

Maſſen dann alles, ſo wider animi libertatem, utilitatem publicam, wie auch ipſam pietatem & juſtitiam hierbey angeführet oder ausgedeutet werden möchte, nicht geredet noch geſchrieben, ſondern verworfen und caſſiret ſeyn ſoll.

Die Urſachen nun, warum hieſigen Städten das freye Exercitium verſtattet werden ſolle, ſind dieſe:

I. Der groſſe Ruin.

Daß es die höchſte Nothwendigkeit und der beyden Fürſtenthümer Aufnehmen, vornemlich Ihro Kayſerl. Majeſtät Regalien erfordern, daß die Kayſerlichen und die andern Landesſtädte wieder in den vorigen Flor geſetzet werden möchten. Solches wird niemand in der Abrede ſeyn. Ob aber dergleichen Reparirung von den Herren Catholiſchen, derer

derer es in denen Landstädten, wie auch in etlichen Kayserlichen Weichbildsstädten keinen einzigen, in etlichen aber mehr nicht, als es darinnen Aemter, in vielen auch nicht so viel, daß solche noch nicht bestellet werden können, hat und giebet, bey künftigen Zeiten wird gehoffet und prästiret werden können; wann die Evangelischen von der Hofnung, das Exercitium liberum zu erlangen (welche Hofnung sie in allen Orten, Flecken und Dörffern bis dato beysammen gehalten hat) durch jetziges unterthänigstes Suppliciren abgewiesen werden solten, ist eine Sache, die grossen Zweifel nach sich zeucht.

Solte gleich hier eingerücket werden wollen: Es würden sich die Herrn Catholischen vermehren, und das Land und Städte wieder auf- und anbauen, und erfüllen; solche Mehrende, Auf- und Anbauende, und Erfüllende nun müssen entweder anders woher kommen, oder die Inwohner müßten bekehret werden: Oder auch es würde dieses von der Institution der inwohnenden Jugend und Anführung zum Catholischen Glauben gehoffet und præsupponiret werden

1. auf die anderwärts Herkommende ist keine Hofnung zu machen. Denn es sind entweder Wohlhabende; die bleiben in ihrem Possess; Oder sind Umlaufer, die werden schlechte Mittel zum Erbauen mitbringen, auch nicht in majori copia kommen.

2. Die Bekehrung der Inwohner ist ein vergebnes Werk: Weil die Leute wegen der grossen Armuth; der gehabten Hofnung zu dem Exercitio zu gelangen: Auch der im Friedensschlusse geschehenen

Versicherung niemanden in Glaubenssachen hinführo zu beirren, sehr harte, fest und beständig in ihrer Meynung worden. Auch die Mindesten bishero nicht rationibus, sed officiis & muneribus zu solchem Glauben persuadiret worden.

3. Die Institution der Jugend ist weder zu hoffen, noch anzufangen; und ehe die Inwohner zur Unterweisung ihrer Kinder sich zwingen lassen werden, werden sie eher ihre Brandstellen und das ganze Land räumen, in Anmerkung, daß sie hin und wieder so viel als sie verlassen, und darzu perpetuam conscientiæ libertatem erlangen können.

Zumal da bereits der Canon Toletanischen Concilii allen Zwang verboten: Præcipit sancta Synodus, nemini deinceps ad credendum vim inferre. Cui enim vult, Deus miseretur, & quem vult indurat. Worauf auch das Instrumentum Pacis zielet, und will, daß, bis wegen der Christlichen Religion entweder durchgehends, oder unter den unmittelbaren Ständen, und deren Unterthanen mit einhelligem Consens ein anders verglichen, keiner von dem andern einigerley Weise turbiret werde. Alio loco: Der Augspurgischen Confeßion Zugethane sollen geduldet werden, und in freyen Gewissen in ihren Häusern ausser Inquisition oder Turbirung privatim ihrer Devotion abwarten. Alio loco: Ihre Kinder mögen sie ihrer Religion zugethanen fremden Schulen, oder zu Hause privatis Præceptoribus in die Unterweisung ohne Verhinderung dargeben. Et alibi &c.

II. Der

II. Der Mangel der Leute.

Denn alle Macht, aller Schutz, alle Hoheit der Obrigkeit bestehet in nichts nicht, als in der Menge der Unterthanen.

Nun werden ausser Zweifel die in benachbarten Orten und Königreichen sich aufhaltende, und aus diesen Städten gewichene Bürger, in welche sie ganze Colonias constituiret, neue Städte erbauet, und aus etlichen nicht zu grossen Städten 2. 3. bis 4. hundert beysammen wohnen, wieder, wenn sie die Freyheit des Exercitii erlangen würden, in Patriam und das Ihrige kommen, solches aufbauen, anfüllen und vermehren: Auf den widrigen Fall ist das die höchste Wahrheit, die vor GOtt und dem Römischen Kayser offenbaret werden soll, daß nicht allein niemand wieder kommen, sondern die wenig übrig gebliebenen sich vollends verlauffen, und die Städte wüste und öde liegen lassen werden.

Wolte gleich hier entgegen gesetzet werden: Es hätte der Abzug nichts zu bedeuten. Ziehe Paul weg, so käme Peter wieder.

So hat doch diese Maxime von An. 29. bis auf diese Stunde zu keinem Effect gebracht, oder in die Praxin gesetzet werden können. Zwar viel ehrliche Leute sind tam directe, quam indirecte zum Abzug und Verlassung des Ihrigen genöthiget und gedrungen worden; aber niemand ist wieder kommen. Welches nicht viel Rationes, sondern ipsa civitatum rudera, und die eher von neuen aufzubauen, als zu repariren befindliche Städte augenscheinlich und handgreiflich darthun, und erweisen. Zu dem,

so werden solche Petri aus fremden Orten und Reichen nicht kommen: Weil ein jedweder Herr mehr auf die Erhaltung, als Verjagung der Unterthanen siehet: Und die Causæ attractivæ per pacis instrumentum, als die Depoßidirung der Alten und Evangelischen, und Regulirung der neuen und Catholischen Possessoren aufgehaben, und einem jedweden sein Jus salvum & incolume præstiret worden.

Sollen sich aber die Städte selbst unter einander in diesen Oertern anfüllen, und bewohnet machen? Quando erit illa dies? Sie liegen alle in dieser Schwindsucht krank, indem es überall öde, wüst und aufgeräumt ist. Zumal, weil die Evangelischen von solchen Petris ausgeschlossen, derer nicht allein die Städte, sondern hiesige und benachbarte Länder voll sind.

Denn daß die gezwungene Frömmigkeit vor sich die Teste nicht halte, und nichts als Heucheley sey, dieses hat sich mehr, als zu viel, in denen Erbländern erwiesen, wann etwa bey einem oder dem andern Regiment sich ein Evangelischer Feldprediger befunden, da die Leute zu tausend und mehr weit und breit herzu gelauffen, sich der Communion gebraucht und bewiesen, daß sie die nicht sind, vor die man sie halte, und wie man sie haben wollen. Und ist in Wahrheit nicht die Evangelische Lehre der Zunder so vieler Confusionen und Rebellionen, sondern eben der Zwang, und, daß man wider solche Lehre die Leute auf was anders zu nöthigen getrachtet.

Wie denn der heilige Athanasius die Arrianische Ketze-

Ketzerey dessentwegen sträflich anzeucht: Quod prima in contradicentes usa esset judicum potestate, &, quos non potuisset verbis inducere, eos vi, plagis, carceribus ad se pertrahere anniteretur: Atque ita, inquit, se ipsam, quam non sit pia, nec Dei cultrix, manifestat.

III. Mangel der Handwerker und Kaufmannschaft.

Dann, wo die Unterthanen gebrechen, da ist auch keine Nahrung: Wo keine Nahrung ist, da sind auch keine Commercia: Wo keine Commercia sind, da ist auch kein Geld: Wo kein Geld ist, da kan auch den Obrigkeiten an Contributionen auf äusserste Nothfälle nicht geholfen, noch das gemeine Wesen errettet werden.

Daß aber das eigentliche Aufnehmen in den Zünften und Handwerkern, und derer Verstärkungen, wie auch an den Handels- und Kaufleuten, so der Handwerker Arbeit und Waaren verführen, und andere Nothwendigkeiten in die Städte und Länder dafür bringen, bestehet, solches ist eine offenbare und von allen Politicis zugestandene Sache; also gar, daß auf die Commercia ein grosses Theil der allgemeinen Wohlfahrt gegründet wird.

Solte nun hier eingehalten werden wollen

1. Wenn nicht Jungfrauen vorhanden, tanzete man mit Zofen.
2. Dorffiedler und Sackpfeiffer sind ehe im Rathtische zu dulden, als Evangelische.

3. Tannenzapffen sind nützlicher in Häusern, als Lutherische Bürger: Et alia ejusdem farinæ.

So sind doch diese Regeln in der Practica gar nicht bestanden. Denn, nachdem alle Handwerker und Kaufleute, so ihrer Nahrung Grund auf ihre Handwerke und Handelschaft gelegt, hiesige Städte quittiret, sind nichts als arme, und an Bräuen und Säen hangende Leute, die kein Mittel, anderswo fortzukommen, gehabt, übrig und kleben blieben. Dadurch alle Handthierung und Commercien, und mit ihnen alles Geld aus den Städten kommen, und darauf, weil die armen Leute die Städte nach der völligen alten Indictions Quota an Contributionen und Einquartierungen vergeben und vertreten müssen, der jetzt befindliche Ruin und äusserster Gebruch der Geldmittel erfolget.

Und haben also Zofen, Sackpfeiffer und Tannenzapffen weder Städte noch Land erhalten, noch das gemeine Wesen, und der Herrn Catholischen eigene Sache schützen noch retten; viel minder contribuiren, und die Soldaten führen oder verpflegen können und wollen.

Wie es denn in mancher Stadt allein an Tuchmachern in die 700. in einer andern an Züchnern in die 1000. und so fort gehabt; zu geschweigen, was in vielen Oertern vor Handlung an Parchen, Meselan und Schleyern getrieben worden, woraus bald ein Computum zu machen, was vor Nutzen den Städten und Inwohnenden, die ihre Nahrung dabey gehabt, dadurch und den Kayserlichen Intraden zugewachsen.

Dero-

Derowegen die Canones vom Gesetze des Kriegers ausgeschlossen

1. Agricolas, in prœliis quidem hostes alii alios interficiunt: at agricolas relinquunt intactos, tanquam in commune utiles.

2. Mercatores, nam vita eorum aliena est ab armis. Inde apud Florum: Sublatis commerciis rupto fœdere generis humani.

3. Opifices, quippe & horum quæstus pacem amat, non bellum: Et ab horum conservatione pendet justitia, ut tributi, ita & vectigalis.

IV. Mängel der Zölle und Gefälle.

Dann wo die Obrigkeit nicht Unterthanen hat, da hat sie kein Einkommen: Wo nicht Einkommen sind, da kan ihre Hoheit nicht befestiget werden, und so fort an.

Wolte gleich hier eingewendet werden: Es würde denen Gefällen und Zöllen kein so grosser Abbruch durch die Handelschaft zuwachsen, in Anmerkung, daß die Käufmannschaft in andern Ländern einen Weg als den andern getrieben werden würde. So ist doch niemand in der Abrede, samt der Zölle und Gefälle Sachen nicht sowol in den eingebrachten, als ausgeführten Waaren, so weder dieses Land vor andern, noch andere vor diesem Lande entrathen können, bestehen solte. Und ist, wenn man die Sache hinwirft, wo man will, der Gefälle und Zölle principalior causa die Nahrung der Bürger. Wo nun nicht Bürger, Handwerker und Handelsleute sind, da kan ja niemand brauen,

hand-

handthieren, kaufen und verkaufen; und wo dieses nicht ist, wer will vorgeben, es geschehe den Gefällen und Zöllen kein so merklicher Abbruch. Und was kan und will ein Herr bey solchem Abbruche von Regalien und Intraden, in welchen alle seine Macht und Erhaltung seiner Hoheit, seiner Länder, seiner Unterthanen und seines Status bestehet, haben.

Und ist auch dessentwegen auf die Städte und derer Erhaltung zu sehen.

1. Daß durch der Bürger Gewerb und Handelschaft aus andern Ländern und den benachbarten Oertern Geld und Gut in das Land gebracht, und die Zölle und Gefälle in das Aufnehmen und die Taxe gesetzet werden.

2. Daß die Städte rechte Vormauern und Schutzgatter des Landes, der Herren Wohlfahrt und Autorität sind; welche ehe als das Land zu conserviren, welches in feindlichen Einfällen des dominirenden Soldatens ist.

3. Daß die Städter wegen ihrer Privilegien, ihrer Nahrung und ihrer Kaufmannschaft, ihrer Kinderzucht; ihrer Obrigkeit: wegen vornehmer Leute und der Geschlechter, und ihrer Freyheit erwecket und gereitzet werden, die Städte, und durch sie, das Land, und durch dieß der Obrigkeiten Hoheit und Herrlichkeit bis auf das äusserste zu defendiren.

V. Stärkung derer Benachbarten.

Daß auf die Macht der Benachbarten zu sehen, ist eine allgemeine Regierungsregul.

Und

Und daß man denen aus diesen Städten entwichenen, und noch auf weichendem Fusse stehenden Bürgern die benachbarten Potentaten bereits mit Handwerkern und Handelsleuten, und andern, die Waffen tragen können, erfüllet worden, und mehr erfüllet werden können, solches ist in offenbarer Notorietæt. Da denn Ihro Kayserl. Majestät an Unterthanen, Commercien, Einkommen, Geld und Schutz gemindert, und geschwächet, die andern hingegen um ein grosses nicht ohne Præjuditz des allgemeinen Wesens gestärket, und erweitert worden.

Wolte gleich auch hier eingehalten werden, die Abweichenden wären arme Leute. Die Benachbarten vor sich keiner so hoher Consideration, daß man ihre Macht scheuen dürfe.

So sind es freylich arme, aber desperate Leute. Und ist sich, wie die Politici lehren, von niemanden mehr zu versehen, als welcher nicht mit vieler Bagage, grossen Reichthum und glänzenden Waffen versehen; sondern mit Armuth und Verzweiflung gewafnet sind.

Und dieses sind eben diejenigen, so uns in diesen Kriegen den heftigsten Schaden gethan, und um derer willen die Conditiones pacis so schwer gefallen. Dann, wie die letzten Bisse der sterbenden Thiere mehrentheils vor tödtlich, und unheilsam geschätzet werden. Dergleichen Nachdruck hat die Verwegenheit desperater Leute. Und dieser Groll wird durch vermeynte Unschuld in den Gemüthern am meisten geschärfet, daß man also mit der Armuth nicht

nicht fortkommen kan, quia magnum pauperies opprobrium, jubet quidvis & facere, & pati.

Wegen der Benachbarten ist dieses zu erwegen: Daß aus einem geringen Fünklein oft ein grosses Feuer entstehen kan. Und sind keine mehr zu scheuen, als auf die man am mindsten Achtung giebet, und heißt bey jetzigen Zustande: Nostra corruptio est illorum generatio. Indem ihre Länder sowol mit Handwerkern und Handelsleuten, als auch mit Intraden und Einkommen gefüllet worden. Ich will nicht sagen, daß nach und nach so verjagte Leute und ihre Kinder ihrer Qualitäten halber ad consilia & consultationes bey Fürsten und Herren erhalten worden. Welchen immerzu von ihren Eltern ein Stachel mit angebohren wird, der ihnen in die Ohren bläset: Est vindicta bonum.

VI. Verrückung des vorgehabten Zieles.

Denn wegen Mangel der Mittel hat das vorgesetzte Ziel nicht erreichet werden können, sondern ist mitten in der Intention ersitzen blieben; ja hat auch augenscheinlich einen contrarium effectum von sich gegeben: Indem es endlich über die hinausgegangen, die andern die Grube gegraben.

Woraus diese Maxime sich durch sich selbst resutiret: Depauperentur. Und wird kein Theil dem andern hierinnen was vorzuwerfen haben. Und ist eben die Depauperatio Ursache, daß man das Ziel nicht erreichen können, was gesucht worden, sondern dabey

dabey verlohren, was man gar wol hätte behalten können.

Wolte gleich entgegen gesetzet werden, die Gelegenheit wäre bloß verrückt, und nicht das Ziel.

So ist doch aus denen Historien so viel zu remonstriren, daß eine Gelegenheit, quoad Imperia formanda in 100. Jahren nicht herum kommt.

Vor mehr als 100. Jahren hat sie der Glorwürdigste Römische Kayser Carl der V. gehabt: Aber das Ende nach so vielen Kriegen und erlangten Victorien war Restitutio libertatis & concessio religionis. Sie dürfte in 100 Jahren nicht wieder kommen, und keinen andern Effect als den jetzigen erreichen, und mit sich bringen.

Denn Deutschland ist das rechte Centrum ultimæ Monarchiæ, und dessen libertas ist ganz Europæ æquilibrium.

VII. Der angenommene Catholicismus.

Und ist in Wahrheit einer höhern Consideration, ob Ihro Kayserliche Majestät die Städte dieser Fürstenthümer wegen der so wenig darinnen befindlichen (hierbey protestire ich vor GOtt und Ihro Röm. Kayserlichen Majestät, daß ich die aufrichtige, ehrliche, fromme, treue Catholische nicht will gemeynet haben) Catholischen völlig in den äussersten Ruin setzen und sinken lassen sollen.

Zumal, da der Finis die Leute zum Catholischen Glauben per arctiora zu bringen durch das Instrumentum allergnädigst an die Seite gesetzet worden: Indem

Indem hinführo niemand der Religion halber angefochten werden soll, und sich his stantibus niemand zur Catholischen Religion wird bereden lassen, weil seither der gewaltsamen Reformation niemand darzu, es sey denn durch Aemter beredet worden.

Denn man wird in keiner Stadt, ausser die auf den Rathhäusern sitzen, fast niemanden Catholisch finden. Wie es denn in der berühmtesten Handelsstadt

Hirschberg mehr nicht, als	7
Bolkenhayn --- ------ --	1
Landeshutt --- ------ --	15
Lähn --- ------ --	0
Lemberg --- ------ --	16
Striegau --- ------ --	14
Jauer --- ------ --	0
Schweidnitz --- ------ --	30
Reichenbach --- ------ --	15
Bunzlau --- ------ --	10
	108.

Aber in Wahrheit in etlichen Orten solche Catholische hat, welche (exceptis excipiendis) vor diesem mehrentheils wegen ihrer Ubelthaten und Mißhandlungen aus den Zünften und Zechen, da Ehr und Redlichkeit so hoch, als der Apfel im Auge in Acht genommen wird, gestossen worden, und also blos um der weltlichen wolverdienten Strafen zu entge-

entgehen (massen sie dessen von eben denen Herrn Catholischen bezüchtiget, und überwiesen worden, auch aus der Stadt und Schöppenbüchern, wo solche noch unverfälscht, zu überweisen, und von denen Communen und Bürgerschaften zu überzeugen seyn) die Catholische Religion nicht zu dem Ende, daß sie ihr Leben durch Busse und gute Werke bessern wolten, sondern, wie solches der Augenschein dargethan, daß sie desto frecher ihren sündlichen Affecten nachhängen, ihre privatas injurias vindiciren, und das bonum publicum, wie auch Ihro Kayserlichen Majestät Regalia, gleich als ob sie Eyde darüber geschworen, labefactiret und invadiret; angenommen.

Wie sie denn unterm Prætext des Catholischen Eyfers alles verübet, was ihnen in Sinn und Gedanken kommen, die Kayserlichen Collecten nicht nach dem gewöhnlichen modo, sondern nach ihren Affecten doppelt angeleget, wenn sie, und wie viel sie gewolt; damit als mit ihrem proprio umgegangen: Die bürgerliche Nahrung als den Brauurbar und andere Regalien zum Untergang der Städte, Verjagung der Bürger, und zum größten Nachtheil Ihro Kayserlichen Majestät Regalien allein gebraucht, und also den allgemeinen Nutzen, von dem die armen Leute contribuiren sollen, an sich gezogen, und die Beschwerden und Contributiones den Leuten aufgehalset, und ausexequiret, gepeiniget, und verjaget: Und also nicht allein Ihro Kayserlichen Majestät die Städte aus einem

umbezäumten Dominat ruiniret, derer Einkommen verschmälert, und alles an sich gezogen, sondern auch unterm Prætext der Kayserlichen Devotion vielmal die armen Leute der äussersten feindlichen Gewalt exponiret und obtrudiret,*) endlichen die Städte selbst tradiret und verrathen, und also durch ihren Catholicismum, darauf sie eine solche Plenitudinem potestatis gebraucht, welche weder Christlich, und wider alle vernünftige Policey Ew. Kayserlichen Majestät den größten und unverwindlichsten Schaden zugefüget: Und also zugefüget, daß die Städte mehr Schaden von solchen eigenwilligem und gewaltthätigem Dominat der eingeführten Magistraten, welchen an statt Ihro Kayserlichen Majestät die heilige Justitz an den Kayserlichen Stellen und Judiciis anvertrauet worden, erlitten, als von den überhäuften Contributionen, Einquartierungen, Plünderungen, Verheerungen, Einfällen, Belägerungen, Stürmungen, Eroberungen, Demolirungen: In Summa mehr, als von Schwerdt, Pest und Feuer: Wie solches die Bürgerschaften an den meisten Oertern, auch die in andern Ländern und Oertern von ihnen Verjagte einmüthig beseufzen, beklagen und bezeugen werden.

Dann, als auf die armen Leute so gestürmet worden,

*) Und dieses ist geschehen sowol vor diesem in theils Fürstenthümern und Städten in dem Kriege: Als auch jetzt in etlichen Fürstenthümern und Städten nach dem Kriege.

worden, haben sie nicht allein ihr Vermögen an sich gezogen, sondern auch die an Ihro Kayserlichen Majestät durch so ansehnliche Privilegia und die Oesterreichische Güte in ihren Herzen tief eingewurzelte Devotion endlich aus dem Herzen gerissen, daß ihrer viel wider ihren Willen Schutz und Hülfe, auch Unterhalt bey dem Feinde zu suchen, gezwungen und genöthiget worden.

Wie denn der heilige Salvianus über dergleichen Haußhalten suo tempore in den überaus schönen Büchern de Providentia divina Klage führet. (Libri propter seculorum conformitatem vere necessarii) welches der Autor in dem Büchlein von der Welt verkehrten procedere apposite angeführet, und so viel nebst dem allegirten Episcopo Marsiliensi darthut, daß alles Unheil, alle Zerrüttung und Aufstände von dem übel gebrauchten Dominat der Rathhäuser in den Städten damals herkommen, und daß die Gothen Italien durch Italien bezwungen hätten. *)

*) Und das sind die schönen Reformationsfrüchte gewesen, denn aus Mangel der Leute, weil niemand nicht was redliches studiret, muste alles Räudige gut genung seyn. So hieß es oft:

Der ehgestern Kälber führt,
Heute Stadt und Land regiert.

Deßwegen auch die heilsamen Consilia auf der Fleischbank zugehauen wurden, und ist das Fette vom Vaterlande oft in die Würste gehacket worden.

Wo nun nach dem kriegerischen Seculo Ihro Kayserliche Majestät, wie sie denn ein allergerechtester und frömmster Herr seyn, den Städten und Dero Unterthanen geholfen wissen wollen, und ein gerechtes Einsehen auf das geführte Haußhalten wenden, und den Herrn Catholischen, bisher erzehlten, directe zwar wider die Evangelische, indirecte aber wider Ihro Kayserliche Majestät höchstes Kleinod, oder vielmehr das Erzherzogliche Herze selbsten, das ist: Wider der Unterthanen Devotion, und Ihro Kayserlichen Majestät Regalien und Einkommen verführten Catholischen Eyfer benehmen und entziehen lassen werden; wird es sich bald weisen, was vor ein Unterscheid unter den treuen und Amtscatholischen sich erzeigen wird. Massen bereits die Herrn Rathsleute in den Städten, nachdem Ihro Reichsgräflichen Gnaden als ein witziger, Ihro Kayserlichen Majestät und Dero Unterthanen Wohlfahrt vor Augen habender Herr, ihrer Unbändigkeit wegen durch Kayserliche Amtscommißiones gesteuret, ihrer übelgebrauchten Gewalt dimittiret, und die von Ihro Kayserlichen Majestät Vorfahren den Städten verliehene Privilegia wieder restituiret, und justam reipublicæ formam præscribiret, von nichts als Dimißionen, Beurlaubungen und Wegziehen reden und discouriren, und Ihro Kayserlichen Majestät den Stuhl gleichsam vor die Thüre rücken: Und wollen jetzo alles, nun sie bey dem gemeinen Wesen etwas beytragen, und sich mit ihren Salariis begnügen sollen, zu lauter Unmöglichkeiten machen. Da sie sich

doch

doch vor nicht gescheuet, da sie in der eigenmüthigen Freyheit gesessen, wenn die armen Bürger über ihre Beschwerden und Drangsalen geklaget, und nach einer in das dreyßigste Jahr gewährten Harre von Unmöglichkeit gesaget, solches nichts als Halsstarrigkeit und Rebellerey zu intituliren.

Ob nun dieser wenigen und so beschaffenen Leuten halber die Städte und Ihro Kayserl. Majestät Interesse völlig in Ruin zu setzen; ist in Wahrheit eine Sache, die hochwichtiges Nachdenken nach sich zeucht.

Denn daß der Ruin unfehlbar in Wegerung des Exercitii liberi folgen wird, ist zur Gnüge dargethan. Wolte gleich hier eingewendet werden, wenn nur der Finis durch solche angeführte Proceduren erlanget würde, hätte es nichts zu bedeuten. Es würde alles des guten Endes halber gethan. So lauft doch solches

1. Wider Canonem S. Scripturæ, die nicht will, daß man Böses thun solle, daß Gutes draus folge und komme.

2. Wider den Canonem Synodi Toletanæ, da die heilige Versammlung nicht will, daß jemanden des Glaubens halber Gewalt geschehen soll, so bereits droben allegiret worden.

3. Wider die Decreta Patrum: Da der heilige

Augustinus diejenige vor Ketzer declariret, welche eines zeitlichen Gewinstes halber eines andern Lehre folgen.

4. Wider das Recht der Natur: Welches will, daß wir andern nicht thun sollen, was wir nicht wollen, daß uns von andern gethan werden soll.

5. Wider die Religion: Welche durch böses Zulassen beweiset, daß sie nichts minder als Catholisch sey.

6. Wider bonos mores: Da alles Böse verboten wird.

7. Wider Salutem Reipublicæ: Indem durch eine solche Zulassung Thür und Thor allen Gottlosigkeiten, Rebellionen und Verachtung der Obrigkeit aufgethan wird: Indem alle Bösewichtereyen mit dem bemäntelt werden können: Ich habe es eines guten Endes halben gethan.

VIII. Die Augspurgische Confeßion.

Die Confeßion, welche vom Heyden und Judenthum ausgeschlossen, und auf den Canonem S. Scripturæ, die drey Hauptsymbola, und die vier allgemeine Concilia gegründet ist.

Die Confeßion, welche aus diesem Grunde durch die damalige Kayserliche Constitutiones den Namen

men Catholisch erworben; welche den Grund der Heiligkeit auf keinen Engel noch Menschen, sondern auf GOTT, und sein Wort; oder offenbarlicher auf die erbarmende Liebe des grundgütigen GOttes, und das blutige Verdienst seines und unsers gecreuzigten Christi bauet und gründet.

Die Confeßion, auf welche alle Märtyrer und Heilige willig gelitten und gestorben; welche zu allen Zeiten durch so viel tausend Bekenner und Zeugen der Wahrheit richtig erkannt, und dannenhero Catholisch genannt, und Canonisch erfunden worden.

Die Confeßion, welche das Evangelium, d. i. Christum JEsum mit Mund und Herzen bekennet, ohne welches kein ander Evangelium den Menschen zur Seligkeit gegeben ist, und sich aus diesem Grunde Evangelisch genennet.

Die Confeßion, welche auf diesen Grund gerichtet, von damaligen Irrthümern gesäubert, und dem Worte GOttes restituiret, und Kayser Carolo Vto zu Augspurg übergeben: Von Ferdinando I. durch das Römische Reich per formulam tolerantiæ, die ihm GOtt sonderlich (dafür Ihro Kayserliche Majestät GOtt auch herzlich vor ihrem Ende gedanket) in das Herze gegeben, zugelassen: Von Maximiliano II. geduldet: Von Rudolpho II. per literas Majestaticas diesem Lande bestätiget: Von Matthia II. ferner confirmiret: Von Ferdinando II. aller

ler Christmildesten Gedächtniß nicht allein confirmiret, sondern auch durch den Chursächsischen Accord placidiret, und per patentes ratificirt und publicirt: Von Ihro Kayserl. Majestät Ferdinando III. unserm Glorwürdigsten Römischen Kayser, König und allergnädigsten Landesvater in der Tradition dieser Fürstenthümer gefunden, und gleichfalls bestätiget worden.

Diese Confeßion, welche Ihro Kayserliche Majestät in dem Instrumento Pacis durch ewige Pacta mit Billigung der meisten Catholischen Theologen, und des ganzen Capitels, der Churfürsten, Fürsten, Ständen und Städten des Heil. Römischen Reichs, auch den Fürstenthum und der Stadt Breßlau verwilliget, den Erbfürstenthümern aber de novo ex luce gratiæ, alsbald sie es begehren werden, allergnädigst verheischen lassen.

Die Confeßion, welche feste bey der Obrigkeit hält; derer Verwandte in den geheimen Reichsrath gezogen: Vor diesem und jetzo dem Erzhause von Oesterreich treue und beständige Krieges- und Friedensdienste geleistet, und sich als treue Unterthanen verhalten: Und bey Ihro Kayserliche Majestät und dem Hochlöblichen Hause zu Oesterreich treu und beständig verblieben, und Ehre, Leib, Gut und Blut bey ihm die Zeiten über zugesetzet haben, und hinführo in unterthänigster Devotion zusetzen wollen und sollen.

Wolte

Wolte nun gleich hier entgegen gesetzet werden: Weil die Obrigkeit der Catholischen Religion zugethan, könte niemand vor recht treu erkannt, und genannt werden, der nicht der Catholischen Religion gleichfalls beygethan wäre.

So haben doch jetzige Zeiten so viel dargethan, daß unter einem aufrichtigen Evangelischen und heuchlerischen Catholischen ein grosser Unterscheid sey.

Wie sie dann die alten Evangelischen Ihro Kayserlichen Majestät in Contribution, Bataillen, und andern Kriegsnecessitäten in diesen Zeiten so viel Dienste gethan, als die neuen Catholischen: Als welche sich in hiesigen Städten durch dieses Mittel aller Ordinair-und Extraordinair-Anlagen befreyet und exemt gemacht, und nicht der Wahrheit, sondern ihrem eignen Nutzen; nicht GOTT, sondern Menschen; nicht dem gemeinen Wesen zu Gefallen, und zum Besten, sondern ihren Kisten und Kasten, und also auf den Judasbeutel Catholisch worden.

Auf welche ich auch alles, was in diesem Passu nothwendig erinnert werden müssen, oder vielmehr auf ihr uncatholisches Leben und Wesen verstanden haben will: Vor GOTT, Ihro Kayserlichen Majestät, und der erbaren Welt protestirende, daß alles und jedes der heiligen Catholischen Religion, auch denen aufrichtigen, frommen und alten Herrn

Catholischen zu keinem Præjuditz oder Nachtheil weder gemeynet und ausgedeutet werden kan, mag und soll. Massen ich dann hoch versichert, und habe es von unterschiedenen Prälaten und Herren selbst gehöret, daß sie keine Lust und Gefallen an dergleichen Moderatoribus rerum publicarum und ihren Werken haben und tragen. Als welche wol wissen:

1. quod religioni propria sit justitia,

2. quod pietate sublata ipsa justitia tollatur,

3. quod lex nova se non vindicet ultore gladio,

4. quod Christus liberam hominibus arbitrii potestatem reliquerit, non morte temporali eos puniens, sed in altero seculo ad reddendam rationem eos revocans.

5. quod a sapientibus culpatum fuerit consilium Caroli, qui Saxones; & Justiniani, qui Samaritas vi ac minis ad Christianam Religionem compulit, incommoda inde secuta recenset Procopius.

6. quod facilius quis alia exuat, quantum vis illis affixus sit, quam ea, quæ dogmatum sunt.

7. quod modus illuminationis sub hominum arbitrium non cadat, & similia.

So

So dann nun wegen der Confeßion vor sich, vor GOtt und der erbaren Welt kein Bedenken, utpote in qua nihil, quod societati humanæ noceat, sed quod prosit, traditur & ad honesta omnia atque ad exhibendam superioribus obedientiam perducit, und in deren Confeßion Ihro Kayserliche Majestät und der erarmten Inwohner und ruinirten Städte Aufnehmen bewendet, wie solches bishero verführet; so mögen alle und jede Rathgebende zuschauen, und in ihren Deliberationibus dahin zielen: Daß moderata Consilia ergriffen, und dadurch sacrum imperium restauriret: Terra desolata reædificiret: Bonum publicum asseriret: Majestas Imperatoris conserviret: Salus Populi adstruiret:

Vor allem
Suum Cuique,
Honor Deo, libertas Conscientiæ,
Animæ Religio
attribuiret, reddiret und restauriret
werden möge.

Fiat! Fiat!

Scripsi An. 1645. d. 5. Martii.
Dan. von Czepko.

Chrysostomus.

Summa & maxima concordiæ causa de uno Deo sensus, ex quo velut fonte procedit insolubilis & animos inter se vinciens amicitia.

Jose-

Josephus.

Eandem de Deo habere ſcientiam, nihilque vita & inſtitutione inter ſe diſcrepare pulcherrimam in animis hominum concordiam excitat.

Quid ſi ſic?

Weil die Reſtitution nicht von Schweden ex belli cauſa, nicht von Sachſen ex fidejuſſione, noch von Ihro Königlichen Majeſtät ex pacto erhalten, ſondern dem Juri reformandi einen Weg als den andern concediret und zugeſprochen worden, und ea ratione überſchwerlich unſere ſtatus ratio bleiben wird: Als wäre zu bitten und anzuhalten, daß in Anſehung dieſes Gutachtens in jedwedem Weichbild eine Kirche Land und Städten vergünſtiget werden möchte.



